



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



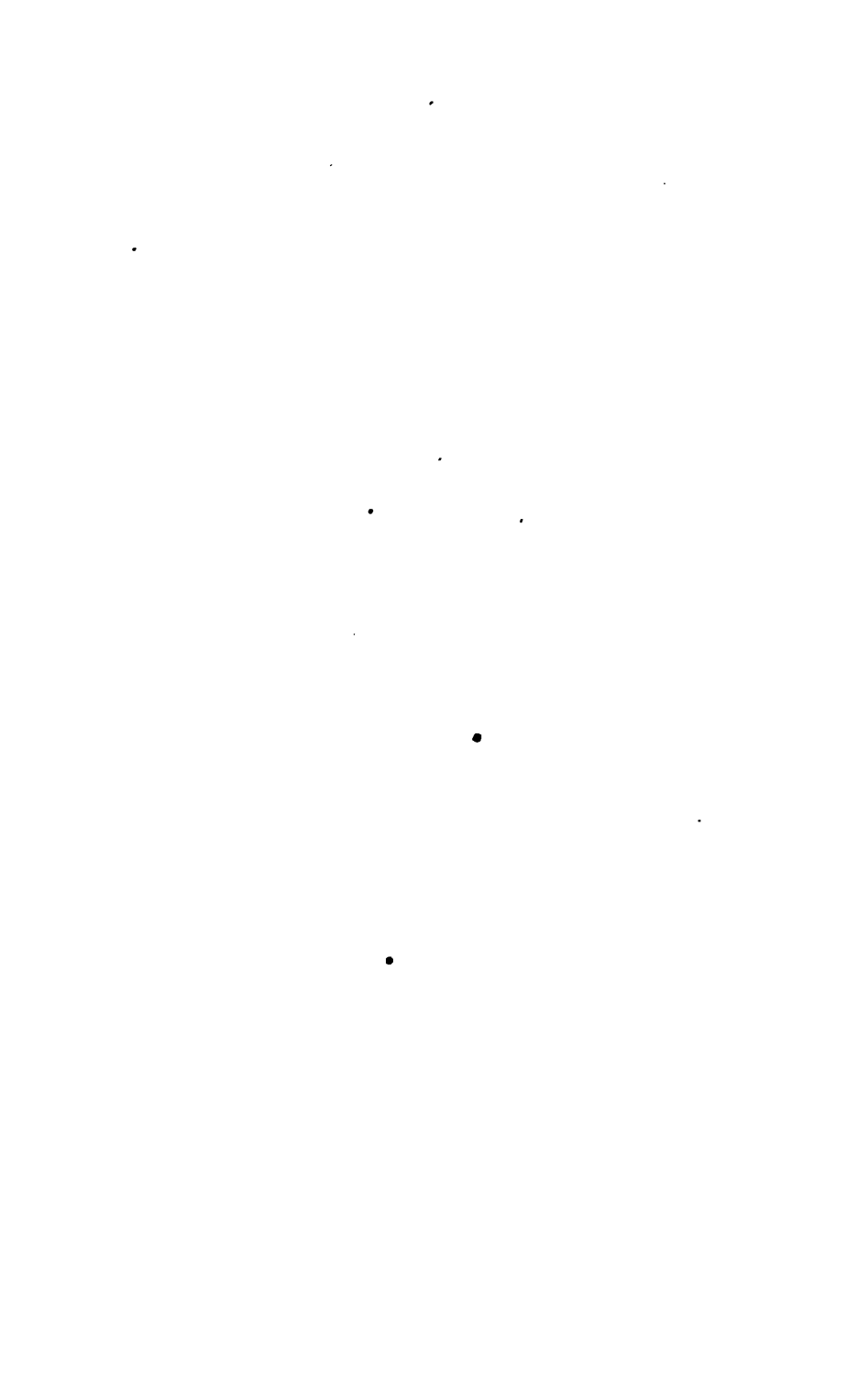






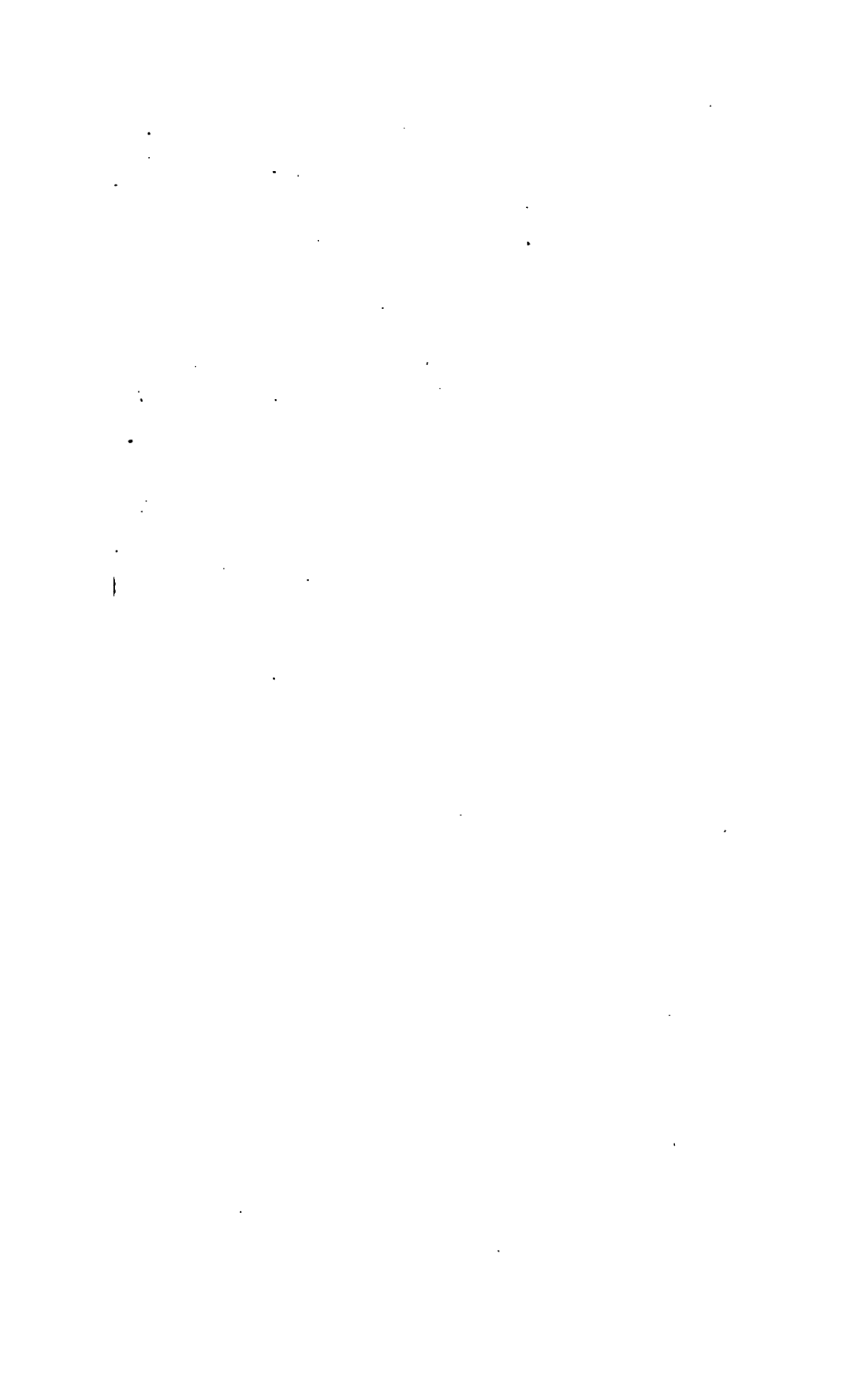
•

•












NIN:	VAN OORLOG
	7370.51. BIBLIOTHEKEN DEPT

Oestreichische militärische

# Zeitschrift.

---

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.

---

Redacteur: J. B. Schels.

---

Wien, 1824.

Gebruckt bei Anton Strauß.



Oestreichische militärische  
Zeitschrift.

Viertes Heft.



---

In omni autem praelio, non tam multitudo  
et virtus indocta, quam ars et exercitium  
solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

---

ÜBERSETZT VON

Redacteur: J. W. Schell.

---

Wien, 1824.

Gedruckt bei Anton Strauß.

STANFORD UNIVERSITY  
LIBRARIES  
STACKS

NOV 16 1970

# Verzeichniß

der

## Littl. Herren Pränumeranten.

- Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, Erzherzog Ferdinand.  
Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Karl.  
Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Generalkapitän des Königreichs Böhmen, Feldmarschall.  
Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin des Königreichs Ungern, Feldmarschall.  
Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, General der Kavallerie, General-Geniedirektor.  
Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig, Feldzeugmeister, General-Artilleriedirektor.  
Se. Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este, General der Kavallerie, kommandirender General im Königreich Ungern.  
Se. Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian d'Este, Feldzeugmeister.

Altersheim, Hptm. im Lin. J. R. Nr. 1 Kaiser Franz; Prof. an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt.

Anacker, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Artillerie R. Nr. 1, drei Exemplare; darunter für Hptm. Baader, — Obl. Baumann.

Artillerie R. Nr. 2, zwei Exemplare; darunter für Ul. Brantem.

Artillerie R. Nr. 3, drei Exemplare, darunter für Obl. Wenzel Sonntag, — Obl. Handl.

Artillerie Schulen, zehn Exemplare.

Artillerie Feldzeugamt neun Exemplare; darunter für Major Jüttner; — Hptm. Brunner, — Obl. Osivenberg; — Oberzeugwts. Schwarz, Leutl.

Artillerie, Garnisons, elf Exemplare, für Obl. Mayer; — Majors Haimbach, Gallina; — Hptl. Müller, Ipsold, Pointner, Falkenberg, Andrássy, Schwarzbauer; — Oberzeugwts. Bayer, Domek.

Augustin, Baron, Oberst, Kommandant des k. k. Feuerwerkskorp.

## II

**Ranffy, Graf, G. M.**

**Reittl, Hauptmann.**

**Bellegarde, Heinrich Graf, Feldmarschall, Hofkriegsrathspräsident.**

**Bender, Ul. beim böhmischen Milit. Grenzdorfen.**

**Bengel, G. M.**

**Bensel, Baron, Flak-Major in Legnago.**

**Bianchi, Baron, F. M. L.**

**Bilbary, Oberlieutenant.**

**Bock, Major, Stabs- und Garde-Auditor.**

**Bogdan, Baron, F. M. L.**

**Bombardiercorps vier Exemplare für Obl. Mandel, — Maj.**

**Eindner, — Obl. Hofbauer, — Kabet Baron Russo.**

**Brandstätter, Major.**

**Bretfeld: Eblumczansky, Franz Jos. Baron, k. k. wirklicher  
Staatskanzleirath.**

**Brigido, Graf, Major.**

**Büttner, Hptm., Lokal-Direktor der k. k. Feuegewehr-Fabrik in  
Wien.**

**Chafelle, Marquis, F. B. M., Stadt- und Festungskommandant  
zu Venedig.**

**Chavanne, Oberst.**

**Chevauplegers R. Nr. 1. Sr. Majestät des Kaisers drei Exemplare;  
für Oberst Graf Coudenhoven; — Rittmstr. Bauer, Sattler.**

**Chevauplegers R. Nr. 2. Prinz Hohenzollern zwei Exemplare; dar-  
unter für Rittm. Eichinger.**

**Chevauplegers R. Nr. 3. Graf O'Neilly sechs Exemplare.**

**Chevauplegers R. Nr. 4. Baron Vincent fünf Exemplare; darunter  
für die Rittmstr. Schott, Baron D'Orb.**

**Chevauplegers R. Nr. 5. Schneller, neun Exemplare; für Oberst  
Baron Wettschardt, — Obl. Graf Stürgh, — Maj. Mayer,  
— Rittmstr. Graf Kesselsatt, Baron Harthausen, Stein,  
Graf Dezasse, Lichtenstern — Obl. Stengel.**

**Chevauplegers R. Nr. 6. Fürst Rosenbergs sieben Exemplare; für  
Obl. Chev. Claudius, — Rittmstr. Graf Salbruck, Peterfilka,  
Braunhofer, Graf D'Ambly, — Ults. Graf Jedrwich, Haberler.**

**Chevauplegers R. Nr. 7. Graf Rossi sieben Exemplare; darunter  
für Rittm. Massari.**

**Einsele, Major, Festungskommandant zu Commachio.**

**Conint, G. M.**

**Csolich, Baron, G. M.**

**Czerwinka, G. M., Militärkommandant zu Semlin.**

Dankelmann, Baron, Rittm. bei Belmont-Husaren, Adjutant beim  
 Feldmarschall Graf Bellegarde.

Demböcher, Hofkriegsagent.

Dragoner R. Nr. 1. E. H. Johann fünf Exemplare, für Maj. Baron  
 Rumerskirch, — Oblt. Grulich, Baron Rog, — Ul. Emer-  
 rich, — Kad. Szirmay.

Dragoner R. Nr. 2. Kronprinz von Baiern vier Exemplare.

Dragoner R. Nr. 3. Baron Knefevich sieben Exemplare; darunter  
 für Rittm. Graf Schaffgotsche.

Dragoner R. Nr. 4. Erb. G. H. Tostana sechs Exemplare; für die  
 Rittmstr. Holzer, Kleindienst, Bragner, Gentel, — Ust. Bres-  
 ciani, Schmell.

Dragoner R. Nr. 5. Savonen drei Exemplare; für Obst. Villata, —  
 Rittmstr. Vida, Seemann.

Dragoner R. Nr. 6. Graf Rinsky dreizehn Exemplare; für Obst.  
 Baron Wangen, — Maj. Pelikan, — Rittmstr. Tomassel, Hoff-  
 meister, Ischebulz, Baron Schmidburg, Wallner, — Oblt. Avemann,  
 Baron Falkenstein, Willecz, — Ust. Baron Bölich,  
 Baron Du Baine.

Drever, Hauptmann bei Fürst Esterhazy Inf. Reg. Nr. 32, anges-  
 stellt beim k. k. Hofkriegsrath.

Eckhardt, Chev., Oberst, General, Adjutant bei St. Majestät  
 dem Kaiser.

Ehrenberg, Obstl. bei Trapp Inf. R., Generalkommando, Adju-  
 tant in Böhmen.

Eichentron, Maj., bei der Mont. Öf. Komm. zu Prag.

Eisselsberg, Baron, Hauptmann.

Ernst, Oberst, Direktor des k. k. Kriegsarchivs.

Eschermann, Baron, Oberleut. vom böhm. Militär-Grenz-Lordon.

Esterhazy, Fürst, F. B. M., Kapitän der königl. ung. adel. Leibgarde.

Etschberger, Obl., beim Milit. Gesüt in der Bukovina.

Fasching, Baron, G. M.

Fauchterbleben, Baron, G. M. Festungskommandant zu Droob in  
 Slavonien.

Felschner, Maj. von G. H. Tostana J. R., Generalkommando-  
 Adjutant in Ungern.

Fölls, G. M.

Foith, G. M., Festungskommandant zu Ragusa.

Forestier, Chev., Hauptmann.

Friskberg, Rittm., zugetheilt im k. k. Kriegsarchiv.

Fürstenberg, Friedrich Landgraf, Oberst.

Fürstenwärtiger, Baron, G. M.

#### IV

Wastheimb, Baron, Major.

Garde, königlich-ungarische Leib-, vier Exemplare; darunter für Lieut. Salmen.

Garnisonsbataillon Nr. 4, ein Exemplar.

Geldern, Major.

Generalquartiermeisterstab: Obersten Baron Grabovskij, Seppert; — Obrstlt. Baron Maretich, Campana, Querlonde, Baron Lafoß, Baron Blagoevich; — Majors Jankovich, Baron Schön, Bar. Potier, Spanoghe, Martini; — Hauptl. Stribanec, Baron Icher, Pfanzelter, Stanoevich, Mündel, Wenzel, Kulich; — Obrstl. Sar, Thoren, Herrmann. — Zugehörte Hptl. Denkstein von G. H. Loskane J. R.; Kempen von Wimpfen J. R.; Bar. Krefß, Kreupner, vom Pensionsstande; — W. Graf Jugny von Bianchi J. R.; — Fähnr. Dohheimer aus dem Pensionsstand. — Das militärisch-geographische Institut zu Mailand: Oberl. Rußn, und das Archiv des Institutes.

Ingenieurcorps: Majors Kampfmüller, Stregen, Hagenmüller; — Hptl. Dosa, Beredi, Reyl, Bitta, Trattner, Seppert. — Das Genie-Archiv.

Seppert, Baron, G. M.

Serkeder, Baron, Hauptmann.

Seyersfeld, Hauptmann.

Giulay, Ignaz Graf, F. J. M., Baileus der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien, kommandirender General im Königreich Böhmen.

Gorupp, Baron, F. M. L., Militärkommandant zu Regensburg.

Grenz-Infanterie Regiment Nr. 1. Licaner, sechs Exemplare für Oberst Widmayer, — Maj. Liebrich, — Hptl. Pöhl, Recht, Bau-Hauptmann Uedig, — Fähnr. Kovachevich.

Grenz-J. R. Nr. 2. Ottomayer, drei Exemplare für Oberstl. Bar. Lazarich, — Hptm. Paunovich; die Regimentsbibliothek.

Grenz-J. R. Nr. 3. Ogullner, ein Exemplar für Oberst Kulawina.

Grenz-J. R. Nr. 5. Kreuzer, ein Exemplar.

Grenz-J. R. Nr. 6. St. Georger, ein Exemplar für Oberst Grueber.

Grenz-J. R. Nr. 7. Brooder, vier Exemplare.

Grenz-J. R. Nr. 8. Gradišcaner, vier Exemplare für Hptm. Badalich, — Obl. Radinovich, dann 2 für die Regimentsbibliothek.

Grenz-J. R. Nr. 9. Peterwardeiner, ein Ex. für Oberst Esollich.

Grenz-J. R. Nr. 13. Wallachisch-Altrich; fünf Exemplare für Oberst Mámulla, — Oberstl. Drassenovich, — Hptl. Stoicovich, Pavich, Milentovich.

Grenz-J. R. Nr. 14. Erstes Szedler, ein Exemplar.

Grenz-J. N. Nr. 15. Zweites Heft, vier Exemplare für Oberst Baron Purcell, — Maj. Petres, — Hptl. Arbutina, Baron Rauber.  
 Grenz-J. N. Nr. 16. Erstes Wallachen, fünf Exemplare; darunter für die Hptl. Radivojevič, Mitterling, — Oblt. Egerbes.  
 Grenz-J. N. Nr. 17. Zweites Wallachen, drei Exemplare für Oberst Zatecky, — Major Engelbert, — Hptm. Dietrich.  
 Grunner, Rittmeister von König von England Husaren, Adjutant beim F. M. L. Graf Radetzky.  
 Gruner, Hauptmann von der Stockerauer Montours Ökonomie-Hauptkommission.

Haddik, Graf, Rittmeister.

Hacht, G. M.

Hammerstein, Baron, G. M.

Harting, Major vom 2. Wallachen Reg. J. N., General-Kommando, Adjutant in Siebenbürgen.

Haugwitz, Graf, G. M.

Hayed, Oblt., Festungskommandant zu Ruffstein.

Henner, Oblt. beim Meszöhegner Militär-Gesätt.

Herrmann, Rittmeister

Hessen-Homburg, Philipp Prinz, F. M. L.

Hladky, Inspektions-Feldwebel in der Neufährter Militär-Akademie.

Holling, Baron, Oberlieutenant.

Hohenegg, Baron, G. M.

Höhl, k. k. Concipist und Revisor beim k. k. Bücher-Revisionsamte zu Wien.

Hohenbrud, Baron, F. M. L., Kommandant des obersten Schiffamtes.

Hohenstein, Oberlieutenant.

Holievacz, Major, Platzkommandant zu Carlepago.

Hormayer, Baron, k. k. Hofrath und Historiograph.

Hriankay, Major, Kommandant zu Cakelnovo in Dalmatien.

Hummel, Baron, Oberst und Kommandant des innerösterreichischen Militär-Grenz-Korps.

Husaren N. Nr. 2, E. H. Joseph, fünf Exemplare für Oberst Graf Serbelloni, — Major Thalherr, — Rittmstr. Krauß, Schöbel, — Oblt. Mittis.

Husaren N. Nr. 3, E. H. Ferdinand, zwölf Exemplare für Oberst Fürst Karl Kuersberg, — Oblt. Zahn, — Majors Graf Ledoschowsky, Otto, — Rittms. Kolosvar, Bar. Enb, Meinel, Szabo, Roth, Deyak, — Oblt. Graf Schaffgotsche, Lettinger.

- Husaren R. Nr. 4, Landgraf von Hessen - Homburg, elf Exemplare für Major Baron Spannocchi, — Rittms. Ignaz Morvan, Wellimirovits, Adalbert Morvan, Gängeriger, Forster, — Oblt. Gromann, Meyer, Liptan, — Ust. Szwetens, Schweidel.
- Husaren R. Nr. 5, König von England, drei Exemplare; darunter für Rittms. Sandor, — Obl. Hedien,
- Husaren R. Nr. 6, König von Württemberg, ein und zwanzig Exemplare, darunter für die Rittm. Zeisberg, Reutter.
- Husaren R. Nr. 7, Fürst Lichtenstein, vier Exemplare.
- Husaren R. Nr. 8, Baron Riemauer, acht Exemplare für Oberst Lusinsky, — Oblt. Baron Donneburg, — Major Diller, — Rittms. Rothmund, Driver, Graf Breuner, Ezerlem, — Ust. Lethenau,
- Husaren R. Nr. 9, Baron Frimont, sieben Exemplare für die Rittms. Negroni, Katsosky, — Oblt. Darmann, Eiden, — Ust. Graf Bessozzi, Petersky, Marso.
- Husaren R. Nr. 10, König von Preußen, dreizehn Exemplare für Oberst Lang, — Majors Gwit, Kusletta, — Rittms., Baron Sellner, Graesser, Jakobey, Fürst Friedrich Schwarzenberg, — Obl. Marso, — Ust. Justh, Graf Szapary, Jellachich, Valentits, Curti.
- Husaren R. Nr. 11, Checker, vierzehn Exemplare; darunter für Obl. Bitta, Kmetzko.
- Husaren R. Nr. 12, Palatina, zwanzig Exemplare für Oberst Graf Hody, — Oblt. Edelbacher, — Rittms., Bodo, Lazkovits, Graf Teleky, Devay, Varga, Illers, Bernath, — Ust. Graf Szapary, Weigerle, Baron Fischer, Palintsky, Keney, Greter, Daras.
- Huster, Rittm., angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

**Jäger, Feldkriegskanzleist.**

- Jäger R. Kaiser Franz, sieben Exemplare für Oblt. Graf Eidingen, — Hptl. Chlaupetz, Baron Seiffertich, Vertich, — Oblt. Maneth, Pkühl, und eines für das erste Bataillon.
- Jägerbataillon Nr. 1, drei Exemplare für die Hptl. Langen, Baron Podewils, — Obl. Baron Lillienborn.
- Jägerbataillon Nr. 2, ein Exemplar für Hptm. Eugenstein.
- Jägerbataillon Nr. 3, vier Exemplare für Major Weigelsberg, — Hpt. Graf Strassoldo, — Obl. Schönen — Ust. Rudkubl.
- Jägerbataillon Nr. 4, ein Exemplar für Hptm. Baron Gambony.
- Jägerbataillon Nr. 5, zwei Exemplare; darunter für Oblt. Vogel.
- Jägerbataillon Nr. 6, zwei Exemplare für Hptm. Lehrer, — Obl. Benger.



- Jägerbataillon Nr. 7, ein Exemplar für Hptm. Winnhofer.
- Jägerbataillon Nr. 8, sechs Exemplare für Hptl. Mathis, Dvorjad, — Oblt. Puntschert, Innes, — Utl. Ludwig; — für die Bataillonskassen.
- Jägerbataillon Nr. 9, vier Exemplare für Oberst Baron Pirquet, — Hptl. Barrault, Blasitsch, Christoph,
- Jägerbataillon Nr. 10, zwei Exemplare für Major Lowetto, — Oblt. Perrin.
- Jägerbataillon Nr. 11, zwei Exemplare für Hptm. Collety, — Obl. Hoffmann.
- Jägerbataillon Nr. 12, sechs Exemplare für die Hptl. Khonner, Leiser, Rheinisch, Schmielnich, — Oblt. Baron Duof, — Utl. Schwarz.
- Jakardovsky, S. M.
- Jlessy, S. M.
- Infanterie R. Nr. 1, Kaiser Franz, drei Exemplare für Major Janda, — Utl. Descovich, — Fähnr. Baron Desin.
- Infanterie R. Nr. 3, E. H. Karl, zwei Exemplare für Hptm. Baron Drosde, — Utl. Karafed.
- Infanterie R. Nr. 4, Hoch und Deutschmeister, drei Exemplare.
- Infanterie R. Nr. 7, E. H. Loslana, zwei Exemplare für Hptm. Reinhold, — Obl. Weller,
- Infanterie R. Nr. 8, E. H. Ludwig, zwei Exemplare für Major Schmitt, — Hptm. Landwehr.
- Infanterie R. Nr. 9, vakant Chartoriokly, zwei Exemplare für Hptm. Baron Fichtl, — Oblt. Gypwinsky.
- Infanterie R. Nr. 10, Mazzuchelli, drei Exemplare.
- Infanterie R. Nr. 11, E. H. Kainer, drei Exemplare für Oberstl. Graf Bombelles, — Hptm. Fürst Karl Schwarzenberg, — Obl. Broeckl.
- Infanterie R. Nr. 12, Fürst Aloys Lechtenstein, elf Exemplare darunter für Hptm. Smagalsky.
- Infanterie R. Nr. 13, Baron Wimpfen zwei Exemplare für Oberst Majetti und Oberstl. Graf Rhevenhüller.
- Infanterie R. Nr. 14, E. H. Rudolph, elf Exemplare für Oberst Puteany, — Oberstl. Baron Schönermark, — Major Graf Ludolph — Hptl. Andreis, Baron Waldstätten, Schneider, Wörz, Freischlag, — Obl. Knöbel, — Utl. Stradiot, — Fähnr. Meyer.
- Infanterie R. Nr. 15, Baron Zach, vier Exemplare.
- Infanterie R. Nr. 16, Marquis Lusignan, ein Exemplar für Hptm. Dietrich.
- Infanterie R. Nr. 17, Fürst Reuß-Plauen, zehn Exemplare für Oberst Karg, — Hptl. Bernt, Schwietekly, Nieberg, Kühn

# VIII

- Cleßius, Baron Beghinie, Haut, — Oberst. Brem, — Uff. Eytelberger.
- Infanterie R. Nr. 18, Graf Lilienberg, sieben Exemplare für Oberst Georgy, — Hptl. Weeber, Reichenbach, Reislter, Gerßner, — Oblt. Umbdfer, Seczwarowsky.
- Infanterie R. Nr. 19, Prinz Philipp Hessen, Homburg, vier Exemplare für Major Baron Gerliczy, — Hptl. Ballbrunn, Haen, — Oblt. Huberth.
- Infanterie R. Nr. 20, Graf Raunig, drei Exemplare; darunter für Major Rimelin, — Hptm. Baron Rathkirch.
- Infanterie R. Nr. 21, Graf Albert Sinslay, vier Exemplare für die Hptl. Jablonsky, Engelthal, — Oblt. Hess, — Fähnr. Bauer.
- Infanterie R. Nr. 22, Prinz Leopold beider Sizilien, vier Exemplare für Major Röd, — Hptl. Richter, Pesche, — Oblt. Seyfried.
- Infanterie R. Nr. 23, Baron Greth acht Exemplare, darunter für Major Hächt, — Hptm. Donnades, und Hptm., Rechnungsführer Linke, — Oblt. Wiffack, Triquet.
- Infanterie R. Nr. 24, Baron Strauch, drei Exemplare für Oberst Neumann, — Major Jäger, — und das dritte Bataillon.
- Infanterie R. Nr. 25, Baron Trapp sechs Exemplare; darunter für Oblt. Quatember und Uff. Burgberg.
- Infanterie R. Nr. 26, Wilhelm König der Niederlande, fünf Exemplare für Major Baron Adelslein, — Hptl. Berguëren, Haller, Pennack, — Oblt. Ratschky.
- Infanterie R. Nr. 27, Marquis Chasteler ein Exemplar für Oberstl. Graf Mistruggi.
- Infanterie R. Nr. 29, Herzog von Nassau, vier Exemplare für die Hptl. Schaupe, Meh, — Oblt. Baron Hauer, Baurndöfl.
- Infanterie R. Nr. 30, Graf Nugent vier Exemplare; darunter eines für Oberstl. Münzer.
- Infanterie R. Nr. 31, König von Batern, fünf Exemplare für Oberst. Haas, — Hptm. Clossus, Wawred, — Uff. Appel — Kadet Stojanich.
- Infanterie R. Nr. 32, Fürst Esterhazy vier Exemplare; darunter eines für Oblt. Glavas.
- Infanterie R. Nr. 33, Baron Bakonni, fünf Exemplare für die Majors Pferschmann, Baron Hauer, — Hptm. Bogel, — Oblt. Baron Zobel, — Fähnr. Schweiger.
- Infanterie R. Nr. 34, Prinz Wied-Runkel, zwei Exemplare.
- Infanterie R. Nr. 35, Baron Herzogenberg, acht Exemplare für Oberst Kueber, — Oberstl. Baron Bourguignon, — Hptl. Fischer, Wenrock, Luseck, — Oblt. Baron Lasberg, Fodermayer, — Fähnr. Jungbauer, — und eines für die Regimentsbibliothek.

Infanterie R. Nr. 36, Baron Palombini, sechs Exemplare für Oberst Hartenthal, — Oberstl. Baumann, — Major Prochaska, — Hptl. Krampert, Schmiedl.

Infanterie R. Nr. 37, Baron Mariassy, vier Exemplare, darunter eines für Oberstl. Soupper.

Infanterie R. Nr. 38, vacant Prochaska, acht Exemplare für Major Vacqueny, — Hptl. Bürger, Corniani, Theising, Sarsdagna, — Uts. Kovachevich, Dippert, — Fähnr. Reznar.

Infanterie R. Nr. 39, vacant Dufa, sieben Exemplare, darunter Oberst Graf Elg, — Hptm. Felber.

Infanterie R. Nr. 40, Herzog von Württemberg, ein Exemplar.

Infanterie R. Nr. 41, Baron Wattlet, zwei Exemplare für Hptm. Salwas, — Obl. Mündel.

Infanterie R. Nr. 42, Herzog von Wellington, zwei Exemplare für Oberstl. Taubenberg, — Major Mende.

Infanterie R. Nr. 43, Baron Geppert, zwei Exemplare für Oberst Baron Bender, — Oberstl. Baron Del Rio.

Infanterie R. Nr. 44, Friedrich Graf Bellegarde, ein Exemplar für Hptm. Hirschfeld.

Infanterie R. Nr. 45, Baron Mayer, zwei Exemplare für Hptm. Heymann, — Kadet Hbnig.

Infanterie R. Nr. 47, Baron Klopstein, sieben Exemplare, darunter eines für Oberstl. Baron Wittner.

Infanterie R. Nr. 48, Radivojevich, ein Exemplar für Hptm. Radosevich.

Infanterie R. Nr. 49, vacant Baron Keryen, zwanzig Exemplare für Oberst Bubna, — Hptl. Baron Krafft, Colard, Buchetich, Schluderer, Eiberger, Schwabs, Schwel, Anton, — Obl. Wanner, — Uts. Seyfried, Schiller, Dugojevich, Hillebrand, Holbein, Kuschigla, Leuchmann, — Fähnr. Baron Handel, Graf Bubna, — eins für das dritte Bataillon.

Infanterie R. Nr. 51, Bar. Meclery, fünf Exemplare für Oberst Bar. Berger, — Hptm. Kusca, — Oblts. Reuß, Kreutner, — Uts. Szely.

Infanterie R. Nr. 52, G. H. Franz Karl, zwei Exemplare; darunter eines für Fähnr. Bracht.

Infanterie R. Nr. 53, vacant Hiller, neun Exemplare für Major Kampel, — Hptl. Schädgel, Kanisay, — Oblts. Prunk, Ellpauer, Matkovich, — Uts. Frit, Schmidt, — eines für die Regimentsbibliothek.

Infanterie R. Nr. 54, Graf Salins, sechs Exemplare für Oberst Graf Hartmann, — Hptl. Schönfeld, Pichler, Wittmann, Maz, Baron Häring.

Infanterie R. Nr. 56, vacant Wenzel Collorebo, drei Exemplare für Hptl. Brosch, Görg, — Obl. Le Gay.

Infanterie R. Nr. 57, Baron Minutikio, ein Exemplar.

Infanterie R. Nr. 58, Graf d'Espine, sieben Exemplare, für die Majors Wiffiak, Scholz, — Hptl. Pantowitz, Sigalla, Katschann, Esch, — Obl. Hackenschmidt.

Infanterie R. Nr. 59, Großherzog von Baden, zwei Exemplare für die Hptl. Meyer, Nowey.

Infanterie R. Nr. 60, Graf Ignaz Giulay, vier Exemplare für Major Eschlich, — Hptl. Weiß, Zink, — Obl. Ede.

Infanterie R. Nr. 61, Graf Saint-Julien, drei Exemplare für die Hptl. Potier, Graf Kreith, More.

Infanterie R. Nr. 62, Baron Macquant, sieben Exemplare; darunter für Ustl. Pastorelli.

Infanterie R. Nr. 63, Baron Bianchi, drei Exemplare darunter für Hptm. Marquis Macquhem.

Ingenieur-Akademie, k. k., sieben Exemplare.

Inneshofer, Hauptmann und Professor der k. k. Neufährter Militär-Akademie.

Isfording, k. k. Hofrath und oberster Feldarzt der Armee.

Katastral-Vermessung in Nieder-Österreich, drei und zwanzig Exemplare für Obstl. Wtke vom Pionierkorps; — Major Balz, vom Pionierkorps; — die Hptl. Pitschaft, von d'Espine J. R.; Hermes, von Herzog Württemberg J. R.; Lechty, von Esterhazy J. R.; Ungermayer, von 12. Jägerbat.; Rabenberger, von Sappeurkorps; Koch, von G. H. Toskana J. R. — Oblts. Hagbinig, von 2. Wallachen Grz. J. R.; Schwarz, von G. H. Rudolph J. R. — Ustls. David, von Wellington J. R.; Kupeltwieser, von Herzogenberg J. R.; Souvent, Wolf, von Ignaz Giulay J. R.; Graf Engel, von vacant Duka J. R.; Bertony, von König der Niederlande J. R.; Bahr, vom Pensionsstande; Binder, von Kaiser Lür.; Schaffner, von Mazzucelli J. R.; Le Gay, von Geppert J. R.; Schinke, von Nassau J. R.; Hann, von Kaiser Alexander J. R.; — Oberjäger Braun, vom 5. Jägerbat. — Civil-Geometers: Davidetz, Schuster, Rabesch.

Katastral-Vermessung in Ägypten, sieben Exemplare für Major Conta, von St. Georges Grenz J. R. — Hptl. Karaisfel, von G. H. Toskana J. R.; Marek, von Bellegarde J. R.; Rainer, von Herzogenberg J. R.; Shurkovich, von Lilienberg J. R.; Hüßmayer; — Oblt. Bartels.

Kadetten-Schule, k. k., zu Grätz, zwei Exemplare.

Kanstein, Hauptmann bei der Brünner Militär-, Ökonomie-, Kommission,

- Kanter, Gränz-Verwaltungs-Untst. beim Chalkischen Bataillon,  
 Kavanagh-Ballvane, Baron, Oberstlieutenant von Infanterie Regiment Nr. 62. Baron Macquant, und Militär-Referent beim k. k. Hofkriegsrath.  
 Kiseiwetter, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.  
 Kinsky, Graf Anton, G. M., Brigadier und Festungs-Kommandant zu Salzburg.  
 Kinsky, Graf Christian, G. M., Artillerie-Brigadier zu Pesth.  
 Klebelsberg, Graf, F. M. L.  
 Knisch, Rittmeister von Schwarzenberg Uhlanen; angestellt beim k. k. Hofkriegsrath.  
 Knorr, Major.  
 Koller, Baron, F. M. L.  
 Kollowrat, Graf, F. J. M., Kapitän der Trabanten-Leibgarde, und Hofburgwache.  
 Kopp von Muthenberg, G. M.  
 Korps, Salpeter- und Pulver-Inspektor zu Neusohl.  
 Kosky, Oblt. von der Stockerauer Militär-Oekonomie-Haupt-Kommission.  
 Krauß, Platz-Lieutenant zu Mailand.  
 Kreuth, Untst. vom Militär-Fuhrwesens-Korps.  
 Kropiwnicz, Oberst.  
 Kurz, G. M.  
 Kutschera, Baron, F. M. L., General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers.  
 Kullmann, Hauptmann von Leopold von Sizilien J. R.; angestellt beim Kataster.  
 Künigl, Graf, G. M. beim Artillerie-Haupt-Bezugamte.  
 Kürassier Regiment Nr. 1., Kaiser Franz, drei Exemplare für Rittmeister Winkler; — Untst. Lazar, Graf Stadion.  
 Kürassier R. Nr. 2., E. J. Franz d'Este, vierzehn Exemplare für Major Schmiedel; — Rittmeisters Sez, Kraft, Joseph Graf Meraviglia, Schoenhals; — Oblt. Graf Stubenberg, Jedlicska; — Untst. Brodtrager, Kaska, Rudolph Graf Meraviglia, Paidly, Sauer, Ebenführer; — Raket Wachsmeyer Teumern.  
 Kürassier R. Nr. 3., Prinz Friedrich von Sachsen, sechzehn Exemplare; darunter eines für Oblt. Graf Uttemö.  
 Kürassier R. Nr. 4., Kronprinz Ferdinand, zehn Exemplare für Oberst Graf Clam-Martinih; — Oblt. Marquis Comugriva; — Major Müller; — Rittmeisters Baron Seckendorf, Kees, Nagant; — Untst. Graf Tolomei, Graf Appony; — Raket Graf Kollowrat; — die Regiments-Bibliothek.

Kürassier Regiment Nr. 5., Marquis Sommariva, ein Exemplar für Rittm. Wildauer.

Kürassier R. Nr. 6., Graf Wallmoden, sechs Exemplare für Oberst Kaltner; — Oblt. Graf Falkenhayn; — Major Baron Droste; — Rittmeister Fiso, Mär, Graf Stadion, Fischer, Graf Schaffgotsche, Rechnungsführer Eighorn; — Oblt. Fenervarn, Baron Rüpplin, Mayer, Haymerle; — Uts. Baron Jöbel, Voinits, Burtzay.

Kürassier R. Nr. 7., Prinz Lothringen, drei Exemplare für Oberst Baron Volga; — Oblt. Koch; — Major Luppin.

Kürassier R. Nr. 8., Großfürst Konstantin, fünfzehn Exemplare für Oberst Fürst Windischgrätz; — Rittmeisters Baron Ettaeder, Böhm, Graf Wallmoden, Blantenburg, Edmund Fürst Schwarzenberg; — Oblt. Nedopil, Scheffer, Baron Gudenus, Graf Meraviglia, Baron La Marre; — Uts. Baron Eynatten, Graf Edling, Graf Fuchs, Graf Savriany.

Rutschersfeld, Hofkriegskanzlist.

Ratour, Graf, G. M.

Rauer, Baron, G. M.

Rebjettern, Major, General-Kommando-Adjutant im Bannat.

Rehmann, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Reibinger, G. M.

Reiml, G. M.

Reiningen, Wexerburg, Graf, G. M.

R'Capine, Graf, G. M. L.

Riechtenstein, Fürst Aloys, G. M. L.

Riechtenstein, Fürst Karl, Rittmeister.

Riechtenstern, Baron, Hauptmann.

Roskowitz, Uts. beim Regiments-Militär-Besult.

Lothringen, Prinz, General der Kavallerie, Kapitain der k. k. ersten adelichen Arcieren Leibgarde.

Rusassich, Major.

Macchio, Major, Kommandant des kaiserlichen Militär-Grenz-Kordons.

Mainoni, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Mann, Oberst, Premier-Wachtmeister in der k. k. ersten adelichen Arcieren Leibgarde.

Mariassy, Baron, F. M. L.

Martyn, Chevalier, Oberstlieutenant.

Meraviglia, Graf Anton, Obstk. von Kaiser Chevaupleger, an-  
gestellt bei Sr. kais. Hoheit, G. H. Kainer, Vice-König des  
Lombardisch-venetianischen Königreichs.

Messey, Graf, Rittmeister.

Mihailovich, G. M.

Mikotin, Unterlieutenant.

Mineurskorps, ein Exemplar für Oberst Salouziere,

Morzin, Graf, G. M.

Mottoni, Militär-Verpflegs-Oberverwalter.

Neipperg, Graf Adam Adalbert, F. M. L.

Neth, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Noßitz, Graf, F. M. L.

O'Brien, Baron, G. M.

Oeder, Major.

Ohms, Hofrath bei der k. k. Polizei- und Censur-Stelle.

Paar, Graf, Oberst.

Petrich, G. M., Local-Director im Luboviceum zu Waihen.

Peusquens, F. M. L., beim Staats- und Konferenz-Rathe für die  
inländischen Geschäfte.

Piccard von Grünthal, F. M. L.

Pilat, Joseph Anton, k. k. Hofsekretär.

Pionierkorps, drei Exemplare für die Hauptk. Felsch, Swieteczy;  
— dann die Pionierschule.

Pley, Baron, G. M.

Pöllinger, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Pontoniers, Bataillon, drei Exemplare, darunter für die Obstk.

Siller, Sippel.

Radezky, Graf, F. M. L.

Radojévič, F. M. L., kommandirender General in Kroatien.

Radossevič, Baron, G. M., Hofkriegsrath.

Regelsberg, Major, Kommandant des Wiener Militär-Transport-  
Sammelhauses.

Reinhardt, F. M. L.

Reischach, Baron, G. M.  
 Renner, Oberstlieutenant, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.  
 Richter, Oberst.  
 Rippke, Baron, Oberst, Kommandant der Montours-Oekonomik-Kommission zu Prag.  
 Röhrig, Oberst.  
 Roll, Oberst, Stadtkommandant zu Eger.  
 Romberg, Oberst.  
 Rosenberg, Fürst, G. d. R., Hofkriegsrath.  
 Rosner, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.  
 Rothkirch, Baron Leopold, F. M. S.  
 Rübel, G. M.  
 Rüttgers, Oberstlieutenant, Kommandant des mährisch-schlesischen Militär-Grenz-Korps.  
 Rutawina, Hauptmann beim Marine-Infanterie-Bataillon.  
 Ruß, Major.

Sachsen-Coburg-Saalfeld; Prinz, G. M.  
 Sagburg, Oberst, Festungskommandant in Palmanuova.  
 Sahlhausen, Baron, Oberstlieutenant, General-Adjutant beim Gen. d. Kav. Baron Frimont.  
 Sappeurkorps, drei Exemplare für Oberst Frantischek; — Major Wolja; — Hauptmann Schulz.  
 Sartori, k. k. Subernal-Sekretär und Vorsteher des k. k. Bücher-Revisions-Amtes in Wien.  
 Sartorius, k. k. Hofkriegs-Sekretär und Expedits-Direktor.  
 Schäffer, G. M.  
 Schell, Baron, Hauptmann von Kaiser-Jäger-Regiment; Adjutant bei Seiner kais. Hoheit dem G. H. Johann.  
 Scheibler, Baron, G. M.  
 Schlehta, Baron, Platz-Oberstlieutenant zu Wien.  
 Schlottheim, Graf, G. M.  
 Schmelzenbarth, Ust. von der k. k. Trabanten-Leibgarde.  
 Schmelhern, Baron, G. M., Festungs-Kommandant zu Josephstadt.  
 Schmerling, Oberlieutenant.  
 Schmid, Major.  
 Schneller, F. M. L., Kommandirender General im Bannat.  
 Schönbörn, Graf, Oberstlieutenant.  
 Schröder, Major, Kommandant des k. k. Militär-Geschützes in der Rutawina.



Schulz, Oberstleutnant.

Schusteth, Baron, F. M. L., kommandirender General in Siebenbürgen.

Schwing, Hauptmann, Marine-Kommando-Adjutant.

Sedleniczky, Graf, Präsident der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle.

Seitz, Major von E. H. Rudolph J. R.; Konstriptions-Direktor in Ober- und Nieder-Oesterreich.

Settele, Major.

Simunich, Balthasar, Hauptmann im Warasbinner St. Georger Grenz Inf. R., und ad Latus des General-Kommando-Adjutanten im Banal-Warasbinner-Carlstädter General-Kommando.

Sommariva, Marquis, General der Kavallerie, kommandirender General in Oesterreich ob und unter der Enns.

Sommerfeld, Oberst.

Stein, Baron, G. M.

Steindl, Hauptmann.

Steinmann, G. M.

Stipicz, Baron, General der Kavallerie, Vice-Präsident des k. k. Hofkriegsrathes.

Stutterheim, Baron, F. M. L., Hofkriegsrath.

Swinburne, Baron, G. M., Stadtkommandant zu Mailand.

Syentes, Major.

Thom, Rittmeister.

Thys, Unterleutnant beim Meszöhegyer Militär-Gesüst.

Tielke, Hauptmann; Bibliothekar im k. k. Kriegsarchiv; Censor.

Tige, Graf, Oberst von Sachsen-Koburg Uhlanen Reg.; Dienst-Kämmerer bei Sr. kais. Hohelt dem G. H. Kronprinzen.

Töpyer, Major von Geppert J. R., Konstriptions-Direktor in der Lombardie.

Tomassich, Baron, F. M. L.; Civil- und Militär-Gouverneur in Dalmatien.

Trapp, Baron, G. M.

Türkheim, Baron, Major.

Uhlanen R. Nr. 1. Herzog von Sachsen-Koburg zehn Exemplare; darunter für Obst. Prinz Hohenzollern; — Maj. Dalla; — Rittm. Dombrowski; — Obsts. Wipperförde, Eisenbach Kampelt; — Uelts. Graf Correth, Graf Wigay, Ohra.

Uhlanen R. Nr. 2. Fürst Schwarzenberg zwanzig Exemplare; für Obst. Chev. Gernain; — Majors Baron Saamen, Jegernitz; —

# XVI

Rittms. Baron Galen, Baron Pergler, Baron Steindl, Troclet, — Oblt. Philipp Graf Schönbörn, Chev. Forestier, Graf Resfetrode, — Ults. Graf Herberstein, Graf Ledochowski, Graf Wassenberg, Baron Lauingen, Friedrich Graf Schönbörn, Graf Waldstein, Graf Bubna, Graf Pergen, — Kadetten Camil; Marquis Trotti.

Uhlanen R. Nr. 3. G. H. Karl, vierzehn Exemplare; darunter für Rittm. Graf Elg.

Uhlanen R. Nr. 4. Seiner Majestät des Kaisers zwölf Exemplare; für Oblt. Graf Bratislaw, — Rittms. Graf Fuchs, Worniedl, Bwera, Ottinger, — Oblt. Pfrenger, Chev. Kriegshaber, Feeder, Hein, Pospischil, — Ults. Baron Orczy, Baron Sobel.

Vincetich, Oberlieutenant.

Volnhals, Hytm. von vac. Kerpen J. R., angestellt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Waldstein, Graf, G. M.

Wappner, Oblt., angestellt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Wackbecker, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Weigl, Feldkriegskanzellist.

Weinhauer, Major.

Weiß, F. M. L., Festungskommandant zu Komorn.

Weissenwolf, Graf, F. M. L. Militär, Kommandant in Oberösterreich.

Wied-Runkel, Friedrich Prinz, F. M. L.

Wilczek, Graf, G. M., Stellvertreter des Präsidenten beim Jucidium delegatum militare mixtum in Wien.

Wieland, Baron, G. M.

Wieser, Hauptmann.

Wimpffen, Baron, F. M. L., Chef des Generalquartiermeisterstabes.

Wodiczky, Hauptmann.

Xizovics, Oblt., Kommandant des Czaischen-Bataillons.

Zialanski, Maj. vom Milit. Fuhrw. Korps.

Zobel, Rittmeister.

# I.

## Geschichte des zweiten schlesischen Krieges.

Feldzug des Jahres 1744.

### Dritter Abschnitt.

Zeitraum vom 9. November bis halben December.

Der König geht auf das rechte Ufer der Elbe. — Die Östreicher erzwingen den Übergang über diesen Fluß. — Nassau verläßt Kolin, und bewirkt seine Vereinigung mit dem Könige. — Dieser verläßt Böhmen. — Die Östreicher rücken ihm nach. — Einsiedel verläßt Prag. — Der Chevalier de Saxe wird gesandt, ihm den Rückzug abzuschneiden. — Der König sendet dem Generalen Einsiedel Nassau entgegen. — Die Prager Besatzung entkommt über Friedland.

Der Rückzug des Königs über die Elbe machte die Beschlüsse des kurz vorher gehaltenen Kriegsrathes unausführbar. Die Entsendung eines starken Corps über diesen Fluß würde jetzt nicht nur nutzlos, sondern höchst gefährlich gewesen seyn, und man mußte nun auf andere Mittel sinnen, um den König zur Räumung Böhmens zu zwingen. Zwar hoffte Prinz Karl anfangs, der König werde nicht an der Elbe halten, sondern sich weiter über Ehlumetz aus Böhmen ziehen; doch, als Kolin und das rechte Elbeufer stark besetzt blieben, und die Verschanzung aller Übergangspunkte begann, zweifelte Prinz Karl um so weniger, daß der König die Winterquartiere in Böhmen zu beziehen ge-

denke, als alle Nachrichten und sonstige Anstalten ein Gleiches kündeten, die Preußen auch Königgrätz zu besetzen begannen. Nur durch die Wegnahme des Magazins zu Pardubitz, oder einen gelungenen Elbeübergang, konnte nun Prinz Karl die Räumung Böhmens erwirken. Das besetzte Pardubitz konnte von dem gesammten Heere des Königs unterstützt, oder dem Orte, durch Räumung des Magazins, der größte Theil seiner Wichtigkeit genommen werden. Ein gelungener Übergang zwischen Kolin und dem sechs Meilen entfernten Pardubitz, mußte, gehörig benutzt, von den entscheidendsten Folgen seyn, da er das preußische Heer trennte, und die Wahrscheinlichkeit des Gelingens war um so größer, als Friedrich bereits einen großen Theil seiner Truppen in Kantonirungen verlegt hatte. Prinz Karl beschloß, durch Bedrohung von Pardubitz den Feind fluthaufwärts zu ziehen, und dann unterhalb, an einem schicklichen Punkte, mit dem Heere über die Elbe zu gehen. Der dienstbare Stand desselben hatte sich bereits bedeutend vermindert. Die gesammte regulirte Infanterie, mit Einschluß der Grenadiere, zählte nur noch 28,884 Mann. Die Dragoner, Kürassiere, Grenadiere zu Pferd und Karabiniere betrugen zusammen 12,416 Mann. Husaren waren nur 2855 dienstbar.

Auf Befehl der Königin sandte um diese Zeit Prinz Karl noch die beiden Kürassier-Regimenter Portugall und Panthier, dann Barongai Husaren, die zusammen jedoch nur 841 Dienstbare zählten, unter Befehl des Generalen Festetics, nach Baiern zu dem Batthyanischen Korps. Das österreichische Heer zählte demnach an Fußvolk 28,884 und an Reiterei 14,430, in Allem 43,314 Mann. Rechnet man, daß die Sach-

sen, seit ihrer Vereinigung, einen verhältnißmäßigen Abgang erlitten, und demnach an Fußvolk 12,189 und an Reiterei 4885, in Allem 17,074 Mann stark waren, so betrugen die gesammten Streitkräfte der Verbündeten nicht mehr als 41,073 Mann Fußvolk und 19,315 Reiter, zusammen 60,388 Mann. Diesen Streitkräften war der König gewachsen, und konnte, durch Heranziehung des General-Lieutenantes Marwitz und anderer Verstärkung, sogar bald sich ihnen überlegen zeigen.

Prinz Karl hatte, so wie er von dem Rückzuge des Königs die Nachricht erhielt, den Feldmarschall-Lieutenant Schulenburg mit 17 Grenadier-Kompagnien, 2000 Fußsiliern, 500 deutschen und 200 ungarischen Pferden, nach Alt-Kolin entsendet \*), um, wenn die Preußen, wie man erwartete, die Elbe verließen, gleich alles zum Übergange des österreichischen Heeres zu bereiten, und die nöthigen Brücken zu schlagen. Kolin blieb indeß durch 13 Bataillons und 10 Schwadrenen unter General-Lieutenant von Nassau, besetzt, der durch Verschanzungen den Platz gegen einen Angriff möglichst zu sichern suchte.

Der König machte keine Anstalten, die Elbe zu verlassen, und so konnte Prinz Karl nicht mehr hoffen, ihm bloß auf dem weitem Rückzug zu folgen; sondern er mußte bedacht seyn, selben zu erzwingen. Am 10. blieben die Östreicher und Sachsen noch zu Rutenberg;

---

\*) Die preußischen Nachrichten sagen: die Östreicher hätten Kolin am 9. vergebens angegriffen. Die verschiedenen österreichischen Berichte erwähnen dieses Ereignisses mit keinem Worte,

am 11. marschirten aber Letztere nach Tschaslau, von wo sie schnell und unbemerkt sich gegen Pardubitz wenden konnten. Am 12. rückten sie fünf Stunden näher gegen Pardubitz, nach Choltitz. Das östreichsche Heer marschirte am 13. nach Neubof (ein und eine halbe Stunde), wo es, den rechten Flügel gegen St. Nikolai, den linken gegen Rant, lagerte; das Hauptquartier blieb in Kutenberg. Während dieser Zeit hatte Prinz Karl den Elbestrom sorgfältig untersuchen lassen, um einen zum Übergange geeigneten Punkt zu finden. Man erachtete die Gegend von Przelautsch hiezu am vortheilhaftesten, weil sich daselbst eine Höhe fand, von der das Geschütz das rechte Elbeufer sehr wirksam bestreichen konnte. Prinz Karl verabredete mit dem Herzoge von Weissenfels, daß der Übergang am 15. bei Przelautsch Statt finden sollte.

Am 14. erhielt Nadasdy Befehl, um Mitternacht mit dem Obersten Trenk gegen Neu-Kolin anzurücken, und durch einen Scheinangriff die Aufmerksamkeit des Feindes auf diesen Punkt zu ziehen. Zu gleicher Zeit sollte Oberst Patatics, der zu Alt-Kolin stand, mit 200 Kroaten auf Plätten in der gegenüber liegenden Insel landen, und durch Klopfen und Hacken die Schlagung einer Brücke glauben machen. General Preising wurde angewiesen, mit der, aus 3 Regimentern bestehenden, Kavallerie-Reserve zur Unterstützung oder Aufnahme von Nadasdy und Trenk, in der Ebene bei Neu-Kolin Stellung zu nehmen.

General Schulenburg, der mit den Pontons und dem schweren Geschütze bisher bei Alt-Kolin stand, wurde mit diesen und seinen Truppen nach Brioch beordert, das nur anderthalb Stunden von Choltitz, wo

das sächsische Heer war, und kaum so weit von dem Übergangspunkte Przelautsch entfernt ist.

Die Strecke, die Schulenburg zurückzulegen hatte, betrug zwar nur fünf Stunden; der Weg war aber, besonders für Pontons und schweres Geschütz, höchst beschwerlich. Die Grenadiere des Heeres sollten zuerst übergehen, und die, noch in der Nacht zu bewirkende, Schließung der Brücke decken. Das österreichische Heer sollte am 14. um zehn Uhr Nachts in aller Stille von Neuhof aufbrechen, sich hinter dem bei Przelautsch gelegenen, Heiligen-Berge stellen, und daselbst, bis zum anbrechenden Tage und erfolgter Beendigung des Brückenschlags, ganz still halten. Der General-Adjutant, Oberst Baron Buccow, der zu Ehrudim stand, erhielt Befehl, gegen Königgrätz auf eine Weise zu marschieren, daß der Feind seine Bewegung entdecke, und für diesen Punkt ernstlich besorgt werde. — Die Anordnungen wurden aller Orten befolgt. Das österreichische und das sächsische Heer brachen um die bestimmte Stunde von Neuhof und Eholtitz auf. Ersteres gelangte nach Przelautsch; Letzteres zog über Klenowka an die Elbe. Prinz Karl stellte, am 15. Morgens, selbst das Geschütz auf die Höhen bei Jankowitz. Der Herzog von Weissenfels bewirkte ein Gleiches mit der sächsischen Artillerie auf den Höhen bei Przelautsch. Der Übergang konnte, und mußte nun sogleich beginnen; doch jetzt zeigte sich's, daß sieben Pontons in der Nacht auf dem Marsche nach Beloch in einen morastigen Grund gerathen waren, und man daher nicht die erforderliche Zahl Brücken zu Stande bringen könne. Nun wurden alle Kräfte angewendet, die steckengebliebenen Pontons aus dem Moraste zu ziehen; es wurde darüber neun Uhr; der Feind

# XVI

Rittms. Baron Galen, Baron Vergler, Baron Steindl, Troclet,  
— Oblt. Philipp Graf Schönborn, Chev. Forestier, Graf Res-  
selede, — Ults. Graf Herberstein, Graf Ledochowski, Graf  
Wassenberg, Baron Lauingen, Friedrich Graf Schönborn,  
Graf Waldstein, Graf Bubna, Graf Pergen, — Kadetten Sa-  
mil; Marquis Trotti.

Ulanen R. Nr. 3. G. H. Karl, vierzehn Exemplare; darunter für  
Rittm. Graf Elg.

Ulanen R. Nr. 4. Seiner Majestät des Kaisers zwölf Exemplare;  
für Oblt. Graf Bratislaw, — Rittms. Graf Fuchs, Woro-  
niedl, Bawera, Ottinger, — Oblt. Pfrenger, Chev. Kriegshaber,  
Feeder, Hein, Pospischil, — Ults. Baron Orczy, Baron Hobel.

Vincetich, Oberlieutenant.

Volnhals, Hym. von vac. Kerpen J. R., angestellt beim k. k.  
Hofkriegsrathe.

Waldstein, Graf, G. M.

Wappner, Oblt., angestellt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Wedbecker, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Weigl, Feldkriegskanzellist.

Weinhauer, Major.

Weiß, F. M. L., Festungskommandant zu Komorn.

Weissenwolf, Graf, F. M. L. Militär-Kommandant in Ober-  
österreich.

Wied-Runkel, Friedrich Prinz, F. M. L.

Wilsch, Graf, G. M., Stellvertreter des Präsidenten beim Ju-  
dicium delegatum militare mixtum in Wien.

Wieland, Baron, G. M.

Wieser, Hauptmann.

Wimpffen, Baron, F. M. L., Chef des Generalquartiermeisterstabes.

Wodiczky, Hauptmann.

Xisrovics, Oblt., Kommandant des Gajdits-Bataillons.

Zialanski, Maj. vom Milst. Fuhrw. Korps.

Zobel, Rittmeister.



## I.

# Geschichte des zweiten schlesischen Krieges.

Feldzug des Jahres 1744.

### Dritter Abschnitt.

Zeitraum vom 9. November bis halben December.

Der König geht auf das rechte Ufer der Elbe. — Die Östreicher erzwingen den Übergang über diesen Fluß. — Nassau verläßt Kolin, und bewirkt seine Vereinigung mit dem Könige. — Dieser verläßt Böhmen. — Die Östreicher rücken ihm nach. — Einsiedel verläßt Prag. — Der Chevalier de Saxe wird gesandt, ihm den Rückzug abzuschneiden. — Der König sendet dem Generalen Einsiedel Nassau entgegen. — Die Prager Besatzung entkommt über Friedland.

Der Rückzug des Königs über die Elbe machte die Beschlüsse des kurz vorher gehaltenen Kriegsrathes unausführbar. Die Entsendung eines starken Korps über diesen Fluß würde jetzt nicht nur nutzlos, sondern höchst gefährlich gewesen seyn, und man mußte nun auf andere Mittel sinnen, um den König zur Räumung Böhmens zu zwingen. Zwar hoffte Prinz Karl anfangs, der König werde nicht an der Elbe halten, sondern sich weiter über Eblumes aus Böhmen ziehen; doch, als Kolin und das rechte Elbeufer stark besetzt blieben, und die Verschanzung aller Übergangspunkte begann, zweifelte Prinz Karl um so weniger, daß der König die Winterquartiere in Böhmen zu beziehen ge-

denke, als alle Nachrichten und sonstige Anstalten ein Gleiches kündeten, die Preußen auch Königgrätz zu besetzen begannen. Nur durch die Wegnahme des Magazins zu Pardubitz, oder einen gelungenen Elbeübergang, konnte nun Prinz Karl die Räumung Böhmens erwirken. Das besetzte Pardubitz konnte von dem gesammten Heere des Königs unterstützt, oder dem Orte, durch Räumung des Magazins, der größte Theil seiner Wichtigkeit genommen werden. Ein gelungener Übergang zwischen Kolin und dem sechs Meilen entfernten Pardubitz, mußte, gehörig benutzt, von den entscheidendsten Folgen seyn, da er das preussische Heer trennte, und die Wahrscheinlichkeit des Gelingens war um so größer, als Friedrich bereits einen großen Theil seiner Truppen in Kantonirungen verlegt hatte. Prinz Karl beschloß, durch Bedrohung von Pardubitz den Feind flussaufwärts zu ziehen, und dann unterhalb, an einem schicklichen Punkte, mit dem Heere über die Elbe zu gehen. Der dienstbare Stand desselben hatte sich bereits bedeutend vermindert. Die gesammte regulirte Infanterie, mit Einschluß der Grenadiere, zählte nur noch 28,884 Mann. Die Dragoner, Kürassiere, Grenadiere zu Pferd und Karabiniere betrugen zusammen 12,416 Mann. Husaren waren nur 2855 dienstbar.

Auf Befehl der Königin sandte um diese Zeit Prinz Karl noch die beiden Kürassier-Regimenter Portugall und Lanthier, dann Baronyai Husaren, die zusammen jedoch nur 841 Dienstbare zählten, unter Befehl des Generalen Festetics, nach Baiern zu dem Bathyanischen Korps. Das österreichische Heer zählte demnach an Fußvolk 28,884 und an Reiterei 14,430, in Allem 43,314 Mann. Rechnet man, daß die Sach-

sen, seit ihrer Vereinigung, einen verhältnißmäßigen Abgang erlitten, und demnach an Fußvolk 12,169 und an Reiterei 4885, in Allem 17,074 Mann stark waren, so betrugen die gesammten Streitkräfte der Verbündeten nicht mehr als 41,073 Mann Fußvolk und 19,315 Reiter, zusammen 60,388 Mann. Diesen Streitkräften war der König gewachsen, und konnte, durch Heranziehung des General-Lieutenants Marwitz und anderer Verstärkung, sogar bald sich ihnen überlegen zeigen.

Prinz Karl hatte, so wie er von dem Rückzuge des Königs die Nachricht erhielt, den Feldmarschall-Lieutenant Schulenburg mit 17 Grenadier-Kompagnien, 2000 Fußsiliern, 500 deutschen und 200 ungarischen Pferden, nach Alt-Kolin entsendet \*), um, wenn die Preußen, wie man erwartete, die Elbe verließen, gleich alles zum Übergange des österreichischen Heeres zu bereiten, und die nöthigen Brücken zu schlagen. Kolin blieb indeß durch 13 Bataillons und 10 Schwadrenen unter General-Lieutenant von Nassau, besetzt, der durch Verschanzungen den Platz gegen einen Angriff möglichst zu sichern suchte.

Der König machte keine Anstalten, die Elbe zu verlassen, und so konnte Prinz Karl nicht mehr hoffen, ihm bloß auf dem weitem Rückzug zu folgen; sondern er mußte bedacht seyn, selben zu erzwingen. Am 10. blieben die Östreicher und Sachsen noch zu Rutenberg;

---

\*) Die preußischen Nachrichten sagen: die Östreicher hätten Kolin am 9. vergebens angegriffen. Die verschiedenen österreichischen Berichte erwähnen dieses Ereignisses mit keinem Worte.

am 11. marschirten aber Letztere nach Czaslan, von wo sie schnell und unbemerkt sich gegen Pardubitz wenden konnten. Am 12. rückten sie fünf Stunden näher gegen Pardubitz, nach Choltitz. Das östreichsche Heer marschirte am 13. nach Neuhof (ein und eine halbe Stunde), wo es, den rechten Flügel gegen St. Nikolai, den linken gegen Rant, lagerte; das Hauptquartier blieb in Kutzenberg. Während dieser Zeit hatte Prinz Karl den Elbestrom sorgfältig untersuchen lassen, um einen zum Übergange geeigneten Punkt zu finden. Man erachtete die Gegend von Przelautsch hiezu am vortheilhaftesten, weil sich daselbst eine Höhe fand, von der das Geschütz das rechte Elbeufer sehr wirksam bestreichen konnte. Prinz Karl verabredete mit dem Herzoge von Weissenfels, daß der Übergang am 15. bei Przelautsch Statt finden sollte.

Am 14. erhielt Nadasthy Befehl, um Mitternacht mit dem Obersten Trenk gegen Neu-Kolin anzurücken, und durch einen Scheinangriff die Aufmerksamkeit des Feindes auf diesen Punkt zu ziehen. Zu gleicher Zeit sollte Oberst Patatics, der zu Alt-Kolin stand, mit 200 Kroaten auf Plätzen in der gegenüber liegenden Insel landen, und durch Klopfen und Hacken die Schlagung einer Brücke glauben machen. General Preising wurde angewiesen, mit der, aus 3 Regimentern bestehenden, Kavallerie-Reserve zur Unterstützung oder Aufnahme von Nadasthy und Trenk, in der Ebene bei Neu-Kolin Stellung zu nehmen.

General Schulenburg, der mit den Pontons und dem schweren Geschütze bisher bei Alt-Kolin stand, wurde mit diesen und seinen Truppen nach Brloch beordert, das nur anderthalb Stunden von Choltitz, wo

das sächsische Heer war, und kaum so weit von dem Übergangspunkte Przelautsch entfernt ist.

Die Strecke, die Schulenburg zurückzulegen hatte, betrug zwar nur fünf Stunden; der Weg war aber, besonders für Pontons und schweres Geschütz, höchst beschwerlich. Die Grenadiere des Heeres sollten zuerst übergehen, und die, noch in der Nacht zu bewirkende, Schließung der Brücke decken. Das österreichische Heer sollte am 14. um zehn Uhr Nachts in aller Stille von Neuhof aufbrechen, sich hinter dem bei Przelautsch gelegenen, Heiligen-Berge stellen, und daselbst, bis zum anbrechenden Tage und erfolgter Beendigung des Brückenschlags, ganz still halten. Der General-Adjutant, Oberst Baron Succow, der zu Ehrudim stand, erhielt Befehl, gegen Königgrätz auf eine Weise zu marschiren, daß der Feind seine Bewegung entdecke, und für diesen Punkt ernstlich besorgt werde. — Die Anordnungen wurden aller Orten befolgt. Das österreichische und das sächsische Heer brachen um die bestimmte Stunde von Neuhof und Eholtitz auf. Ersteres gelangte nach Przelautsch; Letzteres zog über Klenowka an die Elbe. Prinz Karl stellte, am 15. Morgens, selbst das Geschütz auf die Höhen bei Zankowitz. Der Herzog von Weissenfels bewirkte ein Gleiches mit der sächsischen Artillerie auf den Höhen bei Przelautsch. Der Übergang konnte, und mußte nun sogleich beginnen; doch jetzt zeigte sich, daß sieben Pontons in der Nacht auf dem Marsche nach Brloch in einen morastigen Grund gerathen waren, und man daher nicht die erforderliche Zahl Brücken zu Stande bringen könne. Nun wurden alle Kräfte angewendet, die steckengebliebenen Pontons aus dem Moraste zu ziehen; es wurde darüber neun Uhr; der Feind

eilte bereits von allen Seiten herbei; der günstige Augenblick war verloren; die Unternehmung wurde eingestellt. Die Östreicher bezogen ein Lager bei Brloch, wohin das Hauptquartier kam; die Sachsen gingen nach Eholtitz zurück.

Nadassny hatte, befohlener Massen, den Scheinangriff auf Kolin unternommen. Der Oberst Trent wurde hiebei im Fuße, durch eine Kanonenkugel, verwundet.

Die mißlungene Unternehmung hatte die Preußen aufmerksam gemacht, und somit war zu befürchten, daß ein zweiter Versuch nicht so leicht gelingen werde. Der Herzog von Weissenfels zeigte sich nicht geneigt, bei einem solchen mitzuwirken. Er führte an: daß die Zeit zur Beziehung der Winterquartiere gekommen, und auf Erhaltung der Truppen vorzüglich Bedacht zu nehmen sey. Prinz Karl selbst war hiezu geneigt. Er stellte der Königin vor: daß die Truppen in Zelten und Barraken kaum mehr auszubauern vermöchten; daß Krankheiten und Entweichung das Heer bedeutend schwächen, und es außer Stand setzen würden, im nächsten Feldzuge mit Kraft und Stärke aufzutreten. Da indeß Prinz Karl wußte, daß man in Wien auf gänzliche Vertreibung der Preußen aus Böhmen bestehe, und nicht den Feldzug, ehe dieses erreicht, zu beenden gesonnen sey, so berichtete er zugleich, daß er auf Ausführung eines andern Planes sinne, zu dessen Annahme er den Herzog von Weissenfels zu bringen hoffe. Prinz Karl beabsichtigte, den Preußen glauben zu machen, daß er nichts mehr unternehme, sondern die Winterquartiere, rückwärts am linken Ufer, beziehen wolle. Er hoffte, durch dahin zielende Scheinbewegungen die

Preußen sicher zu machen, und wollte dann den Übergang unterhalb Przelautsch, bei Telttschitz, erzwingen. Der Herzog von Weissenfels ging in die Ansichten des Prinzen ein, und so wurde der 19. zur Ausführung bestimmt. Am 18. ließ Prinz Karl den linken Flügel des Heeres aufbrechen, und rückwärts über Eholtitz nach Schwintschan marschiren (2 Stunden), damit der Feind um so weniger glaube, daß man links abwärts eine Unternehmung beabsichtige. Das Korps de Reserve wurde nach Neuhof zurückbeordert. Am 18. Abends brach Feldmarschall-Lieutenant Schulenburg mit seinem Korps von Brloch auf, um über Zdechowitz und Chwaletitz gen Telttschitz zu marschiren. An der Spitze zogen 17 Grenadier-Kompagnien, unter Oberst Sincere; ihnen folgten 2000 Fußkrieger; diesen General Feuerstein mit 40 Kanonen und 8 Haubitzen. Hinter dem Geschütze fuhren die Pontons; dann kamen Husaren, und hinter diesen 500 deutsche Pferde. Wie die Truppen aus dem Engwege von Chwaletitz heraus waren, wurden sie geordnet. Dem Schulenburgischen Korps folgte das Heer. Der linke, bei Schwintschan stehende, Flügel brach am 19. um zwei Uhr Nachts, der rechte um drei Uhr von Brloch auf. Die Treffen marschirten dicht an einander geschlossen, das Fußvolk vorne, die Reiter hinten. Der Marsch ging über Zdechowitz und Chwaletitz. Beide Flügel hielten vor Telttschitz in Marschordnung. Die Sachsen brachen um zwei Uhr Nachts auf. Sie rückten über Klenowka, Przelautsch, Labietin und Ernawka an die Elbe. Pontons und Geschütz hatten sie, unter angemessener Bedeckung, vorausgeschickt. General Preising erhielt Befehl, mit seinem Reiter-Nachhalte um vier Uhr von Neuhof aufzubrechen, und

hinter den Höhen von Koiz Stellung zu nehmen. Nadassdy wurde befohlen, Kolin im Auge zu behalten, und die Stadt gleich zu besetzen, wenn der Feind sie verlasse. Wie bei der früheren Unternehmung, sollte Oberst Patatics die Insel besetzen. Ghilany erhielt die Weisung, 200 Pferde bei Wally über die Elbe zu setzen, welche sich auf dem Wege zwischen Semin und Pardubitz stellen, und die Verbindung abschneiden sollten. Oberst Buccow wurde angewiesen, im Falle sich Verwirrung bei dem Feinde zeigte, und sich die Gelegenheit böte, das Magazin zu Pardubitz in Brand zu stecken.

Am 19. um vier Uhr früh, stellte General Feuerstein, wie ihm befohlen war, sein Geschütz in vier Batterien auf, von denen die eine aus 8 Haubizen bestand. Vier Stücke wurden an die Grenadiere, 4 an die Kommandirten Füseliere abgegeben. Um fünf Uhr früh schifften die österreichischen und sächsischen Grenadiere über die Elbe, und setzten sich, erstere links, letztere rechts, in dem jenseitigen Gestrippe fest.

Erst jetzt bemerkten die preussischen Vorposten, daß Östreicher am rechten Ufer sich befänden. Das Feuer begann, wurde aber erst dann lebhaft, als das im Gestüthofe von Gladruby verlegte Bataillon von Wedel herbeikam. Ehe dieses aber geschah, hatte schon ein großer Theil der Grenadiere den Übergang bewirkt. Das Bataillon Wedel, das 3 Kanonen mit sich führte, wurde mit einem lebhaften Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen. Vergebens versuchte es, mit rühmlicher Entschlossenheit, die Grenadiere in die Schiffe zurückzuwerfen. Sie behaupteten nicht nur ihren Posten, sondern rückten, stets mehr verstärkt, gegen das Bataillon Wedel vor, das, nach tapferem Widerstande, genö-



thigt wurde, mit dem Verluste einer Kanone, nach dem Gestüthofe zurückzueilen. In diesem Gefechte, das gegen acht Uhr endete, verloren die österreichischen Grenadiere 140, die sächsischen 25 Mann, an Todten und Bleiwunden. Fünf Brücken wurden während desselben geschlagen, über die, noch während des Gefechtes, die leichte Reiterei setzte. Um acht Uhr Morgens begann das vereinigte Herr den Übergang; um zwei Uhr Nachmittag wurde selber, ohne irgend einen weiteren Anstand bewirkt. Das in Leinitz befindliche Bataillon wurde, durch eine dahin geschickte Abtheilung, vertrieben, und zog sich nach Kolin. Das vereinigte Herr lagerte im Freien, auf der Ebene in der Nähe der Brücken.

So hatte dann Prinz Karl in einem Jahre, in zwei verschiedenen Feldzügen, zwei Ströme, im Angesichte des Feindes, glücklich, und mit geringem Verluste überseht. Obschon diese, und viele andere Erfahrungen beweisen, daß es leichter ist, über Flüsse zu gehen, als sie zu vertheidigen, so würden beide Unternehmungen doch dem Prinzen schwerer geworden seyn, wenn nicht Fehler und Nachlässigkeiten der Gegner den guten Erfolg erleichtert hätten.

Der König hatte aus Prag, vom Generalen Einsiedel, die Nachricht erhalten, daß die Östreicher Sturmleitern, zur Ersteigung der Wälle, bereiteten, und deshalb den Generalen Rothenburg, mit 3 Bataillons und seinem Dragoner-Regimente, zur Verstärkung der Besatzung dahin beordert. Nassau meldete ihm, daß er binnen einigen Tagen in Kolin angegriffen zu werden erwarte. Für Pardubitz, das die Östreicher bedrohten, besorgte der König um so weniger; als auch Prinz Leopold, mit dem größten Theile des rechten Flügels, sich

zerrhin gezogen hatte. Glaubte er auch, daß die Östreicher noch einen Versuch auf Prag oder Kolin machen könnten, so glaubte er doch nicht, daß sie, bei der weit vorgerückten Jahreszeit, auf Fortsetzung des Feldzuges dächten, und erwartete vielmehr, daß sie bald, zwischen der Elbe und Sajawa, die Winterquartiere beziehen würden.

Ein aufgefangenes Schreiben aus Wien, sprach zwar von einer großen Unternehmung, die am 18. Statt haben sollte. Als aber dieser Tag thatlos verstrich, und man an selbem bei den Östreichern nur Bewegungen gewahrte, die auf einen Rückmarsch deuteten, beruhigte sich der König.

Wie Friederich, dessen Hauptquartier sich in Terno, eine halbe Stunde von Pardubitz, befand, am 19. das Feuer hörte, glaubte er Nassau in Kolin angegriffen. Er sandte Kundschafter und Patrollen, um den Ort und die Ursache des Feuers zu erfahren, vernahm aber erst um Mittag, durch einen Husaren-Offizier, daß die Östreicher bei Teltitz über die Elbe gegangen waren. Sein Heer war in Kantonirungen zerstreut; ein großer Theil, unter Nassau, von ihm abgeschnitten; die Sachsen und Östreicher standen schon, mit gesammter Kraft, auf dem rechten Ufer; er konnte und mußte vor Allem nur darauf denken, sein Heer zu sammeln. Zum Vereinigungspuncte desselben, bestimmte er Wischenjowitz, das ungefähr in der Mitte seiner Quartiere lag. Mit Ausnahme des Nassauischen Korps, und zweier Bataillons, von denen das eine zu Brandeis, das andere zu Nimburg stand, war um neun Uhr Abends sein Heer vereint. In Pardubitz hatte er nur eine Besatzung von 3 Bataillons belassen,

Der König versammelte nun seine ersten Generale, um zu vernehmen, was sie, in dieser kritischen Lage, zu thun für angemessen erachteten. Prinz Leopold wollte, man sollte nach Prag gehen, um die Besatzung, und das daselbst befindliche schwere Geschütz, zu retten, und einen festen Fuß in Böhmen zu behalten. Friedrich hielt es für angemessener, Prag und Böhmen aufzugeben, und sich nach Schlesien zu ziehen, woher ihm die Kriegsmittel kamen. Die Generale stimmten dem klugen Entschlusse ihres Monarchen bei, und Friederich brach schon am 20. gen Ehlumetz auf (4 St.), um Nassau Gelegenheit zu geben, sich mit ihm zu vereinigen. Noch am 19. hatte er seinen Adjutanten Bülow, mit dem Befehle, an ihn gesandt, über Ehlumetz und Nechanitz zum Heere zu stoßen. Bülow sollte dann allen in Böhmen zerstreuten Abtheilungen, und der Besatzung von Prag, den Befehl bringen, Böhmen unverzüglich zu räumen. Nassau hatte bereits, des hohen Vertrauens, womit ihn sein Monarch beehrte, ganz würdig, in dem Sinne des Königs zu handeln begonnen. Als er am 19. Morgens das Feuer hörte, glaubte er anfangs, der König sey bei Pardubitz angegriffen. Eine Husaren-Abtheilung, die er ausandte, brachte ihm zuerst die Nachricht, daß das Herr der Verblindeten bei Teltzschitz über die Elbe gehe. Nassau sah, daß er von dem Heere des Königs abgeschnitten sey, und dachte sogleich auf die Wiedervereinigung. Er ließ sein ganzes Korps sogleich über die Elbe gehen, und die Brücke hinter sich abwerfen. Als es ganz dunkel wurde, ließ er die Lagerfeuer anzünden; das Korps brach jedoch auf, und marschirte bis Podiebrad (4 St.), wo es am 20. anlangte, und den ganzen Tag stehen blieb. Da die Lagerfeuer unter-

zuzugeworfen wurden, so bemerkten die Östreicher erst am 20. früh, den Abmarsch Nassaus.

Zu Podiebrad zog Nassau die zwei Bataillons von 12 Motte, und einige Eskadrons an sich, welche zu Böhmisch-Brod und Nimburg standen, und marschirte sodann, in der Nacht vom 20. auf den 21., nach Königsstadel. (4 St.). Die Nacht von 21. auf den 22. marschirte er nach Neu-Liczow (4 St.), wo seine Vorhut schon östreichische Lagerausstecker fand, die sie vertrieb. Er vernahm hier, daß der König sich an diesem Tage aus der Gegend von Ehlumetz, nach Woschnitz gezogen, und beeilte sich, ihm von seiner Lage Nachricht zu geben. Der König sandte hierauf am 23. die Gensdarmes und Nassaus Dragoner, nebst einigen Grenadierbataillons, nach Mechanitz, um die bei diesem Orte befindlichen Engwege zu besetzen, durch die Nassau ziehen mußte. Die Östreicher wollten eben auch Mechanitz besetzen, als diese Truppen daselbst einzogen, wobei es zu einem kleinen Gefechte kam. Nassau, der am 23. nach Mechanitz kam, schickte von da sein Gepäck nach Königgrätz, und vereinigte sich am 24. mit der Armee des Königs, die an diesem Tage von Woschnitz durch Königgrätz ging, und in den Dörfern am linken Elbeufer Kantonirungen bezog. Wir sehen, wie durch diese Bewegungen Nassau sich mit dem Könige, das östreichische Heer umgehend, vereinigte.

Das gesammte östreichisch-sächsische Heer war am 19. um zwei Uhr Nachmittags am rechten Elbeufer. Wäre es, mit Zurücklassung eines Korps zur Einschließung Kolin's auf dem rechten Elbeufer, sogleich nach dem drei Stunden entfernten preussischen Sammlungspunkte Wischenjowitz aufgebrochen, so würde es die, in der

Der König versammelte nun seine ersten Generale, um zu vernehmen, was sie, in dieser kritischen Lage, zu thun für angemessen erachteten. Prinz Leopold wollte, man sollte nach Prag gehen, um die Besatzung, und das daselbst befindliche schwere Geschütz, zu retten, und einen festen Fuß in Böhmen zu behalten. Friedrich hielt es für angemessener, Prag und Böhmen aufzugeben, und sich nach Schlessien zu ziehen, woher ihm die Kriegsmittel kamen. Die Generale stimmten dem klugen Entschlusse ihres Monarchen bei, und Friedrich brach schon am 20. gen Ehlumetz auf (4 St.), um Nassau Gelegenheit zu geben, sich mit ihm zu vereinigen. Noch am 19. hatte er seinen Adjutanten Bülow, mit dem Befehle, an ihn gesandt, über Ehlumetz und Nechanitz zum Heere zu stoßen. Bülow sollte dann allen in Böhmen zerstreuten Abtheilungen, und der Besatzung von Prag, den Befehl bringen, Böhmen unverzüglich zu räumen. Nassau hatte bereits, des hohen Vertrauens, womit ihn sein Monarch beehrte, ganz würdig, in dem Sinne des Königs zu handeln begonnen. Als er am 19. Morgens das Feuer hörte, glaubte er anfangs, der König sey bei Pardubitz angegriffen. Eine Husaren-Abtheilung, die er ausandte, brachte ihm zuerst die Nachricht, daß das Herr der Verbündeten bei Teltshitz über die Elbe gehe. Nassau sah, daß er von dem Heere des Königs abgeschnitten sey, und dachte sogleich auf die Wiedervereinigung. Er ließ sein ganzes Korps sogleich über die Elbe gehen, und die Brücke hinter sich abwerfen. Als es ganz dunkel wurde, ließ er die Lagerfeuer anzünden; das Korps brach jedoch auf, und marschirte bis Podiebrad (4 St.), wo es am 20. anlangte, und den ganzen Tag stehen blieb. Da die Lagerfeuer unter-

halten wurden, so bemerkten die Östreicher erst am 20. früh, den Abmarsch Nassaus.

Zu Podiebrad zog Nassau die zwei Bataillons von la Motte, und einige Eskadrons an sich, welche zu Böhmisch-Brod und Nimburg standen, und marschirte sodann, in der Nacht vom 20. auf den 21., nach Königsstadel. (4 St.). Die Nacht von 21. auf den 22. marschirte er nach Neu-Liczow (4 St.), wo seine Vorhut schon östreichische Lagerausstecker fand, die sie vertrieb. Er vernahm hier, daß der König sich an diesem Tage aus der Gegend von Ehlumes, nach Woschnitz gezogen, und beeilte sich, ihm von seiner Lage Nachricht zu geben. Der König sandte hierauf am 23. die Gensdarmes und Nassaus Dragoner, nebst einigen Grenadierbataillons, nach Mehanitz, um die bei diesem Orte befindlichen Engwege zu besetzen, durch die Nassau ziehen mußte. Die Östreicher wollten eben auch Mehanitz besetzen, als diese Truppen daselbst einzogen, wobei es zu einem kleinen Gefechte kam. Nassau, der am 23. nach Mehanitz kam, schickte von da sein Gepäck nach Königgrätz, und vereinigte sich am 24. mit der Armee des Königs, die an diesem Tage von Woschnitz durch Königgrätz ging, und in den Dörfern am linken Elbeufer Kantonnirungen bezog. Wir sehen, wie durch diese Bewegungen Nassau sich mit dem Könige, das östreichische Heer umgehend, vereinigte.

Das gesammte östreichisch-sächsische Heer war am 19. um zwei Uhr Nachmittags am rechten Elbeufer. Wäre es, mit Zurücklassung eines Korps zur Einschließung Kolin's auf dem rechten Elbeufer, sogleich nach dem drei Stunden entfernten preussischen Sammlungspunkte Wischenjowitz aufgebrochen, so würde es die, in der

Sammlung begriffenen preussischen Bataillons einzeln aufgerieben, und das Heer des Königs gänzlich zerstreut haben. Man wußte, daß die Preußen in Kanonirungen lagen, und daß sie sich in dieser Richtung sammeln mußten, wenn man auch nicht glauben konnte, daß der Sammlungspunkt so nahe dem Übergangspunkte gewählt werden würde. Wollte man aber auch keinem vollständigen Siege nachstreben, der unter diesen Umständen bloß durch Marschiren zu erlangen war, so hätte man doch trachten sollen, Nassaus Korps einzuschließen, und gefangen zu nehmen, oder es wenigstens von dem Könige abzuschneiden, und zum Rückzuge nach Prag zu nöthigen. Weder Eines, noch das Andere geschah, und es blieb bei einigen schwachen Versuchen zu letzterem Zwecke. Froh, den Übergang glücklich bewirkt zu haben, und somit der baldigen gänzlichen Räumung von Böhmen versichert, dachte man an keinen größern Zweck, und so entschlüpfte die Gelegenheit, dem Könige einen Schlag zu versetzen, der ihn wahrscheinlich genöthigt hätte, mit den Trümmern seines Heeres, in der Gegend von Glogau die Winterquartiere zu suchen, und den größten Theil von Schlesien den Ostreichern zu überlassen. Das verbündete Heer marschirte am 20. Morgens nicht weiter, als eine Stunde links, nach Leinitz. Prinz Karl erhielt hier von Nadassdy die Meldung, daß die Preußen Kolin verlassen, und die Brücke abgeworfen hatten. Buccow meldete, daß er am 19., des Feindes Verwirrung benutzend, mit den bei sich habenden vier Freikompagnien, von denen drei beritten waren, und zwanzig Husaren, bei Pardubitz über die Elbe gegangen sey. Der Feind habe die Vorstädte abgebrannt, die er sich vergebens zu

retten bemühte; dabei wäre aber sein Hauptmagazin in Brand gerathen. Oberstlieutenant Schwaben berichtete: „daß er bei Lukowna über die Elbe gesetzt, und gegen Oppatowiß gerückt sey, wo er 1 Lieutenant, 2 Korporals, und 30 Mann aufgehoben, die er gefangen zurückgebracht habe.“

Am 21. marschirte Prinz Karl nach Schischeliß (2½ Stunden). FML. Schulenburg mußte mit seinem Korps bis Ehlumetz gehen. Nadassdy wurde in der Richtung gen Nechanitz, nach Barchow beordert, um Nassau, den man bereits bei Neu-Viczow glaubte, zu beobachten, und allenfalls abzuschneiden. Er war an diesem Tage von Schischeliß nach Nepolitz marschirt (2½ Stunden). Sein bis Neu-Viczow gerückter Vortrab mußte, nach einem kleinen Gefechte, Nassau's Überlegenheit weichen. Am 22. hielt das Heer zu Schischeliß Rasttag. Der linke Flügel der Reiterei wurde gen Ehlumetz vorgeschickt. Täglich kamen 50 bis 60 preussische Ausreißer im Hauptquartiere an. Am 23. Nov. folgte das Heer, dem vorausgegangenen linken Flügel der Reiterei, nach Ehlumetz (2 Stunden). Ghilany stand zu Bohdonez, Nadassdy zu Barchow. Oberstlieutenant Schwaben streifte bei Pleß. Man erfuhr, daß der Feind in verfloßener Nacht Pardubitz geräumt, und das immer noch brennende Magazin in Stich gelassen habe. Buccow, der die Stadt gleich besetzte, fand nur das Heu und Stroh verbrannt, und rettete noch 30,000 Strich Hafer, 2000 Ctr. Mehl, bedeutende Vorräthe an Korn und andern Bedürfnissen. — Den 24. hielt das Heer zu Ehlumetz Rasttag. Ghilany und Nadassdy meldeten: „daß Nassau von Neu-Viczow sich nach Nechanitz gewendet, der König aber, um ihn aufzuneh-



men, eine Bewegung vorwärts gen Libezan gemacht habe." Die beiden kommandirenden Generale beschloffen hierauf, das verbündete Heer von Ehlumetz gen Königgrätz zu führen. Am 25. marschirte das Heer auf der Königgräzer Straße nach dem, drei Stunden von Ehlumetz entfernten Kratenau, wo es das Lager bezog. Nadassdy marschirte nach Nechanitz, Schulenburg zur Deckung des linken Flügels nach Ernow. Oberst Wilczensky folgte, mit den tartarischen Fahnen, dem Raskaischen Korps. Längs dem linken Elbeufer folgte Oberstlieutenant Schwaben, längs dem rechten FML. Ghilany, dem Feinde, der, nach den eingegangenen Meldungen, das schwere Gepäck in das Glazische zurückgeschickt hatte.

Am 26. marschirten die Verbündeten nach Stößer (3 Stunden). Nadassdy meldete von Rakowi, daß der Feind gen Jaromircz ziehe, wohin er ihm morgen zu folgen gedenke. Erst am 27. trat der König in drei Kolonnen, den weitem Rückzug von Königgrätz an. Die erste Kolonne zog auf dem nächsten Wege in die Grafschaft Glaz. Die zweite, welche der König führte, marschirte mit der dritten auf Jaromircz (5 Stunden), von wo Erstere weiter über Braunau nach Schlesien rücken, Letztere unter GL. Dumoulin aber, den Weg über Trautenau und Schaglar einschlagen sollte. Die Nachhut der Kolonne des Königs, vom General Truchseß geführt, wurde bei dem Übergange über den Meran-Bach, von den Panduren angegriffen, und erlitt einigen Verlust. Der größte Verlust, den die Preußen in dem Rückzuge erlitten, bestand jedoch in der großen Zahl Ausreißer. Man rechnet, daß im Laufe dieses Feldzuges 30,000 bei den Östreichern ankamen.

Die Kolonne des Königs marschirte am 28. von Jaromircz nach Nachod (6 Stunden), wo sie bis 1. Dezember verblieb. Am 2. marschirte sie in die Gegend von Groß-Labonay, den 4. nach Braunau, den 6. nach Tannhausen. Die Kolonne Dumoulins kam am 29. Nov. in die Gegend von Qualkowiz, am 30. nach Trautenau, und am 1. Dezember nach Liebau. Sie erlitt durch die Vortruppen Nadassbys, die ihr zur Seite zogen, ziemlich den Verlust. Der ersten preussischen Kolonne zog Ghilany zur Seite. Er war am 29. Nov. in Spotschna, die Preußen in Neustadt, von wo sie am 1. Dezember nach Lewin zogen, wo schon Tags vorher österreichische Streifparteien ein glückliches Gefecht gehabt hatten. Die österreichischen leichten Truppen drangen nun in das Glagische ein. Am 2. Dezember bemächtigte sich Oberst Buccow, nach einem glücklichen Gefechte, Mittelwalbes. Das Hauptheer der Verbündeten besetzte am 27. Königgrätz. Am 29. marschirte Prinz Karl mit den Östreichern, von da nach Czerniow (2½ Stunden), der Herzog von Weissenfels mit den Sachsen aber, nach Jaromircz. Am 2. Dezember bezogen die Verbündeten Kantonirungsquartiere. Das Hauptquartier des Prinzen Karl kam nach Spotschna. Die Preußen verließen Braunau und Schatzlar. Reinerz und Münschelburg wurden von den Östreichern besetzt. Die Winterpostirung wurde geordnet, und die Befehlsgung derselben dem Generale der Kavallerie, Grafen von Hohen-Ems übertragen. In die Oberpfalz wurde der K.M. Baron Thüngen, mit 8 Infanterie- und 4 deutschen Kavallerie-Regimentern, dann 1 Husaren-Regimente, entsendet. —

Wir wissen, daß der König noch am 19. Abends,

als er nach gelungenem Übergange der Östreicher, seine Lage richtig würdigend, die gänzliche Räumung von Böhmen beschloß, dem GL. Einsiedel durch seinen General-Adjutanten, den Befehl sandte, Prag zu verlassen, und nach Schlessien zurück zu kehren. Einen ähnlichen Befehl erhielt der bei Leutmeritz stehende Oberst Winterfeld. Einsiedel erhielt noch die Weisung: bevor er Prag verließ, die Werke des Wischerad's und des Lorenzberges zu sprengen. Dieser General, dem erst kürzlich General Rothenburg eine bedeutende Verstärkung zugeführt, befehligte in Prag über 22 Bataillons, dann das Rothenburgische Dragoner-Regiment. Am 25. Nov. ließ er in den drei Prager Städten öffentlich verkünden, daß er am 26. um drei Uhr Früh abziehen werde. Den Bürgern wurde gestattet, sich bewaffnet auf den Plätzen einzufinden, damit sie gleich die verlassenen Wachposten von den Offizieren übernehmen könnten. Um den Lorenzberg und den Wischerad mußten die Häuser, der bevorstehenden Sprengung wegen, verlassen werden. Schon um vier Uhr Nachmittags zog General Wallraub, mit seinen wenigen Mineurs, ab; um Mitternacht begann die Besatzung abzugiehen. Der Vorhut sollte das aus 2000 Wagen bestehende Fuhrwerk folgen, — der nicht zur Sicherung des langen Zuges erforderliche Theil der Besatzung mit klingendem Spiele nachrückten. Das Rothenburgische Dragoner-Regiment und zwei Grenadierkompagnien von Brandes, sollten als Nachhut die Altstadt um sieben Uhr Früh verlassen. Bei der Art, wie General Einsiedel seinen Rückzug bekannt machte, konnte er weder dem Major Simbschen, der mit einem Bataillon Temeswarer Grenzern und 1 Husaren-Schwadron

zu Vraun stand, noch dem Major Cognazzo, der mit seinen Dalmatinern zu Königsaal sich befand, verborgen bleiben. Schon am 26. um acht Uhr Früh, stand Simbschen vor dem Reichsthor. Da die fehlerhaften Anstalten des General Einsiedel die Thore in den Besitz der Bürgerschaft gegeben hatten, so drang Simbschen ohne Schwierigkeit durch die Stadt, gegen das Karlsthor, aus dem die Besatzung, mit den vielen Wagen, noch im Abzuge begriffen war. Das Erscheinen der Östreicher brachte große Verwirrung unter Truppen und Gepäcke. Indeß wurden einige Bataillons geordnet, und Major Simbschen genöthigt, sich wieder durch das Reichsthor zurück zu ziehen, wo er die Ankunft des Major Cognazzo zu erwarten beschloß. Dieser hatte von Königsaal 3 Kompagnien, mit einigen Husaren, über die Moldau geschickt, und war mit den 3 andern Kompagnien gegen das Aujester Thor gerückt. Die 3 Kompagnien am rechten Ufer der Moldau, drangen um zehn Uhr Vormittags, theils durch das Wischerader, theils durch das Korn-Thor in die Neustadt. Sie holten die feindliche Nachhut in der Gefalttergasse ein, und trieben sie über die Brücke, hinter der sich jedoch Oberst Brandes, der die Nachhut befehligte, wieder stellte. Diese Gegenwehr endete, als Major Cognazzo, der das Aujesterthor aufgesprengt hatte, zwischen dem Bad und Einhorn, gegen die Brücke hervorbrach, und Simbschen, der wieder durch das Reichsthor eingedrungen war, sich zeigte. Der Oberst Brandes suchte nun zum Karlsthore hinauszukommen, mußte aber zugleich den verfahrenen Weg öffnen, und den Feind abhalten. Ein Theil seiner Mannschaft wollte durch das Reichsthor flüchten, mußte

jedoch, von den Grenzern zurück getrieben, durch ein Ausfallsthor Rettung suchen. Nach Hinterlassung vieler Wagen, deren sogleiche Plünderung die Verfolgung lähmte, und nach einem bedeutenden Verluste, gelangte Brandes vor die Stadt, wo er sich wieder ordnete. Kaum waren die Preußen vertrieben, so eilten die Dalmatiner, zu denen sich lieberliches Gesindel schlug, nach der Judenstadt, welche sie, nebst dem Trödesmarkte, zu plündern begannen. Ihr Kommandant, Major Cognazzo, war im Gefechte erschossen worden, und so gelang es erst nach dreißig Stunden, der Plünderung Einhalt zu thun, und die Ordnung herzustellen.

Bei diesen Ereignissen im Innern, konnte man nicht auf die weitere Verfolgung der Besatzung denken. Die letzten preussischen Bataillons stellten sich auf einen Kanonenschuß von den äußersten Werken, um die Wirkung ihrer Minen zu beobachten. Die auf dem Wischerad und einige auf dem Lorenzberge, hatte man entdeckt, eine der auf dem Lorenzberge angelegten aber, nicht gefunden. Diese sprang um drei Uhr Nachmittag, ohne jedoch sonderlichen Schaden zu verursachen. Die Preußen, auf die aus einigen auf der Schloßbastei gefundenen unvernagelten Kanonen, einige Schüsse gemacht wurden, zogen sich nach Poebaba, wo sie die Nacht blieben. Die Östreicher hatten bei der Einnahme von Prag 4 Tödt, unter denen Major Cognazzo; 10 Mann wurden verwundet. Mehrere der Bürgerschaft, selbst Weiber und Kinder, nahmen von Häusern und Dächern, an dem Gefechte Theil; hierbei wurde ein Bräuerknecht getödtet. Von preussischer Seite zählte das Bataillon Brandes allein 70 Tödt und Verwundete. Der Major Drachenberg, ein Lieu-

tenant und einige Gemeine wurden gefangen. Bei 500 Ausstreifer blieben in Prag zurück. Man fand in der Festung 151 metallene Stücke, worunter 37 preussische, meist 24 und 12pfünder; zwei 25pfündige metallene Haubigen, und 51 metallene Böller, worunter 18 Stück preussische 50pfünder; dann 9000 Etr. Pulver, viele scharfe Patronen, und eine Menge Kugeln und Bomben.

Prinz Karl erhielt die Nachricht von der Einnahme Prag's am 29. Nov. zu Czernilow. Der General Kolsowrat wurde gleich, mit dem Wetteischen Regimente, zur Besatzung der Stadt dahin beordert.

Der Herzog von Weissenfels ließ von Jaromirz den Chevalier de Saxe, mit einem Generallieutenant, 2 Generalmajors, 9 Bataillons, 12 Schwadronen, 2 Pulks Tartaren und 8 Kanonen, nach Böhmisch-Missa marschiren, um den Truppen des Generals Einsiedel, die in 11 Bataillons, 5 Dragoner- und 2 Husaren-Schwadronen bestanden, und 20 Feldstücke mit sich führten, den Rückweg nach Schlesien abzufchneiden. Am 3. Dezember zog sich Einsiedel nach Leutmeritz über die Elbe. Die wenigen österreichischen leichten Truppen, die ihm folgten, nahmen ihm hierbei 36 Gefangene ab, und nöthigten ihn, 4 Stücke in die Elbe zu werfen. Am 5. Dezember kam der Chevalier de Saxe nach Böhmisch-Missa. Am 6. nahmen die, vor ihm herziehenden Tartaren einen Hauptmann von den Rothenburgischen Dragonern, und 15 Husaren bei Böhmisch-Lepna gefangen. Am 7. stießen sie bei Reichstadt auf den feindlichen Vortrab. Ein Major, 1 Hauptmann und 15 Husaren fielen ihnen, nebst vielem Gepäck, in die Hände. Von den Tartaren blieb, in den

verschiedenen Scharmüßeln, ein Towarnik todt; ein Offizier, 3 Towarniken und eben so viele Podgotow wurden verwundet. Nach einem zu Böhmisch-Lenpa gehaltenen Rasttag, zog Einsiedel am 9., in seiner gewöhnlichen Marschordnung, das Grenadier-Bataillon Hyla als Vorhut, das Bataillon Brandes als Nachhut, und die übrige Truppe zugweise in eine Reihe von 2000 Fuhrwerken vertheilt, gen Gabel, und nahm zwischen dieser Stadt und Wolten Stellung. Am 10. ging er, zwischen Weiskirch und Grafenstein, über den Meißelfuß. Der Chevalier de Saxe zog sich hierauf, über Reichenberg und Einsiedel, nach Wüst-Obersdorf. Der Herzog von Weissenfels erfuhr an diesem Tage, daß der König ein Truppenkorps, unter Nassau, zur Aufnahme des Generalen Einsiedel abgeschickt habe. Er ließ deßhalb den Generalen Jasmund, mit 4 Bataillons und 4 Schwadronen, zur Verstärkung des Chevalier de Saxe abrücken; mit dem Reste seiner Truppen marschirte er nach Jungbunzlau, um den Ereignissen näher zu seyn. Am 11. Dezember wollten die Preußen über Einsiedel nach Friedland marschiren. Durch Unkunde des Wegweisers kamen sie nach Lichtenberg in die Lausitz. Sie fanden hier den sächsischen Generalen Arnim, der die Kordonstruppen befehligte. Er bedeutete dem Generalen Einsiedel, daß er die Betretung des neutralen Bodens nicht gestatten könne, und die Preußen angreifen müsse; wenn sie selbst nicht sogleich verließen.

Einsiedel entschuldigte den Vorfall mit absichtslosem Irrthum, und zog sich wieder auf böhmischen Boden, nach Hochwald, wo er in einem engen, mit Wald und Morast umgebenen Raume, den Chevalier de

Saxe vor, den Generalen Arnim hinter sich, ohne Zelten auf Eis und Schnee lagerte.

Preußen und Sachsen standen auf 800 Schritte, nur getrennt durch ein tiefes Thal, sich gegenüber; beide Theile blieben die Nacht im Gewehre. Am 12. blieb Alles in dieser Lage. Einsiedel wagte nicht, durch Wassergewalt sich Bahn zu brechen; der Chevalier de Saxe wollte seine vortheilhafte Stellung nicht verlassen, und hoffte, daß Einsiedel, zwischen ihm und Arnim eingeeengt, durch Hunger und Elend bald genöthigt werden würde, sich zu ergeben. Er begnügte sich deshalb, die Preußen mit seinen leichten Truppen einzuklagen, und in stäter Unruhe und Besorgniß zu erhalten. Inzwischen zog Nassau bereits mit 12000 Mann von Greifenberg gen Friedland heran, um Einsiedel zu befreien. Am 13. machte dieser General eine Bewegung, sich Nassau zu nähern. Um auf dem weiteren Marsche nicht gehindert zu seyn, verbrannte er sein sammtliches Gepäcke. Selbst die Kaffawagen wurden verbrannt, und das Geld unter die Offiziere vertheilt. Der Chevalier de Saxe, von dem Anzuge Nassaus unterrichtet, wollte sich nicht der Gefahr eines doppelten Angriffes aussetzen, und zog sich daher am 14. nach Reichenberg, um sich mit der Brigade des General Zasmund zu vereinigen. Er ließ jedoch seine leichten Truppen zurück, um die Bewegungen der Preußen zu beobachten, und nach Möglichkeit zu erschweren. Der Rückzug des Chevalier de Saxe gestattete dem Generalen Einsiedel, nach Friedland zu marschiren, welches er noch am 14. bewirkte. Der sächsische Oberst Plodowsky, der seine Nachhut angriff, nahm zwar 10 Offiziere und 60 Mann gefangen, und eroberte 6 Kanonen, konnte



aber doch die Vereinigung mit Nassau nicht hindern. Am 15. hielt das Korps noch in Böhmen Rasttag; am 16. gelangte es nach Schlesien. Es hatte in den letzten Tagen, allein an Ausreißern, mehr als 1000 Mann verloren. Ganze Züge entwichen auf einmal. Viele gingen durch Hunger und Kälte zu Grunde. —

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## II.

### Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich

vom Jahre 1689 bis 1697.

(S. 1 u. f.)

(Mit dem Plane der Belagerung von Barcellona).

#### Der Feldzug im Jahre 1696.

**M**arschall Herzog Vendome war auch für diesen Feldzug bestimmt, den Oberbefehl über die französische Armee in Catalonien zu führen. Sie bestand in 25 Bataillons und 33 Schwadronen, — aus 12,500 Mann Fußvolk, und 4300 Reitern.

#### St a n d

der französischen Armee in Catalonien unter den Befehlen des Marschalls Ludwig Vendome, im Jahre 1696.

##### Generallieutenants

Chazeron

Coigny

Quinçon

Longueval

Usson

Barbessieres

##### Marechaur de camp

Genlis

Reynac

Prehac

Mailly

Poinsegur

Nancas

##### Infanterie Regimenter.

Batail-  
lons.

Mann.

##### Kavallerie Regimenter.

Eska-  
drons.

Mann.

Pferde.

Gebirgsschützen	2	1000	Royal	4	530	530
Artillerie Royal	1	500	Sibours.	3	390	390
Coult	2	1000	Begall	3	390	390
Vendome	1	500	Bellcourt	2	260	260

Infanterie Regimenter.	Batails l'arb.	Mann.	Kavallerie Regimenter.	Escadrons.	Mann.	Pferde.
Sourches . . .	1	500	Marbonne . . .	2	260	260
Medoc . . .	1	500	Bandeuil . . .	2	260	260
Ile de France	1	500	Bienne . . .	3	390	390
Gatinois . . .	1	500	Deselais . . .	3	390	390
Cotentin . . .	1	500	Riuffen . . .	2	260	260
Bauge . . .	1	500	Bretagne Drag.	3	390	390
Alsace . . .	4	2000	Poitiers „	3	390	390
Massuel Suisse	4	2000	Fomboisard „	3	390	390
Solrs . . .	1	500	Summe	35	4300	4300
Epar . . .	2	1000				
Dillon . . .	1	500				
Dragons a pied de la Reine d'Angleterre	1	500				
Summe		25 12,500				

Die Armee des Königs von Spanien, der Führung des Landgrafen von Hessen-Darmstadt anvertraut, zählte 14,000 Mann zu Fuß, und 5000 Reiter. Sie sollte noch mit 4 Regimentern sich verstärken.

Beide Armeen begannen am 20. Mai sich bei Gerona und Ostalric zu sammeln. Am 30. war die französische schlagfertig vereint, ging über den Ter, und lagerte in der Fläche bei Villobry, im Thale des Coigna-Baches. Am 31. rückte der Rest des Fußvolkes, und das schwere Geschütz dahin nach. Mittlerweile war auch der Landgraf mit der gesammten spanischen Reiterei und mit 1000 Mann Fußvolk aus dem Lager bei Ostalric bis über Massanes hinaus, hervorgebrochen. — Diese Gelegenheit, den Gegner schlagen zu können, wollte Marschall Vendome nicht ungenützt

vorübergehen lassen, und brach zu diesem Zwecke noch in der Nacht zum 1. Juni von Willoby auf. Er hatte 2000 Mann Fußvolk, 2500 Reiter, und 4 leichte Geschütze bei sich, die durch Maulthiere getragen wurden. — Mit Anbruch des Tages am 1. sollte die Reiterei der Armee unter Gen. Lieut. Chazeron, — das Fußvolk, das Geschütz und das Gepäck aber, unter Gen. Lieut. Quignon, dem Marschall bis Rio d'Arenas folgen. — Hier war derselbe bereits um fünf Uhr des Morgens eingetroffen, bedurfte jedoch noch zwei Stunden, um seine durch den Nachtmarsch und die schlechten Wege zerstreute Kolonne zu sammeln. Ein Nebel barg die Gegend. Als er fiel, ward man gewahr, daß die spanische Reiterei von Massanes hinweg, nach dem verschanzten Lager bei Ostalric sich zurückgezogen habe.

Der Marschall folgte ohne Verzug, und erteilte an den Gen. Lieut. Chazeron den Auftrag, daß er, ohne in Rio d'Arenas zu verweilen, — ihm mit der Reiterei nachrücken solle. — Dreitausend Schritte dießseits Ostalric traf der Vortrab des Marschalls die spanische Reiterei. Der Gegend unkundig, verschob er den Angriff, sammelte vorerst seine Truppen, und erforschte die Stellung. — Als endlich die Spanier sich ganz in die Verschanzungen ziehen wollten, beorderte der Marschall 800 Dragoner, um das Gefecht zu beginnen. Die übrige Truppe folgte nach, und besetzte die Höhen, von welchen man die Ebene, und die Verschanzungen nächst Ostalric, übersehen konnte, — zur Sicherung der Flanken.

Das feindliche Fußvolk blieb an seine besetzte Stellung gefesselt. Die Reiterei auf dem linken Flügel, durch die von den Franzosen besetzten Punkte ein-

geschränkt, war gezwungen drei Treffen zu bilden. — Gen Lieut. Coigny stellte 4 Karabinier- und 3 Dragoner-Schwadronen in Linie, und durch eine, von dem Marschall persönlich geführte Karabinier-Schwadron unterstützt, — fiel er dem rechten Flügel der spanischen Reiterei muthig in die Fronte, und drängte sie. Aber auf dem linken Flügel derselben, welcher den französischen rechten mit 5 Schwadronen überragte, gab es doch mehr Widerstand. Eine Unterstüttung von Dragonern, die der Marschall hierher zugeführt, warf endlich zweimal den Feind, und brachte Unordnung in dessen erstes Treffen, das sich auf das Zweite zog. Beide wichen bis zur Linie des Dritten, und rissen auch dieses in die Flucht. — Ein Theil der Reiterei schlug sich nun in das Tordera-Thal hinab. Er verlor viele Todte, und ward auch in den Fluß gesprengt. Der andere wollte sich wieder nach den am Morgen verlassenen Höhen bei Massanes durchhauen, um die alte Stellung zu gewinnen. Allein hier standen die Gebirgsschützen des Marschalls; sie streckten 200 Reiter nieder, und nahmen 40 gefangen.

Während des ganzen Gefechtes wetteiferten die französischen Truppen unter sich an Tapferkeit; aber alle wurden von den Karabinieren übertroffen. Die Franzosen verloren 200 Todte und Verwundete, worunter 8 Offiziere. Die Spanier hatten einen Verlust von 600 Mann. Ihr wallonisches Reiter-Regiment, dessen General, Graf Lillj, blieb, wurde aufgerieben. Das Gefecht ging beinahe in der Schußweite der Verschanzungen vor sich; und doch rückte keine spanische Abtheilung hervor, um den für ihre Waffen so ungünstigen Vorgang anders zu entscheiden. Nur der französische

Ul. Graf Longueval, der nach Endigung des Gefechtes die Lage des verschanzten Lagers näher prüfen wollte, fiel von drei Kugeln getroffen, vor den Werken.

Marschall Vendome sammelte in den folgenden Tagen die ganze Armee bei Rio d'Arenas, und rückte am 16. Juni mit derselben bis Vidreras vor, um dann von hier die Verschanzungen bei Ostalric in ihrer rechten Flanke anzugreifen. Er fand indeffen ein solches Unternehmen für unausführbar, und warf sich daher plötzlich nach Tordera, um die Verbindung der feindlichen Armee mit Barcellona zu unterbrechen. Der Marschall entsendete von dort am 22. den Oberstlieutenant Manerge des Infanterie-Regiments Dillort mit 600 Mann, um das an der Merresküste nächst Pineda gelegene Städtchen Calella zu besetzen, und zu besetzen. Schon am 23. wurde dieser Ort von 2000 Mann spanischen Linien-Fußvolk, und eben so viel Gebirgsschützen und Bauern angegriffen; aber der Haufe mußte nach einem Verluste von 30 Mann, der tapfern Verteidigung weichen. Der Angriff wurde zwar am kommenden Tage wiederholt; aber die von dem Marschall gegen Calella entsendete Reiter-Abtheilung entsetzte das Städtchen, und trieb die Spanier in die Flucht.

Am 1. Juli rückte der Marschall mit 300 Mann Fußvolk, 300 Reitern und einigen Gebirgsschützen von Tordera gegen Ostalric. Man warf die feindliche Vornache bis in die Verschanzungen zurück, und brachte ihr einen Verlust bei, ohne daß sich eine Abtheilung aus den Werken im freien Felde sehen ließ.

Die französische Armee litt indeffen bei Tordera einen solchen Mangel an Lebensmitteln, daß sie eine Zufuhr derselben aus Frankreich bedurfte. Ul. Aubeterre

führte demnach am 4. Juli große Vorräthe gegen Gerona. Die Spanier, hiervon unterrichtet, legten einen dreifachen Hinterhalt, um die stärkste Abtheilung der Zufuhr, die mit 300 Reitern und 400 Gebirgsschützen bedeckt war, zu überfallen. — GL. Aubeterre schützte sich indessen mit solchen Vorsichtsmaßregeln, daß die Spanier keinen Angriff wagten. Sie erneuerten jedoch ihre Versuche, und wollten die Zufuhr auf dem ferneren Wege von Gerona gegen Tordera nehmen. Der Marschall setzte 1800 Grenadiere und 2000 Reiter in Bewegung, und ging der Zufuhr bis Massanes entgegen; wo er sie glücklich übernahm.

Nach vierzehn Tagen waren die Lebensmittel in den Umgebungen von Calella, Pineda und Malgrat aufgezehrt. Der Marschall entschloß sich sonach, diese Orte zu schleifen, und ihre Besatzungen an sich zu ziehen. Am 15. und 16. Juli wurde die Räumung unter persönlicher Leitung des Marschalls vollzogen. Seinem Rückzug in das Lager bei Tordera warfen sich plötzlich 4000 spanische Gebirgsschützen, 1500 Mann Linienfußvolk und 1000 Reiter entgegen. Der Angriff war lebhaft, bis die Spanier durch ein wirksames Feuer zweier leichten Geschütze gezwungen wurden, der französischen Kolonne die Bahn wieder zu öffnen. — In diesen Tagen langte für die Armee glücklicherweise eine neue große Zufuhr mit Lebensmitteln von Gerona an. Dagegen fiel zu derselben Zeit eine große Anzahl mit Geschüßvorräthen beladener Barken den spanischen Galeeren in die Hände. Zu diesem Verluste hatten die Einwohner von St. Felieu de Quirols, Tossa und Floret wesentlich mitgewirkt, weshalb sie auch der Marschall mit einer Summe von 20,000 Thalern zu brandschatzen befohl.

Durch den immer zunehmenden Mangel an allen Bedürfnissen gezwungen, räumte die französische Armee am 17. Juli das Lager bei Lordera, und ging wieder in jenes bei Vidrera zurück. Aber auch von hier zog sie, wegen Mangel an Futter für die Pferde, nach wenigen Tagen auf das rechte Ter-Ufer, oberhalb Gerona, in die Nähe des Städtchens Angles, dessen Umfangsmauern niedergerissen wurden, weil man dasselbe nicht zu behaupten Willens war.

Am 30. ordnete der Marschall eine große Fouragierung an. Sie begann auf dem linken Ufer des Ter-Flusses, durch eine Plünderung und den Brand der Stadt Amer. — Spanische Gebirgsschützen fielen hier die französische Bedeckung mit einem solchen Ungestüme an, daß sie, ohne die Fouragierung zu vollenden, mit einem Verluste von 30 Todten und 45 Verwundeten zu weichen gezwungen war. —

Nach mehreren Tagen führte der Marschall, um der Zufuhr der Lebensmittel aus Roussillon näher zu seyn, die französische Armee nach Banolas, zwischen den Ter und die Fluviá. Hier stand sie bis zum 8. September ruhig im Lager. Am 9. endlich befahl der Marschall einen neuen Zug. Die Armee rückte nämlich an diesem Tage bis Gerona, den 10. nach Logostera, und den 11. in das Thal Aro. Man begann aus dieser Stellung am 12. Sept. die Schleifung des Schlosses St. Feliu de Quirós, und vollendete in den nächstfolgenden Tagen die Zerstörung aller, zwischen Rosas und Lordera liegenden festen Punkte, die dem Feinde unter verschiedenen Verhältnissen Vortheile gewähren konnten.

Die französische Armee ging am 15. an den Ter,



den 16. nach Perelada (am Elobregat), und nach mehreren Ruhetagen, am 22. in die Winterquartiere. Auch die Spanier, die einer überlegenen Macht ungeachtet, nicht zu bewegen waren, im Laufe des Feldzuges aus ihren Verschanzungen bei Ostalric hervorzubrechen, hielten sich nun sicher genug, in Winterquartiere zu ziehen.

Frankreichs rastlosem Unterhandlungsgeiste gelang es endlich, den Herzog von Savoyen von dem Augsburger Bunde abzureißen. Durch den Turiner Frieden vom 29. August 1696, entsagte der Herzog allen, zu Gunsten der Verblindeten eingegangenen Verträgen. Frankreich, eines seiner vielen Gegner ledig, bestimmte nun eine verdoppelte Kraft gegen Catalonien zu.

### Feldzug im Jahre 1697.

Um auch hier den schleichen den Krieg mit einem Male zu beenden, war Ludwig XIV. Willens, Barcelona durch eine Belagerung zu nehmen.

Schon im Winter traf man zu Perpignan Anstalten für diesen Zweck. Im Frühjahr waren 21,500 Mann Fußvolk und 7150 Reiter, unter den Befehlen des Marschall Vendome, in 43 Bataillons und 55 Schwadronen, schlagfertig zur Eröffnung des Feldzugs nächst Verona versammelt.

Stand

der französischen Armee in Catalonien unter den Befehlen des Marschall Ludwig Vendôme im Jahre 1697.

Gen. Lieu. Maréchal de Camp.	Briga- diers.	Regimenter.	Batail- lons. Estad.	Mann.	Pferde.
Chagrone Varennes	Gambout	Bretagne Dragons	4	520	520
		Comboisard	4	520	520
		Carabiniers	5	650	650
		Bellcourt	2	260	260
Philippe Vendôme Gentis	Chassagne	la Marine	3	1500	—
		Barrois	1	500	—
		Dragons Irlandois	1	500	—
		Touraine	1	500	—
	Massais	l'Isle de France	1	500	—
		Capanac	1	500	—
		Vendôme	1	500	—
		la Reine d'Angleterre	2	1000	—
	Souville	Clemarti	1	500	—
		Souches	1	500	—
		Solres	1	500	—
		Dillon	1	500	—
Prestac	Chemeraut	Bretagne	1	500	—
		Esparre	2	1000	—
		Millu	1	500	—
		Vauges	1	500	—
	Chartaugne	Cotentin	1	500	—
		Soult	1	500	—
		Regall	4	520	520
		Bienne	4	520	520
	du Breuil	Sibourg	4	520	520
		Valence Dragons	4	520	520
Quinçon	du Breuil	Du Breuil	4	520	520

Corps.	Maréchal de Camp.	Brigades.	Regimenter.	Batails louis,	Étadr.	Mann.	Pferde.
Cuirassiers	de Camp.	Narbonne	Narbonne . . . .	2	—	260	260
			Deselais . . . .	4	—	520	520
		Caïson	Alsace . . . .	4	—	2000	—
			Caïson . . . .	1	—	500	—
		Doul	Medoc . . . .	1	—	500	—
			Royal Danols . .	2	—	1000	—
		Poudens	Courville . . . .	1	—	500	—
			Vertgord . . . .	1	—	500	—
		Schellberg	Satinols . . . .	1	—	500	—
			Schellberg . . . .	1	—	500	—
Mousquetaires	de la Gervé	Schellberg	Schellberg . . . .	1	—	500	—
			Massuel . . . .	4	—	2000	—
		Courlandon	Ruffé . . . .	2	—	260	260
			Courlandon . . .	4	—	520	520
Mousquetaires	de la Gervé	Poitiers	Poitiers Dragons .	4	—	520	520
		Dandigné	Miquelets . . . .	2	—	1000	—
Mousquetaires	de la Gervé	Dandigné	Artillerie Royal .	1	—	500	—
Summe . . . .							7150

Spanien hatte, unter dem Oberbefehl des Landgrafen von Hessen = Darmstadt, in Allem nur 20,000 Mann im Felde. Dagegen wurden, bei Frankreichs unverkennbarer Absicht, die Befestigungen von Barcellona neu hergestellt, der Platz mit allen erforderlichen Vorräthen versehen, und die Gold = Zahlung an die Besatzungstruppen mit Pünktlichkeit geleistet.

Barcellona, Cataloniens Hauptstadt, ist in der Ebene zwischen den Ausmündungen des Nubregat und des Besos = Flusses, am Strande des Meeres erbaut, und umschließt einen der bedeutendsten spanischen Häfen. Die Untiefen des Meeres gestatten hier

den Kriegsfahrzeugen nur eine mühsame Annäherung. Von der Landseite ist die Stadt mit guter Befestigung gesichert, und wird noch überdies von einem Fort unterstützt, das auf einem, nach dem Meere senkrecht abstürzenden Felsen, Mont Jouy, ruht \*) (man sehe den Plan). Die Stadt theilt sich in die alte und neue; ein Mauerwerk mit Thürmen scheidet sie. Das Ganze ist mit einer Umfassungsmauer, tiefen Gräben, einem hohen Walle, nebst vielen Thürmen und Bastionen, umschlossen. Der Hafen ist bequem. Gegen Westen schlägt ihn der in das Meer hervorspringende Berg Jouy, — gegen Osten ein Hafen-Damm, dreihundert Schritte lang.

Marshall Vendome langte am 18. Mai im Lager der französischen Armee an. In seinem Gefolge versah d'Imecour die Dienste eines Major-General; — Lapara, Chef der Ingenieure, war zur Leitung der Belagerungsarbeiten bestimmt.

Die Spanier hatten die Verschanzungen bei Ostalric verlassen, und dieselben sammt der Feste geschleift. Sie zogen gegen Barcellona zurück. Die französische Armee setzte sich, auf die Gewissheit dieser Nachricht, in Bewegung, und stand am 29. Mai bei S. Celoni, jenseits Ostalric, am Torbera-Flusse. Der Landgraf deckte mit einem Theile der spanischen Reiterei den Rückzug seiner Armee. 3000 französische Carabiniere und Dragoner drängten diesen Nachtrab, bis er in einem beschwerlichen Engwege in Sicherheit war.

Als am 3. Juni Marshall Vendome mit der Armee bis la Rocca vorging, besetzten die Spanier un-

---

\*) Die Citadelle wurde erst im Jahre 1715 erbaut.

ter dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt mit 11,000 Mann Linien-Fußvolk und 1500 Reitern, Barcellona. Der Rest ging mit dem Vicelkönig Cataloniens, Grafen Velasco, noch zwei Etunden jenseits des Ebro's zurück, wo man die Milizen des Landes an sich ziehen wollte. In Barcellona ergriffen nun 4000 Bürger die Waffen, und schlossen sich an die Besatzung des Plazes, zu dessen Gouverneur der General-Feldzeugmeister Graf Corsana ernannt war.

Mittlerweile hatte sich auch, um die Belagerung Barcelloas von der Seeseite unterstützen zu können, eine beträchtliche französische Flotte gebildet. Dreißig Galeeren, in Marseille ausgerüstet, steuerten unter den Befehlen des G. L. Noailles gegen Palamos. — Eine Escadre, aus 9 Linien Schiffen, 1 Fregatte, 2 Brandern, und einer sehr großen Anzahl Transportschiffen bestehend, war den Befehlen des Grafen Estrées untergeordnet. Sie führte 496 Kanonen und 3417 Köpfe Bemannung an Bord. Die Galeeren waren bereits vor Palamos angelangt. Der Marschall befahl ihnen am 4. Juni, vor Barcellona hinzusteuern. Den 6. führte er die Armee in das Lager bei Badelona, am linken Ebro's-Ufer. An diesem Tage erschien auch schon Graf Estrées, Vice-Admiral von Frankreich, mit einhundert und fünfzig Fahrzeugen vor Barcellona. Er brachte Geschütz mit hinlänglichem Bedarf, und Lebensvorräthe zur Belagerung; Mehl auf vier Monate, Hafer für sechs Wochen.

Am 7. begann die Landung des Bedarfes. Die üble Witterung unterbrach diese wichtige Arbeit; erst am Abende des 10. war sie ganz vollendet, und nebst den gesammten Vorräthen, 60 schwere Kanonen, und

So Mörser auf dem Lande. — Die französische Armee ging am 12. Juni noch näher gegen Barcelona vor. Marechal de Camp Mailly war beauftragt, die Stadt zu berennen. Im Vollzuge dessen, lehnte er den linken Flügel der Einschließungstruppen an St. Martin, den rechten an Carria. — Man häufte sonach die nöthigen Vorräthe auf beiden Flügeln der Stellung, und um sie zu decken, landeten von den Galeeren und Schiffen, 6 Bataillons, unter den Befehlen des G. L. Noailles, und stellten sich bei St. Martin auf. Drei Dragoner-Regimenter deckten den rechten Flügel; das Dorf Carria aber insbesondere, die Brigade Chemerault. — Am folgenden Tage (13.) hatten die Spanier den vorliegenden Posten im Kapuzinerkloster geräumt. Der Marschall ließ denselben augenblicklich durch 600 Mann besetzen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. eröffnete man endlich mit 2000 Arbeitern die Laufgräben auf zwei Punkten, 250 Klafter vor den Bastionen St. Pierre und Porte-neuve in einem hügeligen durchschnittenen Boden, der die Arbeit ungemein begünstigte. (Man sehe im Plane a a a) Zu gleicher Zeit warf man von den Galeeren Bomben nach der Stadt, die in ein Wehlmagazin Feuer brachten. Unter dieser Begünstigung dehnten sich die Laufgräben bald zu einer Länge von 300 Klaftern aus; und der Ingenieur-Chef Lapara konnte auch noch das Jesuiten-Kloster, das von den Pallisaden des bedeckten Weges nur 200 Klafter entfernt war, besetzen lassen. Ein Ausfall der Besatzung, durch 600 Mann des Nachts unternommen, wurde alsogleich durch die in den Laufgräben aufgestellt gewesene Reiterei, 500 Mann unter Brigadier Legall,

zurückgetrieben. Der Feind beschränkte sich sodann auf ein lebhaftes Geschützfeuer, mit dem er am Morgen des 16. den Belagerern 30 Mann tödtete.

In der folgenden Nacht, und in der vom 17. auf den 18., setzten 1200 Arbeiter die weitere Ausdehnung der Laufgräben fort. Ein heftiger Sturm hinderte indessen eben so das Fortschreiten der Arbeiten, als die Wirksamkeit des Geschützfeuers der Belagerten; und es hatten also die Belagerer nur einen unbedeutenden Verlust. Aber am Morgen des 18. gewahrte man, daß von den Spaniern mittlerweile der Wall der angegriffenen Fronte mit 40 Geschützen besetzt worden war. Trotz dem nun von dort begonnenen heftigen Feuer, dehnten die Franzosen den linken Flügel des Laufgrabens gegen die Bastion des neuen Thores aus. (Im Plane a. d. b.) Rechts sicherte man sich gegen Ausfälle durch eine angemessene Besatzung im Jesuiten-Kloster, und durch eine Linie bis zu demselben. Links war man es durch einen Bach, der den östlichen Theil der Altstadt Barcellonas durchfließt, und eigentlich eine Wasserleitung des Besos-Flusses ist. Noch am Tage waren 18 Stück schweres Geschütz in eine Batterie geführt, aus der man zu Lande die Beschießung des Platzes begann, welche gleichzeitig von den Schiffen mit Bomben lebhaft unterhalten wurde. Die Stadt gerieth an vielen Orten in Brand, und auch des Vicekönigs Haus stand in Flammen. — Die Besatzung unternahm hierauf in der Nacht zum 19. zwei große Ausfälle gegen beide Flügel der Laufgräben, gegen den rechten mit 1000 Mann zu Fuß, und 400 Pferden, links mit 400 Mann Fußvolk, und 500 Reitern. Das Unternehmen war jedoch durch einen aus

diere zurück, welche die Arbeit deckten. Nach einem hitzigen Handgemenge mit dem herbeigeeilten Regimente Touraine, zogen sich die Spanier wieder zurück. — Man ging hierauf eine dreistündige Waffenruhe ein, um die Verwundeten zu versorgen, und die Todten zu begraben. Der Ingenieur = Chef Lapara, erschien bei dieser Gelegenheit, als wäre er einer der hierzu beorderten Offiziere, und erforschte mit Aufmerksamkeit das zwischen dem Plaze, und den nur noch einhundert Klafter entfernten Laufgräben liegende Erdreich.

Der Vice = König Welasco, der auf den Höhen an dem linken Ufer des Lobregat nächst Barcellona mit 6000 Mann Linientruppen, und mit eben so viel Gebirgsschützen und bewaffneten Bauern, im Lager stand, unternahm zur Zeit des Ausfalles der Besatzung, mit 1500 Mann einen Angriff im Rücken des französischen Lagers gegen Carria, wo die Feldbäckerei stand. Der Marschall hatte indeffen einen solchen Angriff schon früher vorgesehen, und war in der Lage, ihn mit einer in Bereitschaft gestandenen Abtheilung nicht nur zurück zu schlagen, sondern auch noch die Spanier bis in ihre feste Stellung zu verfolgen. Sie verloren 60 Todte und 100 Verwundete.

In der Nacht zum 25. wurde die Arbeit mit der Sappe begonnen, und in der nächsten damit fortgesetzt. Am Morgen des 26. bemächtigten sich die Belagerer, im Angesichte der Belagerer, der nächsten Brücke über den Bach, am linken Flügel der Laufgräben, verschanzten sie, und setzten dieß Werk mit dem bedeckten Wege in Verbindung (im Plane e). — Hierdurch war jedes weitere Vorgehen der Annäherungsarbeiten unmöglich; denn das neue Werk übersah den linken Flügel



der Laufgräben, im Rücken. Der Marschall beorderte jedoch gleich in der folgenden Nacht (zum 27.) 3 Grenadier-Kompagnien und eine Dragoner-Abtheilung zum Sturme des Werkes, das nach einem kurzen Widerstande in die Hände der Franzosen fiel. Hundert spanische Reiter, welche zur Unterstützung hervoreilten, warf ein Lieutenant des Regiments Coult mit 20 Grenadiern zurück. Die Franzosen wendeten nun alle Kräfte an, um sich in dem eroberten Werke zu verbauen. — Noch versuchten es die Spanier, dasselbe wieder zu nehmen; aber sie wurden von der Brustwehre mit einem so heftigen Gewehrfeuer empfangen, daß sie sich begnügten, das Werk, ohne es jedoch zu erreichen, mit Granaten zu bewerfen. Ihr Verlust bestand in 100 Todten und Verwundeten, — der französische in 30 Mann.

Man arbeitete in der Nacht vom 27. auf den 28. an einer Breschbatterie gegen die Bastion des neuen Thores (im Plane f). Die rechts liegende, St. Pierre, war bereits so in Schutt gelegt, daß man sie nicht mehr beschloß. Die Annäherung zum bedeckten Wege ging diese Nacht über die Batterien noch so weit hinaus, daß man am Morgen des 28. von demselben nur 40 Klafter entfernt war. (Im Plane e g). — Bis zum 4. Juli fiel auf beiden Seiten nichts Wesentliches vor. Die Annäherungs-Arbeiten wurden ohne Störung fortgesetzt.

Der Marschall ordnete endlich den Angriff des bedeckten Weges auf die Nacht zum 5. Juli an. Lt. Barbès, Mar. d. C. Genlis, und Brigadier Chartougne hatten am 4. in den Laufgräben den Dienst. Für den Angriff wurden 20 Grenadier-Kompagnien (1600 Mann) und 300 Dragoner zu Fuß, beordert. Der Rest der in den Laufgräben befindlichen Truppen sollte die Stür-

menden unterstützen, die in drei gleichen Kolonnen, sowohl die beiden ausgehenden Winkel, als den Waffsenplatz des bedeckten Weges der angegriffenen Fronte nehmen sollten. Einverständlich mit dem Ingenieur-Chef Lapara, ordneten die Generale nach Anbruch der Nacht die Kolonnen; bis der Angriff nach Mitternacht am 5. begann.

Unbemerkt rückten die Franzosen bis zu den Pallisaden des bedeckten Weges; aber hier, mit einem heftigen Feuer empfangen, wurden sie mit den Spaniern handgemein. Der rechte Flügel fand an einer spanischen, meist aus Offizieren bestehenden Abtheilung einen großen Widerstand. Aber eine Flattermine warf die Pallisaden ein. Da drangen die französischen Grenadiere hinab, stießen Alles über den Haufen, was noch Widerstand geleistet, und trieben die Abtheilung in die Flucht. Die Grenadiere gingen sodann wieder bis an das Glacis zurück. Längs der ganzen Fronte des Angriffs wichen die Spanier bis an den Fuß der Courtine; ihr rechter Flügel wurde aber, den bedeckten Weg entlang, bis in die nächste Festungsfronte verdrängt. Auch von hier kehrten dann die Stürmenden zum Empfang weiterer Befehle, bis an das Glacis zurück.

Während diesen Vorgängen hatten sich die rastlosen Arbeiter der Belagerer in den drei Winkeln des bedeckten Weges verbaut. Ein ununterbrochenes heftiges Feuer von hier, und aus der Parallele, sollte die Vollendung ihres Werkes sichern. — Aber die Belagerten wußten, es mit dem Geschütze von der Courtine und den zwei Bastionen herab, so kräftig zu erwiedern, daß bis zum Morgen des Tages die Krönung des bedeckten Weges nur unvollkommen gelungen war.

Um die Franzosen von hier ganz zu vertreiben, unternahmen die Spanier um fünf Uhr früh mit 600 Mann, denen 50 mit Panzer, Schild und Pickelhau- be bewaffnet, vorangingen, einen heftigen Ausfall. Sie rückten bis zur Kesselbatterie hervor, nahmen den linken Flügel der Verbauung in den Rücken, und war- fen die Arbeiter, durch einen kräftigen Anfall, auf die Trümmer einer Grenadier-Kompagnie, die sie unterstüt- zen sollte. — In diesem Augenblicke der Verwirrung sammelt G. L. Barbessieres die nächsten Truppen, und zog auch das Regiment Wendome an sich. Ohne Zeit zu verlieren, und ohne einen Schuß mehr zu thun, rückte er dem Feinde mit gefülltem Bajonnette entge- gen, und warf ihn, nach kurzem Widerstande, aus den Laufgräben heraus, bis zum Ausfallsthor zurück. — Hier nahm man den linken eingehenden Winkel des be- deckten Weges wieder in Besitz, und behielt denselben. Aber die beiden übrigen wurden, der Unvollkommenheit der Verbauung wegen, von den Franzosen wieder ver- lassen. Sie zogen sich hierauf in die feste, bei 10 Klas- ter entfernte Annäherung zurück. Die Spanier nah- men um neun Uhr des Morgens die von den Franzo- sen aufgegebenen zwei Winkel des bedeckten Weges wieder ein. — Die Letzteren verloren in dem seit Mit- termacht begonnenen achtstündigen Gefechte, 1200 Mann an Todten und Verwundeten; die Spanier eben so viele.

In der folgenden Nacht, zum 6. Juli, wollte man mit der Sappe den rechts liegenden Winkel des bedeck- ten Weges erreichen. Allein die Spanier unterhielten von dort ein so heftiges Feuer, und warfen so viele Handgranaten unter die Arbeiter hinein, daß die Sappe,

bei einem großen Verluste an Menschen, nur langsam vorwärts schritt. Die Belagerten setzten im Laufe des 6. Juli ihr Feuer so lebhaft fort, daß ein weiteres Vorrücken nur dann möglich war, wenn sie aus dem bedeckten Wege hinweggetrieben würden. Der Marschall entschloß sich hierzu. — Den Angriff sollte in der nächsten Nacht (zum 7.) der General-Lieutenant Noailles befehligen. Vierzehn Grenadier-Kompagnien (1100 Mann) und 100 Dragoner zu Fuß, von einer gleichen Anzahl Fußvolk unterstützt, waren zum Angriff bestimmt. — Die Belagerten wurden nach einem stürmischen Anfall gezwungen, den Waffenplatz des bedeckten Weges zu räumen. Zwei Mal kehrten sie zur Vertheidigung zurück, und eben so oft wurden sie blutig zurückgeschlagen. — Die Verbauung in dem bedeckten Wege ging nun ungehindert vor sich. Man schloß hierauf zur Vertheidigung der in den hitzigen Gefechten seit dem 5. Gefallenen, eine fünfstündige Waffenruhe.

In den nächstfolgenden Tagen erbaute man an der Contrescarpe der angegriffenen Fronte zwei Batterien, um die Courtine und die zwei Bastionen zu beschießen; die eine für 24 schwere Kanonen, die andere für 16 Mörser. (Im Plane g i.) —

Dies war die Lage der Belagerer, als dem Marschall die sichere Nachricht zukam, daß es die Absicht des Vicerois sey, das französische Lager, in Übereinstimmung mit einem Ausfalle der Besatzung, in der Nacht zum 15. Juli anzugreifen. Der Marschall sah ein, daß er dem vereinten Angriffe zuvorkommen müsse, weil vor dem ausgedehnten Plage, der nicht ganz eingeschlossen war, und an Hilfsmitteln keinen Mangel litt, — ohnehin für diesen Augenblick keine we-

sentlichen Vortheile zu erkämpfen waren. Aber auch die Stellung des Vicekönigs entschied den Marschall zum unverweilten Angriff.

Der spanische General Marquis Grigny stand mit 2500 Pferden jenseits Hospitalet, nächst Cornella, einem kleinen Dorfe am linken Ufer des Elobregat; nur eine Stunde vom rechten Flügel des französischen Lagers entfernt. Er war durch die Feste am Mont Jouy mit Barcelona in Verbindung, und beförderte die Verspßung der Stadt. Links des Ersteren besetzte Don Miguel Gonzalez Otassa mit 700 Reitern, 1000 Mann geregeltem Fußvolk, und mit vielen Gefirgsschützen die Höhen, in eine Menge kleine Posten aufgelöst. — So lange der Besatzung die Gemeinschaft mit dem Lager des Vicekönigs offen blieb, so lange konnte dieselbe bei einer standhaften Vertheidigung des Platzes verharren. Aus dem Lager kam ihr täglich Unterstützung entgegen; und überdies war dasselbe, wenn es unangefochten blieb, immer noch eine sichere Zuflucht für die Trümmer der Besatzung, wenn sie bereits das äußerste vergeblich gewagt haben würde. — Dieß war es, welches den Marschall Verddmte vorzüglich bewog, den Angriff der spanischen Stellung auf den 14. Juli zu befehlen. 2200 Pferde, und 3000 Mann zu Fuß, sollten die linke Flügelkolonne bilden, 1000 Füsiliere, und 500 Reiter aber, unter dem Befehle des GL. Marquis Usson, auf dem rechten Flügel die vorliegenden Höhen ersteigen. GL. Barbessieres hatte den Rest der Truppen im Lager unter den Waffen zu halten, um den allenfälligen Ausfällen der Belagerten zu begegnen.

Der Marschall setzte sich an der Spitze der linken Flügelkolonne schon um zwei Uhr früh in Bewegung,

um mit Anbruch des Tages Hospitalet (vor Cornella) zu erreichen, wohin aus dem Lager sehr beschwerliche Wege führten. Pünktlich gelangte er dahin, und ordnete von hier ohne Verzug den Angriff. Das Fußvolk rückte rechts über Hügel hinweg; die Reiterei blieb auf der großen Straße. Schwache feindliche Posten, die in Hospitalet standen, zogen sich zurück, als Brigadier Legall mit dem Vortrab von 250 Pferden näher kam. — Als sich auch das französische Fußvolk auf den Höhen zeigte, befahl der Marschall den allgemeinen Angriff. Legall wandte sich nun gegen das überraschte spanische Lager, wo er alle Abtheilungen über den Haufen ritt, die sich ihm entgegen warfen. Der Marschall führte die Carabiniere, und fiel auf einer andern Seite das Lager an. Die Unordnung ward allgemein. Die Spanier flohen ohne weitem Widerstand, bis zum Dorfe St. Felieu. — Des Vicetönigs Hauptquartier war hier aufgeschlagen. Die Flucht seiner Truppen weckte ihn. Aber auch er flüchtete mit ihnen bis über den Elobregat hinaus. Die französische Reiterei folgte. Sie war erschöpft, und am Ufer des Flusses zerstreute sie sich. Der Vicetönig, dem dieses nicht entging, sammelte schnell die Reiterei seiner Garde, ging über den Fluß zurück, griff die französische an, und warf sie. — Marschall Vendome hatte indeffen das Zweckmäßigste gethan; denn schon stand eine Abtheilung geordnet, um die Weichenden aufzunehmen, und die Spanier mit neuer Kraft zu werfen. Es gelang. Sie eilten zum zweiten Mal über den Fluß zurück, an dessen Ufer das Gefecht beendigt war. St. Felieu wurde nun geplündert. Man fand die Kasse des Vicetönigs, das Silbergeschirr aller Generale, und sonstigen kostbaren

Schmuck. Sechshundert Pferde und Maulthiere wurden genommen. Marschall Vendome zog sich nun, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu seyn, nach seinem Lager zurück, nachdem er zuvor das spanische verbrannt hatte.

Schon im Gange des Angriffes war es die Absicht des Marschalls gewesen, durch sein Fußvolk, welches die Richtung rechts einschlug, der Kolonne des Gen. Lieut. Usson die Hand zu bieten. Steile Höhen, und Unkenntniß der Wege vereitelten den Plan. Ohne Nachricht von der rechten Flügel-Kolonne erhalten zu haben, war Vendome bereits im Lager zurück. — Gleichfalls um zwei Uhr früh, war Gen. Lieut. Usson mit 1000. Füsiliere, und 500 Pferden zum Angriff des spanischen Lagers aufgebrochen. Du Breuil, Brigadier der Dragoner, welcher den Vortrab führte, gerieth durch einen glücklichen Zufall gerade auf den vorgeschobenen Hauptposten des Feindes, und drang ungestüm in dieses erste Lager ein, welches von jenem des GL. Don Gonzalez, Ossa, auf einer höhern Fläche lag. Rasch folgte GL. Usson mit der Kolonne, und langte mit den Fliehenden handgemein, und zu gleicher Zeit, im zweiten Lager an; von wo die Spanier, flüchtig einen beinahe unangreifbaren Erdbüsch erklommen, nachdem sie 200 Mann, worunter 30 Offiziere, als Gefangene zurückgelassen hatten. — In diesem Zeitpunkte des Gefechtes traf endlich den GL. Usson der mittlerweile vom Marschall abgefertigte Befehl, sich wieder nach dem Lager der Armee zurückzuziehen. Die verschiedenen spanischen Lager wurden geplündert und verbrannt, und dann der Rückzug angetreten. — In der spanischen Stellung machte man Anstalten zu folgen. Da wendeten sich ohne Befehl die eben-

im Herabziehen begriffenen Grenadiere, erstiegen abermals die Höhen, und brachten es durch diese Entschlossenheit dahin, daß ihrem ferneren Rückzuge die Spanier nicht mehr folgten. — Der Marschall unterstützte übrigens denselben damit, daß er den Gen. Lieut. Barbieres, mehrere Bataillone bis an den Fuß der Höhen vorführen ließ. — Die Spanier erlitten in diesen beiden Überfällen, an Todten, Verwundeten und Gefangenen, einen Verlust von 600 Mann; die Franzosen hatten 80 Mann verloren.

Die glücklichen Gefechte dieses Tages erreichten zwar den vorgesehten Zweck keineswegs; denn noch war der Festung die Gemeinschaft mit den Truppen des Vicekönigs nicht genommen. Demungeachtet zerstörten sie die Entwürfe des Feindes gerade noch zur rechten Zeit, und brachten ihm einen Verlust bei, der auf den Fall von Barcellona nicht ohne Einfluß war. — Noch bevor der Marschall, die Unternehmung gegen das spanische Lager auszuführen, sich entschloß; gleich nachdem der bedeckte Weg der angegriffenen Fronte, in der Nacht zum 7. Juli, durch die Franzosen genommen war, setzte man unter die Bastion des neuen Thores den Mineur an. — Am Tage des Gefechtes bei St. Felieu, am 14. Juli, waren die Kammern gefüllt. Sie wurden gezündet, und legten die Bastion 10 Klaftern breit, in Schutt.

In den drei nächstfolgenden Tagen (bis zum 17.) verbauten sich die Belagerer im Graben der Fronte, bis zum Fuße der Bastionen und der Courtine, deren Wall aus Thonerde bestand, und somit nur äußerst mühsam einzustürzen war (im Plane ik). Die Besatzung war dagegen thätig beschäftiget, hinter der ange-



griffenen Fronte einen Abschnitt zu bauen (im Plane 1 m), und so den Belagerern eine neue Fronte entgegen zu stellen, wenn die erste, was man voraussehen mußte, in wenig Tagen nicht mehr zu vertheidigen sey. — Schon in der Nacht zum 18. Juli erwartete man im Plaze den Angriff der Bresche längs der Courtisane. Der Vicekönig ließ seine gesammte Reiterei aus dem Lager nach Barcellona rücken, um sie bei Ausfällen gegen den Angriff zu verwenden. — Der Marschall hielt es hierauf für zweckmäßiger, die Zerstörung der Bastionen noch fortzusetzen, und sie erst dann zu nehmen, wenn sie gangbarer würden.

An beiden Bastionen wurden noch Minen angelegt, und mit dieser Arbeit, so wie mit dem Schießen der Bresche, vom 18. bis 21. fortgeföhren. Am 22. waren die Breschen vollkommen geöffnet, — die Minenkammern zur Zündung bereitet. Der Marschall entschloß sich, den Sturm für die kommende Nacht anzubefehlen. Um acht Uhr des Abends berathschlugte er über den Entwurf mit den im Laufgraben Dienst thuernden Generalen: mit dem Gen. Lieut. Coigny, M. d. E. Genlis, und dem Brigadier Massais; und um zehn Uhr waren die Truppen gestellt. Die gezündeten Minen gaben das Zeichen zum Angriff, und zu einer allgemeinen Beschießung der Stadt aus allen Batterien. Zwei Kolonnen stürmten hierauf die beiden, nun gangbaren Breschen der Bastionen. Die Spanier vertheidigten sie mit ausgezeichnete Hartnäckigkeit, bis sie durch den Andrang der Stürmenden geworfen, sich hinter den Abschnitt zogen. — Die Franzosen krönten nun ungesäumt die Bresche, und hatten diese Arbeit bereits nach Mitternacht vollendet.

Mit Anbruch der Tages (23.) griffen die Spanier mit neuem Muthe die verlorenen Bastionen an, und eroberten jene des neuen Thores. In der anderen konnten sie die tapfern Vertheidiger unter dem Brigadier Massais, nicht bezwingen. Der Marschall, von dem Verluste der linken Bastion der Angriffs-Fronte unterrichtet, befahl, sie wieder einzunehmen.

Die Gen. Lieuts. Coigny und Usson leiteten den Angriff, zu welchem das Regiment Alsace bestimmt war. Lange blieb durch die hartnäckigste Vertheidigung, der Erfolg des Sturmes ungewiß, bis ihn endlich die Franzosen durch ein tapferes Handgemenge entschieden. — Schon waren die Spanier bis zum Thore der Stadt gedrängt, und schon singen die Stürmenden an, sich in der Bastion erneut zu verbauen, als sie durch die, von den Belagerten gezündeten Flatterminen, und durch einen abermaligen Angriff mit Handgranaten, in Unordnung geriethen. Indessen währte es nicht lange, bis das Regiment Alsace, durch den Fürsten Birkenfeld geführt, hier zum zweiten Male entschied, und die Ordnung herstellte.

Während man auf diese Art um den Besiz der Bastion des neuen Thores gestritten, hatten die Spanier auch einen Angriff gegen das Bollwerk St. Pierre gewagt, um es einzunehmen. Ihr Andrang war lebhaft, die Vertheidigung dauernd. Das Bataillon des Grafen Monforeau, unter dem Brigadier Schellberg, warf sie zurück. — Die Belagerer blieben nun Herren desalles der eroberten Fronte. Sie hatten in den vielfachen Gefechten seit der vorigen Nacht, bei 800 Streiter als todt oder verwundet verloren. — Die Vertheidiger waren erschöpft. Ihr Verlust betrug bei 1000 Mann.

Vor der Kehle der rechten Bastion (St. Pierre) waren die Spanier noch Meister eines kleinen, doch festen und nicht zu ersteigenden Werkes. Man glaubte, dasselbe noch in der Nacht zum 24. nehmen zu können; aber vergebens. Der Marschall befahl die Annäherung gegen dasselbe mittelst der Sappe, und daß man es auch mit einigen, auf die Bastion hinaufzuschaffenden Geschützen in Bresche legen solle. Zu dieser Arbeit wurden die folgenden Nächte verwendet. In jener zum 27. war bereits die Sappe dem Werke so nahe, daß es die Spanier verließen, und den Belagerern übergaben. — Die Letztern näherten sich nun längs den Flanken der beiden Bastionen, am Tage des 27., der alten Umfassung der Stadt, welche die Kehlen der Bastionen schloß. Auch verbauten sie sich im Graben längs der Courtine, und am Fuße der Breschen. Am 28. setzte man gegen die Kehlen der Bastionen drei Minen an, um das Mauerwerk und die Thürme der alten Umfassung niederzustürzen, und so gegen den Abschnitt, welcher die Courtine und den Rücken der zwei eroberten Bastionen einschloß, ungehindert vorrücken zu können. — Die folgenden Tage wurden der Fortsetzung dieser Arbeit gewidmet. Sie gelang weniger in der linken Bastion, wo die Belagerten am 31. dem Mineur der Belagerer mit einer Gegenmine näher rückten, und die Franzosen gezwungen wurden, die eröffnete Gallerie aufzugeben. — Am 1. August zündeten die Spanier ihre Minenkammer, um die Verbauung in dieser Bastion zu zerstören, Allein die Wirkung schlug fehl; denn der Trichter griff bis an das Mauerwerk der Kehle zurück, und stürzte es, mit einem Thurme, in Schutt. —

Die bisherigen Unternehmungen der spanischen Be-

besatzung zeigten einen erusten Willen zu der äußersten Vertheidigung, und daß der muthige Landgraf von Hessen-Darmstadt sie noch nicht aufzugeben dachte. Der Abschnitt hinter der eroberten Fronte wurde in einen haltbaren Zustand versetzt; der Graben war tief, breit, und mit brennbaren Stoffen gefüllt, um ihn augenblicklich in Flammen zu setzen. Der Landgraf traf übrigen auch die Anstalten, um den Abgang der Besatzung zu ergänzen; denn zwanzig Galeeren sollten von Final 2000 Mann nach Barcellona überführen. Marshall Vendôme beorderte dagegen den Grafen Estrées mit 5 Linien-schiffen und 20 Galeeren, um die spanischen Fahrzeuge aufzusuchen. Er ließ breite Wege zum Strande des Meeres, und an das linke Ufer des Nobregat bauen, und dehnte sich am 2. August von dem rechten Flügel seiner Stellung dahin aus, um der Besatzung nach Möglichkeit ihre Hilfsquellen abzuschneiden.

Das französische Lager war am 4. bereits dergestalt in seiner Rechten ausgedehnt, daß man um drei Uhr des Nachmittags die sämtliche Reiterei des Platzes gewährte, als sie zur Deckung einer Lebensmittel-Zufuhr, derselben entgegen zog. Eine zahlreiche Abtheilung Fußvolk, durch Reiterei unterstützt, bewegte sich zu gleicher Zeit von den Höhen herab, gegen die rechte Flanke der französischen Stellung, um den Angriff von der Zufuhr abzu ziehen. Da griffen die Regimenter Dillon und Solrs zu den Waffen, stürmten die spanischen Kolonnen, wurden mit ihnen handgemein, und drängten das Fußvolk mit einem beträchtlichen Verluste nach den Höhen zurück. Gleiches widerfuhr hier der spanischen Reiterei, als sie durch Oberst Desclos mit einigen Abtheilungen, die sich in Eile zu Pferde geschwungen hat-

ten, angegriffen wurde. — Indessen hatte der Brigadier Legall mehrere Reiter-Regimenter am linken Ufer des Lobregat gesammelt, um die der Zufuhr entgegen ziehende Abtheilung der spanischen Reiterei, zu werfen. Allein, sie näherte sich selbst, um hinter ihrem Rücken der Zufuhr einen sichern Weg nach der Festung zu öffnen. Brigadier Legall unternahm nun einen heftigen Angriff. Er warf, und sprengte die feindliche Linie so, daß 300 Reiter genöthiget waren, sich unter den Schuß des von den Spaniern an der Mündung des Lobregat besetzten Thurmes zu flüchten. Die Zufuhr gelangte nicht in die Stadt. —

Am 5. war die Minenarbeit in der Kehle beider Bastionen so weit vorgerückt, daß man die Kammern zünden konnte. Der Marschall beorderte hierauf 16 Bataillons (8000 Mann), die gesammten Dragoner zu Fuß (2000 Mann) und 10 Grenadier-Kompagnien (800 Mann) zum Sturme, wenn die Minen ihren Zweck erreicht haben würden. Früher wollte er noch die Stadt zur Übergabe auffordern. — G. Barbessieres entledigte sich seines Auftrags bei General Lieutenant Pimentel, dem Chef der Artillerie des Places. Er stützte die Forderung auf den Zustand der Festung, und daß der Sturm eben so unvermeidlich sey, als seine Folgen gegen die zahlreiche, wohlhabende Bevölkerung. Eine Stunde Bedenkzeit wurde zugestanden. — Nach Verlaufs derselben erschien der spanische General, um zu erklären, daß ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit, als es die Übergabe Barcelonas wäre, nicht augenblicklich entschieden werden könne. Er erbat sich, um hierüber einen Kriegsrath abhalten zu können, Bedenkzeit bis zum kommenden Tage. Bis dahin war der Marschall auch geneigt,

Armeen und deren Führer. Der Vicekönig allein verdiente Tadel durch seine Unthätigkeit. — Die Besatzung verlor im Laufe der Belagerung bei 5,300 Mann. Beträchtlicher war der französische Verlust. Krankheit, Tod, und Wunden entzogen dieser Armee in den zwei Monaten 510 Offiziere und 8,500 gemeine Soldaten.

Ludwig XIV. lohnte die Verdienste seines Marschalls durch Erhöhung seines Gehaltes, und durch ein Geschenk von 100,000 Thaler. — Auch Karl II. erkannte die standhaften Dienste, in der Vertheidigung Barcellonas. Er erhob den Gen. R.M. Corfana zum Vicekönig Cataloniens, und stellte die spanische Armee unter die unmittelbaren Befehle des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Dagegen wurde der bisherige Vicekönig Velasco, seiner Unthätigkeit wegen, und weil er sich in einem festen Lager am 14. Juli überfallen ließ, aller Würden entsetzt, und nach seinem Wohnsitz verwiesen.

Die Besatzung von Barcellona, vereinigte sich nach ihrem Auszuge mit dem Rest der spanischen Armee bei Martorel, am Einflusse des Llobregat in den Ebro; wo sie während dem abgeschlossenen Waffenstillstand lagerte.

Nach Ablauf desselben, (am 1. September) wollte der Marschall Vendôme die günstige Jahreszeit noch benutzen, und seine Truppen über den Ebro hinüber führen. Der Ausbruch derselben war so unerwartet, daß Corfana kaum alle Abtheilungen der spanischen Armee zum Rückzuge beordern konnte. Seine eigenen Wagen fielen in französische Hände; allein der Marschall gab diese wieder zurück: denn schon waren die Unterhandlungen im Schlosse Riswick bei Haag sehr

weit gebiehen. Am 20. September endlich unterzeichnete man dort den allgemeinen Frieden mit Frankreich. — Marschall Vendôme besetzte hierauf vor der Hand noch Barcellona und Gerona, und führte die Armee in das Ampourdan zurück. —

Ludwig XIV., im neunjährigen Kampfe mehr Sieger als Besiegter, — war dennoch zum Frieden geneigt. Sein alterndes Gemüth zog ihn zur Ruhe, Staatsklugheit, bei der ungewissen Erbfolge in Spanien, zur Nachgiebigkeit; und zerrüttete Finanzen erschwerten den weiteren Kampf. Die Unterhandlungen mit Karl dem II. sollten, ihrer Grundlage nach, die streitenden Mächte auf den Besitzstand des Friedens von Nimwegen zurückführen. Diesem zu Folge, gab Frankreich Gerona, Barcellona, Mons, Charlevoi, Ath und seinen Bezirk, Courtray, Luxembourg, und die Grafschaft Chinay an Spanien zurück. Es überließ ferner Dinant dem Bisthum Lüttich, und behielt für diese Abtretungen, in den Niederlanden nur zwei und achtzig Flecken und Dörfer, auf welche es, im Sinne früherer Verträge, Anspruch machen zu müssen vorgab, und worüber wechselseitige Bevollmächtigte noch entscheiden sollten. — Spanien trat nur dem Herzoge von Parma die Insel Ponza (im Meerbusen von Gaeta) ab.

Ludwig XIV. hatte also in dieser Fehde mit Spanien wenig gewonnen. Er sah sich vielmehr des Unrechts bei allen Streitigkeiten überwiesen, die er seit dem Frieden von Nimwegen unternommen. — Groß war der Preis, um welchen Frankreich den Frieden mit Spanien in Riswick einging. Räthselhaft, unbegreiflich erschien hier Ludwig XIV. vor dem versammelten Europa.

Aber dieselbe Hand, welche jetzt großmüthig die Ruhe bot, war auch schon bereit, Karls Kronen in zweien Erdtheilen erbedend anzunehmen. Ein Enkel Ludwigs sollte Karl (1700) auf dem spanisch-indischen Throne folgen. Allein noch vierzehn Jahre (1701 — 1714) mußte Frankreich streiten, bis diese Erbfolge in Europa anerkannt war. —

---



### III.

## Die Feldzüge der Oestreicher in Ober- Italien

in den Jahren 1733 — 1735.

Mit Benützung östreichischer Originalquellen dargestellt

von

J. B. Schels, k. k. Hauptmann.

Erster Abschnitt.

Beschreibung, und frühere politische Schicksale des Kriegsschauplazes. — Ursachen des Krieges. — Überblick der Ereignisse am Rheine, und in Unter-Italien in den Feldzügen 1733 — 1734.

In Ober-Italien, umschlossen von den sardinischen Staaten, dem lombardisch-venezianischen Königreiche, dem Herzogthume Modena und Großherzogthume Toskana, liegen die Länder Parma, Piacenza und Guastalla; theils die Hauptursache des Krieges, und theils der Schauplaz der bedeutendsten kriegerischen Ereignisse, welche wir in diesen Blättern schildern werden. —

Auf 106 Quadratmeilen wohnen dort, in 8 Städten, 13 Marktflecken und 300 Dörfern, gegen 400,000 Menschen. Das schöne Land ist mit reizenden Hügeln bedeckt, an der Südseite auch von einigen höheren Zweigen der Apenninen durchzogen. Der Hauptfluß Italiens, der Po, strömt an dessen nördlicher Grenze vorbei, nimmt den Tidone, die Trebbia, Nura, den

Taro, die Parma, Enza, den Crostolo, und alle übrigen Flüsse des Landes auf, und führt deren Gluthen, ganz Ober-Italien von Westen gegen Osten durchschneidend, der adriatischen See zu. — Die Natur hat dieses Land mit ihren Gaben reich ausgestattet. Getreide, Wein, Baumfrüchte, Oehl, Seide, Hanf; Schlachtvieh, Schafe mit trefflicher Wolle; Salz, Eisen, Kupfer, und viele andere Erträgnisse des Bodens, begründen den Wohlstand der Bewohner. Diese sind in der Lage, nach Sicherstellung des eigenen Bedarfes, noch einen bedeutenden Überschuß dieser Naturprodukte, zum Theil durch Industrie im Werthe erhöheth, den Nachbarländern zuzuführen. —

Die Hauptstadt dieser Länder, *Parma*, am Flusse gleiches Namens, wurde in Zeiten, deren Geschichte wir nicht mehr genau kennen, ungefähr im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt, von den Etruskern gegründet. Später wurde sie von den gallischen Bojern, im Jahre zweihundert und vier und zwanzig vor der christlichen Zeitrechnung aber von den Römern erobert, welche sie, als eine Kolonie, mit dem Gebiete ihres Freistaates vereinigten. — Parma litt sehr viel in den Bürgerkriegen der Triumvire. Aber August widmete dieser Stadt seine besondere Sorgfalt. Er wurde der Hersteller und Vater derselben, und erlaubte ihr, dadurch, daß sie den neuen Namen *Colonia Julia Augusta* annahm, ihre Dankbarkeit zu verewigen. —

*Piacenza*, nahe unterhalb des Einflusses der Trebbia in den Po, wurde von den Römern vor Anfang des zweiten punischen Krieges, im Jahre 218 vor Christi Geburt, als Waffenplatz gegen Hannibal er-

bauet, oder doch damals erst mit Pflanzbürgern bevölkert, und stark befestigt. Während den Feltzügen 218 — 217 v. Chr. G. hatten in dieser Gegend, an der Trebbia, und selbst vor den Mauern der Stadt, wichtige Kämpfe zwischen den Römern einer, den Carthaginensern und Celten anderer Seits, Statt. Im Jahre 200 v. Ch. G. wurde Piacenza von den gegen Rom's harte Herrschaft aufgestandenen celtischen Bewohnern Ober-Italiens überfallen, geplündert, und zum Theil verbrannt. Die Römer arbeiteten jedoch schon im Jahre 198 mit großer Thätigkeit an der Wiederherstellung dieser militärischen Colonie. Ihr Flor wurde durch die Austrocknung benachbarter Sümpfe, durch die Anlegung von Dämmen, Kanälen und Heerstraßen, und durch andere öffentliche Arbeiten befördert, deren Spuren noch jetzt nach Jahrtausenden, Rom's wohlthätiges Walten in diesen Gegenden beurlunden.

Nach dem Falle des abendländischen Kaiserthums, wurden Parma und Piacenza von den Longobarden im Jahre 570 erobert. Zwanzig Jahre später drangen die Griechen aus Unter-Italien, welches nach diesen seinen Bewohnern Groß-Griechenland genannt wurde, bis an den Po herauf, und bemächtigten sich einiger an des Flusses rechtem Ufer gelegenen Landstriche. Griechische Herzoge scheinen, einige Zeit wenigstens, in jeder der beiden Städte Parma und Piacenza geherrscht, später jedoch wieder mit lombardischen Fürsten gewechselt zu haben. — Im siebenten Jahrhundert erst gründeten die Lombarden am Crostolo die Stadt Guastalla. —

Das Reich der Lombarden wurde im Jahre 774 von Karl dem Großen umgestürzt. Bei der von

diesem Kaiser auf dem Reichstage zu Thionville vorgenommenen Theilung seiner Staaten, wurden Parma und Piacenza, mit dem übrigen Königreiche Italien, dessen zweitem Sohne Pipin bestimmt. — Nachdem der Sitz des Kaiserthums nach Deutschland übertragen worden, besonders aber nach dem Aussterben der Karolinger, gerieth Italien, wegen der weiten Entfernung von seinen Beherrschern, in Verwirrung. Die Sucht nach Selbstständigkeit zerriß die Halbinsel in Parteien. — Nach dem Tode Kaisers Otto I. des Großen (974) begannen die mächtigeren Städte, sich selbst Gesetze zu geben, und sich die Rechte von Freistaaten unbefugt anzumäßen. Jahrhunderte hindurch kriegten nun diese Städte, bald unter sich, bald gegen die deutschen Kaiser, welche ihre rechtmäßige Herrschaft über Italien wieder herstellen wollten. Gleiches Schicksal traf auch die Städte Parma und Piacenza. Wir finden die Bürger derselben in den Fehden des Mittelalters, in den unseligen Kämpfen der Guelfen und Gibellinen, oft feindlich einander gegenüber stehen; bald allein, bald verbündet mit den Bewohnern von Cremona, Reggio, Brescia, Como, Asti, Novara, Alessandria, Mailand, Modena. Im Jahre 1245 wurde Parma von Kaiser Friedrich II. erobert. Am 6. Juni 1247 verlor aber das kaiserlich-gibellinische Heer die Schlacht am Taro. Die Guelfen zogen wieder in Parma ein. — Die lange Belagerung, welche der Kaiser, von seinem Sohne Entius und dem Feldherrn Ezzelino di Romano begleitet, in den Jahren 1247 — 1248 gegen Parma fortsetzte, endete mit dem Ausfall der Guelfen im März 1248. Das kaiserliche Heer wurde aufgerieben, der Prinz Entius gefangen,

des Kaisers Krone selbst erbeutet, und das von Friedrich gegründete, im Voraus zur Stadt bestimmte, und *Vittoria* benannte feste Lager geschleift.

*Piacenza* hatte der Kaiser einem seiner Getreuen, dem Grafen Oberto Pallavicini, Herrn von Cremona, Busetto und Borgo San Donnino, verliehen. Dieser bemächtigte sich in der Folge auch *Colorno*. Aber sein Versuch, sich durch Einverständniß auch zum Herrn von *Parma* zu machen, mißlang. In Oberto wurde 1257 von den Guelfen sogar aus *Piacenza* verjagt. — 1261 nahm ihn diese Stadt wieder freiwillig, jedoch nur auf einen bedingten Zeitraum von vier Jahren, zu ihrem Beherrscher auf. — 1271 unterwarf sich *Piacenza* der Herrschaft des Königs von Neapel, Karls I. aus dem Hause Anjou. Unter Karls II. Regierung aber (nach 1285) erkannte diese Stadt den Alberto Scotti als ihr Oberhaupt. — *Parma* behielt seit 1248 eine republikanische Verfassung. Diese, und die Obergewalt der Guelfen in *Parma*, dauerten bis zum Jahre 1303. Dann erhoben die Bürger den Guiberto Correggio zu ihrem Herrn. —

*Guastalla* wurde 864 von Kaiser Ludwig II. Gemahlinn Engelbertha, der von ihr in *Piacenza* gegründeten Abtei des heiligen Sixtus, zugleich mit *Luzgata*, geschenkt. Unter Kaiser Otto II. wurde diese Besitzung dem Kloster entzogen, kam an den Bischof von Reggio, und bald darauf an den Markgrafen Bonifaz von Tuscan. Dessen Tochter, die bekannte Gräfinn Mathilde, gab *Guastalla* der Äbtissinn vom heiligen Sixtus zurück (1102). Als dieses Kloster bald darauf den Mönchen von Clugny eingeräumt wurde, gerieth durch Abtretung ein Theil, und in der Folge

durch Kauf der Rest der beiden Städte Guastalla und Luzzara und ihrer Gebiete in den Besitz der Cremoneser. — Vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts belehnte Kaiser Friedrich II. den Oberto Pallavicini, so wie mit Cremona, also auch mit den davon abhängenden Städten Guastalla und Luzzara. —

Im Jahre 1300 hielten es die Parmesaner mit den Beherrschern Mailands, den Viscontis, gegen den Bund der lombardischen Fürsten, dessen Haupt Alberto Scotti, Herr von Piacenza war. — 1303 schloß der Parmesaner neu erwählter Herrscher, Guiberto Correggio, Bündniß mit Scotti. — Correggio betrog bald darauf seinen Verbündeten, und wollte sich selbst zum Herrn von Piacenza erheben. Er mußte diesen Plan jedoch mit Schimpf aufgeben. Dagegen eroberte er 1307 von den Cremonesern Guastalla. In der Folge wurde er von den Cremonesern und ihren Bundesgenossen aus Guastalla, und endlich sogar aus Parma, vertrieben. Doch mit Hilfe der Gonzagas, Herren von Mantua, und der della Scala, Beherrschern von Verona, schlug er seine Feinde aufs Haupt, und jene beiden Städte unterwarfen sich der Gewalt des Siegers wieder. Correggio hielt es 1309 mit dem Papste, — 1310 mit dem in Italien einziehenden Kaiser Heinrich VII. — 1311 hatten die gegen den Kaiser aufgestandenen Cremoneser auch dem Correggio Guastalla abgenommen. Nach vollbrachter Züchtigung jener Rebellen, gab Heinrich VII. Guastalla dem Correggio wieder zurück. — Kaum war dieser Kaiser aus der Lombardie nach Genua abgezogen, als Correggio sich von den die Fahne des Aufruhrs erhebenden Paduanern zum Verrath erkufen ließ. 1316 wurde er von den Fürsten Mailands,

Verona und Mantua aus Parma vertrieben, und starb 1321, des größten Theiles seines Gebietes, so auch Guastalla, beraubt. —

Piacenza hatte 1315 die Herrschaft des Matteo Visconti, Fürsten von Mailand, erkannt. Diese Stadt wurde 1322 durch Verrath dem päpstlichen Legaten, Cardinal Bertrand, überliefert. — 1326 ergab sich auch Parma freiwillig, und für die Zeit der Vacanz des deutschen Thrones, den päpstlichen Truppen. Aber schon 1328 wurden die Bürger durch den Übermuth des päpstlichen Statthalters so sehr gereizt, daß sie denselben, sammt seinen Truppen, aus der Stadt jagten. 1329 erkannte Parma die Herrschaft des Kaiser Ludwigs des Baiern; 1330 jene des Azzo Visconti. — Im Jahre 1331 besetzte der König Johann von Böhmen, auf seinem abentheuerlichen Zuge, auch Parma und Piacenza. 1333 verkaufte Johann Parma an die Familie Rossi. Von dieser erhandelte es 1335 Mastino della Scala, Fürst von Verona. Piacenza eroberte im folgenden Jahre Azzo Visconti. — Unter Mastinos Schutze gelangten damals die ihm nahe verwandten Söhne des Guiberto Correggio zum ruhigen Besiz von Guastalla. — 1341 rebellirten zwei Brüder Correggio, welche Mastino als seine Statthalter in Parma aufgestellt hatte, gegen diesen Fürsten, und erhielten sich dort einige Jahre als selbstständige Herrscher. Aber sie wurden von dem mächtigen Mastino sowohl, als von den verwiesenen Parmesanern, so sehr bedroht, daß sie 1344 die Stadt an Obizzo III. von Este verkauften. Der Markgraf überließ jedoch Parma schon 1346 wieder an Lucchino Visconti, Herrn von Mailand. Dieser be-

Voghes am Indre. Im Jahre 1512 schlossen der Kaiser Maximilian und der Papst Julius II. einen Bund, durch welchen sie Ludwig Sforzas Sohn, Maximilian, als Herzog von Mailand, Parma und Piacenza erkannten. Nach dem am 6. Juni 1513 bei Novara über die Franzosen erfochtenen Siege kam Maximilian zwar in Besiß dieser Länder; doch schon am folgenden 6. November trat er Parma und Piacenza an Papst Leo X. ab. — Als der König von Frankreich, Franz I., durch die Schlacht von Marignano (am 13. und 14. September 1515) wieder Herr von Mailand geworden, gab auch der Papst am 13. Oktober Parma und Piacenza an Frankreich zurück. Doch am 8. Mai 1521 schlossen Leo X., Kaiser Karl V., und mehrere italienische Fürsten ein Bündniß gegen Frankreich. Schon am 18. November wurde das französische Heer von den Verbündeten an der Adda aufs Haupt geschlagen. Mailand kehrte unter die Herrschaft des letzten Sforza, Franz Maria († am 24. Oktober 1535), — Parma und Piacenza unter jene der Kirche zurück. — Am 12. August 1545 belehnte Papst Paul III. seinen Sohn Peter Aloys Farnese mit den zu Herzogthümern erhobenen Städten Parma und Piacenza. Dessen Nachkommen herrschten in männlicher Linie bis zum Jahre 1731, — in weiblicher bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, in beiden Gebieten. —

Wir wollen hier nur kurz die merkwürdigsten, vorzüglich die kriegerischen Ereignisse andeuten, die in den ersten beiden Jahrhunderten der Regierung des Hauses Farnese über Parma und Piacenza, in jenen Ländern wirklich Statt hatten. Peter Aloys Farnese fiel, nach einer nur zweijährigen Regierung, am 10. Sep-



Letztere trat sie 1413 dem römischen König Sigmund ab. Im Jahre 1415 bemächtigte sich Philipp Maria Visconti Piacenzas wieder. — Schon im Oktober 1415 entriß Philipp Arcelli die Stadt durch Aufruhr dem Herzog von Mailand. 1417 wurde die Stadt durch Franz Carmagnola wieder erobert, und das Schloß belagert. Der Herr von Rimini, Pandolfo Malatesta, nahte zwar zum Entsatz. Aber Carmagnola verließ früher die Stadt, und führte sämtliche Einwohner derselben, sammt ihrer Habe, auf dem Po mit sich fort. — Die Mailänder begannen die Belagerung des Schlosses im Jahre 1418 zum zweiten Male, und gelangten endlich zu dessen Besiz. —

Bei dem Tode des letzten mailändischen Herzogs aus dem Hause Visconti, Philipp Maria († am 13. August 1447), entstand unter den Obrigkeiten Piacenzas Zwist. Die Mißvergnügten überlieferten die Stadt den Venezianern, welche sogleich durch einen Proveditore von derselben Besiz nehmen ließen. Aber der neue Herzog von Mailand, Franz Sforza, eroberte Piacenza, nach einer Belagerung von sechs Wochen, und nach einem mit vielem Blute erkauften Siege über die Venezianer, — am 16. November 1447 wieder. —

Nachdem der König von Frankreich, Ludwig XII., den Herzog von Mailand, Parma und Piacenza, Ludwig Maria Sforza, genannt: il Moro, am 9. April 1500 gefangen genommen, wurden diese Länder mit Frankreich vereinigt. Der Kaiser Maximilian I. bestätigte Ludwig dem XII. diese Erwerbung wiederholt; das zweite Mal beim Abschluß der Ligue von Cambray (am 10. Dezember 1508). — Um diese Zeit starb Ludwig Sforza in seiner Haft auf dem Schlosse von

d'Austria den Seesieg bei Lepanto über die Türken, am 7. Oktober 1571 erkämpfen. Auch siegte er 1573 bei Navarino (dem alten Pylos, auf der Westseite der Halbinsel Morea) über ein Korps türkischer Reiterei. — König Philipp II. von Spanien ernannte den Prinzen Alexander 1578 zum Statthalter der Niederlande. Dort leitete er den Krieg gegen die Empörer. Die merkwürdige Belagerung und Einnahme von Antwerpen (1584 — 1585) würde allein hingereicht haben, Alexanders Namen zu verewigen. Außerdem siegte dieser Prinz, theils durch entscheidende Gefechte, theils durch strategische Bewegungen, über den Pfalzgrafen Kasimir, den Anführer der Truppen, welche die deutschen Protestanten den Niederländern zur Hilfe sendeten, — über den Herzog von Anjou, über den Marschall Biron, — gewann die Schlachten bei Antwerpen, Steenbergen in Nord-Brabant, u. a. m., — nahm Maastricht, Breda, Brügge, Gent, Ypern, Mecheln, Dornick (Tournai), und viele andere Städte, theils durch Sturm, theils durch Überfall, theils durch den Schrecken, welchen sein Name den Rebellen einflößte, und brachte Brabant, Hennegau, Artois, Flandern, u. s. w. zum Gehorsam. — Im Churfürstenthum Köln eroberte er 1586 Neuß an der Erft mit Sturm, und zwang dadurch die protestantische Partei, welche dem abgesetzten Erzbischof Gebhard angehangen, sich dem von den Katholiken zum Erzbischof erwählten Ernst von Baiern zu unterwerfen. — 1587 eroberte Alexander die Festung Sluys in Flandern. — 1590 führte der Herzog ein 80,000 Streiter zählendes spanisch-deutsches Heer zur Unterstützung der Ligue, und zum Entsatz der von Heinrich von Navarra (als Frankreichs König: Heinrich IV. genannt)

hart belagerten französischen Hauptstadt. Durch Alexanders geschickte Bewegungen wurde Heinrich gezwungen, die Belagerung von Paris aufzuheben. Alexander erstürmte Lagny an der Marne, eroberte Corbeil an der Seine, und verproviantirte das von großer Noth bedrängte Paris. Auf dem Rückmarſche nach den durch Moriz von Nassau sehr ernstlich bedrohten Niederlanden, schlug Alexander auch Heinrichs Reiterei auf's Haupt. — Auf dem zweiten Zuge nach Frankreich (1591) besiegte Alexander den Marschall Lauerbin, der sein Leben auf dem Wahlplatze ließ, — eroberte Caudebec an der Seine, und entsetzte Rouen. Doch die Angelegenheiten der Niederlande riefen ihn dahin zurück. Die Schwäche und Erschöpfung seines Heeres hatte zur Folge, daß damals eine Unternehmung des Herzogs auf St. Quintin nicht gelang. Unter den Vorbereitungen zu einem neuen Einfall nach Frankreich starb Alexander, zu Arras an der Scarpe im Artois, an den Folgen einer im letzten französischen Feldzuge erhaltenen Halswunde. —

Der älteste Sohn aus Alexanders Ehe mit Marie von Portugall, Manuccio I., folgte in der Regierung. Dieser Prinz hatte im Jahre 1580 vergebens darnach gestrebt, seine Rechte auf den durch den Tod seines mütterlichen Groß-Oheims, des Königs Heinrich, erledigten Thron von Portugall geltend zu machen. Philipp II. unterstützte seine eigenen Ansprüche auf diese Krone durch Waffengewalt. Der Prinz Farnese mußte dem so mächtigen Nebenbuhler das Feld räumen, und Portugall wurde also mit Spanien vereinigt. — Im Jahre 1612, am 19. Mai, wurden einige der vornehmsten Vasallen des Herzogs, darunter die Grafen

von Montefiarugolo und Coenzo, die Grafen San Vitali, Besitzer von Colono und Sala, u. m. a., wegen einer gegen Ranuccio angezettelten Verschwörung enthauptet, und ihre Besitzungen von der herzoglichen Kammer eingezogen. — Dem Herzoge, der Anfangs März 1622 starb, folgte sein Sohn Odoardo.

Dieser Fürst ergriff zum Unglück für sein Land, 1633 die Partei Frankreichs gegen Spanien, mit dessen Königen, als den Beherrschern des Herzogthums Mailand, fast alle übrigen Fürsten Italiens gemeine Sache machten. In Folge dieser unpolitischen Verbindung wurde das parmesanische Gebiet 1636 von dem Herzog Franz I. von Modena verwüstet, und Odoard mußte im Friedensschlusse 1637 Sabionetta an Spanien abtreten. In Piacenza hatte der Herzog früher eine französische Besatzung aufgenommen. Diese wurde jetzt, nachdem der Friede bereits in Geheim unterzeichnet worden, unter dem Vorwande einer Musterung aus der Stadt gelockt, und ihr dann die Rückkehr in dieselbe verweigert. — Das Haus Farnese besaß im Kirchenstaate seit mehr als hundert Jahren das Herzogthum Castro und die Grafschaft Ronciglione, als päpstliche Lehen. Odoard hatte diese Länder gleich Anfangs seiner Regierung an das Leihhaus (monte di pietà) zu Rom verpfändet. Papst Urban VIII. wollte diese Lehen 1639 zurück nehmen. Doch nach einem fünfjährigen Zwiste wurde am 31. Mai 1644 ein neuer Vertrag geschlossen, der dem Hause Farnese den Besitz jener Landschaften bestätigte. Odoard starb am 12. September 1646. Sein ältester Sohn der Ehe mit Margarethe von Medicis, der

hart belagerten französischen Hauptstadt. Durch Alexanders geschickte Bewegungen wurde Heinrich gezwungen, die Belagerung von Paris aufzuheben. Alexander erstürmte Lagny an der Marne, eroberte Corbeil an der Seine, und verproviantirte das von großer Noth bedrängte Paris. Auf dem Rückmarsche nach den durch Moriz von Nassau sehr ernstlich bedrohten Niederlanden, schlug Alexander auch Heinrichs Reiterrei auf's Haupt. — Auf dem zweiten Zuge nach Frankreich (1591) besiegte Alexander den Marschall Lauerbin, der sein Leben auf dem Wahlplatze ließ, — eroberte Caudebec an der Seine, und entsetzte Rouen. Doch die Angelegenheiten der Niederlande riefen ihn dahin zurück. Die Schwäche und Erschöpfung seines Heeres hatte zur Folge, daß damals eine Unternehmung des Herzogs auf St. Quintin nicht gelang. Unter den Vorbereitungen zu einem neuen Einfall nach Frankreich starb Alexander, zu Arras an der Scarpe im Artois, an den Folgen einer im letzten französischen Feldzuge erhaltenen Halswunde. —

Der älteste Sohn aus Alexanders Ehe mit Marie von Portugall, Manuccio I., folgte in der Regierung. Dieser Prinz hatte im Jahre 1580 vergebens darnach gestrebt, seine Rechte auf den durch den Tod seines mütterlichen Groß-Oheims, des Königs Heinrich, erledigten Thron von Portugall geltend zu machen. Philipp II. unterstützte seine eigenen Ansprüche auf diese Krone durch Waffengewalt. Der Prinz Farnese mußte dem so mächtigen Nebenbuhler das Feld räumen, und Portugall wurde also mit Spanien vereinigt. — Im Jahre 1612, am 19. Mai, wurden einige der vornehmsten Vasallen des Herzogs, darunter die Grafen

von Montecchiarugolo und Coenzo, die Grafen San Vitale, Besitzer von Colono und Sala, u. m. a., wegen einer gegen Ranuccio angezettelten Verschwörung enthauptet, und ihre Besitzungen von der herzoglichen Kammer eingezogen. — Dem Herzoge, der Anfangs März 1622 starb, folgte sein Sohn Odoardo.

Dieser Fürst ergriff zum Unglück für sein Land, 1633 die Partei Frankreichs gegen Spanien, mit dessen Königen, als den Beherrschern des Herzogthums Mailand, fast alle übrigen Fürsten Italiens gemeine Sache machten. In Folge dieser unpolitischen Verbindung wurde das parmesanische Gebiet 1636 von dem Herzog Franz I. von Modena verwüstet, und Odoard mußte im Friedensschlusse 1637 Sabionetta an Spanien abtreten. In Piacenza hatte der Herzog früher eine französische Besatzung aufgenommen. Diese wurde jetzt, nachdem der Friede bereits in Geheim unterzeichnet worden, unter dem Vorwande einer Musterung aus der Stadt gelockt, und ihr dann die Rückkehr in dieselbe verweigert. — Das Haus Farnese besaß im Kirchenstaate seit mehr als hundert Jahren das Herzogthum Castro und die Grafschaft Ronciglione, als päpstliche Lehen. Odoard hatte diese Länder gleich Anfangs seiner Regierung an das Leihhaus (monte di pietà) zu Rom verpfändet. Papst Urban VIII. wollte diese Lehen 1639 zurück nehmen. Doch nach einem fünfjährigen Zwiste wurde am 31. Mai 1644 ein neuer Vertrag geschlossen, der dem Hause Farnese den Besitz jener Landschaften bestätigte. Odoard starb am 12. September 1646. Sein ältester Sohn aus der Ehe mit Margarethe von Medicis, der

Guastalla zum Herzogthume. — Nach der am 15. August 1702 bei Luzzara vorgefallenen Schlacht, belagerten die Franzosen Guastalla, das sich nach tapferer Wertheidigung am 9 September ergab. — Joseph, der letzte Herzog von Guastalla aus dem Hause Gonzaga, starb ohne Erben zu hinterlassen, am 16. August 1746. Im Nachner Frieden erhielt der Infant Don Philipp von Spanien, die Herrschaft über Guastalla, zugleich mit jener von Parma und Piacenza. —

Von den bedeutenden Kriegsereignissen, deren Schauplatz die Länder Parma, Piacenza und Guastalla in dem letztverflossenen Jahrhundert gewesen sind, wollen wir hier fürs Erste jene merkwürdigen Begebenheiten erzählen, die durch das Aussterben der männlichen Linie des Hauses Farnese herbei geführt wurden. —

Ranuccio II. Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, Graf von Montechiarugolo, starb am 11. December 1694. Er war dreimal vermählt gewesen: mit Margaretha Solantha von Savoyen († 1663); — mit Isabella von Este, der Tochter des Herzogs Franz I. von Modena († 1666), und dann mit der Schwester der Letzteren, Maria von Este († 1684). — Der älteste Sohn Ranuccios aus dessen zweiter Ehe, Odoard, war ein Jahr früher (am 5. September 1693) verstorben, und hinterließ aus seiner Ehe mit Dorothea von der Pfalz, eine Tochter Elisabeth, welche mit Philipp V., König von Spanien, vermählt wurde. Außer dieser Enkelinn, überlebten den Herzog Ranuccio II. zwei Söhne dritter Ehe, Franz und Anton, und drei Töchter, von welchen Margarethe, die Gemahlinn Franz des II., Herzogs von Mantua, und Theresia, aus der zweiten,

Lage und geringe Macht genöthiget, in den Kämpfen der benachbarten Staaten, auch gegen ihren Willen, Antheil zu nehmen. Sie spielten dabei eine sehr leidende Rolle, und Stadt und Land unterlagen immer gar bald den eindringenden Heeren der feindlichen Parthei. Die Stadt Guastalla wurde 1409 von den Venetianern, 1418 von dem Markgrafen von Mantua erobert. 1426 unternahmen es die Venetianer wieder, Guastalla zu belagern, wurden aber von der Gräfinn Orsina, der Gemahlinn Guido Torrellis, aufs Haupt geschlagen. — Am 22. Juni 1497 wurde Montechiarugolo, welches der Herzog Ludwig Sforza dem Grafen Christoph Torrelli entriß, von dessen Freunden wieder eingenommen. 1501 wurde diese Stadt von den Franzosen belagert und erobert. — 1511 griffen die Venetianer nochmals Guastalla an, und verheerten die Landschaft. Nach der Schlacht bei Pavia, am 24. Februar 1525, — wurde die Grafschaft Guastalla von den Spaniern verwüstet. — Die Torrelli herrschten über Guastalla bis zum Jahre 1535, in welchem die Hauptlinie dieser Familie mit der kinderlosen Erbgräfinn Louise endete, welche der Regierung und der Welt entsagte, und ihre Tage in einem von ihr gestifteten Kloster zu Mailand beschloß. Die zahlreichen Prätendenten aus den jüngeren Linien verkauften ihre Ansprüche an Ferdinand, einen Sohn Franz des II. Gonzaga, Markgrafen von Mantua. — Kaiser Karl V. entband am 6. September 1541 die Grafschaft Guastalla jeder Lebensabhängigkeit von den Herzogen von Mailand. Kaiser Ferdinand II. erhob durch ein zu Wien am 2. Juli 1621 ausgestelltes Diplom den Grafen Ferdinand II. Gonzaga zum Herzog, und das Land



Guastalla zum Herzogthume. — Nach der am 15. August 1702 bei Luzzara vorgefallenen Schlacht, belagerten die Franzosen Guastalla, das sich nach tapferer Vertheidigung am 9 September ergab. — Joseph, der letzte Herzog von Guastalla aus dem Hause Gonzaga, starb ohne Erben zu hinterlassen, am 16. August 1746. Im Nachher Frieden erhielt der Infant Don Philipp von Spanien, die Herrschaft über Guastalla, zugleich mit jener von Parma und Piacenza. —

Von den bedeutenden Kriegersereignissen, deren Schauplatz die Länder Parma, Piacenza und Guastalla in dem letztverflossenen Jahrhundert gewesen sind, wollen wir hier fürs Erste jene merkwürdigen Begebenheiten erzählen, die durch das Aussterben der männlichen Linie des Hauses Farnese herbei geführt wurden. —

Ranuccio II. Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, Graf von Montechiarugolo, starb am 11. December 1694. Er war dreimal vermählt gewesen: mit Margaretha Solantha von Savoyen († 1663); — mit Isabella von Este, der Tochter des Herzogs Franz I. von Modena († 1666), und dann mit der Schwester der Letzteren, Maria von Este († 1684). — Der älteste Sohn Ranuccios aus dessen zweiter Ehe, Odoard, war ein Jahr früher (am 5. September 1693) verstorben, und hinterließ aus seiner Ehe mit Dorothea von der Pfalz, eine Tochter Elisabeth, welche mit Philipp V., König von Spanien, vermählt wurde. Außer dieser Enkelinn, überlebten den Herzog Ranuccio II. zwei Söhne dritter Ehe, Franz und Anton, und drei Töchter, von welchen Margarethe, die Gemahlinn Franz des II., Herzogs von Mantua, und Theresia, aus der zweiten,

se Verträge erhielten im folgenden Juni ihre erforderliche Ratifikation. —

Das Wiener Bündniß war ohne Beziehung der vermittelnden, so wie der an der Quadrupel-Allianz theilnehmenden übrigen Mächte abgeschlossen worden. Die Artikel der Traktate wurden sogar ihrer Kenntniß entzogen. Aus Verdruß über diese Beseitigung, aus Mißtrauen und Furcht, wurde von denselben am 3. September 1725 auf dem Lustschlosse Herrenhausen das sogenannte hannöverische Bündniß unterzeichnet, in welchem sich die Könige von England, Frankreich und Preußen zur Vertheidigung ihrer gemeinschaftlichen Interessen, im Falle dieselben auf irgend eine Art gefährdet würden, verbanden. — Die Theilnehmer der verschiedenen erwähnten Bündnisse behaupteten, daß es ihr einziger Zweck sey, den Frieden Europas und die Bedingungen der Quadrupel-Allianz aufrecht zu erhalten. Unterdessen rüsteten sich jedoch auch beide Parteien, um ihre Absichten im Nothfalle mit Waffengewalt durchzusetzen. Zu gleicher Zeit suchte jede Partei, durch Erwerbung neuer Mitglieder ihre Kräfte zu vermehren. So traten dem hannöverischen Bündnisse der Landgraf von Hessenkassel am 12. März, — Holland am 9. August 1726 bei. Karl VI. aber schloß mit Portugal einen Vertrag, welcher der Ostender Gesellschaft den freien Handel nach Brasilien, unter großen Begünstigungen, zusicherte. Am 16. April 1726 unterzeichnete der Kaiser das Vertheidigungsbündniß, welches Rußland und Schweden schon 1724 zu Stockholm geschlossen hatten, und am 6. August 1726 zu Wien, trat auch die russische Kaiserinn Anna dem Wiener Defensiv-Vertrage zwischen Oestreich und

Spanien in seiner ganzen Ausdehnung bei. Auch der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen entfernte sich durch den zu Wusterhausen mit Oesterreich am 12. Oktober 1726 abgeschlossenen geheimen Traktat zum Theil von dem hannövrishen Bunde, indem er sich dem Wiener Bündnisse anschloß. Dann verbanden sich fünf Kreise des deutschen Reiches: der Ehur-Rheinische, Ober-Rheinische, Fränkische, Schwäbische und Oesterreichische, zur Unterstützung des Kaisers im Nothfalle das dreifache Kontingent an Truppen zu stellen. Dagegen schloß sich Dänemark am 25. März 1727, und endlich sogar Schweden, dem hannövrishen Bunde an. —

Die Hauptmächte Europas standen nun, in zwei große Massen geschieden, einander feindselig drohend gegenüber. Jedes Kabinet suchte, durch der Publicität übergebene Staatschriften die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, reizte jedoch durch diese diplomatischen Angriffe die Gegner zu heftigen Erwiderungen, die endlich als Kriegserklärungen angesehen werden mußten. Die Fehde begann mit dem Anfange des Jahres 1727 auszubrechen. Die Spanier belagerten nämlich Gibraltar. Die englischen Flotten erhielten Befehl, die spanischen Schiffe anzugreifen und wegzunehmen. — Papst Benedikt XIII. machte den Versuch, die Ruhe und den Frieden Europas durch seine Vermittlung zu erhalten. Aber die Seemächte forderten, als vorläufige Bedingniß der Annäherung, daß der Kaiser die Ostender Handelsgesellschaft aufhebe. Dem französischen Premier-Minister, Cardinal Fleury, gelang es endlich, die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien am 31. Mai 1727 zu Paris, am

13. Juni zu Wien, herbeizuführen. Die bevollmächtigten Minister von Osterreich, Frankreich, England, Holland und Spanien hatten diesen Traktat vorläufig unterschrieben. Von den ersten vier Mächten erfolgte auch in kurzer Zeit die Ratification. Nur die spanische Bestätigung verzögerte sich noch eine Weile. Endlich am 6. März 1728 wurde auch zu Madrid eine Convention von den spanischen und englischen Bevollmächtigten unterzeichnet, durch welche der Friede zwischen diesen beiden Mächten hergestellt wurde. Zu Berlin am 13. Dezember 1728 wurde zwischen dem Kaiser und dem Könige von Preußen ein geheimer Traktat abgeschlossen, wodurch der Letztere die pragmatische Sanction Karls VI. anerkannte, und Osterreich mit einem Hilfskorps zu unterstützen versprach.

Die Pariser-Präliminarien hatten festgesetzt, daß in Aachen ein Kongreß gehalten werden sollte, um alle zwischen den Mächten noch obschwebenden Streitpunkte völlig auszugleichen. Doch nach dem Wunsche des Kardinals Fleury, wurde späterhin Soissons zum Kongreß-Orte gewählt, und dort am 14. Juni 1728 die Versammlung wirklich eröffnet. Die Gesandten von Osterreich, Frankreich, Spanien, England, Holland, Rußland, Schweden, Dänemark, Polen, und von verschiedenen kleinen Staaten, hatten sich dort eingefunden. Ganz Europa hatte seine Augen nach dem Orte gewendet, in welchem die Ruhe unsers Welttheils dauerhaft begründet werden sollte. Aber, mit scheinbarem Eifer begonnen, versanken die Unterhandlungen sehr bald in eine gänzliche Unthätigkeit, welche eben so durch das Widerstreben jeder Macht, auch nur die geringste Nachgiebigkeit zu beweisen, als von der

Scheine, durch irgend eine auffallende Erklärung die Schuld einer Störung des Friedenswerkes auf sich zu laden, erzeugt wurde. Der Kongreß lösete sich, ohne irgend etwas geleistet zu haben, im Oktober auf. Die einzige Wirkung desselben ergab sich in der Annäherung Englands gegen Spanien. Diese letztere Macht schien an der Geneigtheit des österreichischen Kabinetts, dem Don Carlos wirklich die italienischen Länder der Familien Farnese und Medicis als selbstständiges Besizthum zu überlassen, zu zweifeln. Sie suchte daher eine, nach ihren Ansichten, kräftigere Bürgschaft für die italienische Länder-Ausstattung des genannten Infanten. Die Seemächte, stets wegen der Handelskompagnie von Ostende gegen den Kaiser erbittert, boten willig Philipp dem V. zum defensiven Bunde die Hände. —

Der Traktat, welcher am 9. November 1729 zwischen Frankreich, Großbritannien und Spanien zu Sevilla unterzeichnet wurde, bestimmte, daß 6000 Spanier sogleich nach Italien überschifft werden würden. Diese sollten die toskanischen Seestädte Livorno, und Porto Ferrajo auf der Insel Elba, dann die Städte Parma und Piacenza besetzen, ohne das Absterben der in diesen Ländern regierenden Fürsten abzumarten. Dadurch sollte also die Erbfolge dem Don Carlos völlig gesichert werden. — Auch Holland trat diesem Bündnisse schon am 21. November bei. —

Der Kaiser erklärte sich jedoch gegen die Einrückung spanischer Truppen in die italienischen Reichsländer, wodurch besonders die Quadrupel-Allianz verletzt worden wäre. Er ließ auch ohne Verzug eine ansehnliche Kriegsmacht nach der Halbinsel marschiren. Der

Feldmarschall Graf Mercy wurde zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, welche sich in den Gebieten von Mailand und Mantua sammelte, Anfangs 30,000 Mann zählte, sich aber später bis auf 45,000 Mann vermehrte. Der Graf Mercy traf bereits am 21. Juni 1730 in der Stadt Mailand ein. Die kaiserlichen Truppen hatten eine Linie bezogen, die links von Ostiglia anfang, und rechts längs dem Po, bis auf Pavia fort lief. Das Centrum derselben war Cremona, und diese zum Haupt-Waffenplatz gewählte Stadt war mit 7000 Mann besetzt. Auf dem rechten Flügel hatten in den ersten Tagen des Juni drei kaiserliche Bataillone die Städte Carrara und Massa, das Kastell Lavenza an der See, und mehrere andere feste Punkte, besetzt. Späterhin zogen sich bis gegen 12,000 Mann kaiserlicher Truppen in jene Gegend. Die Generale Ottokar Starhemberg und Schmettau nahmen mit 10 Bataillonen ein Lager bei dem toskanischen Dorfe Terra rossa am Lerverone, um im Falle die Spanier eine Landung versuchen wollten, ganz Toskana schnell besetzen zu können. Bald darauf wurden auch Porto Ercole und mehrere kleine toskanische Häfen mit kaiserlichen Besatzungen versehen. In der österreichischen Lombardie ließ der Gouverneur, Feldmarschall Wirich Graf Daun, die festen Plätze eiligst in Vertheidigungsstand setzen. — Der Großherzog Johann Gaston von Florenz protestirte zu gleicher Zeit gegen den Einmarsch spanischer Truppen in sein Land. — Schon am 22. März 1730 ließ der Kaiser auch die deutsche Reichsversammlung zur Vertheidigung der bedrohten Rechte des Reiches auffordern. — Als es im Herbst nicht mehr zu bezweifeln war, daß die Spanier die Überschiffung ihrer Truppen aufgegeben hatten, zogen die

kaiserlichen Truppen aus dem Lager bei Terra rossa nach dem mailändischen Gebiete zurück. —

Nach dem am 20. Jänner 1731 erfolgten Tode des Herzogs Antonio Farnese, ließ der Feldmarschall Graf Daun schon am 23. Jänner die Herzogthümer Parma und Piacenza durch ein kaiserliches Truppenkorps, welches aus drei Infanterie-Regimentern und einem Dragoner-Regimente bestand, unter Anführung des Generalen Graf Karl Stampach, besetzen. So schien also der Ausbruch des Krieges unvermeidlich. Doch der zu Wien am 16. März 1731 zwischen dem Kaiser und England abgeschlossene, am 22. Juli 1731 von Spanien ebenfalls unterzeichnete, endlich am 20. Februar 1732 auch von Holland angenommene Vertrag legte alle Streitpunkte bei. Die letzteren drei Mächte trennten sich von der Politik Frankreichs, und versprachen die Gewährleistung des von Karl VI. aufgestellten österreichischen Erbfolge-Gesetzes: der sogenannten pragmatischen Sanktion. Dagegen hob Karl VI. die zu Ostende gegründete ostindische Handelsgesellschaft auf. Der Kaiser und der deutsche Reichstag (der letztere am 13. Juli 1731) bewilligten den Einmarsch der Spanier in die italienischen Reichsländer. Der Großherzog Johann Gaston von Toskana erklärte den Don Carlos am 25. Juli und 21. September zu seinem Erben. Dieser Fürst, und die Herzoginn Dorothea, Wittwe der Herzoge und Brüder Odoard und Franz von Parma, und Großmutter des Don Carlos, wurden am 17. October vom Kaiser diesem Prinzen als Vormünder bestellt. Dorothea empfing am 9. December 1731 aus den Händen des kaiserlichen Bevollmächtigten, des Generalen Graf Stampach, die Re-

gierung für ihren Enkel. Am 29. Dezember schworen zu Parma die Unterthanen der Herzogin Dorothea, für den neuen Beherrscher, den Eid der Treue. — Unterdessen waren die spanischen Truppen in Livorno gelandet. Aber statt 6000 Mann, wie es der Vertrag bestimmte, erschienen 8000 Mann dort, und in Porto Longone auf Elba standen 4000 Mann in Bereitschaft, denselben nachzufolgen. —

Ein Theil des kaiserlichen, in Italien stehenden Heeres hatte unterdessen eine andere ernste Beschäftigung erhalten. Die Genueser hatten nämlich bereits 1731 den Kaiser gebethen, ihnen Hilfstruppen nach Korsika gegen die Rebellen zu schicken. Der General Wachtendonk führte wirklich 6000 Mann nach dieser Insel, und verlor viele Leute in den blutigen Gefechten gegen die Korsen. Dann schloß er gegen Ende des Jahres einen Waffenstillstand auf drei Monate. — Schon im November 1731 hatte die Auflösung der kaiserlichen Armee in der Lombar die begonnen, und der größte Theil der Truppen marschirte durch Tirol nach seinen Friedensquartieren. Im Herzogthum Mailand wurden nur fünf Infanterie-Regimenter, ein Kürassier-, ein Dragoner-Regiment, zur Besatzung gelassen. Der Feldmarschall Graf W i r i c h D a u a blieb Gouverneur des Landes; der Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Württemberg Militärkommandant. — Im Jahre 1732 schickte Karl VI., auf Genuas wiederholtes Ansuchen, ein weit stärkeres Korps nach Korsika, unter den Befehlen des Prinzen von Württemberg, und der Generalen Schmettau und Prinz Brandenburg-Kulmbach. Doch es kam nun bald zu Unterhandlungen. Zu Ende Mai 1732 wurde ein Vergleich zwischen Genua und den Korsen



geschlossen, und der Kaiser garantirte den Letzteren im Frühjahr 1733 den Frieden und die Amnestie. Am 15. Juni räumten die kaiserlichen Truppen die beruhigte Insel. — Die spanischen Truppen hatten noch 1731 die toskanischen Festungen Livorno, Pisa und Siena besetzt. Die Kaiserlichen räumten gegen Ende des Jahres Parma und Piacenza. Don Carlos hielt am 9. März 1732 zu Florenz, am 9. Oktober zu Parma, und am 23. Oktober in Piacenza, seinen feierlichen Einzug. —

Don Carlos Mutter, die spanische Königin Elisabeth, war jedoch durch die Ausstattung ihres Sohnes mit so bedeutenden Ländereien noch nicht befriediget. Der Wiener Vertrag wurde auf mancherlei Art verletzt. Spanien schickte, wie schon erwähnt, eine weit größere Truppenzahl nach Italien, als dieser Traktat erlaubte. Don Carlos sprach durch seine Handlungen der Lebenspflicht gegen das deutsche Reich Hohn, indem er eigenmächtig, jedoch mit vorgegebener Einwilligung des Großherzogs Johann Gaston, den Titel als Großprinz annahm, und sich am 24. Juni 1732 zu Florenz huldigen ließ. Da die Beschwerden des Kaisers und des Reiches zu Madrid kein Gehör fanden, und die Vermittlung Georgs II. von England fruchtlos blieb, so erklärte Kaiser Karl der VI., als oberster Lehnsherr, die dem Don Carlos in Florenz geleistete Huldigung für ungültig. Durch diesen billigen Akt der kaiserlichen Macht wurde Spanien so erbittert, daß es alle von England gemachte Vergleichsvorschläge zurückwies, und sich mit Sardinien am 13. September, und mit Frankreich am 25. October 1733, gegen den Kaiser verbündete. —

Die streitige Königswahl in Polen brachte den

Krieg zum Ausbruch. Um die, durch Friedrich Augusts am 1. Februar 1733 zu Warschau erfolgten Tod, erledigte Krone dieses Wahlreiches bewarben sich zu gleicher Zeit des verstorbenen Sohn, der neue Churfürst von Sachsen, Friedrich August III., welcher von Kaiser Karl VI. und der Kaiserinn Anna von Rußland, — dann Stanislaus Leszinskiy, schon früher einmal, 1704, durch Karl XII. von Schweden auf den polnischen Thron gesetzt, den er jedoch 1709 wieder verlor, der von Frankreich unterstützt wurde. Am 12. September, auf dem Reichstage zu Warschau, wurde Stanislaus nochmals zum König erwählt. Osterreich und Rußland konnten es jedoch nicht dulden, daß der Schwiegervater des französischen Königs Ludwig XV. über Pohlen herrsche. Diese beiden Mächte hatten sich durch Staatsverträge verbunden, Eine der Andern Länderbesitz zu vertheidigen, und die Angelegenheiten des europäischen Nordens in genauer Übereinstimmung zu schlichten. Daher wurde auch schon am 27. Mai 1733 zu Kopenhagen ein Defensiv-Bündniß des deutschen Kaisers und der russischen Kaiserinn mit dem Könige von Dänemark unterzeichnet. Karl VI. stellte ein österreichisches Heer an der polnischen Grenze auf, um die Wahlfreiheit zu schützen. Aber Anna ließ ohne weiters ein russisches Korps in dieses Reich einrücken. Von demselben unterstützt, wählte die sächsische Partei der Stände am 5. Oktober 1733 zu Grokow unweit Praga, den Churfürst Friedrich August III. zum König. — Stanislaus unterlag. Er wurde 1734 in Danzig belagert, und mußte sich mit der Flucht nach Frankreich retten, wo er am 23. Februar 1766 zu

Nancy in Lothringen, seine Tage endete. Friedrich August III. herrschte bis an seinen, am 5. Oktober 1763 erfolgten Tod über Pöhlen. —

Der König Ludwig XV. sann darauf, seinen Schwiegervater Stanislaus an dem Kaiser zu rächen. Spaniens König Philipp V. und Karl Emanuel III. von Sardinien, beeilten sich, Frankreich noch mehr aufzuregen. Der Erste hatte in dem Traktate zu Wien auf alle Ansprüche in Hinsicht Italiens, zu Gunsten des Hauses Oestreich verzichtet. Doch jetzt hielt er sich durch diesen Vertrag zu nichts mehr verbunden. Besonders glaubte Spanien, sich wegen den Hindernissen, die der Kaiser angeblich dem Don Carlos bei Besitznahme seiner italienischen Ländereien in den Weg gelegt hatte, beschweren zu dürfen. Sardinien klagte, daß ihm die Stadt Vigevano, auf welche es Ansprüche machte, noch nicht übergeben worden sey.

Unterdessen ahnete das Wiener Kabinet die feindseligen Absichten seiner Nachbarn keineswegs. Der alte Kardinal Fleury, als erster und allmächtiger Minister Frankreichs, schien dieses Reichs Geneigtheit zum Frieden zu verbürgen. Aus diesem Grunde hielt man die zahlreichen französischen Truppen, welche sich am Rhein, in der Dauphinee, und in Provence zusammen zogen, bloß allein zu Exercier-Übungen und Manöuvres bestimmt. — Auch der König von Sardinien vermehrte seine Truppen, und rüstete sich thätig. Dabei unterhielt er jedoch ununterbrochen mit dem Kaiserhose, zum Scheine, die freundschaftlichsten Verhältnisse, und nahm von Karl dem VI. sogar eben um diese Zeit die Belehnung über seine, vom deutschen Reiche abhängigen Länder. Die Welt glaubte, Karl Emanuel rüste sich zur

Vertheidigung Italiens, wenn allenfalls dieser Halbinsel von Seite Frankreichs neue Gefahr drohen sollte. In der kaiserliche Statthalter in der Lombardie, Graf Daun, voll redlichen Vertrauens, lieferte sogar dem Könige das zum eigenen Bedarf Piemonts verlangte Getreide, bei 300,000 Säcke, womit dieser jedoch die für die erwarteten Franzosen bestimmten Magazine füllte. — Unterdeffen hatte Spanien, wie schon gesagt, mit Frankreich und Sardinien den Bund gegen Oesterreich geschlossen. Bei diesem hatte Frankreich mit scheinbarer Uneigennützigkeit eingewilliget, alle zu machenden Eroberungen seinen Allirten, und zwar die Lombardie dem Könige von Sardinien, die Königreiche Neapel und Sicilien aber dem Infanten Don Carlos, zu überlassen.

Am 10 Oktober, 1733, durch ein aus Fontainebleau erlassenes Manifest, kündigte ganz unerwartet Frankreich dem Kaiser Karl VI. wegen Einmischung in die polnische Königswahl, — Sardinien durch das Manifest von Turin am 14. Oktober, weil es bei der Ceremonie der vor Kurzem erhaltenen kaiserlichen Belehnung durch Versehen ein Unrecht erlitten haben wollte, — den Krieg an. Wenige Tage später trat auch Spanien dem Bunde dieser beiden Staaten öffentlich bei, und erließ dann am 7. Dezember 1733 ein eben so feindseliges Manifest. — Es war dem Kaiser sehr leicht, durch das Gegen-Manifest die Nichtigkeit der Vorwände darzuthun, welcher sich die drei Mächte bedienten, die Schuld des Angriffes von sich abzuwälzen. Schwerer war es den erschöpften österreichischen Staaten, die von allen Seiten vordringenden Feinde zurückzuhalten. Der Kaiser forderte nun Eng-

land und Holland auf, die in dem Wiener Vertrage vom 16. März 1731 stipulirte Hilfe zu leisten. Beide Mächte fanden jedoch Ausflüchte, und überhoben sich der Erfüllung jener Vertragspuncte. —

Der Marschall Berwick ging mit einem französischen Heere von beinahe 50,000 Mann, schon am 12. Oktober 1733 über den Rhein, belagerte Kehl am 14., und eroberte es am 28. Oktober. Der kaiserliche Heerführer, Feldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig-Bevern, hatte kaum 25,000 Mann unter seinen Befehlen, und konnte folglich den Herzog von Berwick nicht aufhalten. — Am 4. November forderete der Kaiser die deutschen Stände auf, des Reiches von den Franzosen verletzte Grenzen zu vertheidigen. — Ein anderes französisches Korps unter den Befehlen des Grafen Belleisle, besetzte Lothringen. Der Marschall Villars rückte mit einem dritten Heere in Italien ein, und vereinigte sich dort mit dem König von Sardinien. — Der König von Spanien ließ ein Heer nach Toskana überschiffen. Der Graf von Montemar war zu dessen Anführer bestimmt. Er segelte am 20. November 1733 mit der Infanterie von Barcellona nach Spezzia, — die Reiterei, welche Süd-Frankreich durchzogen hatte, von Antibes nach Livorno. Am 9. Dezember erhielt der Infant Don Carlos von seinem Vater das Patent als Generalissimus der bei 40,000 Mann zählenden spanischen Kriegsmacht in Italien. Don Carlos, welcher damals das achtzehnte Lebensjahr erreicht hatte, erklärte sich großjährig, übernahm die Regierung in Parma und Piacenza, und zog mit einer Armee nach Neapel, um die durch den Vertrag zu Wien vom 30. April 1725 von seinem

Water feierlichst aufgegebenen Ansprüche des Hauses Anjou auf das Königreich beider Sicilien, dennoch geltend zu machen. — Die Generalstaaten, auf deren ausgiebige Unterstützung der Kaiser fest gerechnet hatte, schlossen nur am 24. November im Haag einen Neutralitätsvertrag mit Ludwig XV., durch den sie, vermög ihres Barriere-Rechtes, die österreichischen Niederlande vor einem Angriff der Franzosen schützten. Der König von England wurde durch die inneren Angelegenheiten seines eigenen Reiches verhindert, dem Kaiser Beistand zu leisten. In Italien erklärten sich die Republik Venedig, der Papst, und der Herzog von Modena neutral. Das Nähmliche that der Schweizer-Bund. Aber das deutsche Reich kündigte am 26. Februar 1734 den Königen von Frankreich und Sardinien und allen ihren Helfern, den Krieg an.

Ein großer Theil der Reichsarmee sammelte sich zu Anfang des Frühjahr's 1734 am Rheine. Der Prinz Eugen von Savoyen übernahm am 27. April den Oberbefehl über dieselbe. Sie zählte kaum 35,000 Streiter. Eugen führte das Heer in die verschanzte Stellung von Ettlingen an der Alb, deren Linien bis an den Rhein reichten. — Der Marschall Berwick eröffnete den Feldzug, indem er Speier, Worms, Trier und Trarbach wegnehmen ließ. Er setzte sodann bei Kehl und Fort Louis über den Rhein. Der Gen. Lieut. Marquis d'Asfeld blieb am linken Ufer in Bereitschaft, um den Übergang unter günstigen Umständen bei Neckarau und Mannheim auszuführen. Eugen sah sich durch die übereinstimmenden Bewegungen der französischen Heere genöthiget, am 6. und 7. Mai die Linien von Ettlingen zu verlassen, und sich hinter Heilbronn zu-

rückzuführen, wo er am 11. Mai ankam. Dort wollte er die aus Schwaben und Franken heranziehenden Verstärkungen erwarten. Nun ging also auch d'Alfeld über den Rhein. Berwick sammelte seine ganze Macht bei Ettlingen, und begann gleich darauf (am 24. Mai) die Belagerung von Philippsburg. Der k. k. FML. Baron Wuttgenau, und die 4000 Mann starke Besatzung, vertheidigten sich mit Heldenmuth. Berwick fiel am 12. Juni, in den Laufgräben, durch eine Kanonenkugel. — Eugens Heer war unterdessen durch das Eintreffen der Reichskontingente und österreichischer Verstärkungen bis auf 70,000 Mann angewachsen. Der Prinz rückte am 19. Juni nach Bruchsal, und später nach Weissensthal vor. Er umschloß das Lager des französischen Belagerungsheeres, und ließ dasselbe beschießen. Doch die außerordentlich starken Verschanzungen der Franzosen erlaubten durchaus keinen entscheidenden Angriff. So mußte sich dann Philippsburg, in Gegenwart Eugens und seiner Armee, den Franzosen ergeben. Die Festung kapitulirte am 18. Juli, und wurde am 21. von den Kaiserlichen geräumt. — Eugen führte die Armee am 22. Juli nach Bruchsal zurück. Der Rest des Sommers verging mit nutzlosen Hin- und Hermärschen der Franzosen. Alle Bemühungen derselben, in Würtemberg, oder durch den Schwarzwald in Schwaben, einzudringen, wurden durch die wohlberechneten Bewegungen des kaiserlichen Feldherrn vereitelt. Auch scheiterte ein Anschlag des Marquis d'Alfeld auf die Hauptfestung Mainz, in der ersten Hälfte des Augusts, durch Eugens schnellen Anmarsch. —

In Unter-Italien drangen die Spanier

über die Grenzen des Königreichs Neapel. Fast ohne Widerstand zog Don Carlos in die Hauptstadt ein, und ließ sich am 15. Mai zum König ausrufen. Die schwache kaiserliche Armee, unter dem Vice-König Grafen Visconti und dem Fürst Bellmonte, wurde am 25. Mai bei Bitonto geschlagen. Gaeta ergab sich am 7. August, — Capua am 24. November den Spaniern. Somit war die Eroberung des Königreichs Neapel vollendet. — Der Graf von Montemar setzte schon am 24. August nach Sicilien über, ließ am 1. September in Palermo den Don Carlos als König ausrufen, und sah sich bald im Besiz der ganzen Insel. Nur Syrakus, Trapani, und die Citadelle Gonzaga von Messina, blieben noch in den Händen der Kaiserlichen. Erst nach einer heldenmüthigen Vertheidigung, im folgenden Jahre 1735, übergaben die österreichischen Besatzungen die Citadelle von Messina Ende Februars, Syrakus und Trapani Ende Juni. —

Unter dieser Zeit waren auch in Ober-Italien wichtige Kriegereignisse vorgefallen, welche wir, mit Benützung der Original-Papiere der Feldherren, welche dort die österreichischen Heere befehligten, — darstellen werden. —

(Der zweite Abschnitt folgt.)



IV.

L i t e r a t u r.

Bemerkungen des österreichischen Ingenieurs M\*\*\*\*\*d, über das Werk des Herrn Eikenmayer, vormalß General in französischen Diensten, unter dem Titel: Die Kriegsbaukunst, nach Grundsätzen, welche von jenen verschieden sind, die man bisher verfolgt hat, für Offiziere von allen Waffen, die sich zu höheren Befehlshabern stellen geschickt machen wollen.

(Fortsetzung.)

Vierter Abschnitt.

Seite 281. Befestigungsarten des Verfassers.

Der Vf. schlägt dreierlei Befestigungsarten Tab. 12, 13, und 15 vor, und wendet Tab. 16 seine Grundsätze auch zur Befestigung eines Dreiecks an. Diese sind von den Montalembert'schen hauptsächlich darin verschieden:

Erstens, daß die Casematten, statt oben einen Gang für Muskettenfeuer zu haben, aus zwei gewölbten Stockwerken, jedes für Kanonen oder Raronaden, bestehen, und daß in Friedenszeiten das obere Stockwerk zur Bequartierung der Besatzung, das untere aber zur Unterbringung aller Bedürfnisse derselben, dienen soll.

Zweitens, daß der bedeckte Weg so hoch über das Feld gehalten wird, daß der Kamm des Glacis nicht nur beide Stockwerke der Casematten, sondern auch die Brustwehren der Wälle, so gegen außen deckt, daß sie nur von jenem Kamme beschossen werden können.

Drittens, daß die innere Seite des Glacis, oder der Brustwehre des bedeckten Wegs, mit einer oben 8, und unten 12 Fuß dicken, staffelförmigen Mauer bekleidet ist, um überall aus dem bedecktem Wege ausfallen zu können.

Erster Umriss. Tab. 12, Fig. 3.

Der erste Umriss ist tenaillirt, und auf einem Grunde angelegt, dessen Oberfläche nur 6 Fuß über jene des Wassers erhöht ist; ein schon an sich besonderer Fall.

Die Polygonsseite, nämlich der Abstand der Redans von Spitze zu Spitze, beträgt 125 Klafter, und das Polygon ist ein Achteck.

Der Vf., welcher, eben so wie Montalembert, angekündigt hat, daß bei der angeblichen Verbesserung der Baubanschen Festungen, wegen der 128 Casematten unter jeder Fronte der Hauptumfassung, und den Fagen des Ravelins, die Stärke dieser Festungen die Mittel der Angriffskunst überwiegen würde, ist hier so wenig davon überzeugt, daß er bei seiner, obgleich nur 125 Klafter langen Polygonslinie, sogar 235 Casematten, theils für Kanonen, theils für Böller; dann noch Abschnitte in den Redans; hinter diesen casemattirte Thürme für 12 Geschütze, und endlich einen Wassergraben, anträgt. Überdies sieht man, daß er befürchtet, der Feind möchte, selbst trotz der Menge von 247 äußeren Casematten, den Ramm des Glacis erreichen, indem er durch Verlängerung desselben bis 6 Fuß unter die Oberfläche des Wassers, einen mit Wasser gefüllten Vorgraben bildet, und durch Bepflanzung des Glacis mit Bäumen, welche bei den Vorbereitungen zu einer Verteidigung abgehauet werden, daselbe mit Wurzeln zu durchweben sucht, die die Ausführung der dritten Parallele, das weitere Vorrücken der Sappen, und die Krönung des Glacis erschweren sollen.

Da die Anzahl von 247 Casematten auf einer so kleinen Fronte, also von 1976 bei einem so kleinen Achteck, daß dessen innerer Raum nicht größer als jener eines Baubanschen Sechsecks ist, den Leser überraschen könnte, so sucht der Vf. ihn damit zu beruhigen, daß gedachte Casematten die Baukosten nicht vermehren würden, indem dieselben zur Unterbringung der Besatzung, der Lebens- und anderer Kriegsbedürfnisse, sehr zweckmäßig dienen könnten;

wovon er der Ersteren das obere, und den Letzteren das untere Stockwerk jener Casematten anweist.

Zu diesem Zwecke legt der Wf. die Casematten auf 5 Klafter von dem Fuße des Walles, und mit der Sohle 6 bis 8 Zoll über dem Wasserspiegel des Grabens an, gibt denselben 11 Fuß Breite, 9 Fuß Höhe, und 24 Fuß Länge; ferner der hintern Mauer 2, und der vordern oder Stirnmauer 4 Fuß Dicke; endlich dem untern Gewölbe 1, und dem oberen 3 Fuß Dicke, nebst einem 2 Fuß hohen Mauerfattel; wodurch also die Höhe der Stirnmauer über dem Wasserspiegel des Grabens 24 Fuß 8 Zoll beträgt.

In den 3 Fuß dicken Widerlagen ist nebst einer Thür nahe an der hinteren Mauer, noch eine 11 Fuß breite und 7 Fuß hohe Öffnung, auf 3 Fuß von der Stirnmauer, und zwischen gedachter Thür und hinteren Mauer noch ein Kamin angebracht. Ferner ist bei jeden 3 Casematten, an dieser Mauer eine Stiege zum oberen Stockwerke in einer Ründelle angebaut, die 10 Fuß in den Rondenweg vorspringt. Endlich sind Abtritte am Fuße des Walles angebracht, und die Casematten mit Thüren und Fenster versehen. Auch sind, wo nöthig, die Öffnungen in den Widerlagen mit Bretern verschlagen.

Wir übergehen den Mangel an Solidität der nur 2 Fuß dicken Gewölbe der unteren Casematten, und der durch große Öffnungen geschwächten Widerlagen, gegen die Erschütterung des Kanonenfeuers der Casematten. Auch übergehen wir die noch schwächeren Ründellen oder Stiegengehäuse, deren Kuppel und Mauer bald von den Bomben und Kilojetschüssen zerstört würden, wodurch die Kommunikation zwischen beiden Stockwerken, wenn nicht durchaus unterbrochen, doch sehr gehemmt wäre. Hingegen werden wir die angebliche Verwendung gedachter Casematten zur steten und bequemen Bequartierung der Besatzung, und zur Unterbringung aller Bedürfnisse derselben, untersuchen.

Der Wf. kündigt an, daß jede Casematte mit 4 doppelten Betten, also mit 8 Mann belegt werden könne; daher auf jeder Fronte 500 Mann untergebracht werden könn:

ten. Diese, bloß auf den Quadrat-Inhalt des Raumes der Casematten gegründete Berechnung ist deswegen irrig, daß dabei keine Rücksicht auf den Cubikinhalte der Luft in denselben genommen wurde; denn nach dem Sanitäts-Reglement, soll jeder Mann in Spitälern wenigstens 4, und in Kasernen wenigstens 2 Cubik-Klafter Luft für sich haben. Da nun jede Casematte nur bei neun Cubik-Klafter Raum enthält, so würde dieselbe nur mit 2 Kranken oder 4 Gesunden belegt werden können. Dann wäre noch das Platz-, Verpflegs-, Sanitäts-Personal ic. zu bequartiren; was alles in das obere Stockwerk gehörte. Das Zeughaus müßte doch auch in der Festung liegen. Wie könnte man vorschlagen, die Werkstätten desselben, unter andern jene für die Lassetten, in so wenig geräumigen Casematten anzubringen. Bei Regengüssen würden die Rondenwege durch das von der Böschung der Wälle herabfließende Wasser überschwemmt, und hierdurch die Casematten des unteren Stockwerkes sehr feucht werden, folglich die darin enthaltenen Bedürfnisse der Besatzung verderben; bei Schneewetter aber würden die Rondenwege verschneit, und als tiefe Hohlwege, schwer ausgeschaufelt werden können; so, daß bei schnell eintretendem Thauwetter das Wasser in die Behältnisse eindringen dürfte. Aus diesen Gründen erhellet: daß solche Casematten weder zur Bequartirung vieler Truppen, noch weniger zur Unterbringung des Spitals, und auch nicht einmal zur Aufbewahrung der Bedürfnisse der Besatzung, ausgenommen der durch die Feuchtigkeit nichts leidenden, geeignet sind; mithin die von dem Vf. beabsichtigte Ersparung an Militärgebäuden, wenigstens größten Theils, nicht Statt haben könnte. Auch wäre es nicht rathsam, wie in gegenwärtigem Umrisse, den größten Theil der Besatzung und ihrer Bedürfnisse in Außenwerken unterzubringen, die nur mittelst kleiner Fahrzeugen in Verbindung mit dem Innern des Places gesetzt werden könnten.

Der bedeckte Weg ist in einen tieferen, 6 bis 8 Fuß über den Wasserspiegel, und in einen oberen, 10  $\frac{1}{2}$  Fuß über das Feld erhöhten abgetheilt. Daher steigt das Glas

gis 18½ Fuß über das Feld empor. Sein Abhang hat also, wie es aus den Profilen Fig. 4 und 5 zu entnehmen ist, über 9 Zoll Fall auf die Kaster. Der Abhang aber, welcher beide bedeckten Wege vereinigt, hat in diesem Falle, als nämlich der Wasserspiegel nur 6 Fuß tiefer als das Feld angenommen ist, 16 Fuß Höhe, und 42 Fuß Anlage; also gar 27 ½ Zoll Fall auf die Kaster. Diesen, mehr als zweimal steileren Abhang wie die Auffahrten der Festungswerke, hält der Vf. für so sanft, daß man leicht Geschütze darüber führen könne. Wie konnte dieses ein erfahrener Ingenieur schreiben?

Die Futtermauer der Brustwehre des bedeckten Weges ist oben 8, und unten 12 Fuß dick, und die Böschung derselben in 4 Staffel von 1 Schuh Breite und 2 Schuh Höhe abgetheilt. Über solche Staffeln sollen die Truppen schnell ausfallen können? Wie würden sie des Nachts, bei einer raschen Verfolgung des Feindes, in den bedeckten Weg zurückkommen? Eine solche Anordnung spricht wieder nicht für die Erfahrung des Vf. im Festungskriege.

§. 251. Bei der Wahrscheinlichkeit einer Belagerung, oder wenigstens mit eintreten der Einschließung der Festung, werden die auf dem Glacis um die ganze Festung stehenden Bäume, nahe an der Erde abgehaut, und das Holz in die Festung geführt.

Bäume auf einem Glacis anzupflanzen, welches fast eben so hoch als die Krone der Brustwehre der Festungswerke liegt, wäre aus dem Grunde nicht rathsam, daß selbst deren Stumpfen dem Feuer dieser Werke hinderlich wären, und wenn überdieß der Feind seine Belagerungs-Depots in der Nähe hätte, wie es bei den französischen Festungen, welche gegen die Niederlande liegen, der Fall wäre, so folgte die Belagerung so schnell auf die Einschließung, daß man nicht Zeit hätte, mit jener Arbeit fertig zu werden.\*)

\*) Bei der Belagerung von Badajoz 1812, hatte Wellington seine Vorberoitungen dazu, in der nahen Fe-

Die Wachteln aber, sind keine so mühsam zu verfertiggende, und folglich eine so kostbare Munition, daß man nicht das ganze Glacis einer Festungsfronte damit übersäen kann. Und wozu dann eine so große Anzahl Böller- und Casematten?

Einige solche Casematten an der Spitze der Werke, die man im Nothfalle aus Holzwerk errichten kann, sind zur Bewerfung der wichtigsten Stellen des Glacis hinreichend, und mehrere zwecklos, da man jenen besser gelegenen Casematten einen Theil der Munition entziehen mußte, um die übrigen damit zu versehen.

Der Angreifer wird demnach bei Durchschreitung des Glacis einer Festung des Vf., nicht mehr von Böllern zu leiden haben, als gewöhnlich.

Da nun das von dem Vf. aufgestellte Schreckbild, wenn man es recht in die Augen faßt, nicht so fürchterlich ist, so schreiten wir zur Fortsetzung der Belagerung:

Sind nämlich die Sappen bis an den Wasser-Vorgraben gekommen, so werden sie von da einige 40 Schritte weit rechts und links fortgeführt, um den Übergang jenes Grabens zu unterstützen, dessen Ausführung unmöglich mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn kann, da jener Graben auf drei Klafter von seiner Contrescarpe, das ist dem Abfalle am Fuße des Glacis, schon durchwadbar ist. Der Vertheidiger muß also, aus vorerwähnten Ursachen den bedeckten Weg schon räumen, selbst wenn die Übergänge des Vorgrabens nur zum Theile ausgeführt sind, und dann

---

gegen Schaafs, als gegen Weidenkörbe geworfen wurde, und es sich zeigte, daß die von Vauban vorgeschlagenen Schutzhäuben, den Belagerer selbst gegen die Wirkung einpfündiger Schrote sichern würden. Woher aber das Eisen zu einer großen Anzahl noch schwererer Schrote? — welche Anzahl, wegen der wenigen Treffer, wirklich ungeheuer seyn müßte, wenn dem Feinde dadurch ein nur einigermaßen empfindlicher Abbruch geschehen sollte:

Was besagtes Kanonenfeuer betrifft, welches gegen diese Parallele gerichtet werden könnte, so würde es nur in Bogenschüssen, und aus den eingehenden Waffenplätzen geschehen können, weil die nur 24 Fuß breiten Äste des bedeckten Weges zu schmal sind, um die Kanonen hinlänglich weit von der Brustwehre zurück zu halten, und mit gehöriger Elevation über diese zu feuern. Zu einem solchen Feuer aber wären nur drei solche Waffenplätze, und jeder dieser Waffenplätze nur zur Aufnahme von drei Kanonen geeignet. Wozu also die acht und dreißig, welche der Bf. anträgt?

§. 253 und 254. Obgleich dieses Kanonenfeuer viel schwächer als jenes aus voller Ladung bei den gewöhnlichen Festungen wäre, daher dem Feinde weniger Hindernisse als sonst in den Weg legen würde; so glaubt doch der Bf. großmüthig zu seyn, wenn er sagt: ich will doch dem Belagerer zugeben, daß er bis zur zweiten Parallele vorrücken, auch diese, und die dazu gehörigen Batterien ausführen wird, ohne dabei größere Schwierigkeiten als bei den gewöhnlichen Festungen zu finden. — Dann gibt er noch gerne zu, daß der Feind die Wälle der Redans und der Hauptumfassung, worauf noch kein Geschütz und keine Mannschaft steht, unaufhörlich ricochetirt haben wird.

Hier aber wird man den Bf. fragen, warum er dem Belagerer ein so zweckloses Benehmen zumuthen zu können glaubt, da dieser, wie beim Angriffe eines Montalembertischen Umrisses, den bedeckten Weg, und die Rondenwege hinter den Casematten, unaufhörlich ricochetiren kann?

Indessen, sagt der Bf., wird nichts den Feind hindern, obschon mit ungleich mehr Mühe und mit stärkerem Verluste an Leuten als gewöhnlich, bis zum Glacis vorzurücken, und dann erst tritt die Epoche ein, wo es der Besatzung möglich wird, demselben unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu legen.

Man sieht nicht ein, wie das Vorrücken der Sappen,

von der zweiten Parallele an bis zum Glacis, eigentlich bis zum Wasser-Vorgraben, von Bogenschüssen aus den Geschützen des bedeckten Wege gehindert werden könne, da vermöge der Elevation, die man diesen Geschützen geben muß, um über den Kamm des Glacis zu schießen, die Kugeln bis zum ersten Aufschlage, wenigstens auf 80 Klafter weit, mithin über die näher herangerückten Sappen wegschlagen werden.

Wie kann der Verfasser, bei einer so ungünstigen Verwendung der Geschütze, und bei der Unthunlichkeit, aus dem bedeckten Wege bis jenseits des Glacis auszufallen, behaupten: daß das Vorrücken der Sappen ungleich mehr Mühe und Menschen kosten werde, als bei gewöhnlichen Festungen, wo doch die Sappenspitzen stets aus Kanonen mit voller Ladung, und durch Schleuderschüsse mit Granaten beschossen werden können, und wo sie ununterbrochen feindlichen Anfällen mit blanker Waffe ausgesetzt sind.

Man kann also mit vollem Rechte gerade das Gegentheil des Vf. behaupten, nämlich: daß seine Befestigung das Vorrücken der Sappen bis zum Glacis ungemein begünstigen werde.

Eben so unstatthaft ist folgende Darstellung der Hindernisse, die den Feind bei seinem weiteren Vorrücken bis auf die Höhe des Glacis erwarten sollen.

In der Fronte, sagt nämlich der Vf., dem nahe liegenden Kanonen- und Muskettens-Feuer aus dem bedeckten Wege, und von oben dem Feuer einer großen Menge Böller ausgesetzt, welche Bomben, Granaten und Steine werfen, muß der Feind den Übergang des Wassergrabens unternehmen, und dann in einer, mit starken Baumwurzeln durchwachsenen Erde, mit der Sappe vorrücken. Er wird kaum im Stande seyn, in der dritten Parallele zur Bedeckung der Arbeiter so viele Truppen aufzustellen, als ihm durch das Wurfsfeuer getödtet, oder undienstbar gemacht



werden, und die Besatzung findet nun die schönste Gelegenheit, häufige Ausfälle zu machen, die Arbeiter gefangen zu nehmen, oder sie zu verjagen, und die Arbeiten zu zerstören. Diese Ausfälle können in großer Fronte schnell, und mit vieler Mannschaft geschehen, da der bedeckte Weg keine Verpallissadirung hat, sondern die ganze innere Seite der steinernen Brustwehre, wie gemeldet, in Stufen abgetheilt ist, über welche die Ausfallenden überall auf das Glacis, und von da wieder in den bedeckten Weg gelangen können.

Sobald der Feind den Wassergraben überschritten hat, muß der bedeckte Weg verlassen werden; sonst könnte die Besatzung desselben, weil ihr der Feind ungehindert beizukommen kann, und sie keinen Zufluchtsort hat, in den mit Wasser gefüllten Hauptgraben geworfen werden. Daher kann bei Durchschneidung des Glacis, der Belagerer weder von Kanonen - noch Kleingewehr - Feuer aus dem bedeckten Wege zu leiden haben, und auch nicht mit blanker Waffe bekämpft werden.

Was das Feuer einer großen Menge Böller anbetrifft, (wovon jedoch jene in den Casematten der ausgehenden Waffenplätze abzurechnen sind) so kann dasselbe dem Feinde nur wesentlich Abbruch thun, wenn es mit Granaten, oder sogenannten Wachteln unterhalten wird; da er nach Überschreitung des Wassergrabens den Festungswerken schon zu nahe ist, um mit Bomben nicht überworfen zu werden (außer vielleicht an einem kleinen Theile des Fußes des Glacis der ausgehenden, — von Böllern hinter der Kehle der eingehenden Waffenplätze), und da selbst Schrote, also um so mehr Steine, zufolge der Erfahrung, sehr unausgiebige Wurfkörper sind\*).

---

\*) Die österreichische Artillerie stellte im Sommer 1832 Versuche über das Schrotwerfen an, wobei sowohl

Die Wachteln aber, sind keine so mühsam zu verfertiggende, und folglich eine so kostbare Munition, daß man nicht das ganze Glacis einer Festungsfronte damit übersäen kann. Und wozu dann eine so große Anzahl Böllers-Gasematten?

Einige solche Gasematten an der Spitze der Werke, die man im Nothfalle aus Holzwerk errichten kann, sind zur Bewerfung der wichtigsten Stellen des Glacis hinreichend, und mehrere zwecklos, da man jenen besser gelegenen Gasematten einen Theil der Munition entziehen mußte, um die übrigen damit zu versehen.

Der Angreifer wird demnach bei Durchschreitung des Glacis einer Festung des Vf., nicht mehr von Böllern zu leiden haben, als gewöhnlich.

Da nun das von dem Vf. aufgestellte Schreckbild, wenn man es recht in die Augen faßt, nicht so fürchterlich ist, so schreiten wir zur Fortsetzung der Belagerung:

Sind nämlich die Sappen bis an den Wasser-Vorgraben gekommen, so werden sie von da einige 40 Schritte weit rechts und links fortgeführt, um den Übergang jenes Grabens zu unterstützen, dessen Ausführung unmöglich mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn kann, da jener Graben auf drei Klaster von seiner Contrescarpe, das ist dem Abfalle am Fuße des Glacis, schon durchwader ist. Der Vertheidiger muß also, aus vorerwähnten Ursachen den bedeckten Weg schon räumen, selbst wenn die Übergänge des Vorgrabens nur zum Theile ausgeführt sind, und dann

---

gegen Schaafte, als gegen Weidenkörbe geworfen wurde, und es sich zeigte, daß die von Vauban vorgeschlagenen Schutzhäuben, den Belagerer selbst gegen die Wirkung einpfündiger Schrote sichern würden. Woher aber das Eisen zu einer großen Anzahl noch schwererer Schrote? — welche Anzahl, wegen der wenigen Treffer, wirklich ungeheuer seyn mußte, wenn dem Feinde dadurch ein nur einigermaßen empfindlicher Abbruch geschehen sollte:

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

- Wimpffen**, Baron, FML., Stellvertreter des kommandirenden Generals im Venezianischen, zum Chef des k. k. Generalquartiermeisterstabs ernannt.
- Wohr**, Baron, FML., zum Stellvertreter des kommandirenden Generalen im Venezianischen ernannt.
- Paulucci**, Marquis, GP. wurde z. Marine Oberkommandanten ernannt.
- Ruber**, Oberstleutnant v. Ingenieurkorps z. Oberst im Korps bef.
- Rayer**, Franz, Maj. v. detto z. Oberstleutnant im Korps detto.
- Weiß**, Hptm. v. detto z. Major im Korps detto.
- Saboga**, Graf, Hptm. v. detto z. Maj. im Korps detto.
- Schröder**, Maj. u. Kommand. des galliz. Beschell-Dep. z. Kommand. des milit. Gefüchts- und Rimontirungs-Depart. in der Buccovina ernannt.
- Niederhalt**, Maj. v. G. H. Toscana Drag. z. Kommand. des Beschell u. Rimont. Dep. in Gallizien ernannt.
- Rühl**, Kapl. v. G. H. Karl J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.
- Binder**, Adam, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Karpenier**, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Kleinschmidt**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Braun**, Bar., expr. Gem. v. detto z. F. im R. detto.
- Lefevre**, expr. Gem. v. detto z. F. im R. detto.
- Oßegky**, F. v. Zach J. R. z. Ul. im R. detto.
- Pomo v. Weyerthal**, Kad. v. Kronprinz Ferd. Kür. z. F. bei Zach J. R. detto.

jede beliebige Strecke weggeräumt werden, ohne dem Angreifer einen mit den Kosten ihrer Erbauung im Verhältnisse stehenden Aufenthalt verursacht zu haben.

Bevor man jedoch zur Krönung des Glacis schreitet, ist noch ferner zu bemerken: daß, da der Angreifer des in Rede stehenden Umrisses, weder eine erste, noch eine dritte Parallele, noch irgend eine Art Annäherungen vom Fuße des Glacis bis auf 20 Klafter vorwärts dieses Fußes, auszuführen braucht, er die erwähnten, senkrecht auf dem Glaciskamme vorzutreibenden, 10 Klafter langen Laufgräben höchstens in der siebenten Nacht der Belagerung beginnen wird, und wenn man danu noch zwei Mal 24 Stunden bis zur Sprengung der Verkleidungsmauer des Glacis rechnet, die Krönung desselben mit Einbruch der neunten Nacht begonnen werden kann.

Hat also der Platz nicht eine bestimmte Angriffsfronte, so kann bis zum Beginne der Krönung des Glacis nur ein geringer Theil der gegen den Angriff gerichteten Casematten bewaffnet seyn, da es unmöglich ist, in einem Zeitraum von acht Tagen viele Geschütze über die Wassergräben zu transportiren, und in die Casematten des oberen Stockwerkes aufzuziehen; besonders weil dieses Geschäft, durch wenigstens fünf Tage, in ricochetirten Hohlwegen verrichtet werden muß. Indessen wird man aus Gefälligkeit für den Herrn Vf. gerne annehmen, daß selbst binnen jenes kurzen Zeitraums die große Anzahl der gegen den Angriff gerichteten Casematten bewaffnet werden könnte, wenn die Bewaffnung sämmtlicher Kanonen-Casematten nicht gänzlich unnütz wäre, indem aus allen diesen Casematten weder die Ausführung der Krönung des Glacis, noch das Feuer der Bresch- und Contre-Batterien, im mindesten gestört werden könnte; wovon sich jeder, auch nur mit den allgemeinsten Grundsätzen der Geometrie bekannte Leser überzeugt haben wird, wenn dieses von den einem Theile der Krönung gerade gegenüberstehenden Geschützen erwiesen ist.

Nun hat aber das Glacis des Vf. mehr als 9 Zoll Fall, und die Schußlinien seiner oberen Casematten mehr

als einen Zoll Steigung auf die Klasten, wodurch die mit der Ausführung der Krönung beschäftigten Sappeurs, da sie nach weggesprengter Mauer, 3 Klasten von dem oberen Rande des Glacis entfernt sind, auf eine Höhe von mehr als 30 Zoll nicht getroffen werden können. Ferner rückt der erste Sappeur, wie bekannt, 18 Zoll unter der Oberfläche des Erdreichs vor, und ist also bis auf mehr als 4 Schuh gedeckt; welche Deckung, da die Sappen knieend ausgeführt werden, schon für diesen Sappeur mehr als hinreichend ist, für alle folgenden aber noch mehr zunimmt.

Es kann also das Feuer der Kanonen-Casematten die Ausführung der Krönung des Glacis nicht im mindesten erschweren, und legt man diese, wie es gewöhnlich wegen der bedeutenden Beherrschung der Festungswerke über ihr Glacis geschehen muß, 4 Schuh tief an, so befindet man sich darin bis auf eine Höhe von mehr als  $6\frac{1}{2}$  Schuh gedeckt. Das Feuer der Kanonen-Casematten kann also auch nicht das Einschneiden der Schießscharten hindern, und (wenn man die Sohle dieser letzteren nur allmählig senket, um die Festungs-Casematten von den höchsten Punkten ihrer Stirnmauern an, abwärts zu zerstören) sich auch nicht im mindesten dem Feuer der Bresch- und Contre-Batterien widersehen.

Nachdem also auch dieses, von dem Vf. aufgestellte Schreckbild verschweuet ist, wird der Angriff folgender Maßen fortgesetzt: Man krönt nämlich, nach vorläufiger Begräumung der Bertheidigungsmauer, das Glacis der angegriffenen Redanen, bis auf 20 Klasten von den Scheiteln der eingehenden Winkel, errichtet in den Verlängerungen des Rondenweges jener Werke Breschbatterien gegen dieselben, und in jener ihres Grabens Contrebatterien gegen die beiderseitigen Tenailen, und begünstiget sowohl die Errichtung, als das Feuer aller dieser Batterien durch Scharfschützen, welche man in den äußersten Theilen der Krönung, neben den erwähnten Breschbatterien aufstellt,

um schräg durch den Graben der Redanen, die ganz entblößte Bedienung in allen gegen den Vorsprung ihres Glacis gerichteten Boller-Casematten vor den Lunetten, aus dem Wege zu räumen, und so dieses, jenen Angriffs-Batterien noch allein gefährliche Casemattenfeuer zum Schweigen zu bringen.

Sind dann die Casematten der Redans in den Verlängerungen ihres Rondenweges in Bresche gelegt, so kann aus den nämlichen hierzu verwendeten Batterien, dieser Weg bestrichen, dadurch dem Feinde sowohl die Gemeinschaft mit allen übrigen Casematten jener Werke, als mit den Lunetten, und ihren vorliegenden Boller-Batterien, abgeschnitten, ferner auch Bresche an den äußersten Casematten der Tenailen geschossen, und endlich selbst der Rondenweg hinter diesen Werken von ein Paar Geschützen bestrichen werden. — Es möchte wohl schwerlich eine andere Befestigungsart geben, bei welcher eine Angriffs-Batterie so vielerlei Zwecke erreichen könnte.

Sobald nun dem Feinde die Gemeinschaft mit seinen Boller-Batterien abgeschnitten ist, werden auch Batterien auf dem Glacis der eingehenden Waffenplätze (versteht sich wieder nach vorläufiger Wegräumung der Verkleidungsmauer) in den Verlängerungen des Grabens der Lunetten errichtet, um auch die Reduits der angegriffenen Redans in Bresche zu schießen, und dem Feinde auch die Gemeinschaft mit diesen Werken abzuschneiden.

Während des Feuers dieser Batterien werden die Grabenübergänge der Redanen ausgeführt, von welchen Werken man dann durch Übergänge in den Verlängerungen ihres Rondenweges, leicht die Breschen an den Flügeln der Tenailen, und den Rondenweg am Fuße der Hauptumfassung gewinnen kann; wornach die Fortsetzung des Angriffs gegen den Abschnitt, für jeden der Befestigungskunst kundigen Leser nicht mehr erwähnt zu werden braucht.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersezungen.

- Wimpffen**, Baron, FML., Stellvertreter des kommandirenden Generals im Venezianischen, zum Chef des I. L. Generalquartiermeisterstabs ernannt.
- Mohr**, Baron, FML., zum Stellvertreter des kommandirenden Generalen im Venezianischen ernannt.
- Paulucci**, Marquis, GN. wurde z. Marine Oberkommandanten ernannt.
- Ruber**, Oberstleutnant v. Ingenieurkorps z. Oberst im Korps bef.
- Rayer**, Franz, Maj. v. detto z. Oberstleutnant im Korps detto.
- Weiß**, Optm. v. detto z. Major im Korps detto.
- Saboga**, Graf, Optm. v. detto z. Maj. im Korps detto.
- Schröer**, Maj. u. Kommand. des galliz. Beschell. Dep. z. Kommand. des milit. Gestüts- und Rimontirungs-Depart. in der Buccovina ernannt.
- Niederhalt**, Maj. v. G. H. Toskana Drag. z. Kommand. des Beschell. u. Rimont. Dep. in Gallizien ernannt.
- Röhl**, Kapl. v. G. H. Karl J. R. z. wirkl. Optm. im R. bef.
- Binder**, Adam, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Karpentier**, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Kleinschmidt**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Braun**, Bar., expr. Gem. v. detto z. F. im R. detto.
- Keseyre**, expr. Gem. v. detto z. F. im R. detto.
- Ossesky**, F. v. Zach J. R. z. Ul. im R. detto.
- Pomo v. Weyerthal**, Kad. v. Kronprinz Ferd. Kär. z. F. bei Zach J. R. detto.

- Robertto Conte Roberti, expr. Gem. v. Lusignan J. R. z. J. im R. detto.
- Karg, Rgmtskad. v. Reuß-Plauen J. R. z. J. im R. detto.
- Groß, Kapl. v. Leopold v. Sizilien J. R. z. wirkl. Optm. im R. bef.
- Höfmann v. Mondsfelt, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Meeder, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Neyer, J. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Pappusch, Kadet-Feldw. v. detto z. J. im R. detto.
- Pastreuter, Kapl. v. Gspsteler J. R. z. wirkl. Optm. im R. detto.
- Dähne, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Vernfuß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Blasius, J. v. Nassau J. R. z. Ul. im R. detto.
- Grün v. Bittburg, k. k. ord. Kad. v. detto z. J. im R. detto.
- Boß, Ul. v. Mineurk. z. Obl. im Korps detto.
- Swaty, J. v. detto z. Ul. im Korps detto.
- Guebmann, Kad. Gappeurm. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Wermann, Feldw. v. detto z. J. u. Korpsadj. im R. detto.
- Buda, Ul. v. Max Joseph König v. Baiern J. R. z. Obl. im R. detto.
- Reibel, J. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Kerekes, Bar., Ul. v. Fürst Esterhazy J. R. z. Obl. im R. detto.
- Pegelt, J. u. Bataillonsadjut. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Fitsur, J. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Lobkowitz, Fürst Franz, Obl. v. Palombini J. R. z. 2. Rittm. bei Koburg Uhl. detto.
- Niesner, J. v. vaf. Prochaska J. R. z. Ul. bei Prinz Friedrich v. Sachsen Kür. detto.
- Ricke, Ul. v. vaf. Kerpen J. R. z. Obl. im R. detto.
- Becker, Feldw. v. Wellington J. R. z. J. bei St. Julien J. R. detto.
- Oswald, J. v. Waquant J. R. z. Ul. im R. detto.
- Fest, Kad. v. detto z. J. im R. detto.



- Jenner, Rgmtskad. v. Kaiser Jäg. R. z. Ul. im R. bef.  
 Zigan, Rgmtskad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Daun, Graf, 2. Rittm. v. Prinz Friedrich von Sachsen  
 Kür. z. 1. Rittm. im R. detto.  
 Stein, Obl. u. Rgmtsadjut. v. detto z. 2. Rittm. im R.  
 detto.  
 Segur, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Plattensteiner, Kad. v. G. H. Kainer J. R. z. Ul. bei  
 Prinz Friedrich v. Sachsen Kür. detto.  
 Rudtorfer, Kad. v. Lothringen Kür. z. Ul. im R. detto.  
 Schirnding, Obl. v. Kronprinz v. Baiern Drag. z. 2.  
 Rittm. im R. detto.  
 Colloredo, Graf Franz, Ul. v. 5. Jägerbat. z. Obl. bei  
 Kronprinz v. Baiern Drag. detto.  
 St. Quentin, Karl Graf, aus dem 1. bairischen Kade-  
 tenkorps z. Ul. bei Knesewich Drag. ernannt.  
 Ostrodizky, Obl. v. König Friedr. Wilhelm v. Preußen  
 Fus. z. 2. Rittm. im R. bef.  
 Szecezen, Graf Adolph, Kad. v. Kaiser Kür. z. Ul. bei  
 König Friedr. Wilhelm v. Preußen Fus. detto.  
 Markovitz, Obl. v. Riemayer Fus. z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Spleny, Bar., Ul. v. detto z. Obl. bei Ignaz Giulay  
 J. R. detto.  
 Wopaterny, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Laszinsky, Graf, Kad. v. G. H. v. Baden J. R. z. Ul.  
 bei Koburg Uhl. detto.  
 Schwarzenberg, Fürst Felix, 2. Rittm. v. Schwarzen-  
 berg Uhl. z. 1. Rittm. im R. detto.  
 Schönborn, Graf Philipp, Obl. v. Schwarzenberg Uhl.  
 z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Wehrle, Ul. u. Rgmtsadj. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Herberstein, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Varbo, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Zwilling, 2. Rittm. v. G. H. Karl Uhl. z. 1. Rittm. im  
 R. detto.  
 Schlögel, Obl. u. Rgmtsadj. v. detto z. 2. Rittm. im  
 R. detto.

Medin, Oberstlieutenant v. Pensionsstand.

De Gray, titl. Maj. v. detto.

Ferengy, Maj. v. detto.

Heunin, Karl Graf, titl. Maj. v. detto.

Kiebach v. Kampetich, titl. Maj. v. detto.

Glatter, Maj. v. detto.

Samlin, Jos. Bar.; Maj. v. detto.

Robelt, Maj. v. detto.

Mawratil, Maj. v. detto.

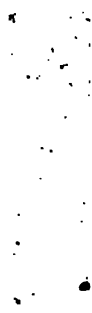
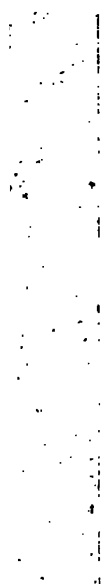
### Verbesserungen im dritten Heft.

Auf der ersten Seite der	{	Zeile 2 von unten	}	statt	lies
Beilage zur Seite 253				Ranchiery	Ranthiery.
Seiten 269 1 Zeile v. unten	{	zum Satz: war der	}	kömmt noch hinzu;	
" 270 1 " v. oben				Plan, der bisher mit	und noch ferner be-
		folgt wurde.		folgt werden sollte.	

Plan  
der Belagerung von  
Barcellona  
1697.



Cart. von Joh. David.



Oestreichische militärische  
**B e i t s c h r i f t .**

~~~~~  
Fünftes Heft.

---

In omni autem praelio non tam multitudo  
et virtus indocta, quam ars et exercitium  
solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

---

Redakteur: J. F. Schels.

---

Wien, 1824.

gedruckt bei Anton Strauß.

im Schilde, die Franzosen aus ihrer festen Stellung bei Straßburg und Zabern zu schlagen; eine Unternehmung, die durch den Rückzug der preussischen Armee in die Stellung von Kaiserslautern vereitelt wurde. Wurmsier blieb seitdem auf die Vertheidigungslinie an der Moser beschränkt, fest entschlossen, hier den ermüdenden Kampf um Landau gegen einen mächtigen und fanatischen Gegner zu bestehen.

Der Obergeneral Pichegru, der das 60,000 Mann starke Heer der Franzosen vor Straßburg befehligte, suchte durch tägliche, theilweise Angriffe seine Gegner zu ermüden und zu schwächen, und auf diese Weise den Entsatz von Landau, welcher nach dem Convents-Befehl, der Preis der Winterquartiere war, zu bewerkstelligen. „Tod oder Landau“ waren die Losungsworte, welche die Republikaner bei ihren seit dem 19. November fortgesetzten Angriffen befehlten. Sie wuchsen von 25. Nov. bis 22. Dezember täglich an Heftigkeit, bis endlich am lehterwähnten Tage, von den langen und beispiellosen Anstrengungen erschöpft, Wurmsier die Stellung an der Moser verließ. Dieser Rückzug, dem unmittelbar der Verlust der Weissenburger Linien folgte, führte Ende Decembers den Entsatz von Landau herbei.

Dieser unter so glücklichen Aussichten eröffnete Feldzug endete auch in den Niederlanden mit der fehlgeschlagenen Unternehmung auf Dünkirchen, und mit der aufgehobenen Verennung von Maubeuge.

Die Gefahr, das Vaterland durch fremde Heere betreten, erobert, und vielleicht vertheilt zu sehen, hatte den Enthusiasmus der Franzosen entflammt; durch welchen sie in den mißlichsten Augenblicken ungeheuerere

Schwierigkeiten besiegten. Diesen furchtbaren Feind zu bekämpfen, war die schwierige Aufgabe, deren Lösung die verblindeten Mächte in dem folgenden Feldzuge des Jahres 1794 vereinigte.

Die österreichische Rhein-Armee hatte durch lange, rühmliche Anstrengungen in den ausgesogenen Gegenden an der Mosel, und bei der vorgerückten strengen Jahreszeit, einen so empfindlichen Verlust erlitten, daß sie auf das rechte Rheinufer zurückgezogen werden mußte, um sich in den gesicherten Winterquartieren zu erholen, und Kräfte zum neuen Widerstand zu sammeln. Ihr ausdrückender Stand bestand noch aus

|                           | Bat. Komp. Esc. Mann Pferde |   |     |        |        |
|---------------------------|-----------------------------|---|-----|--------|--------|
| der k. k. Armee mit den   |                             |   |     |        |        |
| Extrakorps . . . .        | 47 $\frac{1}{3}$            | — | 68  | 49,000 | 12,256 |
| den Kurpfälz. bayerischen |                             |   |     |        |        |
| Truppen . . . .           | 3                           | — | 4   | 1,560  | 253    |
| den Hessen-Kasselschen    |                             |   |     |        |        |
| Truppen . . . .           | $\frac{2}{3}$               | — | 2   | 640    | 218    |
| den Hessen-Darmstädti-    |                             |   |     |        |        |
| schcn Truppen . .         | 4                           | — | —   | 2,058  | —      |
| den schwäbischen Kreis-   |                             |   |     |        |        |
| truppen . . . .           | 8                           | 8 | 16  | 3,119  | 533    |
| dem Condéschen Korps      | 5                           | — | 10  | 5,269  | 1,583  |
| Zusammen                  | 68 $\frac{1}{3}$            | 8 | 100 | 61,646 | 14,843 |

Anfangs Jänner 1794 verlegte Wurmsers sein Hauptquartier nach Heidelberg. Die Armee rückte in die Winterquartiere. Die österreichischen Truppen wurden am rechten Rheinufer zwischen Mannheim und Rühl verlegt. Die Reichs-Kontingente, mit Ausschluß der kurpfälzischen Truppen, welche die Besatzung von Mannheim bildeten, schlossen sich mit dem Condéschen Korps unmittelbar an, und breiteten sich über Offen-

burg, Mählberg bis Lörrach aus, wodurch die ganze Linie des Rheins, von Basel abwärts bis Mannheim, gesichert war. Am linken Rhein-Ufer blieben das verschanzte Lager vor Mannheim, und der feste Punkt Fort Louis mit 3 Bataillons unter dem Gen. Baron Lauer, besetzt.

Der Herzog von Braunschweig bewerkstelligte gleich nach aufgehobener Einschließung von Landau, mit der königlich preussischen Armee den Rückzug hinter die Elz, und lehnte seinen linken Flügel an Oppenheim, seinen rechten bei Bingen an den Rhein. Eine Avantgarde blieb zwischen Kreuznach und Bingen an der Nahe aufgestellt. Gen. Rüchel hielt Frankenthal besetzt, und setzte sich mit der österreichischen Armee in Verbindung. — Die Elz, ein zwar unbedeutendes Flüsschen, hat hohe steile Ufer; aber die zwischen dem Rhein und der Elz befindlichen Höhen gewähren eine vorthellhafte Aufstellung, welche durch Verschanzungen verstärkt, sehr haltbar gemacht wurde. Mainz wurde proviantirt, und in Vertheidigungsstand gesetzt, während der Herzog von Braunschweig sein Augenmerk auf die Armee richtete, gegen welche der Feind mit seiner ganzen vereinigten Macht vordrang.

Der Obergeneral Pichegru. hatte nämlich diese Vereinigung, nach seiner weitem Vorrückung von Landau, mit der französischen Mosel-Armee unter dem Gen. Hoche erzielt. Um Einheit und Nachdruck in die fernern Operationen zu bringen, übernahm Letzterer das Commando der verbundenen Rhein- und Mosel-Armee (87,000 Mann stark). In den ersten Tagen des Januars hatte er sein Hauptquartier nach Oggersheim



verlegt. Die Verdrängung der preussischen Armee vom linken Rhein-Ufer war sein nächstes Ziel. Gelang ihm dieses, so waren nicht nur seine Winterquartiere gesichert, sondern auch die alliirte Armee in den Niederlanden in eine mißliche Lage versetzt; denn kein Hinderniß stand dann im Wege, gegen das Luxemburgische Entsendungen zu machen, und die Verbindungen der niederländischen Armee unaufhörlich zu beunruhigen.

Schon am 4. Jänner erhielt Gen. L e f e v r e den Auftrag, die preussische Nachhut bei F r a n k e n t h a l anzugreifen. Bei Annäherung des Feindes bewirkte der preussische Gen. K ü c h e l seinen Rückzug, nach der erhaltenen Weisung, auf die Osthofer Höhen, während eine schwache Abtheilung Frankenthal besetzt hielt, und erst dann über Worms zurückging, als sie mit männlichem Muthe Lefevre's Angriffe mehrmals blutig abgewiesen hatte. Nun drangen die Republikaner vor, und stellten ihre Vorposten bei Rhein-Lürkheim auf. Hoche verlegte sein Hauptquartier nach W o r m s.

Während die Franzosen mit Verlust und bedeutenden Schwierigkeiten Rhein abwärts drangen, rückte auch ihr linker Flügel unter dem Gen. M o r e a u r \*) rasch über den Hundsbrücken gegen B i n g e n in der Absicht vor, das dortige preussische Magazin zu erobern, die preussische Avantgarde von der Nahe zu verdrängen, und hinter die Selz zu werfen. Bereits am 4. Jänner hatte er im ersten ungestümen Andrang K r e u z n a c h angegriffen und genommen. Er stellte seine Vor-

---

\*) Zur Beseitigung jedes Mißverständnisses wird hier bemerkt, daß dieser General bei der Belagerung von Luxemburg, vom Jahr 1794 auf 1795, fiel.

hat bei Planig am Arelbach, und besetzte zur Deckung seiner rechten Flanke die Höhen von Melstein. Die preussische Avantgarde war nun genöthigt, die Ufer der Nahe zu räumen, sich auf den Besitz von Nieder-Hiltersheim zu beschränken, und den wichtigen Punkt von Bingen, der Moreaus Ziel war, seinem Schicksale zu überlassen.

Aber der Herzog von Braunschweig, diese Absicht errathend, hatte in seinem Hauptquartier zu Orenshausen bereits die Anordnungen getroffen, sie zu vereiteln. Während Gen. Weistrath die Oberrheinischen Höhen auf das hartnäckigste vertheidigten, und sich im nöthigen Fall auf die Guntersblumer Höhen zurück ziehen sollte, erhielt der Gen. Rindt, der die sächsischen Truppen befehligte, den Auftrag, gemeinschaftlich mit der Brigade des Gen. Kühl gegen Planig, und zugleich über Sperndlingen gegen die Höhen von Melstein vorzudringen, und den Feind zur Räumung von Kreuznach zu nöthigen. Am 8. Jänner hatten die Preußen, von den sächsischen Truppen kräftig unterstützt, diesen Auftrag rühmlich erfüllt, und da am demselben Tage der Herzog von Braunschweig die Franzosen auch bei Dalsheim geschlagen hatte, gab der französische Feldherr seine weiteren Absichten auf, und ordnete die Verjüngung der Winterquartiere an, die beide Theile zur Erholung bedurften.

Auf allen Punkten erfolgte aus der Seite der Franzosen eine rückgängige Bewegung. Am 11. Jänner zog Moreau auf den linken französischen Flügel, 15,000 Mann stark, aus der Gegend von Kreuznach nach Weisbaden, und den folgenden Tag bis Elz zurück. Das Centrum und der rechte fran-

zösische Flügel zogen sich in die Linie von Kaiserslautern, Neustadt und Speyer zurück. Die Kette, welche zur Sicherheit der Winterquartiere gezogen wurde, ging bis an die Primm, und wurde in den letzten Tagen des Jänners bis am Rhebach zurück gezogen.

Diese Bewegungen veranlaßten den Herzog von Braunschweig, nun auch der preussischen Armee die Ruhe der Winterquartiere zu gönnen. Er nahm sein Hauptquartier in Mainz, wo der größte Theil der Armee am rechten Rhein-Ufer in Kantonnirungen verlegt wurde, und in nahe Verbindung mit der k. k. Armee trat. — Zur Sicherung der Quartiere wurde eine Vorpostenkette gezogen, die sich von Worms längs dem linken Primm-Ufer, über Pfedersheim, Albsheim, Kirchheim-Boland, Ober-Moschel bis Sobernheim ausdehnte, und zur Verbindung mit Trier, Simmern einschloß.

Während der französische Obergeneral Hoche seine Vortruppen von der Primm gegen Speyer zurück zog, ließ er am 30. Jänner den Kommandanten von Manheim auffordern, die Stadt binnen einer Stunde zu übergeben, während welcher Zeit er eine bedeutende Streikraft zwischen den Griesenheimer Wäldungen und Mundenheim entwickelte. Hoche bezweckte dabei nichts anders, als den Rückzug der Avantgarde, so wie des Trains, ungestört fortzusetzen; denn auf die abschlägige Antwort des Festungs-Kommandanten war keine Bewegung erfolgt. Die französischen Truppen hatten noch in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner die vorwärts Mannheim liegenden Ortschaften geräumt, und den Östreichern den Besitz von Oggersheim und Mundenheim überlassen.

Mit dem Schluß des Feldzuges 1795 waren auf diese Weise die Verbündeten auf jene Stellungen beschränkt, aus denen sie zur Bekämpfung der französischen Revolution ausgegangen waren. Sie durften nun weniger an dieses vorgezeichnete Ziel denken, als an die Gefahr, welche durch die fürchterlichsten Rüstungen über das deutsche Vaterland schwebte, und an das, was die Sicherheit seiner Grenzen gegen räuberische Einfälle erheischte. Die Anwesenheit der Republikaner in dem Lande zwischen dem Rhein und der Mosel zeigte Deutschland, was es zu befürchten hatte. Eine förmliche Ausleerungs-Kommission befaßte sich in den von den Verbündeten verlassenen Ortschaften ausschließlich damit, den Landmann seiner Ernte und seines Viehes, die Kirchen ihrer Kostbarkeiten zu berauben. Am meisten litten die Schlösser des Adels und der Fürsten. Kein Werk der Industrie, der Kunst, und frommer Stiftungen blieb verschont.

Mit dem Einrücken der alliirten Heere in die Winterquartiere hatten sich, rücksichtlich ihrer Befehlshaber, große Veränderungen ergeben. Se. Majestät der Kaiser hatten unterm 7. Jänner den General der Kavallerie Grafen Wurmsfer zur Pflege seiner zerrütteten Gesundheit, des Armee-Kommando zu entheben geruht\*), an dessen Stelle der FML. Graf Browne ernannt wurde. Er trat am 11. Febr. diese Würde an, legte sie aber bereits am 15. April in die Hände des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teßchen. Auch der Her-

---

\*) Der G. d. L. Graf Wurmsfer übergab am 17. Jänner das Armee-Kommando ad interim dem FML. Prinzen Waldeck, und reisete am 25. nach Wien ab.

zog von Braunschweig, nachdem er die Genehmigung erhalten hatte, sein Kommando abzulegen, übergab am 1. Febr. dem H. M. Freiherrn von Möllendorf die Befehlshaberstelle über die preußische Armee.

Während den Winterquartieren richteten die Franzosen ihre größte Sorgfalt auf die Befestigung der Linien hinter der Queich, welche durch die natürlichen festen Stützpunkte von Landau und Germersheim ihnen in der Folge nützlich werden konnten. Sie schienen für die Unternehmung auf Fort Louis, den einzigen Punkt, aus welchem die Östreicher sich in den Rücken der Linien an der Queich bewegen konnten, Alles wagen zu wollen. So vielen Werth auch die Östreicher auf diesen Punkt legten, so war dennoch der Zustand desselben von der Art, daß er kaum als gegen einen Handstreich gesichert, betrachtet werden konnte. Bei der Unzulänglichkeit der Mittel, ihm den nöthigen Grad von Widerstandsfähigkeit zu geben, wurde dessen Schleifung angeordnet. Der Gen. Lauer unternahm diese Arbeit in der Nacht vom 17. auf den 18. Jänner, nachdem er die Vorräthe aller Art auf das jenseitige rechte Rhein-Ufer gerettet hatte.

Die Verbündeten richteten nun ihre Aufmerksamkeit auf die festen Punkte Kehl, Philippsburg, Koblenz und Ehrenbreitstein. — Trier, Mainz und Mannheim wurden drei außerordentlich wichtige Punkte. Das größte militärische Interesse der Verbündeten vereinte sich in der Behauptung des zunächst bedrohten Mannheims; woraus der Wunsch entsprang, diesen Platz den k. k. Truppen anzuvertrauen. Kaiserlicher Seits wurden in dieser Beziehung bei dem

Kurfürsten von Baiern Schritte gethan, die durch alles, was man von dem Geiste eines Theiles der Bewohner wußte, nur allzu sehr gerechtfertigt waren, indem das französische System dort wirklich eine große Zahl von Anhängern gefunden hatte, die im Zaum gehalten werden mußten. Aber ohne Wirkung blieben die dem Kurfürsten deshalb gemachten Vorstellungen. Erst nach langen Verhandlungen willigte endlich dieser durch ein Promemoria vom 9. Juni, in alle Vorkehrungen, die der kaiserliche Hof bei dem Drang der Umstände treffen würde.

Der Kurfürst verstärkte damals die Manheimer Besatzung um 4000 Mann, wodurch sie, mit Inbegriff von 1460 Östreichern, auf 14,043 Mann anwuchs. Die allgemein gefühlte Wichtigkeit der Festung Mannheim veranlaßte im Anfang des Jahres taktische Projekte, welche die Stadt vor einer Belagerung zu schützen, bezweckten. Doch man beschränkte sich darauf, die Rhein- und Neckar-Schanze besser einzurichten, die nachtheiligen Dämme abzutragen, alle Bäume der Gegend, auf 400 Klafter Entfernung von der Festung, abzuhaufen, die Inseln Mühlau, Niedergrund und Bonadies zu reinigen, die Festungswerke in Stand zu setzen, und die nöthigen Materialien zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorzubereiten. In den Statt gehaltenen Berathungen über die Befestigungsweise Mannheims stimmten die berufenen Ingenieur-Offiziere für die Erbauung eines verschanzten Lagers am linken Rheinufer. Dieses sollte nicht allein gegen den Fall von Mannheim durch bedrohte Einschließung, schützen, sondern auch als ein natürlicher Stütz- und Aufnahmepunkt einer gegen Saarlouis oder Landau operirenden

Armee dienen. Die Vielfältigung der Werke, ihre große Ausdehnung, welche eine übermäßige Zahl an Mannschaft und Geschütz zu deren Besetzung, und Geld, wie Zeitaufwand erheischten, waren die Einwürfe, die der Ausführung im Wege standen. Es ward demnach der Vorschlag des österreichischen Oberstlieutenants Szerebday angenommen, nämlich statt eines verschanzten Lagers, drei Flecken auf den Kapital-Linien der Rheinschanze in einer Entfernung von beinahe 150 Klafter, mit Kommunikationen in den bedeckten Weg, zu errichten, welche Arbeit am 18. Februar angefangen wurde.

So wichtig wie Mannheim war Mainz. Die Werke dieser Festung waren in gutem Zustand; nur fehlte es noch an Viktualien- und Munitions-Vorräthen, wofür bei der sich nähernden Gefahr später gesorgt wurde.

Trier blieb unstreitig, als Verbindungspunkt mit den Niederlanden, von großer Wichtigkeit. Es war ein offener Platz, der nur durch vorwärtige Stellungen gedeckt werden konnte, und für dessen Erhaltung lange Verhandlungen zwischen den Feldherren der Verbündeten statt hatten.

Außer Mannheim und Mainz, die wohl den Mittelrhein, aber Schwaben nur indirekt, deckten, befand sich am Oberrhein kein haltbarer Punkt mehr. Man hatte zwar angefangen, Philippsburg und Kehl aus ihren Trümmern empor zu heben; aber die Zeit war zu kurz, ihnen den gehörigen Grad von Stärke wieder zu geben.

Am Unterrhein gewährten Koblenz und Ehrenbreitstein haltbare Punkte, die aber von keinem Belange waren, so lange Trier und Simmern behauptet werden konnten. —

Als am 30. April 1792 der französische Krieg durch einen Reichstagbeschuß zum Reichskrieg erklärt wurde, forderte das Oberhaupt die Stellung des Reichs- und Kreis-Militärs nach dem im Jahre 1681 festgesetzten Maaßstab. Aber erst am 25. Febr. 1794 beschloß der Kaiser die Aufstellung einer selbstständigen Reichs-Armee unter den Oberbefehlen seines Oheims, des Herzogs Albrecht von Sachsen, der die Weisungen erhielt, daß diese Armee ganz von den Verfügungen des Kaisers abzuhängen habe, und kraft der bestehenden reichsgesetzlichen Beschlüsse kein Landesherr die Bewegungen hindern, noch seine Festungen und Städte den Maßregeln des Feldherrn entziehen dürfte. Doch von Seite einiger Stände wurden diesem Ansinnen solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß man die Anordnung der Errichtung einer selbstständigen Reichs-Armee aufgab.

Das von den Kreisen nach dem Typus vom Jahr 1681 an Mannschaft zu stellende Triplum betrug 84,000 Mann Infanterie, 36,000 Mann Kavallerie. Mit Einschluß der Kontingente von Osterreich und Preußen standen aber nur 60,475 M. Inf., 20,040 M. Kav. wirklich im Felde. Um den sich nachweisenden Abgang zu ersetzen, boten die Reichsfürsten bereitwillig die Hand. Der deutsche Kaiser als Reichs-Oberhaupt, nie die größten Anstrengungen scheuend, ging mit seinem Beispiele voran. Der König von Preußen, als Kurfürst von Brandenburg und Reichsstand, wegen seinen eigenen Bestreungen, und vertretungsweise für einige andere Reichsstände als Kontingent, hatte zur Reichsbewaffnung zu stellen . . . . . 12,836 Mann

Außer diesen, nach dem österreichischen Al-

lianztaktate vom 7. Hornung 1792 20,000



|                                    |              |
|------------------------------------|--------------|
| Vermög Traktat mit England vom     |              |
| 13. Aug. 1788                      | 20,000 Mann  |
| Vermög Traktat mit Holland vom 15. |              |
| April 1788                         | 12,000 „     |
| Zusammen                           | 64,836 Mann. |

Wirklich im Felde standen 70 Infanterie-Bataillone und 90 Kavallerie-Eskadrons, die auf dem complete Stand 51,528 Köpfe, mit 14,274 Reiterpferden betrug; wornach Preußen noch 13,308 Mann zu stellen hatte.

Am 3. Hornung kam der Graf Schulenburg in Mainz an, um die Verpflegsanstalten der preussischen Armee einzuleiten. Er machte dießfalls bei dem mainzischen Kanzler den Vortrag, daß, wosern die Reichskreise diese Verpflegung nicht übernahmen, nach Verlauf eines Monats die Armee in die preussischen Lande zurückkehren würde. Wirklich erhielt der GM. Möllendorf um die Mitte des Monats März den Befehl, nur das allianzmäßige Hülfskorps von 20,000 M. unter den Befehlen des Gen. Kalkreuth am Rheine zu lassen, mit den übrigen Truppen den Rückmarsch anzutreten.

Die damals in Polen ausgebrochenen Unruhen wurden als die Ursachen dieses Abzuges angegeben. Der GM. Möllendorf fühlte den Nachtheil, der dadurch für die verbündeten Heere erfolgen mußte, und ließ erst auf einen erneuerten Befehle des Königs, am 22. März eine Avantgarde unter den GL. von Kleist, vom Oberrhein nach Köln abrücken. Auf die dringenden Vorstellungen des Prinzen Koburg versprach er zugleich, die Abrückung der übrigen Abtheilungen noch einen

Monat zu verschieben, bis er von seinem Hofe, dem er die daraus entspringenden, gefährlichen Folgen geschildert hatte, die weitem Befehle eingeholt haben würde. — Indessen wurden die Reichsstände aufgefordert, durch verhältnißmäßige Geldbeiträge die Forderungen Preußens zu erfüllen, und dadurch ein so namhaftes Heer an den Reichsgrenzen zurück zu halten. Osterreich entschloß sich, ein preussisches Hilfskorps von 20,000 Mann auf eigene Unkosten in Verpflegung zu nehmen. Am meisten ließ es sich Großbritannien anlegen seyn, den Rückmarsch der Preußen einzuhalten. Es nahm 30,000 Mann in Sold. Diese Begünstigungen fanden Eingang. Jedoch setzte der König von Preußen zur unausweichlichen Bedingniß fest, daß seine Truppen vereint am Rhein agiren sollten. Bei der königl. preussischen Armee befanden sich die Reichskontingente der Anspach-Baireuthischen Truppen mit vier Infanterie-Bataillons, die 2400 Mann betrugten. Das Kontingent von Braunschweig ward durch das Koblenzische Korps, — Hannover durch Osterreich vertreten.

Vor der Eröffnung des Feldzugs im Frühjahr 1794 weisen die verlässigsten Ständesaussweise der Verbündeten folgenden ausdrückenden Stand der Armeen am Rheine aus:

|                                                     | Mann   | Pferde |
|-----------------------------------------------------|--------|--------|
| Reichstruppen, sammt dem Condéschen Korps . . . . . | 12,515 | 2,365  |
| die k. k. Truppen . . . . .                         | 55,915 | 14,907 |
| die k. preussischen Truppen . . . . .               | 40,822 | 10,706 |
| sächsische . . . . .                                | 5,000  |        |
| Anspach-Baireuthische . . . . .                     | 2,400  |        |

---

Summa 116,652 27,978

|                                                      |           |
|------------------------------------------------------|-----------|
| Die k. k. Truppen hatten an Linien-Geschütz ver-     |           |
| schiedenen Kalibers . . . . .                        | 120 Stück |
| an Reserve-Geschütz verschiedenen Kalibers . . . . . | 163 „     |
| zweispännige Munitionskarren . . . . .               | 151 „     |
| Reserve-Munitionskarren . . . . .                    | 617 „     |
| Pontons . . . . .                                    | 172 „     |
| Rheinschiffe . . . . .                               | 180 „     |

An Belagerungs-Geschütz.

|                                              |          |
|----------------------------------------------|----------|
| Kanonen schweren Kalibers . . . . .          | 40 Stück |
| Zehnpfündige Haubizen . . . . .              | 6 „      |
| Böller verschiedenen Kalibers . . . . .      | 22 „     |
| französische Belagerungs-Geschütze . . . . . | 13 „     |

nebst 500 Ctr. Musketen- und 3500 Ctr. Stück-Pulver. — Die Anzahl der Geschütze, Karren, Pontons, u. dgl. der übrigen Truppen dieser Armee ist nicht genau bekannt. —

Auf das dringendste Verlangen des k. k. Prinz Koburg hatte der k. k. Browne von der k. k. Rhein-Armee 7 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimenter in der Mitte des Monats März in Marsch nach Trier gesetzt.

Schon im Anfange des Jahres, gleich nach dem Rückzug der Östreicher über den Rhein, stellte der k. k. Burmser den deutschen Fürsten die dringende Nothwendigkeit dar, Alles aufzubieten, um den Feind von den Grenzen zu entfernen. Der Kaiser selbst erließ an die Stände des Reichs unterm 21. Jänner ein Circulare mit der Aufforderung, ihre Unterthanen gegen die Einfälle und Verheerungen der Franzosen zu bewaffnen. Die Reichsfürsten, wie ihre Völker, wetteiferten, um einander an rühmlichem Eifer für die Erhaltung der Verfassung des Vaterlandes zu übertreffen. Der Land-

graf von Hessen-Darmstadt zeigte alle Bereitwilligkeit. Der Herzog von Württemberg, in Verbindung mit dem Markgrafen von Baden, versprach, alle Hülfquellen seines Herzogthums zur Landesvertheidigung aufzubieten. Die Stadt Stuttgart und alle Würtemberger erklärten sich freiwillig, daß sie die Waffen für das Vaterland ergreifen wollten. Der Herzog gab seinen Garden, allen Jagdoffizianten und Flurschützen des Landes, den Befehl, an die Kreisgrenzen zu rücken. Er ließ ein allgemeines Aufgebot an alle Vasallen ergehen, und traf die zweckmäßigen Anstalten, daß eine Landmiliz von 25,000 Mann die Engpässe besetzen konnte. Die meiste Bewunderung erregten die Anstalten des Landgrafen von Hessen-Kassel. Er brachte durch seine Landbataillone eine bedeutende Macht zusammen, die nach einer ähnlichen Organisation im siebenjährigen Kriege so erspriessliche Dienste geleistet hatte, und mit Erfolg zur Vertheidigung der Festungen verwendet worden. Breisgau machte verhältnißmäßig eben so starke Anstrengungen. — Das Mandat des Kurfürsten von Baiern vom 28. Februar berechnete zu großen Erwartungen. Allein die bairischen Stände erschraken über den Vorschlag zur neuen Aushebung, und hemmten die Ausföhrung; indem sie durch die früheren geleisteten bestimmten Geldsummen der Loskaufung, genug gethan zu haben glaubten. Der bairische General Hohenhausen machte den Vorschlag zu einer allgemeinen Landesbewaffnung; aber der darauf berechnete unerschwingliche Kostenaufwand machte denselben unausführbar.

Die eigentliche Bestimmung der Aufgebote bestand in der Vertheidigung der Eingänge der Thäler und Pässe. Die Deckung der Ebenen am Rhein blieb

den Armeen überlassen, die sich für den Fall eines Rückzugs mit dem Landsturm vereinigen und dessen Bewegungen leiten sollten. So zweckmäßig auch theilweise die Anstalten der Landesverteidigung seyn mochten, so fehlte es doch im Ganzen an Haltung und Verlässlichkeit. Einheit des Zwecks, zusammenwirkender Patriotismus, aufgeweckt durch einen Strahl von Enthusiasmus, der von einem Ende Deutschlands zum andern gezeitet hatte, war mehr, als man sich in damaligen Umständen von dem öffentlichen Geiste versprechen durfte.

Indem wir nun die Kräfte und Vorbereitungen der Verbündeten in Deutschland berechnet haben, gehen wir zu den Absichten und Streitmitteln der Gegner über.

Die Oberbefehlshaberstelle über die französische Armee des Nieder- und Oberrheins übernahm der General Michaud<sup>\*)</sup>. Sie war 65,000 M. die Mosel-Armee unter Jourdan 45,000 „ stark, welche theils während den Winterquartieren, theils im Laufe des Feldzugs, eine Verstärkung von 30,000 Mann erhielten. Starke Abtheilungen zogen im Frühjahr von letzterer unter Jourdans Befehl gegen die Ardennen zur Verstärkung der Sambre-Armee ab, die auf ihrem Marsche dahin, das Beaulieu'sche Korps bei Arlon zurückwarfen. — Die Eroberung der Niederlande war die Absicht des beginnenden Feldzugs, welche die

---

\*) Pichegru übernahm die Nord-Armee. Hoche war das Opfer des Zwiespalts mit Pichegru geworden, und verhaftet. Jourdan löste ihn im halben März ab, um das Kommando der Mosel-Armee zu übernehmen.

französische Rhein-Armee durch die Bedrohung und den Angriff von Trier erleichtern sollte.

Gegen Ende März bezog Michaud ein Lager bei Kaiserslautern, und dehnte sich rechts über Neustadt am rechten Speyer-Ufer aus. Eine Avantgarde wurde gleichzeitig gegen Couffel vorgeschoben. Diese Bewegung, und die früher schon erfolgten Absendungen gegen die Niederlande, ließen über die Absichten der Franzosen keinen Zweifel übrig. Die Verbündeten wollten sich am Rhein und der Mosel auf den Vertheidigungskrieg beschränken, jedoch durch gut berechnete Diversionen einen Theil der feindlichen Kräfte von den Niederlanden ableiten, um des K. M. Koburgs Unternehmungen zu begünstigen, und bei glücklichen Ereignissen diese Vortheile durch kühnere Unternehmungen zu unterstützen.

Am 17. April hatte der Feldzug in den Niederlanden begonnen, während am Rhein noch Alles ruhig in den Kantonnirungen verblieb. Im April wurden die kleineren Angriffe der Franzosen bei Trier häufiger, wobei sie zu erzwecken suchten, ihre Entsendungen nach den Niederlanden zu verbergen, und jene der Verbündeten zu hindern. Das österreichische Korps bei Trier nahm in den ersten Tagen des Aprils eine Stellung bei Grävenmähern, da Jourdan bereits das Luxemburgische bedrohte. Zwischen dem 10. und 24. April fielen ununterbrochen unbedeutende Gefechte an der Schwarzbrucher Waldspitze, und bei Merzig vor. Es gelang den Franzosen nicht, sich in Besiz von Merzig zu setzen, wofür sie am 24. April mit 1000 Mann Infanterie, 200 Pferden und 10 Kanonen, durch ein lebhaftes Feuer auf diesen Ort den letzten Versuch wagten. Durch

den Rückzug bis Mechern und Hilbringen gaben sie diese Unternehmung auf. Diese Bewegungen der Franzosen an der Saar hingen mit dem Angriff Jourdan's zusammen, der am 17. April bei Arlon Statt hatte. Der G.M. Möllendorf ließ auf diese Nachrichten den G. Köhler mit 4 Bataillons Infanterie, und 5 Eskadrons Kavallerie auf Serf, den G. Kleist von Koblenz mit 7 Bataillons Infanterie und 5 Eskadrons zur Verstärkung des Hundsrücken nach Simmern marschiren.

Zwischen dem 25. und 30. April gab es kleine Gefechte beim Minzinger Wald gegen Mannheim. Bei Oggersheim machten die Franzosen am 6. und 9. Mai Fouragirungen, zogen aber wieder zurück.

Nach den bedeutenden Entsendungen, welche die französische Rhein-Armee gegen die Niederlande bewirkt hatte, zählte sie nicht über 36,000 Mann mehr.

|                                               |        |
|-----------------------------------------------|--------|
| Desaix befehligte den rechten Flügel am Rhein | Mann   |
| die Divisionen Ferino und Bacchot bildeten    | 9,000  |
| die Mitte zwischen dem Rheine und den         |        |
| Wogesen . . . . .                             | 18,000 |
| Meynier mit dem linken Flügel besetzte die    |        |
| Zugänge an den westlichen Abhängen der        |        |
| Wogesen mit . . . . .                         | 9,000  |
|                                               | <hr/>  |
|                                               | 36,000 |

|                                            |        |
|--------------------------------------------|--------|
| Die Armee an der Mosel unter Moreaux       |        |
| war in zwei Korps getheilt; das eine hielt |        |
| Kaiserslautern und Landstuhl besetzt, und  |        |
| beobachtete Coussell . . . . .             | 20,000 |
| das andere zwischen der Saar und Mosel     |        |
| beobachtete Trier und Luxemburg . . . . .  | 10,000 |

Die Besatzungen in den verschiedenen festen Mann  
Plätze beliefen sich außerdem noch auf 50,000;  
die größtentheils neu conscribirt, erst in  
den Waffen geübt wurden.

---

Diese Korps betrugen zusammen 116,000

Dieser Macht gegenüber waren die Streitkräfte  
der Verbündeten folgender Massen vertheilt. Das kalte-  
reuthische Korps bildete den äußersten rechten Flü-  
gel gegen Lichtenberg und Couffel. Es hielt die Posten  
bei St. Wendel und Ottweiler am linken Ufer des  
Blies besetzt, und verband sich über Merzig mit dem  
Blankensteinischen Korps. Die preussisch-sächsi-  
sche Hauptarmee stand zwischen Alzen und Kirch-  
heim. — Fünfzehntausend Streicher unter dem Ge-  
neral Prinz v. Hohenlohe lagen am linken Rheins-  
ufer in den Umgegenden Manheims. — Die östrei-  
chische Hauptarmee unter dem Herzog Al-  
brecht von Sachsen Teschen hatte das rechte Rhein-Ufer  
von Mannheim bis Basel besetzt. — Die früher ausge-  
wiesene Stärke dieser verbündeten Heere weist ein Über-  
gewicht über die Franzosen von 28,000 Mann aus.

Die Vereinigung mit der Sambre-Armee hatte  
unstreitig das Übergewicht der Franzosen in dem Nie-  
derlanden herbeigeführt. Der Prinz Koburg durchsah  
die Folgen dieser Vereinigung, die nur ein starkes bei  
Arlon aufgestelltes Korps verhindern konnte. Er drang  
daher in den GM. Mäellendorf, daß er den Posten von  
Trier übernehmen, um dann das Beaulieu'sche Korps bei  
Arlon, durch die bei Trier stehende Abtheilung des  
G. Blankenstein zu verstärken. Der Prinz Koburg zählte  
darauf. Aber Mäellendorf hatte das Ansinnen, Trier zu



befehlen und zu decken, unter verschiedenen Vorwänden abgelehnt, die sich wohl mit seinen Instruktionen, aber nicht mit dem Interesse des Kriegs vereinbaren mochten. Selbst der Rückzug der Franzosen von Homburg und Neunkirchen, über die Brens, der Anfangs Mai statt hatte, vermochte ihn nicht, seine Beisimmung zu geben.

Dadurch, daß Möllendorf nichts Ernstliches unternahm, verstrichen die günstigen Momente, die französische Rhein-Armee, die sich in einer schlechten und geböhnten Stellung befand, mit Überlegenheit anzugreifen, und dadurch Jordans Fortschritte zu lähmen. Diese Unthätigkeit mußte den Gegner ermuthigen. Schon am 6. Mai erneuerte er mit 2500 Mann Inf., und 400 Mann Kav. seinen Angriff auf Merzig, und beschloß diesen Ort aus 12 Kanonen. Er ward durch 1 Bataillon Bender unter dem Oberstlieutenant Lusignan dreimal zurückgeschlagen. Sein gleichzeitiger Versuch auf den Posten von Bachem hatte nicht minder mißglückt. Die Östreicher hatten an diesem Tage einen Verlust von 15 Todte, und 42 Verwundete. Der feindliche mußte ungleich stärker gewesen seyn.

Der durch Koburg am 26. April bei Cateau erfochtene Sieg, welcher bald darauf die Eroberung von Landrecy zur Folge hatte, veranlaßte endlich am 17. Mai den K. M. Möllendorf, zu Mainz in einer Berathschlagung den Entschluß zu fassen, die Belagerung von Saarlouis zum Hauptobjekt seiner künftigen Bewegungen zu machen. Dadurch hoffte er zugleich die Absicht zu erreichen, die ferneren Entsendungen der Franzosen zur Nord-Armee zu verhindern, und zugleich die Verbindungen der französischen Mosel- und

Rhein-Armeen zu trennen. Zu diesem Ende wollte er ein Korps rechts entsenden, welches sich gegen die Saar ausbreitend, verhindern sollte, daß der Feind nichts gegen Trier unternehme, während er selbst mit der Hauptstärke Kaiserslautern angreifen würde. Gleichzeitig sollte der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen gegen die bei Neustadt gestellte feindliche Truppe vordringen, und daselbst Posto fassen. — Mit aller Bereitwilligkeit bot der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee, Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, diesem Unternehmen die Hand, indem er in den Antrag Möllendorfs stimmte, ein Korps über den Rhein zu setzen, und sich in gleicher Höhe mit dem Erbprinzen von Hohenlohe, über Neuhofen und Schifferstadt gegen die Ufer der Speyer vorzubewegen, und seine linke Flanke zu decken. — Der 23. Mai ward für diese Unternehmung festgesetzt.

Schon am 18. verlegte der F.M. Möllendorf sein Hauptquartier nach Alzen, in und bei welchem Ort die Haupt-Armee am 21. die Kantonnirungen bezog. An diesem Tage war das Korps des G. Köhler von Zerf nach Baderg gerückt; G. Kalkreuth blieb bei Pötenberg und Couffel; G. Rüchel bei Kirchheim; G. Kleist traf von Simmern bei Meiffenheim, der Erbprinz von Hohenlohe bei Pfedersheim ein. Sämmtliche Korps der preussischen Armee konnten auf 48,000 Mann angeschlagen werden. — Der Herzog Albrecht hatte bereits am 17. Mai 30 Bataillons 40 Eskadrons aus den weitverstreuten Quartieren in ein Lager bei Schwellingen zusammengezogen, welche zu der Unternehmung Möllendorfs mitwirken konnten.

Bei Kaiserslautern vereinigen sich die vom Hunsrück, und dem Rheine kommenden Hauptwege, die

sedann nach Zweibrücken, Homburg und Saarlouis führen. Dieser Posten wird dadurch für beide Theile gleich wichtig, und in Verbindung mit Türkheim und Neustadt, als der Mittelpunkt der Verteidigungslinie zwischen dem Rhein und der Saar, entscheidend. Die Stellung daselbst ist gegen die Seite des Rheins lange nicht so vortheilhaft, als gegen Zweibrücken und Homburg, weil dieselbe gegen den Rhein auf den Anhöhen von Morlautern, und dem Kaisersberg die Überschwemmungen der Lauter hinter sich läßt, und weder zur Befestigung, noch Front- und Flanken-Deckung benützet werden kann. Indessen hatten die Franzosen alle mögliche Sorgfalt auf die Befestigung des Postens angewandt, und die Vortheile des bergigen, und mit Wald bedeckten Bodens, und der vorliegenden Defileen, zu ihrer Verteidigung benützt. Sie hatten die Annäherung durch Verhaue, Überschwemmungen, und Abgrabung der Wege ungemein erschwert. — Die wichtige Straße zwischen Kaiserslautern, Neustadt und Türkheim steigt aus dem Thale der Lauter über den niedern Sattel zwischen den Quellen dieses Flüsschens und des Hochspeyerbaches, in welchem Thale sie über Hochspeyer bis Frankenstein am linken Ufer fortzieht, und sich da gegen Türkheim und Neustadt spaltet. Die Franzosen hatten Weidenthal und Frankenstein gut befestiget, und zwischen Hochspeyer und Kaiserslautern auf dem Bergsattel einen verschanzten Posten. Die Straße von Kaiserslautern nach Göltheim über den Schorleberg war jedoch so vernachlässiget, daß man sich der französischen Stellung nähern konnte, ohne die befestigten Punkte zu berühren.

Möllendorfs Absicht ging dahin, den linken Flügel der feindlichen Stellung bei Morlautern und

Kaiserslautern zu durchbrechen, während der preussische Gen. Lieut. Erbprinz von Hohenlohe Scheinbewegungen gegen Neustadt, und das österreichische Korps gegen Speyer machen sollten. Um diesen Unternehmungen einen günstigen Erfolg zu verbürgen, mußte der GM. Möllendorf dem Feinde seine wahre Absicht verbergen. Der G. Köhler erhielt den Befehl, aus seiner Stellung bei Wabern gegen Saarlouis vorzugehen, und durch Demonstrationen diesen Punkt zu bedrohen. Diese Bewegungen sollten laut verbreitet werden, um den Feind irre zu führen, und seine Aufmerksamkeit nach der Saar zu lenken.

Die königlich preussische Armee machte am 22. einen Marsch vorwärts, und befand sich Abends den ihr angewiesenen Angriffspunkten gegenüber,

|                                                                  |       |        |
|------------------------------------------------------------------|-------|--------|
| Der G. Kalkreuth bei Ramstein                                    | mit . | 7000   |
| „ „ Romberg „ Schelsodenbach „                                   | „     | 7000   |
| „ „ Knobelsdorf „ Winweiler „                                    | „     | 8000   |
| wo sich auch der GM. Möllendorf mit seinem Hauptquartier befand; |       |        |
| „ „ Rüchel bei Bülheim                                           | mit . | 6210   |
| „ Oberst Blücher „ Alseborn „                                    | „     | 3105   |
| „ G. Kleist „ Hartlingshausen „                                  | „     | 3530   |
| „ Prinz Ludwig Württemberg bei Otterberg                         |       |        |
| mit 19 Eskadrons . . .                                           |       | 3440   |
| „ Erbprinz von Hohenlohe zwischen Dirmstein und Grünstadt        | mit . | 10,000 |

zusammen 48,285,

worunter über 12,000 Mann Kavallerie.

Das 15,000 Mann starke, österreichische Korps dehnte sich von der Rhein-Schanze bei Mannheim gegen

Oggersheim aus, und unterhielt über Eysstein die Verbindung mit den Preußen.

Am grauenenden Morgen des 25. Mai setzten sich sämtliche Kolonnen in Bewegung, und schon um acht Uhr früh begann der Angriff auf allen Punkten.

Um den wichtigen Posten von Kaiserslautern, wie die vorwärtigen feindlichen Stellungen, im Rücken zu nehmen, ging die Kolonne des Gen. Kalkreuth von Rammstein gegen Wogelweh (Kaisers Boog) vor, während Gen. Romberg dieselbe Richtung nehmen, und Kalkreuth unterstützen sollte. Beide Divisionen boten sich die Hand, und hatten nach geringem Widerstande Wogelweh genommen. Während dieser Zeit war der F.M. Möllendorf mit der Abtheilung des Gen. Knobelsdorf von Winweiler über Pohnsfeld, Rohrbach und Pahlborn gegangen, und als hierdurch die feindliche rechte Flanke am Otterbach umgangen, und der Feind die ersten Gegenbewegungen zu machen bemühet war, brach der Prinz von Württemberg mit seiner Kavallerie-Division mit Ungestüm gegen die Front der feindlichen Stellung vor. Dieser Angriff entschied. Der Feind räumte seine Stellung, floh hinter das Defilee des Hagelbaches, und sammelte seine Truppen auf der Höhe des Kaisersbergs.

Mittlerweile waren auch die Kolonnen der Generale Kleist und Rüchel über Alsenborn, Enkenbach, gegen Hochspeyer gedrungen. Der verschanzte Posten von Hochspeyer ward im ersten Andrang erstürmt, und kein Hinderniß stand mehr im Weg, in Vereinigung der Kolonnen von Wogelweh, Kaiserslautern zu nehmen. Man bemächtigte sich dieses Postens, als der Feind, für seinen Rücken besorgt, bereits seine Stellung am

Kaisersberg verlassen, und seinen Rückzug nach den Höhen des Galgenbergs genommen hatte. In dieser letzten Aufstellung, welche Kaiserslautern und die Lauter vor der Front hat, deckte der Feind, seine Rückzugslinie auf Pirmasenz. Hier hatten Kunst und Natur alles aufgebieten, die Vertheidigung zu begünstigen; auf welche Vortheile trogend, der französische Gen. Ambert mit Standhaftigkeit einen neuen Angriff abwartete, und durch ein lebhaftes Artilleriefuer die Zugänge erschwerte.

Gen. Möllendorf bildete nun drei Angriffskolonnen. Gen. Rüchel zog sich auf die rechte, Gen. Komberg auf die linke Seite der feindlichen Stellung; während Gen. Kleist den Weg auf den Haedenberg einschlug. Diese Generale befanden sich den ihnen angewiesenen Angriffspunkten gegenüber, als sechs Kanonenschüsse das Signal zur Erstürmung der feindlichen Stellung gaben. — Ungeachtet eines mörderischen Feuers aus der feindlichen Stellung, wurden die vorgelegten Verhaue und sonstigen Hindernisse aus dem Wege geräumt, und der Angriff mit geschlossenen Massen geschah auf allen Punkten mit dem vollsten Nachdruck. Die Franzosen, von allen Seiten gedrängt, verließen nach dem hartnäckigsten, jedoch vergeblichen Widerstande ihre verschanzte Stellung, und zogen sich auf der Straße nach Pirmasenz zurück. Ihr Verlust ward durch die lebhafte Verfolgung der preussischen Kavallerie sehr bedeutend. — Während der Gen. Graf Kalkreuth den Feind auf der Straße gegen Pirmasenz verfolgte, hatte Gen. Kleist den Posten von Trippstadt, und daselbst einige Kanonen, genommen.

Der Oberst Blücher hatte indessen die feindlichen Gebirgsposten nach Frankenstein verdrängt, und

zog sich, nachdem er diesen befestigten Punkt umgangen hatte, nach Weidenthal. In diesem Augenblick gelang es dem in Frankenstein eingeschlossenen Gen. Eisce mit zwei Bataillons Inf., 100 Mann Kav., und zwei Kanonen, einen so glücklichen Ausfall zu machen, daß er, mit Zurücklassung seines Geschützes, nach Neustadt entkam.

Der Feind hatte nunmehr alle festen Stellungen in den vogelsschen Gebirgen verlassen; aber zwischen diesen und dem Rheine hatte sich Desaix standhaft behauptet. An diesem Tage drückte am linken preussischen Flügel der Erbprinz von Hohelohes Infanterie die feindlichen Vorposten zurück, und drang über Wachenheim, Weidelsheim, bis an die Marlach vor. Die furchtbar verschanzte Stellung Ferrinos zwischen Rupertsberg und Hochdorf hemmte den Marsch der preussischen Kolonnen, die sich am Marlachbach, der die beiderseitigen Stellungen schied, entwickelten. Hier beschränkte man sich beiderseits auf eine lebhafte Kanonade; indeß das bsterreichische Korps unter stetem Gefechte über Mutterstadt gegen den Reebach vorrückte, um Schifferstadt und die Reehütte anzugreifen. Desaix, zum Empfang seines Gegners vorbereitet, setzte dem Gen. Hoke bei seiner Annäherung vor Schifferstadt einen so kräftigen Widerstand entgegen, daß er vor dem Ort in gemessener Entfernung halten mußte, um die Unterstützung der Division des FML. Benjovskij abzuwarten. Doch diese fand keine Möglichkeit, den stark angeschwollenen Reebach zwischen Schifferstadt und der Reehütte zu übersezen. Beide verhielten sich folglich leidend, und beobachteten Schifferstadt.

Während gleichzeitig der FML. Erbach unter

dem heftigsten Kartätschenfeuer die größten Schwierigkeiten zu besiegen hatte, und nach Wegnahme des Kohlhofes und Durchwatung des  $3\frac{1}{2}$  Schuh geschwellten Reebaches die feindlichen Verschanzungen an der Reebütte erstürmte, und den Feind gegen Speyer zurückwarf, hatte Desair den Posten von Schifferstadt so bedeutend verstärkt, daß er den Gen. Hoge selbst angriff, und zum Rückzug zwang. Die durch FML. Erbach so mühsam errungenen Vortheile mußten, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden, aufgegeben werden. Der Rückzug mußte um so mehr beschleunigt werden, als auch der östreichische Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe-Kirchberg eben die Meldung erhielt, daß die Preußen vor Deidesheim sich zu schwach fänden, den Gen. Ferino von Rupertsberg zu verdrängen. Der Feldzeugmeister gebot demnach den Rückzug bis in die Stellung bei Oggersheim.

Das östreichische Korps hatte bereits Nachmittags um fünf Uhr ein Lager zwischen Mundenheim, Maubach und Scharum bezogen. Rheingenheim und Mutterstadt wurden mit leichten Truppen besetzt. Das preussische Korps unter dem Erbprinzen Hohenlohe zog sich hinter Türkheim zurück, und besetzte Epstein mit einem Bataillon.

Der Feind hatte zwar siegreich alle Angriffe auf seinen rechten Flügel abgeschlagen, aber sein linker war beinahe aufgerieben. Sein Verlust an diesem Tag bestand in 2000 Todten und Verwundeten; in 67 Offizieren, 2033 Mann an Gefangenen, 15 Kanonen, 2 Haubizen, 10 Fahnen, 31 Munitionskarren, 60 Bagagewagen, 3 Feldschmieden, und eine große Anzahl Pferde wurden erbeutet.



Die preussische Armee zählte:

|                                         | Mann | Pferde |
|-----------------------------------------|------|--------|
| an Todten . . . . .                     | 77   | 32     |
| an Verwundeten . . . . .                | 294  | 34     |
| an Vermißten . . . . .                  | 24   | 2      |
| Das östreichische Korps verlor in Allem | 520  | 114    |
| Zusammen                                | 915  | 182    |

Der französische Obergeneral Michaud ordnete am 24. Mai auch den Rückzug seines rechten Flügels bis hinter die unvollendeten Linien der Queich an. Die Aufstellung der französischen Armee war folgende: Die Division Desaix hielt die Linie zwischen Lingenfeld und Hochstadt.

„ „ Gerino von da längs dem Haimbach bis Frankweiler.

In zweiter Linie.

„ „ Bacnot zwischen Germersheim und Knittelsheim,

„ „ Friesenholz zwischen Albertweiler und Anweiler.

Die Division Schaal erhielt die Verbindung mit der Division Meynier, die bei Pirmasenz stand, und sich über Hornbach, Bliesscastel, mit der Mosel-Armee verband.

Das Erbprinz Hohenlohisches Korps rückte darauf wieder an den Speyerbach vor, und hatte bereits am 26. Mai Neustadt besetzt. Das östreichische Korps zog in gleicher Höhe nach, besetzte Speyer, und dehnte sich gegen Duttenhofen aus. Eine Avantgarde von 4 Bataillons, 10 Eskadrons unter dem Gen. Hoge stellte sich zwischen Heiligenstein, und Hanthausen und setzte sich über Weinsheim mit den Preußen in Verbindung. Am 28. schlugen die Östreicher eine Pontons-

brücke bei Losheim über den Rhein, um mit Schweizingen in nächste Berührung zu gelangen, wohin der Herzog Albrecht von Sachsen-Weissen sein Hauptquartier verlegte.

Nicht lange blieben die Republikaner nach der Vorrückung der Verbündeten ruhig. Überzeugt von der Wichtigkeit, den Posten von Neustadt zu besetzen, rückte Desaix am 28. Mai nach Edenkoben, und griff daselbst, wie bei Kirweiler, die preussische Avantgarde an. Der Oberst Blücher, an der Spitze seiner Husaren, hieb in den Feind mit solchen Erfolg ein, daß derselbe in größter Verwirrung floh. Blücher benützte diesen Augenblick, drang rasch nach Edenkoben ein, und eroberte 6 Kanonen und 5 Pulverwagen. Der Feind ließ 400 Mann auf dem Platze, und 365 Gefangene in den Händen der Sieger. Er rettete sich unter die Kanonen von Landau. Die Preußen hatten 7 Tödtte und 20 Verwundete. — Mit gleichem Glück und geringem Verlust vertrieb der östreichische General Hoge die Republikaner aus Schweigenheim, Lingenfeld und Westheim. Kaum aber hatte er zwischen Heiligenstein und Schweigenheim Posto gefaßt, erneuerte sich das Gefecht durch eine feindliche Kolonne, die sich von Weingarten her bewegte, mit vieler Hefigkeit. Alle feindlichen Versuche, Schweigenheim zu gewinnen, scheiterten, und noch an demselben Abend (den 28. Mai) zog der Feind nach Landau mit Verlust zurück. Die Östreicher hatten an Tödtten 38 Mann 20 Pferde, an Verwundeten 103 Mann 36 Pferde verloren. Die östreichische Avantgarde unter Hoge behauptete ihre Stellung. — Der Feind beschränkte sich auf die Linie an der Quisch.

(Die Fortsetzung folgt.)

## II.

### Geschichte des zweiten schlesischen Krieges.

#### Feldzug des Jahres 1744.

##### Vierter Abschnitt.

Ereignisse in Mähren und Schlessen, vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zur endlichen Beziehung der Winterquartiere.

Als der König von Preußen in Böhmen einfiel, ließ er, wie bereits in dem ersten Abschnitte gesagt wurde, den Gen. Lieut. von Marwitz, mit 22,000 Mann, in Schlessen zurück. Die Östreicher hatten in Mähren nichts, als die Besatzungen von Brünn und Olmütz. Erstere, unter dem Befehle des Generalmajors Tergy, zählte 4182, Letztere, unter Generalmajor Rheil, 5277 Mann. Das Linien-Fußvolk zu Brünn, betrug nur 1433, zu Olmütz nur 2256 Mann; das Übrige bestand in Frei-Kompagnien und Landmilizen. Reiterei war keine vorhanden; man rechnete auf die ungarische Insurrektion, die aufgeboten, aber noch nicht errichtet war. Mit diesen geringen Mitteln konnte man auf nichts, als auf die Behauptung von Olmütz und Brünn denken. Den Streifereien der Preußen konnte man nichts, als einige Landmilizen entgegen stellen. Man besorgte, daß sie diese nicht bloß über Ober-Schlessen und einen Theil von Mähren erstrecken, sondern selbst einen Einfall nach Ungarn wagen dürften, wo die Bergstädte ein anlockendes Ziel boten. Diese zu schülen, wurde

ein 700 Mann starkes Bataillon von Wenzel Wallis dahin gesandt, und dem, in Ungarn kommandirenden Feldmarschalle Grafen Palsy, dem die Vertheidigung der ungarischen Grenzen übertragen war, befohlen, mit Zuziehung des Landvolkes, alles Erdenkliche zur Sicherung des Königreiches anzuordnen.

Unterm 12. September, als bereits einige Insurrektions-Truppen versammelt waren, wurde Feldmarschall Graf Palsy aufgefordert, sich zu äußern: ob nicht ein Einfall in die Mark Brandenburg, entweder durch Polen, oder den am rechten Ufer der Oder liegenden Theil von Schlesien, ausführbar wäre, und ob nicht ein Versuch auf Groß-Glogau zu wagen sey, das, wie man vernommen, nur Bürger besetzten?—Der König von Preußen war zu dieser Zeit in der Belagerung von Prag begriffen. Marwitz hatte Troppau und Jägerndorf besetzt. Ein Streifzug gegen die Mark Brandenburg würde, auch ohne Wegnahme von Glogau, eine bedeutende Diversifion gemacht, und wenig Hindernisse gefunden haben. Der Feldmarschall erkannte wohl die Möglichkeit der Unternehmung. Er äußerte aber dagegen: daß, wie er vernommen, der am rechten Oder-Ufer liegende Theil von Schlesien, mit Wald und Gebirg bedeckt sey, und man an Lebensmitteln Mangel leiden würde. Durch Polen könne man erst nach darüber gepflogenen Verhandlungen ziehen. Man brauche Geld, Fuhrwerk, Geschütz. Ubrigens lehre eine alte Erfahrung, daß die Ungarn und Polen sich nicht mitsam verträgen. Glogau sey nicht bloß von Bürgern, sondern von regulirter Miliz besetzt. Die Insurrektions-Truppen wären wohl zu einem Streifzuge, aber nicht zur Wegnahme und Behauptung einer Festung geeig-

net. Man bedürfte hierzu regulirtes Fußvolk. Schließlich machte der Feldmarschall darauf aufmerksam: daß man die Insurrektion nur zur Vertheidigung von Ungarn aufgeboten habe; daß er zwar nicht zweifle, daß, unter seiner persönlichen Anführung, einige tausend Mann zum Zuge bereit seyn würden; daß aber dieses leicht auf die weitere Aufstellung der Insurrektion nachtheilig wirken könnte. — Sey es, daß man die Vorstellungen für vollgültig hielt, oder den Umständen nachgeben zu müssen glaubte: von der im Antrage gewesenen Unternehmung war weiter keine Rede mehr.

Die Aufstellung der Insurrektion schritt allmählig weiter vor; man besorgte nichts mehr für die Bergstädte; man sah sich aber endlich genöthiget, ernstlich auf Hintanhaltung der Streifzüge zu denken, womit Gen. Lieut. von Marwitz, der mit 6 Regimentern Fußvolk, und 2 einem halben Husaren Regimente, zu Troppau stand, Mähren heimsuchte.

Zu Anfang Oktober waren ungefähr 10,000 Insurgenten zu Pferd, und 1000 zu Fuß, versammelt. Von diesen sollte Oberst Graf Rudolf Palsy 2000 berittene Freiwillige auslesen, und nach Olmütz führen. Er marschirte mit dieser Zahl aus Ungarn ab, brachte aber nicht mehr als 1200 Mann nach Olmütz. Um diese Insurgenten durch regulirtes Fußvolk unterstützen, und ein kleines Korps gegen Marwitz sammeln zu können, mußte General Lerzy 2 Bataillons der Brünnner Besatzung nach Olmütz senden. Dem General Rheil wurde befohlen, mit diesen 2 Bataillons einen Theil der Olmützer Besatzung, dann die Raaber, Batscher und Szigether Husaren zu vereinen, und den Preußen bestmöglichst Einhalt zu thun. Er wurde angewiesen, die freiwilligen Insurgenten un-

ter Palsy, zu dem Haupt-Korps nach Ungarn zurückzusenden, sobald er ihrer in Mähren nicht mehr bedürfe. Rheil, der diese Husaren dermalen nicht entbehren konnte, beorderte 500 derselben gegen das Glazische, um Mähren von dieser Seite zu decken; 700, mit dem Grafen Rudolf Palsy, entsendete er den 28. Oktober nach Fulneck, um sowohl Mähren, als einen Theil von Ober-Schlesien, vor Erpressungen zu schützen, und dem Feinde, falls er sich zurückziehen sollte, möglichst Abbruch zu thun. Gegen Ende Oktober hob Marwitz das bisher inne gehabte Lager bei Troppau auf, und ließ die Truppen, zwischen dieser Stadt und Jägerndorf, Kantonnirungs-Quartiere beziehen, wovon man am 30. Oktober in Olmütz Kunde erhielt. Aus diesen Kantonnirungen zog Marwitz am 6. November, mit Zurücklassung einer Besatzung in Troppau und Jägerndorf, plötzlich gegen das Glazische ab, vermuthlich weil der König sein geschwächtes Heer durch ihn zu verstärken gedachte. Als Rheil hiervon benachrichtiget wurde, brach er, mit 2000 Mann regulirten Fußvolks, 1900 freiwilligen Landmilizen, und den bei sich habenden Insurrektions-Husaren, gen Troppau auf. Im Marsche dahin, erhielt er am 10. zu Sternberg die Nachricht, daß sowohl die Troppauer, als die Jägerndorfer Besatzung, von Neustadt aus, durch ein Bataillon verstärkt worden wäre, daß die in das Teschnische entsendeten 5 Schwadronen Husaren nach Troppau zurückgekehrt wären, und sich demnach 10 Schwadronen Husaren bei Troppau und Jägerndorf befänden. Rheil setzte den Marsch fort, und war im Begriffe, am 15. von Hof nach Troppau zu rücken, als er aus sicherer Quelle erfuhr: das gesammte Marwitzische Korps

sey am 12. Abends wieder in Troppau eingerückt. Vermuthlich hatte die Vorrückung Rheils den Generalen Marwig veranlaßt, umzukehren, da ihm an Erhaltung von Troppau und Jägerndorf, von wo die Östreicher das Glatzische und einen Theil von Schlessien überziehen konnten, gelegen seyn mußte.

Marwig hatte in Troppau und Jägerndorf 12 Bataillons, 8 Grenadier-Kompagnien, und 18 Schwadronen Husaren; im Ganzen bei 10,000 Mann. General Rheil konnte, mit seiner geringen, ungerogelten Kraft, nichts gegen eine solche Überlegenheit wagen; er zog sich demnach wieder über Bautsch nach Olmütz. Nicht lange blieb Rheil in dieser Festung. Unter dem 14. November wurde ihm bedeutet, daß die Insurrection nunmehr versammelt sey, und in Abwesenheit des Palatins Grafen von Palfy, unter Befehl des Judex curiae Grafen Esterhazy, in Schlessien eindringen werde. Er habe, mit einigen Bataillons, den Grafen Esterhazy zu unterstützen. Sollte indeß der Feind, während der Unternehmung der Insurgenten, Olmütz oder Brünn bedrohen, so solle er unverzüglich dahin zurückkehren, damit er nicht abgeschnitten werde. Diesem Befehle zu Folge, trat Rheil am 1. Dezember, mit ungefähr 3000 Mann und 4 Feldstücken, den Marsch über Leipnitz und Weißkirchen an, und vereinigte sich, in der Gegend von Neu-Litschein, mit dem Grafen Esterhazy. In Olmütz hatte Rheil 500 Mann zurückgelassen, und 470 Pferde an den Grenzen von Schlessien zur Beobachtung aufgestellt. Er bemerkte, daß, wenn er von Neu-Litschein, in das Teschnische, und dann weiter in das feindliche Gebiet einrückte, die in Troppau und Jägerndorf befindlichen 10,000 Preußen ihm im Rücken zu

stehen kämen. Am 12. Dezember trafen die Insurgenten bei Friedeck ein. Sie rückten sodann diesseits der Oder bis Oderberg, jenseits bis in die Gegend von Troppau, wo sie sich ausbreiteten. Rheil stellte sich bei Mährisch-Ostau.

Wir wissen, daß Prinz Karl am 2. Dezember die Truppen in Kantonirungen verlegte. Nach seinem Antrage wollte er mit den österreichischen Truppen den Kordon längs dem Glazischen bis Trautenau ziehen, welchen die Sachsen im Königgräzer und Bunzlauer Kreise, wo für sie die Winterquartiere angetragen waren, fortsetzen sollten. Böhmen war ganz vom Feinde geräumt. Im Glazischen war Wänschelburg durch Nadasdy, Reinerz durch Ghilany, Mittelwalde aber durch den Obersten Buccow mit 1000 Mann regulirten Fußvolk und 200 Husaren besetzt. Prinz Karl war vorläufig mit Einrichtung der Winterquartiere beschäftigt, und erwartete nur die Genehmigung des Hofes, um seinem Heere, das nach zwei, in einem Sommer gemachten, beschwerlichen Feldzügen der Ruhe bedurfte, selbe angebeihen zu lassen. Zu Wien hoffte man indeß nicht mit Unrecht, daß, wenn es auch dem Könige und Nassau gelungen war, ohne weitere nachtheilige Folgen den Rückzug zu bewirken, doch wenigstens die Prager Besatzung gezwungen werden würde, sich zu ergeben, und man glaubte demnach, daß, bei dem Verluste dieser Truppen, und der großen Schwächung, welche das preussische Heer durch Entweichung erlitten, es nicht schwer fallen dürfte, die Winterquartiere im feindlichen Lande zu beziehen. Es wurde demnach dem Prinzen Karl befohlen: den Kordon an der Grenze des Glazischen zu belassen, mit dem übrigen Heere aber,



nach Schlesien zu marschiren, und die Winterquartiere in diesem Lande zu nehmen, damit man um so schneller im nächsten Feldzuge sich der ganzen Provinz bemächtigte. Vergebens stellte Prinz Karl die Hindernisse vor, welche die Beschaffenheit des Landes, der Wege, der Witterung, und der Ermüdung der Truppen, der Unternehmung entgegenstellen: er mußte zur Ausführung schreiten.

Um zu sehen, was die Preußen beginnen würden, beschloß Prinz Karl, zuerst den Obersten Buccow nach Schlesien vorrücken zu lassen.

Buccow wurde von Mittelwalde nach Johannesburg zu marschiren beordert. Das von ihm verlassene Mittelwalde besetzte Gen. Meligni mit dem Giulay'schen Regimente. Zur Unterstützung Buccows rückte Gen. Luchesi mit 600 Pferden nach Landeck; Gen. Helfreich mit 3 Bataillons nach Habelschwert. Buccow besetzte am 7. Dezember, ohne Widerstand zu finden, Patzschkau. Prinz Karl vernahm, daß der Feind überall weiche. Er fing an zu hoffen, daß der Feind das Land am rechten Ufer der Neiße zu räumen beabsichtige, und daß es möglich seyn dürfte, in dem feindlichen Landestheile 5 bis 6 Kavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter in Winterquartiere zu verlegen. Er befahl dem Gen. Ghilany, mit 2 Husaren-Regimentern, und dem Gen. Preising mit dem Korps de Reserve, den Bewegungen des Obersten Buccow zu folgen. Der Prinz bedeutete diesen: seine Absicht sey, durch Weidenau, Freiwalde, Buckmantel, Neustadt und Ratibor den Postirungskordon zu ziehen, und mit dem Heere unverzüglich, theils über Weidenau, theils über Altstadt, in Schlesien einzudringen. Die Anstalten waren getroffen, das Heer

in 3 Kolonnen durch das Glagische und das Gebirg über Altstadt, nach Ober-Schlesien zu führen. Am 9. Dezember trat die erste Kolonne, aus 2 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern bestehend, unter Befehl des Fürsten Waldeck, durch den Habelschwerter und Landecker Bezirk, den Marsch nach Friedberg und Weidenau an. Die zweite Kolonne, eben so stark wie die erste, brach, vom Prinzen Karl geführt, am 10. auf, und zog über Reichenau, Senftenberg, Wiegstadt, Krulisch, Altstadt, Freiwalde, gen Ziegenhals. Die dritte Kolonne, aus 4 Kavallerie- und 2 Infanterie-Regimentern bestehend, nahm, unter Befehl des Gen. der Kavallerie, Baron Verlichingen, denselben Weg. Am 19. waren die drei Kolonnen bei Ziegenhals vereinigt, wo sie in enge Kantonnirungen verlegt wurden. Den vorausgesandten Generalen war befohlen worden, in dem Maße, als die Armee sich näherte, weiter vorzurücken. Am 15. Dezember erhielt der Prinz eine Meldung des Gen. Nadassky aus Großwaltersdorf. Er war in diesem Orte von 7, aus Glag gekommenen, Schwadronen preussischer Husaren angegriffen worden. Er hatte sie zurückgetrieben, ihnen 30 Mann getödtet, einen Offizier und 33 Mann gefangen, und 54 Pferde erbeutet. Oberst Buccow hatte am 16. Neustadt, Gen. Philant Langenbruck und Wiese besetzt. Die Generale Meligni und Preissing hatten sich bei Ziegenhals mit dem Heere vereinigt. Nadassky war über Weidenau hinausgerückt. Seine Parteien kamen bis Köpernik, in der Gegend von Meisse. Erst am 20. Dezember wurden Troppau und Jägerndorf, von den daselbst gestandenen 12 Musketier-, 2 Grenadier-Bataillons und 20 Schwadronen verlassen. Der Feldmarschall

Graf Esterhazy schickte gleich die, bei Oberberg befindlichen, Insurgenten dem Feinde gegen Ratibor nach, und bereitete sich, mit der Haupttruppe zu folgen. Gen. Rheil marschirte auf Hultschin, und besetzte den 22. Dezember Troppau mit 2 Grenadier-Kompagnien und 200 Fuseliers. Gen. Preising erhielt Befehl, Leobschütz zu besetzen. Aus Patschkau wurde berichtet: daß Gen. Lieut. von Lehwald, der ein Truppenkorps bei Frankenstein befehligte, versucht habe, sich dieses Ortes zu bemächtigen, aber mit Verlust zurückgewiesen worden sey. Am 21. rückte das Heer nach Schlessisch-Neustadt, in dessen Umkreis es kantonnierte. Die Höhe bei Neustadt, über die der Weg nach Ziegenhals führt, wurde den Regimentern zum Sammelplatze angewiesen. Die Preußen hatten Ratibor verlassen, und sich gegen Kosel gezogen. Prinz Karl hoffte nun, eine bedeutende Truppenzahl in Preussisch-Schlesien und dem Glatzischen überwintern zu können. Den Postirungskordon wollte er längs der Neiße ziehen. Die Insurgenten sollten am rechten Ufer der Oder verbleiben, und sich aus dem Teschnischen und der Herrschaft Pleß verpflegen. Noch immer wichen die Preußen, und die Österreicher rückten im selben Maße vor. Gen. Rheil besetzte am 27. Dezember, mit dem beihabenden Fußvolke, Lientskowitz bei Kosel. Preising rückte, mit 2 Reiter-Regimentern, zu Polnisch-Neukirchen ein. FML. Obizlang nahm zwischen Krappitz und Kosel Stellung. Das Marwitzsche Korps, das sich, da es nicht mehr nach Neiße konnte, nach Kosel gezogen, wurde dadurch fast ganz umschlossen. Da Alles beendet schien, so ging Prinz Karl am 29. Dezember nach Wien ab. Er übergab dem Feldmarschall Traun den Oberbefehl, mit der Wei-

sung, noch einige Tage in Neustadt zu verbleiben; bis dahin werde der Kordon formirt seyn, und die in Schlesien zu verlegen bestimmten Regimenter würden ihre Winterstationen zu beziehen anfangen, wo er sodann ebenfalls nach Wien abgehen könne.

Es war indeß nicht zu erwarten, daß der König einen bedeutenden Theil von Schlesien und das Glazische ruhig den Östreichern für den Winter überlassen werde. Wirklich zeigte es sich gar bald, daß die Behauptung der angetragenen Winterquartiere, nur durch das Wagniß einer Schlacht, und einen errungenen Sieg, zu erlangen sey. Schon von Nachod (28. November) hatte der König den Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau zu sich beschieden, um, bei seiner bevorstehenden Abreise nach Berlin, die Befehlsgung des Heeres zu übernehmen. Der Fürst traf in Schweidniß den König. Er befahl ihm, Schlesien und die Grafschaft Glaz, zu schützen, und den Feind, wenn er in diese Provinzen dringen sollte, zu vertreiben. Am 13. Dezember verließ der König Schweidniß; der Fürst blieb daselbst. Als bald darauf von allen Seiten die Nachricht einging, daß die Östreicher mit Macht gegen Oberschlesien vorrückten, verstärkte der Fürst das, bei Frankenstein stehende Korps des Gen. Lieut. von Lehwald, mit einigen Regimentern, und befahl 25 Bataillonen und 90 Schwadronen, sich in der Gegend von Neisse und Ottmachau zu sammeln. Der Gen. Lieut. Graf von Truchseß, der zu Landsküt mit 9 Bataillons und 200 Husaren stand, erhielt, wie der Gen. Lieut. von Dumoulin, der 6 Bataillons und 100 Husaren bei Groß-Giersdorf befehligte, die Weisung, wie bisher, die Position an der böhmischen Grenze zu halten. Am 25.

Dezember traf der Fürst zu Neiße ein. Er beorderte den Gen. Rochow, mit 1200 Pferden dem Marwitz'schen Korps, das sich nach Kosel gezogen hatte, über Oppeln und Brieg entgegen zu gehen, um seinen Rückzug zu erleichtern. Er befahl am 30. Dezember einem Dragoner- und zwei Husaren-Regimentern, einen Korridor zwischen Neiße und Ohlau zu ziehen, um die Zufuhren aus Breslau zu sichern, und gab ihnen zwei Grenadier-Bataillons bei. Gen. Hautcharmois mußte, mit seinem Regimente und einer Schwadron Husaren, Brieg besetzen. Sieben Schwadronen Husaren wurden bei Ortmachau aufgestellt; ein Bataillon von Münchow nach Kamenz verlegt, um die Gegend zwischen Neiße und Frankenstein zu decken. Am 5. Jänner 1745 waren die, zur Unternehmung bestimmten, Truppen bei Neiße versammelt.

Prinz Karl hatte kaum das Heer verlassen, als Feldmarschall Traun von diesen Bewegungen Nachricht erhielt. Er berichtete unterm 3. Jänner aus Neustadt: Alle Kundschaftsnachrichten stimmten darin überein, daß der Feind sich zwischen Ortmachau und Neiße sammelte. An der Sache sey nicht zu zweifeln; Stärke und Absicht jedoch ungewiß. Bei Vergleichung aller Kundschaftsnachrichten, schätze er die Stärke der zusammengezogenen Truppen auf wenigstens 20,000 Mann. Unsere Reiterei wäre an Zahl der preussischen überlegen, das Fußvolk aber viel schwächer, da man nur 4 Regimente beisammen habe. Die Artillerie sey schon nach Oestreich abgerückt; für jeden Infanteristen wären nur 24 Patronen vorhanden, weshalb er nach Olmütz den Befehl gesandt habe, 400,000 Patronen nach Jägerndorf zu schicken, die jedoch zu spät kommen dürfe-

ten. Der Feind könne in 5 oder 6 Stunden versammelt, und darauf in 3 Stunden zu Neustadt seyn; er habe demnach die Vorkehrungen getroffen, die geeignet sind, einen Überfall zu verhüten, und Widerstand zu bereiten. Die im Marsche nach Mähren begriffenen Truppen habe er Halt machen lassen. Dem Gen. der Kavallerie Grafen von Hohen-Ems habe er befohlen, die Reserve, unter dem FML. Grafen von Bernes, nach Neustadt zu beordern. Große und geräuschvolle Bewegungen erachte er, unter gegenwärtigen Umständen, mehr schädlich als nützlich, weshalb er sich, mit Vermeidung alles Aufsehens, in die erforderliche Verfassung setze. Die Vortruppen der Insurgenten streiften bis Kreuzburg und Brieg. Er habe dem Feldmarschall Grafen Esterhazy aufgetragen, noch tiefer in das feindliche Land zu bringen. Die in Oppeln gestandenen Preußen hätten sich über die Oder zurückgezogen. Oberst Buccow habe die Stadt gleich besetzt, und bei weiterer Verfolgung der Preußen einen Rittmeister und einen Husaren gefangen genommen. Gen. Hohen-Ems meldete unter dem 3. Jänner dem Feldmarschall; daß er die Postirung von Landeck, über Habelschwert, Grafenort, Reinerz, Lewin, Rükers, Wünschelburg und Neurode, dann weiter an der böhmischen Grenze, über Braunau, Trautenau, Schaglar, Freiheit, gezogen habe. Der sächsische Kordon gehe über Hohenelbe, Gemile, Reichenberg, Kragau und Friedland, und sey mit seinem verbunden. Die nicht für den Kordonsdienst nöthigen Truppen hätten bereits die Winterquartiere bezogen. Die Truppen unter Hohen-Ems bestanden in 9318 Mann Fußvolk und 4548 Reitern. Von diesen standen 5652 Mann Fußvolk und 2593 Pferde, auf Postirung.

Am 9. Jänner ging Fürst Leopold, in vier Regimenten, über die Neiße. In zwei Märschen kam er bis Alt-Waldau, wo er die Truppen cantonniren, und einen Rasttag halten ließ. Noch am selben Tage erfuhr Feldmarschall Traun den Übergang der Preußen. Am 10. hatte er alle umliegenden Regimenter bei Neustadt versammelt. Sie blieben bis Abends unterm Gewehre, und rückten bei Nacht in die nächsten Dörfer. Am 11. rückten die Truppen in die, bei Kunzendorf gewählte Stellung. Ghilany und Buccow standen auf dem rechten Flügel. Die Generale Nadasdy und Philibert hielten Neustadt besetzt. Am 12. Jänner rückten die Preußen, 25,000 Mann stark, gegen Neustadt. Nadasdy und Philibert zogen sich auf den linken Flügel der Stellung. Die Preußen lehnten ihren rechten Flügel an Neustadt; ihr linker kam dem rechten der Oesterreicher gegenüber. Die Stärke der Preußen war jener der Oesterreicher weit überlegen. Der Feldmarschall und sämtliche Generale hielten es nicht dem Vortheile der Königin gemäß, die Schlacht anzunehmen. Dem zu Folge brach am 13. vor Tags das Heer nach Jägerndorf auf.

Nadasdy, Philibert und Rheil führten die Nachhut. Der Marsch war so ordentlich, daß nur einige, in Kunzendorf zurückgebliebene Nachzügler den Preußen in die Hände fielen. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags traf das Heer bei Jägerndorf ein. Feldmarschall Traun hoffte, daß der Feind keinen Einfall nach Mähren, sondern nur die Rückschaffung aller Vorräthe über die Neiße bezwecke, da er so viele leere Bauernwagen mitführe. Bis 16. blieb Alles ruhig. Die Frührapporte der Vorposten meldeten auch an diesem Tage,

daß der Feind sich in den bezogenen Ortschaften ruhig verhalte. Um Mittag jedoch, kam vom FML. Ghilany die unerwartete Meldung, daß der Feind im vollen Anmarsche begriffen sey. Bald darauf erschienen vier preussische Husaren-Regimenter, bei 1500 Mann stark, welche über Jägerndorf, wo Fürst Leopold sein Quartier zu nehmen gedachte, hinaus zu rücken bestimmt waren. Ghilany mußte vor der schnell erschienenen Übermacht eilends weichen. Seine Husaren kamen in einige Verwirrung; 40 wurden gefangen; die Preußen drangen bis an die Vorstädte von Jägerndorf. Die Thore und Brücken wurden nun sogleich mit Fußvolk besetzt; die preussischen Husaren zogen sich aus dem Feuer; die Ordnung wurde vollkommen hergestellt. Jetzt erschien Fürst Leopold in drei Kolonnen. Die mittellste stellte sich auf eine Höhe gegenüber von Jägerndorf; die Andern rückten zu beiden Seiten weiter, als wollten sie die Stadt umschließen. Feldmarschall Traun, entschlossen, jedem ernstlichen Gefechte auszuweichen, trat, zwei Stunden vor Einbruch der Nacht, den Rückmarsch nach Behnisch an. Er nahm sein Quartier zu Behnisch, wo das Fußvolk, das in den umliegenden Dörfern kantonirte, bei Annäherung der Preußen sich vereinen sollte. Der Reiterei wurde Spachendorf zum Sammelplatz angewiesen; die nach Hof führenden Wege wurden untersucht. Erst am 17. erfuhren die Preußen, daß Jägerndorf verlassen sey. Fürst Leopold nahm nun daselbst sein Quartier, und wies seinen Truppen in der Umgegend Kantonirungen an.

Von Jägerndorf ließ der Fürst von Anhalt den Gen. Lieut. von Nassau, mit 4 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimentern, nach Troppau abrücken. Nassau



befetzte diese Stadt am 19. Mittag, und verlegte seine Truppen in Kantonnirungen. Der Fürst von Anhalt ließ in Jägerndorf den Gen. von Bredow mit 6 Bataillons. Die übrigen Truppen führte er am 21. nach Nieder-Schlesien zurück; sein Hauptquartier kam nach Meisse.

Fürst Leopold hatte nunmehr die östreichische Hauptmacht nicht nur aus Preussisch-Schlesien zurückgedrängt, sondern sie auch bemüßigt, Troppau und Jägerndorf zu verlassen; seine weitere Absicht ging aber dahin, auch die Grafschaft Glatz zu befreien, und die Gegenden am rechten Ufer der Oder, vor den Streifzügen der Insurgenten zu sichern. Zur Wiederbesetzung der Grafschaft Glatz, waren die Truppen unter dem Gen. Lieut. von Lehwald bestimmt. Am 17. Jänner rückte dieser General, mit 8 Bataillons, 10 Schwadronen und 6 Geschützen, vor Patschkau. Oberst St. Andre befehligte in diesem Orte. Nahe bei selbem stand Gen. Luchesi mit seiner Reiterei, 1000 Panduren zu Fuß und 200 zu Pferde. Sie fanden es nicht gerathen, die Preußen zu erwarten, und zogen sich daher nach Johannesberg. Da sie auch hier keinen angemessenen Haltpunkt fanden, so rückten sie nach Landeck, und verhauten den, von Johannesberg ins Glatzische führenden Paß. Die Panduren wurden zu dem Heere nach Bennisch gesandt, weil sie nicht zur Besetzung dieser Kordons-Strecke bestimmt waren. Lehwald begnügte sich vor der Hand mit der Besetzung von Patschkau, Weidenau und Johannesberg. Die Insurgenten, deren Hauptquartier früher in Ratibor war, hatten sich, als die Preußen Troppau besetzten, über Oderberg nach Teschen zurückgezogen; ihre Vortruppen blieben zu Hults-

schin, Beneschau und Oberberg. Die Gesamtzahl der Insurgenten bestand um diese Zeit in 1998 Mann Fußvolk und 5934 Reitern. Feldmarschall Traun schickte ihnen den Gen. Festerics, mit seinem Husaren- und dem Esterhazy'schen Infanterie-Regimente, zu, um sie mehr in den Stand zu setzen, sich am rechten Ufer der Oder zu behaupten. Wirklich blieb, den ganzen Winter über, das rechte Oder-Ufer, bis an die Thore von Kosel und Oppeln, im Besitze der Insurgenten. Sie streiften selbst aufs linke Ufer, und am rechten bis nach Ols und Bernstadt, in die Nähe von Breslau. Ratibor war die meiste Zeit über von ihnen besetzt. Die Preußen sahen sich mehrmal genöthiget, zur Hemmung ihrer Einfälle bedeutende Truppentheile abzusenden. So vertrieb am 26. Jänner Oberst Podewills, mit 2 Grenadier-Bataillons, die Insurgenten aus der Gegend von Oppeln. Am selben Tage wurden, zu gleichem Zwecke, 6 Bataillons nach Klein-Olgau und Hoppenloß gesandt. Da zu Anfang Februar General Karoly Rosenberg besetzt hatte, und seine Parteien bis Ols und Bernstadt drangen, wurde General Kalsow gegen ihn gesandt. Nach Art der Kosaken, wichen die Insurgenten vor jedem wohlgeordneten Angriffe zurück, kehrten aber auch sogleich wieder um, wie sich der Feind wendete.

Nassau hatte am 9. Februar Ratibor angegriffen, sich der Stadt bemächtigt, und den Insurgenten hierbei einigen Verlust beigebracht. Das rechte Oder-Ufer blieb indessen im Besitze der Insurgenten, gegen deren Kriegsgart die regulirten Truppen der Preußen sich abmühten, ohne einen dauernden Erfolg zu erreichen. Bei Bennisch blieb Alles ruhig. Die Preußen hielten Trop-

pau, mit 4 Infanterie-, 2 Husaren-Regimentern und 16 Stücken, — Jägerndorf mit 3 Infanterie-Regimentern, 1 Husaren-Regiment und 12 Stücken besetzt. Die übrigen Truppen hatten am linken Ufer der Neisse Winterquartiere bezogen.

Traun ließ nun auch sein Heer in Mähren Winterquartiere beziehen. Der Postirungs-Kordon ging von Freudenthal über Wiegstadt und Wagstadt, und schloß sich dann an die Posten der Insurgenten. Am 29. Jänner verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier nach Hof, und am 30. nach Sternberg. Er verweilte daselbst einige Tage, und da nichts weiter vorfiel, übergab er dem FML. Karl St. Ignon den Oberbefehl, und verfügte sich nach Wien.

Auf dieser Seite blieb nun Alles ruhig; die Oesterreicher standen aber noch in dem Glasischen, und Lehwald bereitete sich, sie daraus zu verreiben. Er war von Frankenstein, mit seinem Korps, nach Glas marschirt, wo er sich durch 2 Bataillons der Besatzung verstärkte, und rückte, nach einer Meldung des im Glasischen befehligen Generalen Wallis, am 10. Februar, an der Spitze von 11 bis 12,000 Mann, von Glas gegen Ober- und Nieder-Hausdorf. Major von Festetics zog sich, bei Annäherung der Preußen, nach Hainzendorf zurück. General Wallis vereinigte seine Truppen bei Habelschwert. Auf die Nachricht dieser Bewegung, sammelte der General der Kavallerie Hohen-Ems, den rechten Flügel seiner Postirungs-Truppen zwischen Krulich und Wiegstadt, den linken theils bei Nachod, theils bei Braunau. Zu Nachod stand Fürst Piccolomini mit dem Brounischen Regimente; nach Braunau war General Hohenau mit 6 Bat. bestimmt. Bei-

de Punkte sollten erforderlichen Falles, durch die Postirungs-Truppen des sächsischen Generals Polen, unterstützt werden. Den rechten Flügel der Postirungs-Truppen sollte das Harrachische und Hohen-Emmische Regiment unterstützen. Den 13. Februar, Nachmittags um drei Uhr, erhielt General Wallis die Nachricht, daß der Feind mit Reiterei, Fußvolk und Geschütz über den sogenannten Merzberg gegen ihn anrückte. Wallis stellte nun seine, aus 8 Bataillons und 1000 deutschen Pferden bestehenden, Linientruppen vor Plannitz, auf einer vortheilhaften Höhe, in Schlachtordnung. Lehwald ließ ungefähr 1000 Husaren über Alt-Waltertsdorf vorrücken, welche mit den österreichischen bei den Mückenhäusern schatmuzirten. Er zeigte nur wenig Fußvolk, und hielt seine Stärke sorgfältig hinter Höhen verborgen. Wallis wurde dadurch veranlaßt, die Preußen nur 6, höchstens 7000 Mann stark zu achten. Einer solchen Macht glaubte er sich gewachsen. Er beschloß demnach, nicht gleich auf Mittelwalde zurückzugehen, sondern dieß erst zu bewirken, wenn der Feind wirklich eine große Überlegenheit entfallen sollte. Die Östreicher blieben die Nacht vom 13. auf den 14. Februar unter dem Gewehre. Am 14. Morgens vereinigte Wallis die Generale Luchesi und Helfreich, und einige Obersten, zu einem Kriegsrathe. Man beschloß: sich schlagfertig auf den Höhen zu zeigen, um den Feind zur Entwicklung seiner Stärke und Absicht zu nöthigen. Wallis wollte nur nicht vor einem gleich starken oder schwächeren Feinde weichen, keineswegs aber mit einem weit überlegenen schlagen. Den vorrückenden Truppen wurde deshalb befohlen, sich in kein Gefecht einzulassen. Lehwald mußte erwarten, daß die Östreicher, von seiner Überlegen-

heit unterrichtet, sich dem Gefechte, durch den Rückzug nach Mittelwalde, entziehen würden. Als er sah, daß sie ihn erwarteten, beeilte er sich, das stürmische Schneewetter nicht achtend, den Angriff zu beginnen.

Er hatte 14 Bataillons und zwei Husaren-Regimenter, in Allem bei 12,000, Mann, die er, das Fußvolk in zwei Treffen, die Reiterei auf den Flügeln, gegen die auf der Höhe vortheilhaft gestellten Östreicher führte. Als Wallis die große Überlegenheit des Feindes sah, befahl er wiederholt dem Generalen Helfreich, sich in kein Gefecht einzulassen. Der günstige Zeitpunkt, sich dem Gefechte zu entziehen, war indeß vorbei; man mußte nur darauf denken, es in vortheilhafter Lage, mit Ruhe und Ordnung anzunehmen. Auch dieses wurde vereitelt. Hundertzwanzig Lemeswarer-Bannater, welche auf dem rechten Flügel in einem Gehölze standen, verließen ihre Posten, und warfen sich dem Feinde entgegen.

Diese Bewegung theilte sich schnell der ganzen Linie mit. Die kampfbegierigen Truppen verließen die vortheilhaften Höhen, um schneller mit den Preußen zusammenzutreffen. Das Gefecht wurde bald allgemein. Nach zwei Stunden war es entschieden, wie es, bei der mehr als doppelt so starken Zahl der Preußen, und der Beschaffenheit des Kampfplatzes, zu erwarten war. Es war ein Glück für Wallis, daß Lehwald, außer 1000 Husaren, keine Reiterei hatte, und die Östreiche, diese in Schranken zu halten, zureichte. Dadurch ward es ihm möglich, sein Korps in Ordnung, und ohne weiteren Verlust, nach Mittelwalde zurückzuführen. Die Östreicher zählten 52 Tödt, und 229 Verwundete, 154 Vermißte. Die Preußen hatten 21

Todte, und 151 Verwundete. Unter Ersteren war der Kommandant des Regiments von Schlichting, Oberst von Gaudi, dessen Verlust sehr betrauert wurde; unter Letzteren waren 7 Offiziere.

Am 15. Februar verließ Wallis Mittelwalde, und vereinigte sich mit den, zwischen Wiegstadt und Krulich zusammengezogenen, Postirungs-Truppen des rechten Flügels. Die gesammelten großen Vorräthe wurden nach Senftenberg und Geiersberg zurückgebracht.

Nachdem Lehwald die Östreicher auf dieser Seite zur Verlassung des Glazischen genöthiget, rückte er gegen Reinerz, Wünschelburg und Neu-Rode. Die Östreicher verließen am 24. Februar Reinerz, am 25. die beiden andern Orte, und zogen sich nach Braunau und Nachod. Da man zu besorgen anfang, daß die Preußen weiter in Böhmen eindringen dürften, so wurde FML. Königsegg, mit drei Infanterie-Regimentern, aus Mähren dahin beordert. Inzwischen begnügten sich die Preußen mit Wiederbesetzung des Glazischen. Sie zogen auf dieser Seite, und zwischen Böhmen und Schlessen, längs der Landesgrenze, den Kordon, und gingen dann in die Winterquartiere. — Königsegg rückte wieder nach Mähren ab. General Hohen-Ems ließ nun auch die unter ihm stehenden Truppen Winterquartiere beziehen.

So ward endlich, nach einem weit in den Winter fortgesetzten Feldzuge, den östreichischen Truppen die Ruhe, die sie nach so vielen, am Rheine, und besonders in Böhmen, erduldeten Beschwerden, so sehr bedurften.

### III.

## Die Feldzüge der Oestreicher in Ober- Italien in den Jahren 1733—1735.

#### Zweiter Abschnitt.

#### Winterfeldzug 1733—1734.

Die Verbündeten erobern Pizzighetone, — das Kastell von Mailand, — Novara, — Tortona, — die Schlöffer von Cremona und Serravalle, dann die festen Punkte Arona, Trezzo, Lecco, und Fort Fuentes. — Die Winterquartiere. —

Das erwähnte Manifest des Königs von Frankreich, in welchem dieser die Ursachen des Krieges so darstellte, daß das Recht, denselben zu beginnen, auf seiner Seite zu seyn schien, war kaum öffentlich bekannt gemacht worden, als sich auch schon eine französische Armee von fünf und vierzig Bataillons und fünf und sechzig Eskadrons gegen die Alpen in Bewegung setzte. Im Oktober 1733 zogen diese Truppen in fünf Kolonnen auf mehreren Straßen über die Frankreich von Italien scheidenden Gebirge. Die drei Hauptkolonnen nahmen den Weg über den Mont-Cenis, Mont-Genèvre, und durch das Thal von Barcelonnette. Sie zählten bei 40,000 Streiter. Der Marschall Willars, dem Ludwig XV. damals die Würde eines *Maréchal*

General verließen, und unter ihm die General-Lieutenants Coigny und Broglio, führten den Befehl über dieses Heer. Am 24. Oktober nahte der französische Vortrab bereits der östreichischen Stadt Vigevano. Am 28. Oktober stand das französische Heer bei Mortara, Verelli und Vigevano versammelt. — Am 29. verließ der König von Sardinien, Karl Emanuel III., Turin, und traf noch an demselben Abend vor Vigevano ein, welche Stadt, von ihrer kaiserlichen Besatzung schon in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober verlassen, am nämlichen Tage die Thore geöffnet hatte. — In den letzten Tagen des Oktobers brachen auch von der sardinischen Armee siebzehn Bataillons, zwanzig Eskadrons, in Allem ungefähr 16,000 Mann, mit einem Belagerungspark von sechzig schweren Stücken und mehreren Mörsern, gegen den Po auf, und vereinigten sich bei Orfengo, zwischen Verelli und Novara, mit den Franzosen \*). Die ganze alliirte Macht zählte ungefähr 55,000 bis 60,000 Mann, als sie sich Pavía nahte.

Die östreichische Streitmacht in Ober-Italien war damals so gering, daß die Alliirten keinen bedeutenden Widerstand zu erwarten hatten. Im Oktober fanden sich folgende kaiserliche Regimenter in der Lombarbie vertheilt: die sieben Infanterie-Regimenter O'Meulan, Wachtendonk, Livingston, Culmbach,

---

\*) Anderen italienischen Berichten zu Folge, hätte die von dem König Karl gegen Osterreich ins Feld geführte eigene Macht 25,000 bis 30,000 Mann betragen.



Signeville, Franz Palfy, Batreuth; nebst vier Freikompanien; zusammen . . . . 14,202 Mann;  
dann an Reiterei, die Regimenter  
Prinz Friedrich von Württemberg Kürassiere und Sachsen - Gotha Dragoner . . . . . 1701 —

Diese ganze östreichische Macht zählte  
also nur . . . . . 15,903 Mann.

Vor der vierfachen Übermacht der Feinde zogen sich die Östreicher schon im Oktober aus dem mailändischen Gebiete hinter den Oglio, in das Herzogthum Mantua zurück, um diese Hauptfestung zu sichern, und die Ankunft der versprochenen Verstärkungen zu erwarten. Doch versah zuvor der Feldmarschall Graf Wenzel Daun noch das Kastell von Mailand, die Festungen Novara, Tortona, Pizzighetone, und mehrere starke Schösser, mit Lebensmitteln, und mit Besatzungen, in soweit die geringe Zahl der vorhandenen Truppen dieses erlaubte. — Als der F.M. Graf Daun mit dem Überreste der kaiserlichen Streitmacht das Mantuanische erreicht, und dieselbe in Kantonirungsquartiere verlegt hatte, übertrug er den Oberbefehl über alle kaiserlichen Truppen dem Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Württemberg, bestätigte den Landgraf Philipp von Hessen-Darmstadt im Gouvernement der Festung Mantua, und reisete sodann eiligst nach Wien, um dem Kaiser in Person Bericht über die gefährvolle Lage Italiens zu erstatten. —

Am 29. Oktober in Vigevano überreichte der Magistrat von Pavia dem König Karl Emanuel die Schlüssel ihrer, bereits von den Östreichern verlassenen Stadt. Am 30. des Morgens hielt der König eine

Heerschau über die versammelte alliirte Macht. Am 1. November wurde die Brücke über den Tessin vollendet. Am 2. zog der GL. Marquis Coigny mit 12 Bataillons, 9 Eskadrons, auf der geraden Straße gegen Mailand. Die Hauptmacht aber marschirte bis Gerasco, — am 3. nach Pavia. Nach französischen Angaben hätten die Östreicher bei der eiligen Räumung dieser Stadt, den Allirten 2600 Centner Pulver, 32 Kanonen, 2 Mörser, einen Pontons-Train, und mehrere tausend Harnische, zurückgelassen. — Der König von Sardinien und sein Minister und Begleiter, der Marchese von Ormea, begaben sich nun sogleich nach der Hauptstadt Mailand. Als Karl Emanuel die über den Tessin geschlagene Schiffsbrücke überschritten, hatte ihm eine Deputation der Bewohner dieser Hauptstadt der Lombardie die Schlüssel derselben entgegen gebracht. In der Nacht vom 3. auf den 4. November rückte der Vortrab des alliirten Korps unter GL. Coigny, — am Morgen des 4. November der König selbst an der Spitze von 12 Bataillons, in dieser Hauptstadt ein. Die Verrennung des Kastells, welches sogleich von einem alliirten Truppenkorps umschlossen worden war, fortzusetzen, wurde dem Marechal de camp Marquis de l'Isle übertragen. Der GL. Coigny aber marschirte am 6. mit sieben Bataillons an die Adda, gegen Lodi.

Indeß die offenen Städte der Lombardie alliirte Besatzungen erhielten, wendeten sich starke Korps unter dem besondern Kommando der Marechaux de camp Marquis de Carail, Graf La Peyrouse, u. a. m. gegen die verschiedenen festen Punkte, welche allein im Stande waren, den Fortschritten der Allirten einige, obwohl geringe Hindernisse in den Wege zu legen,

und sie in der völligen Besiznahme der Lombardie aufzuhalten. —

Am 7. November besetzte der Marechall de camp Duc d'Harcourt, mit Coignys Vortrab Lodi. Dort wurde die von den Östreichern verbrannte Brücke über die Adda hergestellt. Der König mit der Hauptmacht marschirte gegen Pizzighetone, nachdem er eine Besatzung von 9 bis 10,000 Mann in der Stadt Mailand zurückgelassen. Die alliirte Armee lagerte am 6. bei San Colombano, am 7. bei Surlesco, am 8. zu Codogno, und kam am 9. bei Pizzighetone an. — Der Marschall Villars, welcher erst am 9. November über Lyon, Grenoble und Turin zu Mailand eingetroffen war, folgte dem König nach Pizzighetone, wo er am 11. anlangte. — Der König hatte den kaiserlichen Kommandanten dieser Festung, FML. Graf Livingston, einen Irländer von Geburt, auffordern lassen, die Festung vor dem Eintreffen der schweren Artillerie zu übergeben. Der General antwortete, „er würde den Platz bis aufs Äußerste vertheidigen.“ — Die kaiserliche Besatzung bestand aus 5 Bataillons von den Regimentern Livingston und Culmbach, und einer Eskadron. Gouverneur des Platzes war der General Baron Landriani. — Der König und der Marschall Villars waren übereingekommen, die Reihe ernster Operationen mit der Belagerung dieses Platzes zu beginnen. Der sardinische Marschall Nébinger allein war der entgegengesetzten Meinung, und widersprach dieser Unternehmung aufs Lebhafteste. —

Pizzighetone, eine kleine befestigte Stadt von 4000 Einwohnern, in der Provinz Cremona, liegt nebst ihrer Citadelle am Einflusse des Serio in die Adda,

und zwar am linken Ufer dieses letzteren Flusses. Am rechten Ufer befand sich die befestigte Vorstadt *Gera*, die mit der Stadt durch eine ihrer Lage nach, gegen das Geschützfeuer einer Belagerung nicht ganz gestricherte Brücke zusammen hing. — Die Befestigung dieses Platzes war nicht vollendet, und mehrere Außenwerke waren noch gar nicht zur Vertheidigung hergestellt. Das Fort, oder die Vorstadt *Gera*, war so dominirend gelegen, daß wenn dieselbe den Feinden in die Hände fiel, sie von dort aus auch *Pizzighetone* selbst bezwingen konnten. Daher beschloß der Marschall *Willars*, dieses Fort zuerst anzugreifen. — Die bedeutendsten Schwierigkeiten, welche den Belagerern zu überwinden bevorstanden, hingen von den Gewässern ab. Die Ufer der *Abda* waren sehr sumpfig. Dieser Fluß und der *Serio* füllten die Gräben der Festung. Durch Schleußen konnten die Wässer geschwellt werden, so daß sie die Umgegend bedeckten. Der Gouverneur hatte auch bereits das Land, zwei hundert Klafter in der Runde um die Festung, in einen See verwandeln, und auf Kanonenschußweite alle Bäume niederhauen lassen. — In großer Ausdehnung ist der Boden der Gegend so fett und leimigt, daß die Straßen im Winter beinahe unwegsam sind. Traten einige Regentage ein, so mußte die Belagerung ganz gewiß, — wahrscheinlich mit Zurücklassung des Geschützes, aufgegeben werden. — Der König wollte den Hauptangriff gegen *Gera* in eigener Person leiten. Den Angriff auf dem linken Ufer, gegen die Stadt, übertrug er dem *Gr. Broglio*. Beim König befanden sich der Marschall *Willars* und der piemontessische Feldmarschall *Rehlinger*. Des Königs Hauptquar-

tier war in Maleo, wo sich auch der Haupt-Artilleriepark befand. Die zum Angriff versammelte Macht betrug jetzt nicht weniger als zwei und fünfzig Bataillons, sieben und fünfzig Eskadrons. —

Am 13. November zeigten sich die alliirten Vortruppen bei dem außerhalb Gera, auf einer Anhöhe liegenden Franziskaner-Kloster. Sie wurden an diesem und dem folgenden Tage von den Kavaliern des Forts Gera mit Kanonenschüssen empfangen. —

Am 15. November rekognoszirten der G. Marquis D'Abbsfeld und der General De la Blottiere, der Chef des französischen Ingenieur-Korps, die Festung auf beiden Seiten des Flusses, und setzten ihre Untersuchungen, um einen zum Angriff dieses Places geeigneten Punkt zu finden, in den nächsten Tagen fort. Noch am 15. sah man von Geras Wällen die Alliirten an einer Linie von der Abda bis gegen jenes Kloster hin, arbeiten. Sie fuhren am 16. und 17. mit dieser Arbeit fort. Ein großer Theil der alliirten Soldaten wurde verwendet, Schanzkörbe, Hürden, Fackelmaschinen, Würste, und andere Erfordernisse zur Belagerung, zu erzeugen. Über die Abda wurden Verbindungsbrücken geschlagen. Ein Kanal wurde begonnen, um die Überschwemmungen, mit welchen die Festung umgeben war, abzuleiten.

In der Nacht vom 17. auf den 18. November wurden die Laufgräben durch 1200 Arbeiter, sowohl gegen das Fort Gera, als, um die Aufmerksamkeit der Belagerten zu theilen, auch auf dem linken Ufer des Flusses, gegen die Festung selbst, eröffnet. Von Gera lief die Linie vom rechten Ufer der Abda unterhalb der Vorstadt, über den alten Weg nach Maleo,

hinauf zum Franziskaner-Kloster, und dann gegen die linke Hand bis an das ehemalige Fort Saint Pierre. Aus der Festung geschahen nur einige Kanonenschüsse, die den Belagerern geringen Verlust verursachten. Die Besatzung der Laufgräben bestand gewöhnlich in 3 Bataillons Infanterie, und 4 bis 8 Grenadier-Kompagnien. Französische und piemontesische Ingenieure theilten sich in die Leitung der Arbeiten. — Am 18. November, gegen neun Uhr Abends, machten die Östreicher einen kleinen Ausfall, mit vier Pelotons, oder ungefähr fünfzig Mann, um die Arbeiten der Belagerer zu rekonosziren. Das Detaschement zog sich zurück, nachdem es seine Bestimmung erfüllt hatte. — Das Kanonenfeuer von den Wällen Geras, und das Musketenfeuer von der Besatzung des bedeckten Weges, wurden die ganze Nacht hindurch gegen die feindlichen Arbeiten unterhalten.

In den nächsten beiden Nächten wurden die Arbeiten in den Laufgräben auf dem rechten Ufer mit großem Eifer fortgesetzt, und gewannen bedeutend an Ausdehnung. Die Belagerer gaben sich viele Mühe, die todtten Wässer der Abba, welche einen großen Theil der Umgegend von Pizzighetone, besonders auf der Seite von Gera, bedeckten, durch Einschnitte und Abzugsgräben abzuleiten. Die Belagerten hatten dagegen mittelst zweier Schleußen erst noch in den letzten Tagen diese Überschwemmungen sehr vermehrt. Die Allirten bewirkten jedoch durch eine viertägige angestrengte Arbeit, indem sie unterhalb der Festung einen Einschnitt in den Damm der Abba machten, eine merkliche Verminderung der Wässer. — Das lebhafteste Feuer des östreichischen Geschützes, das Werfen der Bomben

und Steine, tödteten den Belagerern doch nicht mehr als täglich einige Mann. — Seit dem 18. ließ der FML. Livingston die gewöhnliche Besatzung von Gera noch täglich mit einem Major und 400 Mann aus Pizzighetone verstärken. Die Miiirten arbeiteten an Vollendung zweier großer Batterien, deren jede für fünfzehn Geschütze bestimmt wurde. Ein Theil der Kanonen war bereits eingeführt, und hatte das Feuer auf Gera begonnen. —

In der Nacht vom 20. auf den 21. rückten die Ingenieure mit der Sappe gegen Gera vor. Das Feuer der Besatzung aus Musketen und Kanonen, that den Belagerern nur wenig Schaden. Aber die Arbeiten wurden besonders durch die tiefen und breiten Kanäle aufgehalten, die in großer Zahl die Gegend durchschnitten, und über welche erst Brücken von geflochtenen Hürden gelegt werden mußten. — Der König von Sardinien und der Marquis d'Alfeld kamen bis zu dem letzten Haken der Sappe vor, und setzten sich lange dem Feuer der Belagerten aus, um die Arbeiter aufzumuntern. — Immer mehr Geschütz wurde in die Batterien eingeführt, und das Feuer auf Gera verdoppelt. Die Batterien auf den Kavaliern der Bastionen Bassanno und Carrazena (San Carlo), dann in dem Halbmonde Ossana, litten zwar sehr durch dieses heftige Feuer. Jeden Tag wurden einige Kanonen demonstirt, Schußwarten zerstört, u. dgl.; doch wurde immer in der Nacht durch angestrengte Thätigkeit Alles wieder so hergestellt, daß am nächsten Morgen das feindliche Feuer mit gleichem Nachdruck beantwortet werden konnte. Sowohl in Gera, als in Pizzighetone selbst, wurden mehrere Gebäude durch Kugeln und

Bomben beschädigt. Aber der Verlust der Besatzung war desto geringer, und betrug des Tages im Durchschnitt nur ein Paar Mann.

In der Nacht vom 21. auf den 22. wurde durch die Sappe die dritte Parallele ausgestellt. Diese konnte aber noch nicht vollendet werden, weil noch immer die vielen Kanäle große Schwierigkeiten verursachten. An zwei Stellen rückten die Sappeurs mit den Zickzacks bis auf vierzig Klafter von den Pallisaden vor; wobei sie mehrere Tode und Verwundete hatten.

Am 22. warfen die Allirten über 300 Bomben nach Gera und Pizzighetone. Dadurch wurde auch die einzige, am Einfluß des Serio in die Adda, unterhalb der Stadt stehende Mühle der Festung zerstört. Von nun an, wurde noch jede Nacht eine Reserve von 200 Mann in Gera aufgestellt. — An diesem Tage feuerten bereits 32 Kanonen und 8 Mörser auf Gera, und am 23. gelang es der allirten Artillerie, einen Theil des Geschützes dieses Forts zum Schweigen zu bringen. — Um den vorhabenden Angriff auf den bedeckten Weg von Gera zu verbergen, ließ der König an diesem Tage die Laufgräben am linken Ufer, gegen die Stadt, mit scheinbar verdoppelter Anstrengung fortsetzen. Auch wurden tausend Bauern auf jener Seite aufgestellt, um einen Kanal zur Ableitung des Serio zu graben.

In der Nacht von 23. auf den 24. November brachen die Ingenieure, mit zwölf Grenadier-Kompagnien, 600 Arbeitern, und drei Abtheilungen Sappeurs, in drei Kolonnen gegen den bedeckten Weg von Gera vor. Als Reserve folgten vier Grenadier-Kompagnien und 400 Arbeiter. — Die Kolonnen rückten ohne Hinder-



niß bis an den Vorgraben. Aber dieser war vorher nicht genau untersucht worden. Die mittlere Kolonne stieß zuerst, dann die rechte, auf denselben. Die Grenadiere stuzten, als sie den Graben fünfsthalb Fuß hoch mit Wasser gefüllt fanden. Doch endlich warfen sie sich in denselben, wo ihnen das Wasser bis an den Hals ging, erstiegen die Brustwehr ungeachtet des heftigen Feuers der Östreicher, und verdrängten dieselben nach einer halben Stunde aus dem bedeckten Wege. Diese zogen sich zum Theil links von dem angegriffenen Punkte; dreihundert Mann aber warfen sich in den Halbmond Ossana zur rechten Hand des Angriffspunktes, und unterhielten ein verheerendes Feuer mit kleinem Gewehr, dann aus vier Stücken mit Kartätschen, gegen die Stürmer. Fünfhundert Mann eilten gleichs anfangs des Sturmes aus der Festung der Vorstadt zu Hilfe. Später stellten sich auch alle übrigen, in Pizzighetone noch zu entbehrenden Truppen in Oera als Reserve auf. — Unterdeßsen setzten sich die Ingenieure rechts und links auf den Pallisaden des bedeckten Weges fest. Sie wurden in dieser gefährvollen Arbeit ziemlich aufgehalten, weil die Arbeiter, als sie mit den Schanzkörben an den Graben kamen, nicht durch das Wasser wollten. — Die linke Kolonne litt während dieser Zögerung bedeutenden Verlust. Sie konnte erst viel später in den bedeckten Weg gelangen. — Endlich nach einem zweistündigen Kampfe ließ das Feuer der Besatzung allmählich nach, und die Ingenieure vollendeten die Krönung des bedeckten Weges. Die französischen Truppen hatten bereits ihre ganze Munition verfeuert, und mußten noch während des Gefechtes durch eine neue Austheilung damit versehen

werden. Ihr Verlust betrug, nach ihren eigenen Angaben, 50 Tödtz und 100 Verwundete; unter Letzteren drei Grenadier-Hauptleute. — Der Verlust der Besatzung bestand nur in 4 Tödtz und 7 Blessirten. — Während dieses Gefechtes hatten die Belagerer wieder bei 300 Bomben geschleudert. Das Holzmagazin zu Gerä geriet in Brand, wobei auch mehrere nahe stehende Gebäude von den Flammen verzehrt wurden. — Die ausführlichen Journale beider Theile widersprechen sich, so wie in vielen anderen Punkten; so auch in der Darstellung dieses Sturmes, sehr bedeutend. So sagt das Tagebuch des FML. Livingston: „wegen der großen Trockenheit habe der Graben des Glacis nur wenig Wasser enthalten. — Der Feind sey zwar bis an die Pallisaden des bedeckten Weges vorgedrungen. Dort aber wäre er mit großem Verluste zurückgeschlagen worden.“ — Gleich darauf folgt jedoch, „daß die Allirten an der Spitze des bedeckten Weges, sowohl der mittleren als ersten Bastion (der Bastionen von Bassanno und Carrazena) Posto gefaßt hatten; u. s. w.“

Am 24. November wurden die Arbeiten fortgesetzt, und erweitert. Der Festungs-Kommandant ließ durch 2 Offiziere und 60 Freiwillige einen kleinen Ausfall machen, die einige Verwirrung unter den nächsten feindlichen Arbeitern hervorbrachten, sich jedoch bald in die Festung zurückziehen mußten. Das Bombardement war an diesem Tage ungewöhnlich heftig. In Pizzighetone entstanden mehrere Feuersbrünste. Die Besatzung verlor an diesem Tage 3 Tödtz, 2 Verwundete. — Am 25. wurden auf dem bedeckten Wege drei Dresch-Batterien, jede von 4 Geschützen, angefangen, und in der Nacht auf den 26. vollendet. Zwei derselben begannen am

Morgen ihr Feuer. Der piemontessische Artillerie-Generall Marquis Ruffi, wurde in der Nacht durch einen Schuß aus der Festung getödtet, als er eben, an der Kommunikations-Brücke über den Vorgraben stehend, die Einführung der Geschütze in den bedeckten Weg leitete. — In dieser Nacht war der Hauptgraben um Gera von den Belagerern untersucht, und das Wasser in demselben fünf Fuß tief gefunden worden. Auch eröffnete der Gen. Vicent. Graf de Veuil die erste Parallele auf dem linken Ufer der Abba, gegen Pizzighetone selbst, mit 1200 Arbeitern. Am 26. wurde die Gera und Pizzighetone verbindende Brücke sehr stark durch Bomben beschädiget, jedoch dieselbe gleich wieder hergestellt.

In der Nacht vom 26. auf den 27. arbeiteten die Mineure an vier Orten, die unterirdischen Kommunikationen unter dem bedeckten Wege mit dem Hauptgraben zu eröffnen. Die Batterien auf dem bedeckten Wege begannen gegen Morgen, eine Bresche zu bewirken. Nun brachten die Belagerer 3000 Faskinen und eine Menge Hürden zusammen, mit welchen sie einen Damm durch den Hauptgraben errichten wollten. — Die Arbeiten auf der Seite gegen Pizzighetone wurden jetzt mit solcher Eile fortgesetzt, daß am 27. bereits die dritte Parallele ausgeführt wurde, obwohl die Besatzung dieser Vorrückung durch Geschütz- und Musketen-Feuer die möglichsten Hindernisse entgegen zu setzen suchte. — Gegen Gera wurde mit dem Brescheschießen fortgeföhren.

In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden noch eine Bresch-Batterie von elf Kanonen, und eine andere Batterie auf vierzehn Kanonen, vollendet, um die an-

gegriffenen Werke im Rücken zu beschießen. Beide begannen noch in dieser Nacht ihr Feuer mit bedeutender Wirkung. — Auch die Ausgänge in den Hauptgraben wurden beendet. Sodann fingen die Arbeiter an, eine große Menge Fackeln in den Graben zu werfen, und brachten einen Damm bis auf zwei Klaftern Entfernung von der Bresche, zu Stande. Als die Besatzung die Anstalten zum Sturme erblickte, verlangte sie am 28. November, zwischen zehn und elf Uhr Vormittags, zu kapituliren. — Der Kommandant, FML. Graf Livingston, führt in seinem Berichte nach folgende Gründe an, die ihn zu diesem Entschlusse bewogen: „Gera war beinahe in einen Schutthaufen verwandelt, und hätte keinem Sturme widerstehen können. Die Abda war damals so klein, daß man sie überall leicht durchwateten konnte. Da die einzige Kommunikations-Brücke auch schon einmal durch das feindliche Feuer sehr beschädiget worden, so hätte die Verbindung zwischen Gera und Pizzighetone leicht unterbrochen werden können. Auch war der Feind mit seinen Arbeiten gegen die Stadt bis auf einige und dreißig Schritte von den noch unvollendeten, und keiner Vertheidigung fähigen Aussenwerken vorgerückt. Von der Seite von Gera hingegen war Pizzighetone ganz eufirt, und der Feind konnte von dorthier die Stadt bezwingen, ohne den Hauptwall anzugreifen, oder den Graben zu passiren.“ —

Der König selbst, und der Marschall Villars, begaben sich sogleich an die äußerste Spitze der Laufgraben. Der östreichische Bevollmächtigte, der Oberst Baron Pestaluzzi, wollte Anfangs nur Gera allein, unter der Bedingung räumen, daß die Allirten von dieser Seite keine Angriffsarbeiten gegen die Stadt Piz-

Pizzighetone unternommen wurden. Doch der Marschall Villars verwarf diesen Antrag, und bestand darauf: „nur über Pizzighetone selbst, nicht Gera als Vorstadt, zu unterhandeln. Die letztere sollte sogleich, — Pizzighetone aber bis zum 6. Dezember übergeben werden.“ — Nun wurde also diese Vorstadt vorläufig von den Östreichern geräumt. Die Franzosen besetzten noch am 28. die Porta di Milano, und mit Tagesanbruch des 29. zog sich die Besatzung über die Adda nach Pizzighetone, worauf der Gen. Lieut. Marquis d'Abfeld in Gera einrückte. Wegen der Übergabe der Stadt Pizzighetone aber wollte der Kommandant erst einen Offizier nach Mantua senden, um hierzu des Feldzeugmeisters Prinz Ludwig von Württemberg Einwilligung zu erhalten. — Der König gestattete dieses zwar; doch bestand er darauf, daß der Offizier in zwei Tagen zurückgekehrt seyn müsse. Um Mittag des 28. reiste der kaiserliche Oberst-Baron Pestaluzzi, unter Begleitung des französischen Brigadiers, Marquis de Boissieux, nach Mantua. Dieser Letztere hatte vom König den Befehl, in Mantua nicht länger, als vier Stunden auf die Entscheidung zu warten. Er brachte am 30. November früh die Antwort des Prinzen von Württemberg. Sie enthielt: „daß der Kommandant Pizzighetone erst am 16. Dezember übergeben, oder wenn diese Frist verweigert würde, sich auf das Äußerste vertheidigen, und im Nothfalle sich mit der Besatzung in das Schloß werfen solle.“ — Der GMR. Livingston hielt nun Kriegsrath, und dieser beschloß einstimmig, zu kapituliren, da wegen der schlechten Beschaffenheit der Festungswerke, besonders nach dem Verluste von Gera, die Vertheidigung nicht fortzusetzen

war: — Der Gouverneur, General Baron Landriani, der Oberst Baron Pestaluzzi, und der Major Hübner, begaben sich nun in des Königs Hauptquartier nach Males. — Der König gestand nur acht Tage Frist zu. Es wurde also noch am 30. November die Kapitulation unterzeichnet. Der König bewilligte: daß die kaiserliche Besatzung am 9. Dezember, wenn sie bis dahin keinen Entsatz erbliete, mit ihren Waffen, vier Kanonen, zwei Mörsern, und Munition, dann mit vier gedeckten Wagen, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, ausmarschiren, und über Marcaria, nach Mantua ziehen könne. — Der Besatzung wurden die nöthigen Wagen und Bespannungen zur Fortbringung des Gepäcks, — die Schiffe zum Transporte der Kranken und Verwundeten, und eine Bedeckung von alliirten Truppen bis an den Oglio, zugesichert. — Während diesen acht Tagen sollte zwar von keiner Seite eine feindselige Handlung begangen werden; doch stand es den Belagerern frei, ihre Angriffsarbeiten vor Pizzighetone bis an den bedeckten Weg der Festung zu vervollkommen, und auch in und um Gera alle denselben beliebigen Werke anzulegen. —

Die Besorgnisse der östreichischen Generale waren vorzüglich auf die Erhaltung der Hauptfestung Mantua gerichtet. Wenn nur diese in des Kaisers Besitz bliebe, hofften sie, im nächsten Frühjahr den Alliirten das eroberte Land ohne viele Mühe wieder abzunehmen. Daher um nur diese Festung desto besser zu sichern, wünschten sie, alle in den noch übrigen festen Plätzen vertheilten Truppen in Mantua zu versammeln, und waren nicht abgeneigt, dermalen den Gegnern jeden andern Platz leichten Kaufes zu überlas-

sen. — Als der K. M. Daun Ende Octobers Mantua verließ, belief sich die Besatzung auf nicht mehr als 3 Bataillons und 8 bis 900 Grenadiere, zusammen gegen 5000 Mann, worunter auch noch viele Kranke waren. Die Mantua schützenden Moräste und Überschwemmungen waren größtentheils ausgetrocknet, da es sechs Monate hindurch in Italien nicht geregnet hatte. Die Lage dieser Hauptfestung war daher allerdings gefährlich. Die alliirten Heerführer begingen, bei ihrer so bedeutenden, fast vierfachen Übermacht, einen großen Fehler, daß sie nicht die schwachen Besatzungen von Pizzighetone, Tortona, Novara, und dem Kastell zu Mailand, nur durch hinreichend starke Korps einschlossen, mit der Hauptmacht aber zuerst Mantua angriffen, dessen Eroberung den Fall aller übrigen mailändischen Plätze nach sich gezogen hätte. Die österreichischen Generale hingegen erfüllten nur eine heilige Pflicht, indem sie die Sicherheit dieser so wichtigen Stadt auch mit den größten Opfern, baldigst zu begründen suchten. —

Während der Waffenruhe vor Pizzighetone wurden die Erdarbeiten der Belagerer auf dem linken Ufer der Adda vervollkommenet, auf dem bedeckten Wege der Festung zwei Kanonen-Batterien, dann eine Micochet-Batterie auf 4 Geschütze, endlich eine Wurf-Batterie auf 4 Mörser, erbauet, — auf dem rechten Ufer aber, auf dem Pizzighetone beherrschenden Theile der Balle Gerad, mehrere Kanonen aufgeführt. Alle diese Geschütze sollten zu spielen anfangen, im Falle die Übergabe der Festung, nach Ablauf der achttägigen Frist, verweigert würde. —

Schon während der Belagerung von Pizzighetone, am 23. November, brach der Gen. Lieut. Graf Bro-

glio aus dem dortigen Lager mit 4 Bataillons, 15 Eskadrons, und den Karabinieren, an den Oglio auf. Er besetzte am 28. Sabionetta, und am 29. Pozzo Im Mantuanischen. Diese beiden Orte waren schon früher von den Östreichern geräumt worden. — Am 1. Dezember war der Brigadier Marquis Boissieux mit der Brigade Courré, 2 Eskadrons, und 2 Kanonen, gegen den Comer See marschirt, um die Schloßer von Trezzo, Lecco, und das Fort Fuentes anzugreifen.

Am 2. Dezember traf der Marechal de camp, Marquis Fervagues mit der Brigade Anjou und dem Fusilier-Regiment Savoye (6 französischen, 1 sardinischen Bataillon), sechs Kanonen, 2 Mörsern, zu Cremona ein, um unter der Leitung des Gen. Lieut. Conzabes die Belagerung des dortigen Schlosses zu beginnen. Diese Stadt von 24,000 Einwohnern liegt in der Ebene am linken Ufer des Po. Sie hatte eine alte starke Befestigung, welche hinreichend zu besetzen, eine große Truppenzahl erforderlich gewesen wäre. Daher hatten die Östreicher sie geräumt, und nur in der vertheidigungsfähigen Citadelle Santa Croce eine Besatzung von einhundert und fünfzig Mann mit vierzehn Kanonen zurückgelassen. Die Stadt war bereits am 16. November von einem alliirten Detachement unter dem Marechal de camp Duc d'Harcourt besetzt worden. Am 3. December traf das schwere Geschütz zu Cremona ein. Am 4. langten dort der König und der Marschall Villars an, und ließen sogleich die Laufgraben gegen das Schloß eröffnen. Die Besatzung suchte durch ein lebhaftes Feuer die Arbeiten der Belagerer zu hindern. — Am 5. des Morgens



reiste der König nach Scandola, am 6. nach Casal-Maggiore, von wo aus er alle von dem Corps des Gen. Lieut. Broglie am Oglio besetzten Posten besuchte. — Sobald in die französischen Batterien bei Cremona das Geschütz eingeführt war, capitulirte die Besatzung des Kastells Santa Croce, und erhielt freien Abzug nach Mantua. Am 8. Dezember wurde das Schloß den Allirten übergeben. —

Am folgenden Tage, den 9. Dezember, räumte der kaiserliche FML. Graf Livingston auch die Stadt Pizzighetone, und die Besatzung trat den Marsch nach Mantua, über Piadena und Marcara an, wo sie am 13. eintraf. Eine französische Bedeckung hatte sie bis an das Ufer des Oglio begleitet. Diese Besatzung zählte noch ungefähr 2500 Mann, darunter 40 Reiter. Der Verlust derselben während der Vertheidigung, ist nicht genau bekannt. Wir führen hier noch an, daß beim Ausmarsch der Östreicher, links vor der Porta di Cremona ein piemontesisches Bataillon in Parade aufgestellt war. Rechter Hand aber standen eine große Anzahl französischer Soldaten ohne Waffen, als Zuschauer. Diese rissen sieben und siebenzig Mann mit Gewalt aus Reihen und Gliedern für den französischen Dienst. Von dieser treulosen Behandlung wurde zwar augenblicklich durch den Oberst Pestaluzzi dem Könige die Meldung gemacht, auch von diesem Abhilfe zugesagt, aber keineswegs geleistet. Die Garnison verlor auf ähnliche Art während dem Marsche von Pizzighetone bis Marcara, theils durch Gewalt, theils durch Verflüchtung, in allem 228 Mann. — Nach dem offiziellen Belagerungs-Journal der Allirten, hätten dieselben nur 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Andere glaubwürdigere Berichte, setzen die Zahl ihrer Todten allein, auf 500 Mann. Darunter befanden sich der sardinische Artillerie - General Mussy und der Artillerie - Oberst Dampiere, dann der französische Gen. Lieut. Lane. Die Zahl der alliirten Verwundeten soll sehr groß gewesen seyn. — Die Verbündeten sollen in dieser Festung hundert metallene Kanonen gefunden haben. —

Am 12. Dezember kehrte der König nach Mailand zurück. Am 13. trafen dort viele Truppen, und die Belagerungs - Artillerie von Pizzighetone, — am 14. Abends auch der Marschall Villars ein. Der Marschall befehligte den Gen. Lieut. Marquis d'Asfeld mit vier und dreißig Bataillons, eben so vielen Grenadier - Kompagnien, und vierzehn Escadrons, zur Belagerung des Kastells. — Diese Hauptstadt der Lombardie konnte wegen ihrem großen Umfange, von der so schwachen kaiserlichen Macht nicht vertheidiget werden; obwohl sie von einem bastionirten Walle umgeben war. Nur in dem mit sechs Bollwerken versehenen Kastele, welches die Stadt beherrschte, wurde eine kleine Besatzung zurückgelassen. Die Stadt liegt in einer Ebene, an der Olona und vielen kleinen Bächen, und zählt 130,000 Einwohner.

Als der König Karl Emanuel am 4. November den Gen. Lieut. Marquis Coigny beordnete, das Kastell eng zu blockiren, hatte der kaiserliche Kommandant, FZM. Marchese Visconti, durch ein heftiges Geschüßfeuer zu hindern gesucht, daß die Feinde sich in der Vorstadt degli Ortolani festsetzten. Der König bedrohte damals den kaiserlichen Kommandanten, ihn und die ganze Besatzung niederhauen zu

lassen, im Falle er noch einen einzigen Kanonenschuß auf ein zur Stadt gehöriges Gebäude machte. — Am 14. December besetzte der Marechal de camp Marquis de l'Isle jene Vorstadt mit 9 Bataillons. — Die Stärke der österreichischen Besatzung betrug nur 3 Bataillons, oder ungefähr 1500 Mann.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember wurden die Laufgraben vor dem Schlosse, auf der Feldseite, bei der Vorstadt degli Ortolani, gegen über den Bastionen Velasco und Acugna, und dem, vor der dieselben verbindenden Courtine liegenden Halbmonde Sant Ambrogio, — von 2000 Arbeitern eröffnet. Drei Bataillons und drei Grenadier-Kompagnien deckten dieselben. Schon in der folgenden Nacht (vom 16. auf den 17.) wurde die zweite Parallele, und gegen Morgen wurden die Batterien in derselben, von 400 Arbeitern begonnen. Das Feuer der Belagerten verdoppelte sich mit der Morgenröthe des 17. Decembers. Dann machten dieselben, von einem dichten Nebel begünstigt, einen Ausfall. Ungeachtet dessen wurden die Belagerungsarbeiten in der dritten Nacht (vom 17. auf den 18.) mit Eifer fortgesetzt. Das Kanonen- und Musketen-Feuer der Festung tödtete den Allirten an diesem Tage bei 120 Mann; noch eine größere Anzahl wurde verwundet. Die Belagerten zerstörten durch ihr Feuer drei begonnene Batterien. In der vierten Nacht (vom 18. auf den 19.) wurden dieselben wieder hergestellt. Die französischen Sappeurs rückten aus der zweiten Parallele mit drei Zickzacks zur dritten vor. Von Seite der Stadt hatten die Allirten gar keinen Angriff begonnen, um das Feuer des Kastells nicht auf dieselbe zu ziehen. —

In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember wur-

den die dritte Parallele und ihre Verbindungswege verlängert. Diese Parallele war am Fuße des Glacis angelegt. Man ging aus derselben mit drei Sappen vorwärts; an deren Spitzen die Mineurs sich mit Brunnen in die Tiefe senkten, um die Minen des Kastells aufzufinden. — Am 20. Dezember nach Mitternacht wurde das Kastell schon aus 23 Kanonen und 9 Mörsern beschossen. — In der Nacht vom 20. auf den 21. rückten die Sappeurs mit ihren Arbeiten auf dem Glacis vorwärts. — Am Morgen des 21. Dezembers feüerten bereits 33 Kanonen und 12 Mörser gegen das Kastell. Im Laufe des Tages wurde durch die bedeutende Wirkung dieses Feuers ein Theil der Artillerie in den beiden angegriffenen Bastionen zum Schweigen gebracht. — In der Nacht vom 21. auf den 22. fanden die Mineurs eine trockene Wasserleitung, welche sie bis an die Contreescarpe führte. Sie überzeugten sich dort, daß in dem Hauptgraben nur wenig Wasser war. — Da das Kastell damals noch nicht von allen Seiten umschlossen war, und der Gen. Lieut. Marquis d'Alfeld meinte, daß während den Nächten den Belagerten immer noch ihre nöthigsten Bedürfnisse zugebracht werden könnten, so wurde am 22. noch ein Laufgraben von dreihundert Klaftern Länge, gezogen. — In der Nacht vom 22. auf den 23. setzten sich die Belagerer mit 500 Arbeitern auf dem bedeckten Wege, den die Vertheidiger geräumt hatten, fest, und breiteten sich auf demselben vor der Spitze des Halbmondes Sant Ambrogio, in einer Strecke von 25 bis 30 Klaftern auf jeder Seite, aus. — Da die Mineurs die Minen des Kastells bereits entdeckt, und diese alle leer gefunden hatten, so wurden die Belagerungsarbeiten nun mit vollkommener Sicherheit

Fortgesetzt. — In der Nacht vom 23. auf den 24. wurden die Logements (Verbauungen) im bedeckten Wege bei Dreißig Klafter auf jeder Seite, — und in der Nacht vom 24. auf den 25. bis über die Spitzen der Bastionen Belasco und Acugna, verlängert. — Am Abend des 24. wurden die Bresch-Batterien in dem Logement, auf der Seite gegen das Verzelliner Thor, zu erbauen angefangen. Am 25. wurden zwei Bresch-Batterien, jede von 5 Etküßen, die eine gegen den Halbmond, die andere gegen die Bastion Acugna, vollendet. — In der Nacht vom 25. auf den 26. begann man, aus der dritten Parallele sechs unterirdische Wege in den Graben zu bahnen. In den folgenden beiden Nächten wurden die Arbeiten im bedeckten Wege fortgesetzt, und in demselben noch zwei Batterien, jede von vier Geschützen, errichtet, um die Flanken und Courtinen der angegriffenen Werke zu zerstören. —

Am Abend des 27. hatten die Bresch-Batterien ihr Feuer gegen den Halbmond mit großer Wirkung begonnen. — Am 28. machten zwar die Östreicher aus dem Kastell ein fürchterliches Feuer aus Kanonen und Musketen, Mörsern und Steinböllern. Viele alliirte Offiziere und Soldaten wurden dadurch getödtet oder verwundet. Aber die Batterien der Belagerer eröffneten in dem Halbmond bereits eine gangbare Bresche, und die östreichische Besatzung mußte daher denselben verlassen. Nun wendeten die Bresch-Batterien das Feuer ihrer drei und zwanzig Kanonen nach beiden Seiten gegen die Bastionen Belasco und Acugna. — Es wurde damals schon dem Belagerungskorps bekannt gegeben, daß nach drei Tagen der Sturm auf das Kastell ausgeführt werden würde.

In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden die durch das Feuer des Kastells beschädigten Arbeiten wieder hergestellt. Marschall Villars ließ die Gräben untersuchen, und es wurde fast gar kein Wasser in denselben gefunden. Die französischen Batterien hatten an diesem Tage die Breschen in den beiden Bastionen zu eröffnen angefangen. — Am 29. Dezember um drei Uhr Nachmittags schlug die Besatzung des Kastells Chamade. In der Kapitulation wurde ihr der freie Abzug mit allen Kriegsehren, mit sechs Kanonen, zwei Mörsern und sechs bedeckten Wagen, bewilliget. Am 30. wurde ein Thor des Schlosses den Allirten übergeben. Die Besatzung zog aus demselben, noch ungefähr 800 Streibare stark, am 2. Jänner 1734 nach Mantua ab.

Die Vertheidigung der Ostreicher unter dem tapferen Marchese Visconti, war ruhmvoll. Bei dem schlechten Zustande der Werke, den wasserleeren Gräben und ungefüllten Minen, gaben sie der großen feindlichen Macht genug zu schaffen. Die Allirten unterhielten seit der Mitte des Dezembers ein sehr lebhaftes Feuer, — gegen Ende der Belagerung sogar aus einhundert Kanonen und vierzig Mörsern. Sie machten in den vierzehn Tagen der Belagerung 14,000 Kanonenschüsse, und schleuderten bei 3000 Bomben in das Kastell. — Die Belagerer hätten nach ihrem offiziellen Tagebuche, an Todten und Verwundeten nur ungefähr 300 Mann, darunter 8 Offiziere, verloren. Andere gleichzeitige Berichte geben deren Verlust vielfach höher an. — Die Allirten fanden in dem Kastell eine bedeutende Menge Geschütz und Munition. —

Der bisher sehr gelinde Winter hatte die Unternehmungen der Allirten ungemein begünstiget; denn

sonst würden sie auf den, zu dieser Jahreszeit gewöhnlich vor Roth unwegsamen Straßen große Hindernisse für die Bewegung ihrer Artillerieparcs gefunden haben. Unter der letzten Zeit hatte die allirte Streitmacht in Italien bedeutende Verstärkungen erhalten. Die große spanische Flotte schiffte im Dezember ihre Landtruppen im Hafen della Spezzia aus. Viertausend spanische Reiter waren durch Languedoc nach Antibes marschirt, und von dort auf genuesischen Schiffen nach der toskanischen Küste gebracht worden. Einige spanische Regimenter zogen sich wirklich in die Lombarde, und nahmen im parmesanischen Gebiete Winterquartiere. Mit Anfang des Jahres 1734 breiteten sich die spanischen Truppen im Herzogthume Modena aus, und besetzten Carpi, Correggio, u. s. w. Am 18. Jänner erschien der Herzog von Liria vor dem festen Mirandola, und erzwang sich mit Drohungen den Einlaß. —

Der König von Sardinien, der Marschall Villa, und der Gen. Lieut. Marquis d'Ussfeld, beschloßen, den Truppen einige Ruhetage zu gönnen, und dann die Belagerung von Novara zu beginnen, welchen Platz zu beobachten, der Gen. Marquis Carail schon am 28. Oktober von Vercelli, mit 4 Bataillons und 6 Eskadrons betaschirt worden war. Diese alte Stadt mit 7000 Einwohnern, liegt auf einem Hügel zwischen dem Terdoppio und der Agogna. Sie war wohl befestiget. Ihre Besatzung bestand in 3 Bataillons und 30 Dragonern, in Allem ungefähr aus 1300 Mann.

Der Befehl über das zu dieser Belagerung bestimmte Korps von zwei und zwanzig Bataillons und fünfzehn Eskadrons wurde dem Gen. Lieut. Coigny

übertragen. In der Nacht vom 5. auf den 6. Jänner 1734 eröffnete der Gen. d'Affry mit 2 Bataillons, 6 Grenadier-Kompagnien, 3000 Arbeitern, die erste Parallele gegen die Stadt. Die Nacht war so finster, und der Nebel so dicht, daß die Arbeit große Schwierigkeiten fand. Mehrere Ingenieure verirrt sich, und geriethen bis an die Pallisaden des bedeckten Weges. Um sich zu erkennen, mußten sie endlich den Boden mit brennenden Linten beleuchten. Doch wurde diese Parallele in einer Länge von 6 bis 700 Klaftern ausgeführt, und sogleich wurden in derselben 2 Kanonen-, 2 Mörser-Batterien, jede von 4 Geschützen, angelegt. Schon um sieben Uhr des nächsten Morgens wurden mehrere Bomben in die Stadt geworfen. Die Bürger geriethen dadurch in große Bestürzung. Eine Deputation begab sich zum kaiserlichen Kommandanten, und bat ihn, die Stadt zu übergeben. — In der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner wurde die zweite Parallele gezogen, und zwei Batterien für Kanonen wurden gegen die sehr bloß gestellte Bastion des Schlosses ausgesteckt. Am 7. Jänner Abends, als die Bresch-Batterien vollendet waren, und die Mörser so eben ihr Feuer wieder beginnen sollten, steckte die Besatzung, welche von Lebensmitteln ganz entblößt war, die weiße Fahne aus, und kapitulirte. Sie erhielt freien Abzug nach Mantua, mit Kriegsehren, Waffen, und zwei Kanonen, zwei Mörsern, zwei bedeckten Wagen. — Das Fort A r o n a, am westlichen Ufer des Lago Maggiore gelegen, wurde in die Kapitulation eingeschlossen. Die schwache Garnison übergab das Fort, in welchem die Allirten dreißig Kanonen fanden, und stieß zu der Garnison der Feste. — Am 9. Jänner wurde Novara geräumt, und die Be-



sagung wurde nach Mantua geleitet. — Die Allirten hatten, nach ihren Berichten, vor Novara nur acht bis zehn Tödtte und Verwundete verloren. Ihren Angaben zufolge, erbeuteten sie in den Magazinen der Stadt mehr als dreitausend Centner Pulver, dann vier und vierzig Kanonen, dreizehn Mörser, sehr viele Ägeln und Bomben, aber fast gar keine Lebensmittel. —

In einem großen Kriegsrathe, welchen nun der König Karl Emanuel III. mit der französischen Generalität in Mailand hielt, wurde beschlossen, die Belagerung Tortona's zu beginnen. Diese Stadt war ohnehin schon von einem, am 28. Oktober aus Mortara abgeschickten Korps unter dem Marechal de Camp Graf la Peyrouse, von 4 Bataillons, 9 Eskadrons, beobachtet. Der Marschal Villars bestimmte den Gen. Lieut. Marquis Maillebois mit 10 französischen, 6 piemontesischen Bataillons, 6 Eskadrons, diese feste Stadt enge einzuschließen. Die vor Novara gesammelte Artillerie wurde nun nach Tortona in Bewegung gesetzt. Der Chef des französischen Genie-Korps, General de la Blottiere, rekognoscirte Tortona, und erklärte die Belagerung für ausführbar.

Indes hatte Marschal Villars beschlossen, sich in Besitz des festen Schlosses von Cerravalle zu setzen. Die kleine Stadt Cerravalle an der Scrivia zählte etwas über 2000 Einwohner. Sie hatte eine alte Befestigung, und wurde damals mit ihrem, auf einem steilen Felsen liegenden, starken Schlosse, als ein guter Paß in die Lombardie betrachtet. Der Gen. Lieut. Marquis d'Arfeld übertrug dem Ingenieur-Offizier Triapre den Angriff auf dieses Schloß. Die Besa-

zung von 125 Mann ergab sich am 5. Jänner kriegsgefangen.

Dieses vortheilhafte Ereigniß erhöhte den Wunsch des Marquis Maillebois, die Belagerung Tortona's sogleich zu beginnen. Tortona, eine Stadt von 8000 Einwohnern an der Scrivia, war damals nicht sehr besetzt; aber sie hatte eine starke Citadelle. Der kaiserliche Oberst Baron Stentsch kommandirte die 1400 Mann starke kaiserliche Besatzung. Baron d'Herbeins war Gouverneur der Stadt. Die Belagerung dieser Festung war auf jeden Fall mit großen Schwierigkeiten verbunden; da die Jahreszeit äußerst streng, und der Boden mit tiefem Schnee bedeckt war. Brach plötzlich Thauwetter ein, so mußte wahrscheinlich die Belagerung mit Verlust der ganzen, in dem weichen Boden und auf den schlechten Straßen nicht mehr fortzubringenden Artillerie, schnell aufgehoben werden. — Unter dem Blockade-Korps waren mehrere französische Regimenter, z. B. Quercy und Monconseil, beinahe nackt, und jeden Tag wanderte der größte Theil der Soldaten, welche von den Feldwachen abgelöst wurden, von gefährlichen Fiebern ergriffen, in die Spitäler.

Endlich in der Nacht vom 21. auf den 22. Jänner ließ Maillebois, allen Schwierigkeiten zum Troste, auf einer Anhöhe links vom Schlosse, und 3 bis 400 Klafter von demselben entfernt, einen Laufgraben eröffnen, und in diesem drei Batterien errichten, in welche noch in derselben Nacht mit ungeheurer Mühe 12 schwere Kanonen und 6 Mörser eingeführt wurden. Diese begannen in der Nacht vom 22. auf dem 23. ihr Feuer. Jetzt wurde auch ein Laufgra-

ben gegen die Stadt eröffnet. — In dieser Nacht erschien eine geheime Deputation der Einwohner bei dem Marquis Maillebois, und bat, die Stadt mit den Bomben zu verschonen, welche bereits einige Zerstörung angerichtet hatten. — Der französische General wollte dieses Gesuch erfüllen, wenn der Gouverneur sich in das Schloß zurückzöge. Der Kommandant der Besatzung erklärte es für eine Unmöglichkeit, mit seiner schwachen Truppe den weiten Umfang der Stadt zu vertheidigen. Der Gouverneur fügte sich daher dem dringenden Anliegen der Bürgerschaft. Es wurde die Übereinkunft getroffen, daß der Laufgraben, und eine Batterie von zehn Geschützen, gegen die Stadt vollendet werden sollten. Sobald dieselbe ihr Feuer beginne, würde der Gouverneur für die Stadt kapituliren.

In der Nacht von 23. auf den 24. wurden die Arbeiten sowohl gegen das Schloß, als gegen die Stadt, fortgesetzt. Die früher angefangenen Batterien waren viel zu weit von der Stadt entfernt, um diese ernstlich zu bedrohen. Es mußten also ganz neue Laufgraben gegen dieselbe eröffnet werden, und in diesen wurde eine Batterie auf 6 Kanonen und 6 Mörser angelegt. Am 25. gegen sieben Uhr Morgens war die Batterie gegen die Stadt vollendet. Als diese zehn Schüsse gethan, wurde in der Stadt die weiße Fahne ausgesteckt. Der Gouverneur schloß einen Waffenstillstand auf vier und zwanzig Stunden. Er zog sich am 26. Jänner ins Schloß. Die Stadt wurde nun von den Franzosen besetzt. Zugleich wurde zwischen dem kaiserlichen Kommandanten und dem Marquis Maillebois ein Vertrag geschlossen, daß auf der Seite der Stadt weder ein An-

zung von 125 Mann ergab sich am 5. Jänner kriegs-  
gefangen.

Dieses vortheilhafte Ereigniß erhöhte den Wunsch des Marquis Maillebois, die Belagerung Tortona's sogleich zu beginnen. Tortona, eine Stadt von 8000 Einwohnern an der Scrivia, war damals nicht sehr befestiget; aber sie hatte eine starke Citadelle. Der kaiserliche Oberst Baron Stentsch kommandirte die 1400 Mann starke kaiserliche Besatzung. Baron d'Herbeins war Gouverneur der Stadt. Die Belagerung dieser Festung war auf jeden Fall mit großen Schwierigkeiten verbunden; da die Jahreszeit äußerst streng, und der Boden mit tiefem Schnee bedeckt war. Brach plötzlich Thauwetter ein, so mußte wahrscheinlich die Belagerung mit Verlust der ganzen, in dem weichen Boden und auf den schlechten Straßen nicht mehr fortzubringenden Artillerie, schnell aufgehoben werden. — Unter dem Blokade-Korps waren mehrere französische Regimenter, z. B. Quercy und Monconseil, beinahe nackt, und jeden Tag wanderte der größte Theil der Soldaten, welche von den Feldwachen abgelöst wurden, von gefährlichen Fiebern ergriffen, in die Spitäler.

Endlich in der Nacht vom 21. auf den 22. Jänner ließ Maillebois, allen Schwierigkeiten zum Troste, auf einer Anhöhe links vom Schlosse, und 3 bis 400 Klafter von demselben entfernt, einen Laufgraben eröffnen, und in diesem drei Batterien errichten, in welche noch in derselben Nacht mit ungeheurer Mühe 12 schwere Kanonen und 6 Mörser ein-  
wurden. Diese begannen in der Nacht vom 22. ihr Feuer. Jetzt wurde auch ein Laufgra-

ben gegen die Stadt eröffnet. — In dieser Nacht erschien eine geheime Deputation der Einwohner bei dem Marquis Maillebois, und bat, die Stadt mit den Bomben zu verschonen, welche bereits einige Zerstörung angerichtet hatten. — Der französische General wollte dieses Gesuch erfüllen, wenn der Gouverneur sich in das Schloß zurückzöge. Der Kommandant der Besatzung erklärte es für eine Unmöglichkeit, mit seiner schwachen Truppe den weiten Umfang der Stadt zu vertheidigen. Der Gouverneur fügte sich daher dem dringenden Anliegen der Bürgerschaft. Es wurde die Übereinkunft getroffen, daß der Laufgraben, und eine Batterie von zehn Geschützen, gegen die Stadt vollendet werden sollten. Sobald dieselbe ihr Feuer beginne, würde der Gouverneur für die Stadt kapituliren.

In der Nacht von 23. auf den 24. wurden die Arbeiten sowohl gegen das Schloß, als gegen die Stadt, fortgesetzt. Die früher angefangenen Batterien waren viel zu weit von der Stadt entfernt, um diese ernstlich zu bedrohen. Es mußten also ganz neue Laufgraben gegen dieselbe eröffnet werden, und in diesen wurde eine Batterie auf 6 Kanonen und 6 Mörser angelegt. Am 25. gegen sieben Uhr Morgens war die Batterie gegen die Stadt vollendet. Als diese zehn Schüsse gethan, wurde in der Stadt die weiße Fahne ausgesteckt. Der Gouverneur schloß einen Waffenstillstand auf vier und zwanzig Stunden. Er zog sich am 26. Jänner ins Schloß. Die Stadt wurde nun von den Franzosen besetzt. Zugleich wurde zwischen dem kaiserlichen Kommandanten und dem Marquis Maillebois ein Vertrag geschlossen, daß auf der Seite der Stadt weder ein An-

griff gegen das Schloß geschessen, noch von diesem aus, auf die Stadt gefeuert werden solle.

In der Nacht von 25. auf den 26. wurde ein Laufgraben rechts von der Porta d'Alessandria an, hinauf nach der Höhe des Schloßes, der dortigen Fronte gegenüber, in einer Länge von 250 Klaftern von sechshundert Arbeitern ausgeführt. Ein zweiter Angriff wurde, gegen die Fronte des Schloßes auf der andern Seite der Stadt, eröffnet. Doch wurden dort gar keine Laufgraben gemacht; sondern die Allirten legten ihre Batterien auf dem Kamme des Glacis der Stadt, ohne weitere Vorbereitung, an. — Die strenge Kälte, der tiefe Schnee, und der gänzliche Mangel an Fackeln, erschwerten diese Arbeit ungemein. — In den folgenden Nächten wurden die Arbeiten fortgesetzt, Batterien für 35 Geschütze angelegt, und in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner die zweite Parallele unter einem besonders heftigen Feuer der Belagerten eröffnet.

Am 1. Februar begann das Feuer aus dreißig Geschützen, und wurde in den nächsten Tagen fortgesetzt. Es fiel eine so unglaubliche Menge Schnee, daß die Kanoniere fast in der Bedienung und Richtung der Geschütze gehindert wurden. Auch war die nächtliche Kälte so groß, daß viele Soldaten halb todt aus den Laufgraben getragen wurden. Schon am 25. Jänner hatte der Gen. Lieut. Maillebois hinter der Anhöhe zwanzig große Baracken erbauen lassen, in welchen sich die Hälfte der Besatzung der Laufgraben wieder erwärmen konnte, und immer nach zwei Stunden mit der andern Hälfte abwechselte. Um den Muth der Truppen zu heben, blieben die Generale immer in den Tranchéen.

Auch fürchteten sie sehr, daß der Gouverneur einen nächtlichen Ausfall machen würde, der bei der Erstarrung der französischen Soldaten, von großen Folgen hätte seyn können. Daher wurde auch die Besatzung der Laufgraben in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar verdoppelt. — Schon vor acht Tagen hatte Gen. Lieut. Maillebois eine Verstärkung von sechs Bataillons angefordert. —

Am 3. Februar feuerten bereits 33 Kanonen und 14 Mörser gegen das Schloß. Nach dem Berichte eines Augenzeugen, traten hier zwei bemerkenswerthe Umstände ein. Die Transcheen waren gegen die Fronte des Kastells, welche der Porta d'Alessandria gegenüber liegt, eröffnet. Aber Bresche wurde gegen eine andere Fronte, gegen die keine Laufgraben gezogen worden, aus den auf dem Glacis errichteten Batterien, geschossen. Der zweite sonderbare Umstand war, daß die Kugeln dieser Batterien erst über die Stadt fliegen mußten, um die Mauern des Kastells zu erreichen, welche sie in Bresche legen sollten.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar verlegte der Marquis Maillebois sein Hauptquartier in die Stadt Tortona. Das Wetter wurde schön. Das Feuer konnte nun mit desto größerer Wirksamkeit fortgesetzt werden. Schon am 4. zeigte sich der Anfang einer Bresche, welche in der Nacht auf den 5. Februar bedeutender wurde. Am Vormittage des 5. Februars wehte auch schon die weiße Fahne auf dem Schlosse. In der Kapitulation wurde der Besatzung der Abzug mit allen Kriegsehren, mit 4 Kanonen und 2 Mörsern, dann 4 bedeckten Wagen, zugestanden. Sie rückte, noch 1200 Mann stark, am 8. Februar das Schloß, und zog am 9. Februar unter Eskorte nach Mantua.

Bei dieser Belagerung soll zwar das Feuer der Östreicher den Verbündeten, nach ihrer eigenen Angabe, kaum 50 Mann getödtet oder verwundet haben. Dagegen hatte das Belagerungskorps eine sehr große Menge Soldaten, schwer erkrankt, in die Spitäler gesendet. —

Der Marschall Villars hatte, wie schon erwähnt, Anfangs Dezember ein bedeutendes Detaschement mit Geschütz, unter Anführung des Brigadiers Marquis Boissieux, in Bewegung gesetzt, um die Forts von Trezzo, Lecco, und Fuentes zu belagern. Trezzo ist eine kleine Stadt am rechten Ufer der Adda, zwischen Bergamo und Mailand, mit einem alten, damals noch wohlbesetzten Schlosse, das mit einem dreifachen Wassergraben umgeben war. — Lecco ist eine kleine, etwas befestigte Stadt an dem südöstlichen Theile des Comer Sees, welcher hier den Namen Lago di Lecco führt. — Das Fort Fuentes war eine kleine, aber starke Felsenfestung, unweit des Einflusses der Adda in den Comer See. — Die Forts Trezzo und Lecco ergaben sich, sobald das Geschütz vor ihren Mauern aufgeführt wurde. — Aber Fuentes, obwohl von nicht mehr als sechzig Mann besetzt, widerstand drei Tage, und konnte nur durch eine heftige Beschießung bezwungen werden. —

Der Brigadier Marquis de Valence besetzte am 29. Dezember 1733 mit 600 Mann Guastalla. Jedoch gaben die Allirten die Erklärung, daß der Herzog dadurch in seinen landesherrlichen Rechten nicht gestört werden solle. Sie wollten nur die Kaiserlichen hindern, sich dieser Stadt zu bemächtigen. — Der Gen. Lieut. Broglio beobachtete seit Ende November Mantua



in einer ziemlichen Entfernung. Seine Truppen lagen in Revere, San Benedetto, und den übrigen Orten am Po, dann am Oglio und an der westlichen Grenze des Herzogthums Mantua hinauf, bis Castiglione delle Stiviere. In und bei der Hauptfestung Mantua hatte sich bereits eine kaiserliche Macht von ungefähr 13,000 Mann, zur Hälfte aus den Garnisonen der übergebenen Plätze bestehend, gesammelt. —

Mit dem Falle Tortonas hatten die Allirten die Eroberung der Lombardie von der Sesia bis an den Oglio vollendet. Sie hatten nicht volle drei Monate dazu gebraucht, um sich zu Meistern von so vielen Festungen und vertheidigungsfähigen Schlössern zu machen. Aber sie waren dabei durch die günstige Witterung, — mit Ausnahme der letzten Belagerung, jener von Tortona, — und eben so sehr durch ihre außerordentliche Übermacht, sehr unterstützt worden.

Nun wurde der größere Theil der allirten Truppen zwar in die Winterquartiere geschickt. Aber ein bedeutendes Korps sammelte sich an dem Oglio, und es verbreitete sich das Gerücht, daß, sobald eine mildere Witterung es gestatten würde, auch die Belagerung Mantuas unternommen werden sollte. — In der That wurden aber die Kaiserlichen in ihren Stellungen hinter dem Oglio und dem Po von den Allirten diesen Winter hindurch nicht mehr beunruhiget. So viel ist gewiß, daß der Marschall Villars auf der ununterbrochenen Fortsetzung der Operationen mit Nachdruck bestand; daß er den König zu bewegen suchte, die kaiserlichen Truppen auch aus dem Herzogthume Mantua, und bis nach Tirol zu drängen, und die Pässe der tridentinischen Alpen zu verschließen, damit die Östreicher

nicht mehr in die Ebene vordringen könnten. Die französischen Generale äußerten wiederholt, daß man von der Überraschung des Kaisers hätte Nutzen ziehen, und den Feldzug, statt Pizzighetone zu belagern, mit einem Angriff auf Mantua selbst hätte beginnen sollen, indem jene diese Festung deckenden Moräste durch die außerordentliche Dürre des Jahres 1733 beinahe ganz ausgetrocknet, die Garnison Mantuas im November äußerst schwach, und zur Hälfte erkrankt gewesen sey. — Der König von Sardinien war jedoch entgegengesetzter Meinung. Er begnügte sich, das verbündete Heer in dem Herzogthum Mailand zu vertheilen, dessen bleibenden Besitz ihm der Traktat mit Frankreich hoffen ließ. Das Herzogthum Mantua war ihm nicht versprochen worden. Dieses lag daher außer dem Kreise seines Operationsplanes, welcher weniger auf strategische Ansichten als auf politische Vergrößerungs-Entwürfe gegründet war. Die oft wiederholten Vorstellungen des Marschalls Villars bewirkten keine Änderung in des Königs Gesinnungen, erregten dagegen seinen lebhaftesten Zorn. So kam es nun bald im verbündeten Hauptquartiere zu offenem Zwiespalt. — Der Gen. Lieut. Marquis d'Absfeld verließ damals auf Befehl Ludwigs XV. Italien, um ein Kommando bei der französischen Rhein-Armee zu übernehmen. —

Der König von Sardinien kehrte von Mailand nach Turin zurück, wo er den Überrest des Winters den Staatsgeschäften widmete. Das Hauptquartier des Marschall Villars blieb jedoch in Mailand. Dieser Feldherr reisete Ende Jänners nach Parma, um sich mit dem Infanten Don Carlos über die Operationen des nächsten Feldzuges zu besprechen. Dann

bogab er sich im Februar nach Turin, wo ihm jedoch der Aufenthalt durch die wenige Übereinstimmung seiner eigenen Ansichten mit jenen des Königs, sehr bald verleidet wurde. Bei seiner Rückkehr aus Piemont nahm er sein Hauptquartier in C o l o r n o, um die Bewegungen der hinter dem Oglio sich sammelnden östreichischen Macht in der Nähe zu beobachten. —

(Der dritte Abschnitt folgt.)

---

#### IV.

### L i t e r a t u r.

#### 1.

Bemerkungen des österreichischen Ingenieurs M\*\*\*\*\*, über das Werk des Herrn Eikenmayer, vormals General in französischen Diensten, unter dem Titel: Die Kriegsbaukunst, nach Grundsätzen, welche von jenen verschieden sind, die man bisher verfolgt hat, für Offiziere von allen Waffen, die sich zu höheren Befehlshaberstellen geschickt machen wollen.

(Schluß.)

#### Zweiter Umriss.

#### Befestigung aus der Mitte.

Tab. 13. Diese Befestigung ist wie die vorige ein Achteck; allein dessen Polygonsseiten sind 250 Klafter lang, und der innere Raum ist noch einmal so groß, als jener eines Vauban'schen Achtecks. So lange Polygonsseiten aber, sind nicht geeignet, den Umriss nach Erforderniß des Terrains biegsam zu machen.

Auf jeder dieser Fronten befinden sich 60 Casematten für Böller, und 360 für Kanonen, daher auf dem ganzen Umriss nicht weniger als 3360 Casematten. Die Gräben sind trocken, und der bedeckte Weg ist im Allgemeinen so wie im früheren Entwurfe angeordnet; nur hat er keine Waffenplätze, da sich die Ausfallenden in den Gräben versammeln können.

Der Umstand, daß die Gräben dieses Umrisses trocken sind, macht zwar, bei einer starken und tapferen Besatzung, die Anlage einer ersten Parallele nothwendig; dagegen aber gestattet er dem Angreifer, bei seiner Ankunft am Fuße des Glacis (wo ihm der Wf. wegen des fehlerhaften

Aufzuges seiner Werke, wieder eine vortreffliche dritte Parallele vorbereitet hat), durch einen raschen Anfall nicht nur in den bedeckten Weg, sondern auch in die Gräben, und in die, in den letzteren befindlichen Casematten einzudringen, die Artilleristen niederzumachen, und die Geschütze zu vernageln, so daß von jenem Zeitpunkte an, nicht nur der bedeckte Weg, sondern auch diese Casematten verlassen werden müssen. Ferner ist der obere bedeckte Weg nur 18 Fuß breit, also zu schmal, als daß man nach der Meinung des Vf. daraus mittelst Pritschen über Bank feuern könnte, bis die feindlichen Ricochet-Batterien ihr Feuer beginnen.

In dem vorigen Entwurfe legt der Vf. die Böller-Casematten der Außenwerke vor den Kanonen-Casematten an; hier macht er das Gegentheil, ohne die Gründe davon anzugeben; auch wendet er die ihm bisher verhaßten Bastionen an, und legt ihre Facen in die Polygonslinien. Dieß hat den großen Nachtheil, daß die Facen dieser Werke nicht von ihren Flanken bestrichen werden können, sondern zu diesem Zwecke noch andere sehr kostspielige Werke, wie die casemattirten Caponnieren des Vf., errichtet werden müssen, und daß dann sowohl ein großer Theil der Casematten dieser Caponnieren, als jener der Flanken und Grabenscheeren, nicht feuern kann, ohne sich gegenseitig zu zerstören. Ueberdieß könnte die Gemeinschaft mit beiden Stockwerken der Casematten der Caponnieren durch feindliche Batterien auf dem Glacis der Bastionen unterbrochen werden, die über die tiefliegenden Casematten der Grabenscheeren wegfeuerten.

Die Böller-Casematten hinter den Bastionsflanken sind gegen das Glacis zwischen den Bastionen gerichtet, und viel zu niedrig, als daß deren Geschütze gegen jene Facen dieser Werke gewendet werden können; aus welcher Ursache auch die auf den Kapitallinien der Bastionen befindlichen Wurf-Casematten nicht gegen das, den hinteren Theilen jener Facen gegenüber liegende Glacis zu wirken vermögen. Nach diesen Bemerkungen, und jener, daß so wie bei dem vorher betrachteten Umriffe, alle Kanonen-

Casematten sowohl die Ausführung, als das Feuer jeder, auf dem Rammte des Glacis zu errichtenden Angriffsbatterie, nicht im mindesten stören können, wird nach Ankunft der Annäherungen am Wege des Glacis, der Angriff folgender Waffen fortgesetzt:

Man bewirft nämlich aus einer großen Anzahl in der zweiten Parallele aufgestellter Haubizen und Böller, den 20 Klafter breiten Raum zwischen den Fagen und Böllercasematten der angegriffenen Bastionen, um das Feuer dieser Casematten zu dämpfen, zerstört dann in der Verlängerung der Flanken dieser Werke, ihres Rondenweges, und jener der Flanken der Grabenscheeren, wie beim vorigen Umriß, die Verkleidungsmauer des Glacis, und errichtet hinter den zerstörten Strecken dieser Mauer Breschbatterien, welche die ihnen gegenüber stehenden Casematten wieder von oben herab zerstören.

Haben diese Batterien ihre Wirkung gemacht, so müssen die Casematten der Flanken der angegriffenen Bastionen, sowohl als jene der vorliegenden Flanken der Grabenscheeren, verlassen werden, und man kann des Nachts die unteren Thore an den Spitzen der zwischen diesen verlassenen Flanken befindlichen casemattirten Gaponnieren durch Petarden einsprengen; endlich während man diese Werke bestürmt, auch über die in Bresche gelegten Casematten an den Schultern der Bastionen in den Platz eindringen, — Wollte man aber die erwähnten Breschbatterien etwas gegen die Kapitallinien der Bastionen ausdehnen, so könnte man, wie gesagt, aus denselben auch die Gemeinschaft der Verteidiger mit den Gaponnieren zerstören, und sich auf solche Art selbst die Erstürmung dieser Werke ersparen. — Dieser Umriß würde also dem Angreifer noch weit weniger Schwierigkeiten in den Weg legen, als der vorige.

### Dritter Umriß.

Befestigung nach dem Kreise.

Tab. 15. Hier sind, wie bei dem ersten Umriße, Wassergräben, ein eben so hoch über das Feld erhöhtes, und

eben so unvertheidigtes Glacis, und ein bedeckter Weg, welcher aber sogar 10 Klafter breit ist.

Der Bf. hat also dem Angreifer wieder die Anlage einer ersten Parallele erspart, und auch für eine dritte, so wie für gedeckte Annäherungen von derselben bis in die Nähe des Glaciskammes, gesorgt; überdieß aber auch durch ein divergirendes Feuer, dem Belagerer die Ausführung seiner früheren Annäherungen, und jener der allein nöthigen zweiten Parallele, erleichtert.

Die Hauptumfassung, welche aus zweistöckigen Kanonen-Casematten besteht, ist durch nichts beschränkt, als durch 105 Klafter von einander entfernte, einstöckige, casemattirte Saponnieren, und auf 44 Schuh hinter den Casematten jener Umfassung, läuft parallel mit derselben, eine Reihe Böller-Casematten rund um den Platz herum.

Mitten zwischen jeden zwei Saponnieren, führt eine oberirdische Abfahrt aus dem Innern des Platzes, in den Gang zwischen beiden Casematten-Reihen, und auf der Kapitallinie jener Werke, sind nicht nur die Böller-, sondern auch die oberen Kanonen-Casematten unterbrochen, um mittelst Brücken, welche im Horizonte der Sohle dieser Casematten, und der Decke der Saponnieren angelegt sind, aus dem Innern des Platzes ganz eben fort, in den bedeckten Weg zu kommen. Endlich gelanget man durch eine Thüre aus der unteren Kanonen-Casematte hinter jeder Saponniere, und dann über einen Damm, in diese Werke.

Gerichtet man also, nach vorläufiger Begräumung der Verkleidungsmauer des Glacis, eine Breschbatterie auf der Höhe desselben, mitten zwischen zwei Saponnieren, und bringt auf jedem Flügel dieser Batterie, Sporen für ein Paar, gegen die Gemeinschaften mit diesen Werken zu richtende Kanonen an, so kann gegenüber dieser Batterie, die durch die feindlichen Kanonen-Casematten gebildete Umfassung durchbrochen, und der Feind gezwungen werden, die beiderseits dieser Bresche liegenden Saponnieren zu verlassen, dann die Ausführung des Grabenüberganges, und die Erstürmung des Platzes Statt haben.

von Alexandria in Piemont 1812, zur Vertheidigung des Grabens vor den Bastions auch drei Casematten, für eben so viele Kanonen, in dem hinteren Theile der Maffe der Flanken der Tenaille angebracht, welche die Sohle jenes Grabens bestreichen können, ohne dem Feuer der Gegenbatterien auf dem Vorsprung der Bastions ausgesetzt zu seyn; wozu er zwischen diesen Casematten, und dem vorderen Theile der Flanken der Tenaille, einen Vorhof, und in diesem, als Deckmasse dienenden, 4 Klafter dicken Theile, 9 Fuß breite Öffnungen in der Richtung der Schießscharten gedachter Casematten so angebracht hat, daß die Gewölbe dieser Öffnungen die gehörige Senkung nach der Sohle des Grabens hinaus haben. Aber gegen diese Casematten ist einzuwenden, daß selbe erstens weder bei seichten, noch bei Wassergräben, deren Spiegel wie gewöhnlich nicht tief unter dem Felde liegt, angebracht werden können, und daß zweitens, die Batterien auf dem Vorsprünge der Bastionen oberwähnte Deckmasse binnen einigen Tagen so zerschießen werden, daß der Schutt das Feuer der Casematten masquiren wird. Dieses ist um so weniger zweifelhaft, als es geschehen kann, ohne von den Flanken der Bastions daran gehindert zu werden; indem, wie es die 1777 zu Moldau-Thein angestellten Versuche beweisen (wo eine Batterie von 3 Böllern, welche in der beläufigen Verlängerung einer Bastionsflanke mit Drillons, auf 150 Klafter von derselben errichtet war, und binnen 3 Stunden alle Bettungen und Schießscharten dieser Flanke undienstbar machte), das Feuer der Bastionsflanken bald zum Schweigen gebracht, und auch in diesem Zustande erhalten werden kann. Demnach werden die Contre-Batterien auf dem Vorsprünge der Bastionen, bemeldete Deckmasse ungestört beschießen können, wozu man 6 bis 8, auch mehr Tage, also überflüssig Zeit, aus dem Grunde haben wird, daß nach deren Erbauung, erst jene der Breschbatterien, dann das Breschschießen und die Ausführung der Niedergänge in den Graben folgen. Solche Casematten, weit entfernt, den förmlichen Übergang des Grabens



haben mehrere dieser Festungen, selbst als der Angreifer mit zahlreichen Wurfgeschützen ausgerüstet war, langwierige Belagerungen ausgehalten. Ungeachtet dessen ist zu jener Zeit ein Mann (Montalembert) erschienen, der von nichts als Geschütz-Casematten träumte, und nicht nur die Festungswerke damit umschloß, sondern auch mehrere Stöckwerke derselben, im Innern des Platzes aufthürmte, dann alles Geschütz, so wie die ganze Besatzung, sammt Zugehör, unter denselben anbrachte, und den Vertheidigungskrieg ohne Geschütz und Menschenverlust, beinahe so wie mit Maschinen, führen wollte.

Dieser exaltirte philanthropische Gedanke beruhet aber auf der irrigen Voraussetzung, daß seine Casematten durch die Menge Feuer, die sie ausspeien könnten, unangreifbar wären. Auf diesen Mann ist, wie bewußt, der Verfasser gefolgt, welcher von besagtem Gedanken begeistert, noch mehr Casematten anträgt, und obgleich er sie mehr als um die Hälfte schmaler wie Montalembert hält, doch versichert, daß sie auch zur bequemen Unterkunft der Besatzung, und aller ihrer Bedürfnisse dienen könnten.

Um diesen Mißbrauch der bombenfesten Räume, der sich heut zu Tage auch auf die Militärgebäude im Innern der Festungen ausbreitet, Einhalt zu thun, und das Anbringen dieser kostspieligen Wehr- oder Erhaltungsmittel auf das Nöthige zu beschränken, ist zu untersuchen, nach welchen Grundsätzen man sich bei dem Antrage dieser Gebäude richten soll.

Die Casematten für Kanonen und Haubizen sind nur in solchen Theilen der Festungswerke, wie z. B. an der Kehle detachirter Lunetten, in den Flanken der Reduits der Raveline, und dergleichen, mit vollem Nutzen anzubringen, wo sie der Feind nicht beschießen kann; dieselben aber diesem, wenn er sich der Umfassung nähert, ohne sich jener Werke bemächtigt zu haben, in den Rücken feuern können; zu diesem Zwecke aber sind 2 bis 3 Geschütze, also 2 bis 3 Casematten hinlänglich.

Der General Chassignoloup hat zwar, bei der Befestigung

Diesemnach kann der Schaden an den Böllern und ihrer Bedienungsmannschaft nur gering und zufällig, also keineswegs so erheblich seyn, als daß es zweckmäßig wäre, deswegen den großen Vortheilen freistehender Boller zu entsagen, und diese Geschütze in Casematten zu stellen.

Was die Unterkunftscasematten betrifft, so sind diese meistens feucht, weil sie wenig Licht und Luftzug haben, auch weil man dem Walle viel zu wenig Fall zum Ablauf des Regenwassers geben kann, dann noch das Gras, was diesen Ablauf hemmt, darauf wachsen läßt, und oft der Grund sandig ist. Solche ungesunde Casematten taugen nicht zur permanenten Bequartierung der Besatzung, sondern höchstens, um während einer Belagerung den ruhenden Theil der zu dieser Epoche meistens verstärkten Friedensbesatzung aufzunehmen. Für diese Besatzung aber bauen man Kasernen. Selbst während einer Belagerung darf man jedoch die Casematten nicht, wie es leider aus Unkenntniß oder Noth meistens geschieht, so stark überlegen, daß jeder Mann weniger als 2 Kubik + Klafter Luft um sich habe, da sonst diese mephitisch wird, und Epidemien erzeugt, die weit mehr als das feindliche Feuer wegraffen; was dann dem gemeinen Mann einen solchen Abscheu für die Casematten gibt, daß er lieber unter freiem Himmel bleiben will. Gibt es aber in irgend einem Werke der Festung gesunde Casematten, dessen Besatzung permanent ist, so verliert sie in den Casematten bald ihre Energie, und man hat alle Mühe, sie vor den Feind zu bringen. Der Vf. verneint zwar diesen, aus der Erfahrung entstandenen Satz, der seinem Antrag, die ganze Besatzung in Casematten permanent einzuquartieren, entgegen ist; wir hatten aber bei der Vertheidigung von Maestricht 1794 Gelegenheit, uns von der Wichtigkeit dieses Satzes zu überzeugen, als der Feind, nebst einem Angriff gegen die untere Seite dieser Festung, und einem anderen jenseits der Maas, noch einen dritten gegen das auf der entgegen gesetzten Seite liegende, prächtig casemattirte Fort St. Pierre

führte. Dieses, bei 500 Schritte von der Festung entfernte Fort hatte eine permanente, aus Holländern bestehende Besatzung. Als nun die Belagerung desselben anging, fanden wir diese Besatzung in den Casematten, und es war nicht möglich, sie zu bereden, das Obere des Werks, noch weniger dessen bedeckten Weg, zu besetzen; dazu mußte man ein Detaschement aus dem österreichischen Theil der Besatzung der Festung hinschicken, obgleich die tägliche Ablösung desselben, wegen der Entlegenheit, und der Kommunikation im Freien, sehr beschwerlich fiel.

Übrigens zeigt die Erfahrung bei belagerten Festungen, daß im Falle einer Bombardirung (jene von beschränktem inneren Raum ausgenommen) wenig Menschen durch Bomben umkommen, und um so weniger, je heftiger das Wurfffeuer der Festung jenes des Feindes erwidert, und je größer der innere Raum derselben ist. Bei der Bombardirung und Beschließung von Maestricht 1794, wobei der Feind 128 Geschütze in Batterie hatte, kamen doch nur 6 Menschen um, und bei der Belagerung von Landau 1704, die doch 84 Tage währte, wurden nur 8 Bürger theils verwundet, theils getödtet. Die Gefahr dabel ist für die Besatzung auf den Werken am kleinsten, weil Schildwachen aufgestellt werden, die auf den Flug der Bomben Acht geben, und bei drohendem Falle derselben: *Acht auf die Bombe*, schreien; dann auch, weil man meistens einige Traversen findet, hinter welchen man sich gegen die Splitter, die das Gefährlichste sind, schützen kann, und man wahrlich prädestinirt seyn mußte, um von einer Bombe selbst getroffen zu werden. Der ruhende Theil der Besatzung kann daher meistens ohne großer Gefahr in die Bürgerhäuser, oder in Kasernen, in der Nähe jener Festungswerke vertheilt werden, welche dem Angriffe entgegen gesetzt sind, wenn man nur gute Löschanstalten getroffen hat; da der größte Schaden, den die Bomben an Wohngebäuden verursachen, darin besteht, selbe in Brand zu stecken, und beim Mangel solcher Anstalten, einen allgemeinen Brand zu verursachen; dagegen der durch den bloßen Fall der

Bomben verursachte Schaden nur lokal, und oft nicht schwer herzustellen ist.

Der Antrag des Verfassers, die ganze Besatzung in Casematten permanent unterzubringen, ist also um so weniger annehmbar, da er, wenn auch nicht in physischer, doch in moralischer Hinsicht, immer mehr schädlich als nützlich ist.

Nicht eben so entbehrlich sind die Casematten, um die dem Brande ausgesetzten Kriegs- und Lebensbedürfnisse in dem Falle aufzubewahren, als diese entweder aus Mangel an einem großen inneren Raum der Festung, nicht weit genug von dem Angriffe vertheilt, oder aus Mangel an hinlänglichen und guten Kellern, nicht in solchen untergebracht werden können.

Die Bäckerei kann in einer belagerten Festung entbehrt werden, wenn man hinlänglich mit Zwieback versehen ist. Dann braucht man auch viel weniger Brennstoff, und ist, wenn dieser aus Holz besteht, nicht wie sonst in Verlegenheit, einen so viel Raum einnehmenden Stoff irgendwo sicher zu stellen. Will man jedoch in einer kleinen Festung Brot statt Zwieback haben, so bringt man die Bäckerei in Casematten an. Sonst aber braucht auch diese nicht casematirt zu seyn, da, wenn sie durch Bomben beschädigt würde, man die bürgerlichen Bäcker in Requisition setzen könnte, bis der Schaden hergestellt wäre.

Das Zeughaus, obgleich eines der wichtigsten Gebäude in einer Festung, ist doch in keiner bis 1780 erbauten, bombenfest. Man hat aber getrachtet, die dazu gehörigen Abtheilungen möglichst von einander, und in die von der Angriffseite entferntesten Gebäude zu vertheilen; und beim Mangel an Casematten, hat man bei einer bevorstehenden Belagerung das Laboratorium und die laborirte Munition, auch wo möglich das Magazin der vorräthigen Laffeten und Schleifen, so wie jenes des vorräthigen Holzes für die Artillerie, mittelst Blendungen so viel möglich sicher gestellt.

Für die Sicherheit des Spitals, wenigstens des Thei-

les, wo die schwer Kranken und Blessirten, die Apotheke, die Medikamenten, Bandagen und Wäsche, untergebracht werden, ist auch Sorge zu tragen, wornach, bei guten Löschanstalten, der durch feindliche Bomben verursachte Schaden, da er nur lokal seyn kann, nicht mehr sehr empfindlich seyn wird.

Aus dem Vorgetragenen ersieht man: **E r s t e n s**, daß Casematten für Kanonen nur in einigen Fällen, und in sehr geringer Anzahl, — für Böller aber, gar nicht, oder doch weit seltener mit Nutzen anzubringen sind. **Z w e i t e n s**, daß Casematten zur permanenten Bequartierung der Besatzung weder in moralischer, noch in Sanitäts-Hinsicht empfohlen werden können, wenn man dieselben, wie bisher geschehen, nach der Anzahl Betten, die darin Platz finden, und nicht nach der Anzahl der Kubik-Fuß Luft, die sie enthalten, belegt. Auch hat man von dieser allgemein unterlassenen Rücksicht ein treffendes Beispiel in einer gegen Ende des letzten Jahrhunderts erbauten Festung, wo man die Höhe der Casematten mittelst eines Fußbodens untertheilte, um darin Platz für noch ein Mal so viel Betten zu erhalten. Solche Casematten können wohl zur Unterbringung der Bedürfnisse der Besatzung, nicht aber zu Wohnungen derselben dienen; denn sie würden wahre Mördergruben werden. **D r i t t e n s**, daß Casematten zur sicheren Unterbringung der Munition und Lebensmittel sehr vortheilhaft, und um so nöthiger sind, je kleiner der innere Raum der Festung, und die Anzahl der darin enthaltenen, soliden, und mit Kellern versehenen Gebäude ist; und **v i e r t e n s** endlich, daß von den, nebst den Pulvermagazinen, noch etwa im Inneren der Festung anzubringenden bombenfreien Militärgebäuden, die Haupttheile des Zeughauses und Spitals, am meisten Rücksicht verdienen.

# Über Quadratur des Kreises, und Perpetuum mobile.

Als Berichtigung des neu erschienenen Werkes unter dem Titel:

## Tafel aller Winkel,

die sich am Mittelpunkte eines Quadrates bilden, an welchem der ganze Umfang in 16,000 Theile getheilt ist, für jeden einzelnen Theil durch den ganzen Kreisbogen, oder die eigentliche praktische Quadratur des Kreises.

Berechnet durch Anton von Volkmann, k. k. kfr. General-Major. Linz 1823. — Preis 1 fl. Conv. Münze.

(Eingefendet.)

Das menschliche Wissen, unterliegt es auch gleich ohne Zweifel einem gewissen Ziele, läßt sich dennoch in Uns so ungerne beschränken, daß daraus in dem gebildeten Menschen der Hang zum Wissen des Vergangenen, des Gegenwärtigen, und das Streben nach jenem des Zukünftigen, entsteht.

Nur ausgerüstet mit dem Geiste verfloßener Zeiten, dringt der Sterbliche in das Dunkel des Werdens, und die Gegenwart ist nur ein immerwährendes, Enden des Vergangenen, und Anfangen des Zukünftigen.

Wer jene endlose Kette der Vergangenheit kennt, richtig beurtheilt, und sie ahnend an die nächsten Glieder der Zukunft zu fesseln vermag, folgt dem Gesetze der Natur, und ist ein weiser Mensch. — Wer nur weiß, was vor Tausenden von Jahren geschehen, ist wohl unterrichtet; aber oft nicht für die Gegenwart und Zukunft nützlich. — Wer nur die Gegenwart kennt, ist nur ein momentan, und eben so imaginärer Mensch, als der Begriff einer Gegenwart selbst imaginär ist. — Wer nur für die Zukunft lebt, und das Vergangene nicht kennt, ist ein endloser Träumer. Das ganze, bisher gekannte Wissen in

Der Natur ist daher entweder als bloßes Wissen, oder als ein nach Grundsätzen geordnetes Wissen (als Wissenschaft), in der gesammten Menschheit, nach obiger Individualität vorhanden.

Daß das ganze, bisher gekannte Wissen, und die Wissenschaften einen weit größern Umfang haben, als solche auch der beste menschliche Verstand in einem Individuo allein zu fassen vermag, ist eben so gewiß, als die Zeit dem Menschen immer mehr zu wissen übrig läßt; es sey denn, daß der Bestand der Wissenschaften durch außerordentliche physische und moralische Revolutionen auf unserer Erde entweder ganz, oder zum Theil verloren ginge.

Die Mathematik, als Basis aller Wissenschaften, gehört dem denkenden Menschen. Sie ist es, welche das Vergangene richtig beurtheilen, und daraus Vernunftschlüsse für die Zukunft machen lehrt. Die Theorie dieser Wissenschaft hat zwar eigentlich keine Grenze; doch ihrer Anwendung, oder ihrem praktischen Theile, setzen die bekannten Kräfte der Natur Grenzen; daher der bloße abstrakte Theoretiker dieser Wissenschaft auch Dinge als mathematisch richtig erweisen kann, welche aber die Kräfte der Natur nicht zu leisten vermögen, so wie der bloß praktische Mathematiker, oder bloß praktische Mechaniker, zwar durch bloße Versuche, oder selbst auch aus Zufall, vielleicht auf einem längern Wege, dennoch oft zu einem günstigen Resultate gelangt, da er immer die Kräfte der Natur selbst vor Augen hat. Die Erfahrung lehrt auch, daß man dem bloß praktischen Mathematiker und Mechaniker, fast ohne alle Theorie, weit mehr Erfindungen zu danken habe, als dem reinen abstrakten Theoretiker, und so wird auch im Allgemeinen der sogenannte Naturalist mit Erfolg zu wirken und zu handeln wissen, indeß andere durch eine lange Combination noch kaum erwogen haben, was zu thun sey. Wer aber vollkommene Theorie in der mathematischen Wissenschaft hat, und solche auf die Kräfte der Natur anzuwenden weiß, wird auch schnell zu wohl erwogenen erfolgreichen Resultaten gelangen, und in so Manchem bald

die Grenze des Möglichen und Unmöglichen zu erweisen vermögen.

Die Quadratur des Kreises, und Erfindung eines Perpetui mobilis sind bisher das non plus ultra in der Mathematik, und setzen dem Mathematiker und Nichtmathematiker jenes Ziel, an welchem alle Versuche scheitern, und kaum will man sich gestehen, ob die Auffindung derselben möglich sey, oder nicht.

Wie sehr muß daher die Ankündigung des im Eingange erwähnten Werkes Anlaß geben, zu glauben, als sey die Quadratur des Kreises wirklich gefunden. Allein! die Mathematik lehrt, und beweiset unwiderlegbare Wahrheiten; sie duldet keine Zweifel, keine Mißverständnisse, welche selbe verdunkeln, und der Freund jener Wissenschaft ist zu gerne ihr Vertheidiger, besonders, wenn es sich um die Quadratur des Kreises handelt. Dieser sey auch der gegenwärtige Aufsatz gewidmet, und nicht der Sucht zu tadeln; denn er ehrt und achtet jeden, nach höherem Ziele der Wissenschaften Strebenden, wenn er sich auch geirrt hätte.

Um nicht den langen Titel des angeführten Werkes nochmal zu wiederholen, habe ich schon im Eingange folgende Stellen desselben unterstrichen, welche der Mathematiker in einer mathematischen Abhandlung nicht zugeben darf, als:

Erstens: Tafel aller Winkel. — Diese ist mathematisch unmöglich; denn hiezu gehörte eine unendlich große Tafel, welche die Natur nicht spendet; denn die Anzahl jener Winkel ist unendlich groß.

Zweitens: ganzer Umfang. — Ein Quadrat hat keinen Umfang, sondern Polygons-Seiten; solche sind nicht bloß in 16,000 Theile, sondern in 16,000 gleiche Theile getheilt.

Drittens: Kreisbogen. — Sollte heißen: Umfang.

Viertens: oder die eigentliche, praktisch ausgeführte Quadratur des Kreises. — Wie vereinbart sich der vorhergehende Titel mit diesem? Eine praktisch ausgeführte Quadratur des Kreises



Kann es wohl nicht geben, da solche nur allein die Theorie mathematisch richtig erweisen könnte, und was soll die Quadratur des Kreises seyn, da der Kreis nur das Instrument ist, womit man den Kreis verzeichnet? —

Doch nun zu dem Inhalte dieses Werkes: Er ist kurz, und der mathematische Leser überzeugt sich schon auf dem ersten Blatte, daß es nichts anders, als eigentlich eine Sinus-Tafel, oder um besser im Einklange mit dem Verfasser zu seyn, eine Tangenten-Tafel zum Behufe der möglichst größten Annäherung des mathematisch genauen Winkelmaßes sey. Da es nun kein vollkommen mathematisches Werk gibt, welches nicht wenigstens die Basis zu jener Sinus-Tafel-Berechnung in seiner Abhandlung über die Trigonometrie enthält, so bleibt von dem Verfasser, statt des längst bekannten Inhalts dieses Werkes, noch immer jener, welchen es für den angekündigten Titel haben sollte, billig zu fordern übrig.

Es ist kein Zweifel, daß schon Viele die Quadratur des Kreises, und das Perpetuum mobile zu erfinden suchten, so manche Zeit mit vergeblichen Berechnungen und Versuchen verschwendeten, und sich am Ende in ihren Erwartungen so getäuscht fanden, wie mit diesem Werke.

Hier bin ich bloß veranlaßt, um Mathematiker gegen mich aufzufordern, zu untersuchen:

Was die eigentliche Quadratur des Kreises sey?

Was das sogenannte Perpetuum mobile sey? und

Ob beide zu erfinden möglich sind? —

Die eigentliche Quadratur des Kreises ist das, bei was immer für einer Kreisfläche sich stets gleich bleibende Verhältniß des Durchmessers zum Umfange desselben, das heißt: derjenige, welcher mathematisch genau gefunden hätte, was für ein Theil der Durchmesser von dem Umfange von was immer für einer Kreisfläche ist, hat auch die beiden Faktoren zu einem, dem Kreise an Flächeninhalt vollkommen gleichen Rechtecke gefunden, dessen Grundlinie der Umfang als gerade Linie, und dessen Höhe der vierte Theil des Durchmessers zum Umfang, annäherungsweise in

so weit bekannt ist, als es für unsere, hierauf sich beziehenden Berechnungen nöthig wird. Man gab sich daher eigentlich mehr damit ab, ein Quadrat mechanisch zu finden, welches der Kreisfläche an Inhalt vollkommen gleich sey. Daß für jede Kreisfläche von was immer für einem Durchmesser ein Quadrat bestehen müsse, welches derselben an Inhalt vollkommen mathematisch genau gleich ist, wird kein Mathematiker bestreiten können, und ist mathematisch gewiß, obgleich der Begriff, daß eine krummlinigt eingeschlossene Fläche einer andern an Inhalt vollkommen gleich seyn müsse, welche geradlinigt eingeschlossen ist, sich um so mehr etwas schwer machen ließe, wenn die Mathematik noch keine solche ähnliche Gleichheit erwiesen hätte. Allein die beiden sogenannten Hippokratischen Monde, welche dem, ihnen entsprechenden rechtwinklichten Dreiecke mathematisch genau als vollkommen gleich erwiesen werden, überzeugen, daß auch wirklich eine solche Gleichheit möglich sey, wenn gleich die Mathematik bisher nur diese einzige Gleichheit solcher Flächen allein zu erweisen vermag.

Aus diesem geht nun hervor, daß, die Quadratur des Kreises zu finden, möglich sey, wenn gleich das Verhältniß des Umfanges zum Durchmesser bisher nur immer eine Annäherung bleibt, so daß der Mathematiker selbst die Größe vom Kleinsten Theile des Umfanges (die Secunde) also den 1,296,000sten Theil desselben, nicht mathematisch genau angeben kann, und daher auch alle Sinus-Tafeln und trigonometrischen Berechnungen nur Annäherungen zur mathematischen Genauigkeit sind, wenn solche zwar dennoch der praktischen Genauigkeit genügen.

Allein die Lösung der Quadratur des Kreises muß mit mathematischer Genauigkeit erwiesen werden. Ihre Möglichkeit steht mit Nichts im Widerspruche. Sie läßt sich eben so mathematisch gewiß erweisen, als sich die Unmöglichkeit nicht erweisen läßt, und dennoch scheint jene Quadratur des Kreises nie erfunden zu werden.

Ein Perpetuum mobile (eine immer fortwährende Be-

wegung) oder besser: Bewegung ohne Ende, ist zwar eigentlich ein rein mechanisch-praktischer Gegenstand, welcher daher durch unsere Sinne am leichtesten aufgefunden, und begriffen zu werden scheint; allein! schon die gegebene Erklärung — (Bewegung ohne Ende) — setzt auch eine Bewegung ohne Anfang zum Voraus, da es Nichts ohne Ende geben kann, was einen Anfang hat. Kurz der Begriff eines Perpetui mobilis ist jener einer Ewigkeit, welche selbst nur als Begriff dunkel in uns ist. Die erschaffende Kraft allein ist solche von Ewigkeit her, und kann uns einen näheren Begriff eines Perpetui mobilis geben; denn dann ist sie selbst ein Perpetuum mobile, und wird auch ewig fortwähren. Die Natur ist also das Perpetuum mobile; denn in ihrem Zerstören, um zu schaffen, ist immerwährende Bewegung. Da man aber die Kräfte der Natur zur Erzeugung eines mechanischen Perpetui mobilis anwenden kann, so scheint hier auch die Möglichkeit einer so erzeugenden Bewegung ohne Ende zu seyn, wenn nicht das bestehende Naturgesetz der Reibung ohnehin jene Bewegung mit der Zeit aufheben müßte. Allein! über die Möglichkeit eines solchen zu erzeugenden Perpetui mobilis selbst, ohne Rücksicht auf die Reibung, dienen dem Mechaniker folgende Grundgleichungen aus der Mechanik:

$K = M G$ , oder die Kraft  $K$  steht im geraden Verhältnisse mit der zu bewegenden Masse  $M$ , und der Geschwindigkeit  $G$ . — —  $G = \frac{r}{z}$ , oder die Geschwindigkeit  $G$  ist im geraden Verhältnisse mit dem Raume  $r$ , und im verkehrten mit der Zeit  $z$ . — Bei einem Perpetuo mobili muß die Zeit nothwendig eine unendlich große Größe werden. Wird nun in obiger Gleichung die Zeit  $z$  unendlich groß, so wird der Bruch  $\frac{r}{z}$  unendlich klein, oder  $= 0$ ; folglich wird auch  $G$ , und in der ersten Gleichung  $M G$ , und daher  $K$ , die Kraft,  $= 0$ . —

Dies beweiset mathematisch richtig, daß es für Bewegungen ohne Ende auf unserer Erde keine Kräfte gebe. Wächst der Raum  $r$  ebenfalls bis ins Unendliche, so wird in der Gleichung für jede Bewegung in der Mechanik  $G = \frac{r}{z}$

jener Bruch, und daher auch  $G=0$ ; — folglich auch  $K$ , die Kraft, in der Gleichung  $K=MG=0$ . —

Wird  $r$  unendlich groß, und  $z$  bleibt unveränderlich, so wird auch  $G$  unendlich groß, und folglich auch  $K$ , die Kraft, in der Gleichung  $K=MG$ , unendlich groß. Es gehört also zu einem Perpetuum mobile eine unendlich große Kraft, welche aber auf unserer Erde nicht zu finden ist; oder sie ist  $=0$ . Folglich ist die Erfindung desselben dem Sterblichen unmöglich.

Den besten versinnlichten Begriff eines, wenigstens relativen Perpetui mobilis auf unserer Erde, geben z. B. Flüsse, welche unablässig fortströmen, sich endlich in das Meer einmünden, und Dünste erzeugen, welche stets wieder die Ursprünge jener Flüsse unaufhörlich nähren, so, daß das Ganze eine ununterbrochene Kreisbewegung bildet.

---

G e r r i, expr. Korp. v. val, Prohaska J. R. z. J. im R. bef.  
 S c h u s t e r, Ul. v. Württemberg J. R. z. Obl. im R. detto.  
 F a r k a s s, Ul. u. R. Adj. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 S u p p a n s c h ü z, Kapl v. Watlet J. R. z. wirkl. Optm. im  
 R. detto.

Z a c h e r l, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

L e i b s c h a n g, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

S c h w e i g e r, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

G e r s o n v o n R a g e r s d o r f, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto

K l e i s n e r, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

H ö d e l, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

B e n e d e, R. Kadet v. detto z. F. im R. detto.

F l e i s c h e r, F. u. Bat. Adj. v. Salins J. R. z. Ul. im R. detto.

L o r e n z, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

D i G o r t e, expr. Gemeiner v. detto z. F. im R. detto.

N o w o t n y, Ul. v. L'Espine J. R. z. Obl. im R. detto.

K i n d e l, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

D r ö b e s, F. u. Bat. Adj. v. detto z. Ul. im R. detto.

L i p p m a n n, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

H e i n z, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

M o d e s, F. l. ord. Kadet v. detto z. F. im R. detto.

K l a a s, z. Rittm. v. Sommariya Kür. zum 1. Rittm. im R.  
 detto.

G o s t l e r, Obl. v. detto z. z. Rittm. im R. detto.

S a c h a w i z, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

K r i e g h a m m e r, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

D o b i s z, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.

E s t e r h a z y, Graf Kasimir, Kadet v. detto z. Ul. im R. detto.

K r ä m e r, Georg, Kadet v. detto z. Ul. im R. detto.

W i l d b u r g, Bar., Kadet v. Kronprinz v. Baiern Drag.  
 z. Ul. im R. detto.

Z i c h y F e r a r i s, Graf, Ul. v. Kronprinz Ferdinand Kür.  
 z. Obl. bei Toskana Drag. detto.

L i e c h t e n s t e i n, Karl Fürst, Ul. bei König v. England Hus.  
 z. Obl. bei Ferdinand Hus. bef.

W i t t n e r, Baron, Kadet in der W. Neust. Akad. z. Ul.  
 bei König v. England Husaren detto.

- Widmann, Anton Baron, z. Ul. bei König Württemberg  
Huf. ernannt.
- Radosay, Kapl. v. Oguliner Gr. J. R. z. wirkl. Optm.  
im R. bef.
- Papper, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Grubisch, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Ruffenig, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Olopczia von Ruhburg, Kadet v. detto z. F. im  
R. detto.
- Miskovich, Kapl. v. Deutsch-Banater Gr. J. R. z.  
wirkl. Optm. im R. detto.
- Aljunovich von Kampfburg, Obl. v. detto z. Kapl.  
im R. detto.
- Kaiser, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Wrabetje, Ul. v. Wall. Ill. Gr. J. R. z. Obl. i. R. detto.
- Radoilovich, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
- Semitschek, Rgmtskad. v. detto z. F. im R. detto.
- Popp, Ul. v. 1. Szeller Gr. J. R. z. Obl. im R. detto.
- Sornely, Kapl. v. 1. Wall. Ill. Gr. J. R. z. wirkl. Optm.  
im R. detto.
- Dobay, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
- Ursz, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
- Sollaredo-Mansfeld, Graf Franz, Ul. v. 5. Jäger-  
Bat. z. Obl. b. Kronprinz v. Baiern Drag. detto.
- Englisch, Ul. bei O'Reilly Chev. Leg. quat. z. 1. Garn.  
Bat. übersetzt.
- Dangel, Rittm. aus d. Pensionsst. z. Transports-Sam-  
melhaus-Kommand. in Bologna ernannt.
- Baron, Kapl. v. Pensionsst. in eine Civilbedienstung über-  
getreten.
- Schüller, Obl. v. detto in eine Civilbedienstung detto.
- Blagoevich, F. v. G. H. Rainer J. R. in eine Civilbe-  
dienstung detto.

#### Pensionirungen.

- Bianchi, Baron, Duca di Casalanza, FML. und Hof-  
kriegsrath.

Marcsch von Marsfeld, GM. und Art. Brig. in Prag,  
mit FML. Kar.

Stael von Holfstein, Baron, GM.

Nagler, Hptm. v. Jng. Korps mit Maj. Kar. a. h.

Bogner, Hptm. v. böhm. Gr. Kord. mit Maj. Kar. a. h.

Fleißner, Baron, 1. Rittm. v. Kronprinz v. Bai. Drag.  
mit Maj. Kar. a. h.

Paaberg, Hptm. v. G. H. Karl J. R.

Schmitt von Eisenegg, Ul. v. Mazzuchetti J. R.

Hindnach, Hptm. v. Katschera J. R.

Gresche, Obl. v. Espine J. R.

Scharf, Obl. v. Friedrich v. Sachsen-Kür.

Fiedler, 1. Rittm. v. Sommariva Kür.

Lupscher, Obl. v. detto.

Brabée, Ul. v. R. detto.

Heiß, Obl. v. G. H. Loskana Drag.

Matejka, Ul. v. 4. Gar. Bat.

Hausser, Ul. vom Art. Feldz. Amt.

Steinmann, 2. Rittm. v. Milit. Fuhrwesens-Korps.

### Quittirungen.

Bombelles, Graf, Oberstl. v. G. H. Rainer J. R. mit  
Obersten Kar.

Wagner, Obl. v. Max Joseph J. R.

Melzer, Obl. v. G. H. Ferdinand Husaren.

Valentits, Ul. v. König Württemberg Husaren.

Berthold, Ant. Graf, Ul. v. detto.

### Verstorbene.

Volkmann, GM. und Brigad. in Ober-Ostr. zu Linz.

Hilscher von Ehrenfried, titl. GM. v. Pensionsst.

Spangen, Graf, GM. v. detto.

Jellachich, Major v. Max Joseph J. R.

Ljubibratic, Oberst v. Ottomaner Gr. J. R.

Buttafuoco, titl. Oberst v. Pensionsst.

Hampel von Waffenthal, Oberstlieut. v. 3. Gar-  
nisons-Bat.

Negróni d'Ello, titl. Major v. Pensionsst.

Schwarzl von Siegenreich, titl. Maj. v. Genl.  
 Machnik, Major v. detto.  
 Perl von Bärenfeld, Obl. v. Trapp J. R.  
 Stiegler, Ul. v. Mariaffy J. R.  
 Morgenroth, F. v. Wellington J. R.  
 Lofferer, Obl. v. v. Benzel Colloredo J. R.  
 Weiß, Obl. v. L'Espine J. R.  
 Pechy de Pechy Ujfalu, F. v. Jan. Gyulay J. R.  
 Riß, Obl. v. Szekler Hus.  
 Hoffmann, Ul. v. Lemberger Garn. Art. Distr.  
 Henriquez, Chev., Hptm. und Transports-Sammel-  
 haus-Kommandant zu Bologna.

### Verbesserungen im vierten Hefte.

Seite 8 Zeile 3 v. unten statt unternehme lies unternehmen.

|      |      |        |            |             |
|------|------|--------|------------|-------------|
| " 11 | " 9  | " oben | " wurde    | " war.      |
| " 19 | " 21 | " "    | " Wallraub | " Wallrave. |



Oestreichische militärische  
Z e i t s c h r i f t.

~~~~~  
Sechste Heft.

---

In omni autem praelio non tam multitudo  
et virtus indocta, quam ars et exercitium  
solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

---

Redakteur: J. B. Schels.

---

Wien, 1824.

Gedruckt bei Anton Strauß.



# I.

## Der Feldzug 1794 in Deutschland.

(Schluß des ersten Abschnittes.)

Die ersten Anstrengungen der Allirten hatten die rheinischen Reichslande bis an die elsassische Grenze vom Feinde befreit. Viel ließ sich erwarten, wenn mit allen disponibeln Streitkräften der Angriffskrieg fortgesetzt worden wäre. Doch unerfüllt blieben die gespannten Erwartungen, und gefesselt die entscheidenden Kräfte. — Die Allirten versetzten sich freiwillig in das nachtheilige Verhältniß der Defensiv, und gestatteten dem Gegner Erholung, und den nahen Ersatz für seine erlittenen Verluste, welchen er in dem durchschnittenen Boden der Vogesen ruhig abwarten konnte.

Die Verluste der Franzosen am Rhein waren bedeutend, ohne daß darum ihr Objekt des Feldzugs nur im mindesten verrückt wurde. Aus der ungeheuern Anstrengung derselben ging hervor, daß ihr ganzes Augenmerk nur auf Charleroy an der Sambre gerichtet war. Durch die Gewinnung dieses Punktes war die Vereinigung der Nord- und Sambre-Armee erreicht; zugleich wurden alle Verbindungen und Magazine der Allirten bedroht. Zur Verhütung der daraus entspringenden unübersehbaren üblen Folgen war unstreitig unter solchen Umständen die größte Anstrengung für die Erhaltung von Charleroy vorgezeichnet. Die dießfalls durch den FM. Prinz Koburg an Möllendorf gemachte For-

derung blieb unerfüllt, und Charleroy in den bebrängtesten Augenblicken ohne Unterstützung. So waren die Angelegenheiten der Allirten in den Niederlanden anfangs Juni beschaffen. Diesen Anlaß ergriff Möllendorf, sich offen auszusprechen, und gab am 31. Mai dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen die Nothwendigkeit einer starken Entsendung nach den Niederlanden zu erkennen, „dessen Bedürfniß er mit der preussischen Armee, aus Mangel an Bespannung der Pontons und Artillerie, nicht heben könne. Auch hätten die Unruhen in Polen eine so üble Wendung genommen, daß die königlich preussischen Staaten leicht gefährdet werden könnten. Unter diesen Verhältnissen glaubte Möllendorf gegen die, dem König und dem Staate schuldige erste Pflicht zu handeln, wenn er sich durch eine größere Entfernung vom Rhein die Mittel benehme, den traurigen Folgen zuvorzukommen, die aus diesen Unruhen entstehen könnten. Er erbrürte, daß das allgemeine Beste nur gewinnen könne, wenn die preussische Armee ungetrennt unter ihrem eigenen Heerführer opere. Ganz, und ungetheilt mache sie einen Körper, der bei jeder Operation von entscheidender Wirkung seyn mußte. Getheilt in Korps, und abhängig von den Ereignissen in den Niederlanden, verliere sie ihre Kraft, und alle Vortheile. Die Entsendung eines k. k. Korps nach den Niederlanden wäre um so mehr dadurch begründet, da dieses das eigene Land Sr. Majestät des Kaisers zu beschützen hätte, und drei Viertel ihrer Verteidigungslinie ohnehin durch die natürliche Barrieren des Rheins gedeckt wären.“

Der Herzog Albrecht lehnte Möllendorfs Ansuchen ab, indem ihn die geringste Entsendung außer

Stand setzen würde, einen festen Fuß am linken Rheinflufer zu behaupten. Die Meinung des österreichischen Feldherrn war, daß man den feindlichen Bewegungen nur durch Nachschiebung der Truppen von einem Defensionspunkte zu dem nächstliegenden mit Erfolg begegnen könne, wodurch jede Armee in ihrer Verbindung bleibt, und zugleich der Zweck in kurzmöglichster Zeit erreicht wird. Aus diesen Gründen verweigerte man die Absendung eines österreichischen Korps, welches die Strecke einer ganzen Armee durchkreuzen sollte, um auf dem entgegengesetzten Flügel erst zu wirken; wozu es dann wahrscheinlich schon zu spät seyn würde. — Auch schlug der Herzog dem FM. Möllendorf die Besetzung von Trier vor, um dadurch dem österreichischen General Blakenstein Freiheit in seinen Bewegungen zu gestatten.

Die Östreicher beschäftigten sich im Monat Juni mit Anlegung von Verschanzungen auf den Anhöhen von Fraischbach und Schweigenheim. Starke Verhaue deckten die Fronte ihrer Stellung, in welche nun alle Truppen aus dem Lager von Schwezingen abgerückt waren. Der FML. Baron Fabri übernahm das Kommando der Avantgarde, die zwischen Harthausen und Heiligenstein eine vortheilhafte Stellung bezog. Sie bestand aus

Bat. Gsr. M. Inf. M. Kav.  
5 14 5061 2573

Der FZM. Fürst Hohenlohe

mit dem ersten Treffen . 14 17 10/19 2711  
stand zwischen Speyer und  
Marienraut.

Das zweite Treffen unter dem

FZM. Graf Browne . . 12 12 9761 1861  
zwischen Schifferstadt und der Rehhütte.

Der andere Theil der Armee verließ am rechten Rhein-Ufer.

Der französische Obergeneral Michaud benützte die ihm gegönnte Ruhe, und zog nach und nach so viel Verstärkungen an sich, als zur Wiedereroberung der verlassenen Stellungen erforderlich waren. Am 3. Juni traf der Gen. Marbais bereits mit 14 Bataillons, und 4 Kavallerie-Regimenter von dem Ober-Rhein zu Weissenburg ein. Aus dem Alpen-Departement wurde eine zweite, 15,000 Mann starke Abtheilung erwartet, wodurch die Armee, mit Ausschluß des 28,000 Mann starken Korps an der Saar und Mosel unter Moreau, auf 60,000 Mann anwachsen mußte.

Der 19. Juni unterbrach die fortdauernde Ruhe durch eine Rekognoszirung, welche der österreichische FML. Fabri gegen Desaix's Avantgarde mit Tagesanbruch unternahm. Der Feind, der bei den ersten Bewegungen einen ernstlichen Angriff vermuthete, verließ die Dörfer Weingarten und Westheim, und sammelte seine aus Germersheim, Zeiskam und Lustadt herbeigeeilten Detachements hinter Weingarten. Er bedrohte diesen Ort, wie Westheim, zu umfassen, und beide mußten von den österreichischen leichten Truppen verlassen werden. Nun drang Desaix sowohl von Weingarten, wie von Westheim vor, und begann ein lebhaftes Feuer, welches die Östreicher standhaft erwiderten. 1500 französische Reiter sprengten gegen die aufgeführten Batterien vor, und würden dieselben unfehlbar genommen haben, wenn der Oberst Borra mit den Regimentern Beczen und Szekler Husaren dieses Vorhaben nicht vereitelt hätte. Beide Theile bezogen gegen

Mittag ihre vorige Aufstellung. Der Verlust der Östreicher bestand in

Todten	18 M. v. Feldw. abwärts, 20 Dienstp.
Bleefirten 2 Off.	90 " " " " " " 29 " "
Vermißte	6 " " " " " " 11 " "

Jener der Franzosen belief sich über 500 Mann. 15 Mann, und 18 Pferde fielen den Östreichern in die Hände.

Die Allirten waren seit dieser Zeit beschäftigt, ihre Stellung in einen haltbaren Zustand zu setzen. Die preussische Stellung lief auf den sanften Höhen von Altdorf, Benningen, Edenkoben, die mit 9 Bataillons, und 30 Geschützen besetzt waren. Weiter verband sich die Stellung mit dem Schänzel \*). Dieser Bergkopf bildet die Hauptverbindung jener Bergflüße, die hier durch die Gewässer getrennt werden, welche in gleichlaufender Richtung östlich fortziehen, und bei Speyer zusammen kommen. Auf dieser Höhe vereinigen sich die Wege aus dem Anweiler, Edelsheimer, St. Martin, und Kaltbrunner Thal. Dieser äußerst wichtige Punkt wurde mit Sorgfalt verschanzt, und mit 4 Bataillons besetzt. Vom Schänzel lief die preussische Stellung längs der Gebirgshöhe über den Erlenskopf, breiten Sand, Saukopf, Johanneskreuz, von welchem die Gebirgsarmee sich spalten, und gegen den Rhein, die Saar, und die Mosel abfallen. Die 7½ Bataillons und 5 Eskadrons starke Division Kleist be-

---

\*) Dieser Bergkopf soll seinen Namen von einer Schanze erhalten haben, welche von einem Theil der Truppen des Herzog Bernhard von Weimar im dreißigjährigen Krieg erbaut wurde, als er sich nach der Schlacht bei Nördlingen von der schwedischen Armee getrennt hatte, und seinen Marsch nach Elsaß nahm.

setzte diesen Theil der Stellung. 9 Bataillons besetzten die Strecke von Johanneskreuz bis zur Gruppe des Heltersberg; und die Ortschaften Schmalenberg, Heltersberg und Geiselsberg. — Möllendorf hatte in Kaiserslautern sein Hauptquartier. 3 Bataillons lagen in Landstuhl; 12 Bataillons in den Ortschaften an den Ursprüngen des Fisch- und Wellalb-Baches. Eine Reserve von 7 Bataillons lag in Otterberg, Neukirchen, Mehlingen, Inkenbach, Hochspeyer; 15 Eskadrons in Kniesbach, Ramstein, Hauptstuhl, Neubau. — Der Gen. v. Rühl hielt mit 8 Bataillons, 3 Jäger-Kompagnien, 10 Eskadrons Trippstadt besetzt, und beobachtete alle Wege, die von Homburg, Zweibrücken, Bitsch, Pirmasenz, nach Kaiserslautern führen. — Rechts verband sich die preussische Armee mit dem Korps des Gen. von Kalkreuth, der auf der Straße von Homburg nach Couffel, bei Rübelberg stand, und seine Vorposten gegen Käshofen und Homburg aufgestellt hielt. —

Man kann annehmen, daß die über 20 deutsche Meilen lange Linie von Speyer bis gegen Trier nur von 51,000 Preußen, und 34,000 Östreichern besetzt war, Stärke und Ausdehnung standen in einem Mißverhältniß. In der französischen Linie galten Landau, Saarlouis und Thionville als starke Festungen. Anweiler, Pirmasenz, Homburg, Hornbach, St. Ingbert und Saargemünd, waren haltbare Posten. Leicht konnten die Franzosen sich auf einem dieser Punkte sammeln, und die kordonartig besetzte Linie der Allirten durchbrechen. In den Niederlanden war Flandern verloren. Die Verbündeten gingen dem entscheidenden Tage von Fleurus entgegen. Unzulänglich waren ihre Kräfte gegen den gewaltigen feindlichen Andrang.



Die letzten Versuche des Lord Cornwallis, der am 20. Juni mit G. M. Möllendorf eine Unterredung hatte, um diesen zum Abmarsch nach den Niederlanden zu bewegen, hatten keinen Erfolg.

In Unthätigkeit verstrich der ganze Monat Juni. Der königlich preussische Gen. Kalkreuth hatte zwar eine Bewegung gegen Saarlouis gemacht, und den Feind vermocht, die Überschwemmungen um die Festung zu ziehen; aber es fehlte an den erforderlichen Mitteln zu einer förmlichen Belagerung. Gleichzeitig unterlegte Möllendorf dem österreichischen Feldherrn einen Entwurf zur Vorrückung, und Einschließung von Landau. Nach demselben, sollte die starke Linie an der Queich umgangen werden. Möllendorf folgerte aus dieser allgemeinen Bewegung eine glückliche Wendung für die Sache der Verbündeten, die gleich vortheilhaft auf die Lage Koburgs eingreifen müßte. Doch die Ansichten der Verbündeten waren getheilt, und man suchte sich durch schriftliche Erörterungen zu verständigen, während die Franzosen, durch die Fortschritte ihrer Heere in den Niederlanden hierzu aufgefordert, mit verstärkten Kräften selbst zum Angriff schritten. Sie besetzten Ende Juni das Zweibrückische, und bedrohten die Preußen mit einem ernstlichen Angriff. Diese suchten diesem Beginnen zu widerstehen; welches ihnen gelang. Aber mit dem Anfang des Monat Juli zeigte sich der Feind in seiner vollen Stärke auf der ganzen Linie der Allirten, nachdem Gen. Micaud noch 10,000 Mann von der Mosel-Armee an sich gezogen hatte.

Der allgemeine Angriff war von den Franzosen beschlossen. Am 2. Juli sollte Desaix mit dem rechten französischen Flügel die Östreicher bei Schweigenheim

setzte diesen Theil der Stellung. 9 Bataillons besetzten die Strecke von Johanneskreuz bis zur Gruppe des Heltersberg; und die Ortschaften Schmalenberg, Heltersberg und Geiselberg. — Möllendorf hatte in Kaiserslautern sein Hauptquartier. 3 Bataillons lagen in Landstuhl; 11 Bataillons in den Ortschaften an den Ursprüngen des Fisch- und Wellalb-Baches. Eine Reserve von 7 Bataillons lag in Otterberg, Neukirchen, Mehlingen, Inkenbach, Hochspeyer; 15 Eskadrons in Knissbach, Ramstein, Hauptstuhl, Neubau. — Der Gen. v. Rühl hielt mit 8 Bataillons, 3 Jäger-Kompagnien, 10 Eskadrons Trippstadt besetzt, und beobachtete alle Wege, die von Homburg, Zweibrücken, Bitsch, Pirmasenz, nach Kaiserslautern führen. — Rechts verband sich die preussische Armee mit dem Korps des Gen. von Kalkreuth, der auf der Straße von Homburg nach Couffel, bei Rühlberg stand, und seine Vorposten gegen Käshofen und Homburg aufgestellt hielt. —

Man kann annehmen, daß die über 20 deutsche Meilen lange Linie von Speyer bis gegen Trier nur von 51,000 Preußen, und 34,000 Östreichern besetzt war. Stärke und Ausdehnung standen in einem Mißverhältniß. In der französischen Linie galten Landau, Saarlouis und Thionville als starke Festungen. Anweiler, Pirmasenz, Homburg, Hornbach, St. Ingbert und Saargemünd, waren haltbare Posten. Leicht konnten die Franzosen sich auf einem dieser Punkte sammeln, und die kordonartig besetzte Linie der Allirten durchbrechen. In den Niederlanden war Flandern verloren. Die Verbündeten gingen dem entscheidenden Tage von Fleurus entgegen. Unzulänglich waren ihre Kräfte gegen den gewaltigen feindlichen Andrang.

Flecken vor Schweigenheim Geschütz einführen, um dem Gen. Marchair, der nun sich von Fraischbach gegen Schweigenheim wendete, die Stirne zu bieten. — Der feindliche Andrang war durch die Standhaftigkeit der zwischen dem Waag- und Haimbach an der Waldspitze aufgestellten Abtheilung von 2 Bataillons, und 1 Eskadron Kavallerie gehemmt, und der Feind durch einen Angriff seiner rechten Flanke, durch das Bataillon Haid Grenadiere, zum Rückzug gezwungen. Der Gen. Einsiedel, der zugleich mit 6 Eskadrons in der Ebene von Fraischbach vorging, trug vieles zu diesem Rückzug bei.

Alles dieses konnte den Gen. Beyssac nicht verhindern, von Fraischbach gegen Gomersheim vorzudringen, vor welchem Orte er von den Preußen kräftigen Widerstand fand. Der Erbprinz von Hohenlohe erbot sich nun, mit 3 Bataillons, 15 Eskadrons preussischer Truppen und 12 Kanonen den Feind bei Freimersheim zu beschäftigen, und in seine linke Flanke zu fallen. Diese Bewegung gelang vollkommen, und erleichterte dem österreichischen Gen. Schlegelhofen den gleichzeitigen Angriff, den Feind mit einigen Freiwilligen, durch 4 Kompagnien Olivier Wallis unterstützt, zur Räumung der Gomersheimer Waldungen zu vermögen. Schon um neun Uhr früh mußte er mit starkem Verlust Freimersheim und Bablingen räumen. Bei Fraischbach, wo er die Höhen stark besetzt hielt, und alle Zugänge mit Kartätschenfeuer bestrich, behauptete er sich bis vier Uhr Nachmittags, wo die Östreicher und Preußen gemeinschaftlich einen Angriff vollbrachten, der ihnen den Besitz des Dorfes zusicherte. — Desaix war auf allen Punkten in seine alte Stellung mit Verlust zurückgeschlagen. Der österreichische Verlust bestand in

Todten: 1 Off. 72 Mann 56 Pferde.

Verwundeten: 6 „ 391 „ 64 „

Vermißten: 20 „

Nach der Aussage der gemachten Gefangenen kann der feindliche Verlust gering auf 700 Mann angeschlagen werden.

Der französische Gen. St. Cyr hatte während dem Angriff Desaix, nur die Absicht, das preussische Korps unter dem Erbprinzen Hohenlohe zu beschäftigen. Es gelang ihm, die preussischen Vorposten von Fischlingen und Edeßheim zu vertreiben, worauf die Abtheilungen des Gen. Wolfradt und Oberst Blücher vereinigt vordrangen, und den Feind in seine erste Aufstellung zurückschlugen.

An demselben Tage rückte auch der linke französische Flügel in drei Kolonnen gegen die preussische Hauptmacht unter dem Feldmarschall Möllendorf vor. Die erste nahm ihre Richtung gegen Liescafel und Hornbach, und sollte das Korps des preussischen Gen. Kalkreuth, — die zweite Kolonne unter Laponier Trippstadt angreifen, während eine dritte Kolonne von 8 Bataillons über Hochstadt und Amstein vorgehen, den Angriff Laponiers erleichtern, und Möllendorfs linke Flanke bedrohen sollte. Der Gen. Ambert leitete diese drei Angriffs-Kolonnen, die sich mit Tagesanbruch in Bewegung setzten.

Die erste Kolonne trieb die preussischen Posten bis Käsbofen zurück, wo sich beide Theile den Tag über heftig beschossen. In der Nacht zog sich Kalkreuth mit seiner Hauptstärke von Kübelberg bis Landstuhl zurück, ohne daß der Feind gefolgt war. Diese Bewegung erleichterte die Unterstützung des vorgeschobenen Po-

Gleichen vor Schweigenheim Geschütz einführen, um dem Gen. Marchair, der nun sich von Fraischbach gegen Schweigenheim wendete, die Stirne zu bieten. — Der feindliche Andrang war durch die Standhaftigkeit der zwischen dem Waag- und Haimbach an der Waldspitze aufgestellten Abtheilung von 2 Bataillons, und 1 Eskadron Kavallerie gebremst, und der Feind durch einen Angriff seiner rechten Flanke, durch das Bataillon Haid Grenadiere, zum Rückzug gezwungen. Der Gen. Einsiedel, der zugleich mit 6 Eskadrons in der Ebene von Fraischbach vorging, trug vieles zu diesem Rückzug bei.

Alles dieses konnte den Gen. Beyssac nicht verhindern, von Fraischbach gegen Gomersheim vorzudringen, vor welchem Orte er von den Preußen kräftigen Widerstand fand. Der Erbprinz von Hohenlohe erbot sich nun, mit 3 Bataillons, 15 Eskadrons preussischer Truppen und 12 Kanonen den Feind bei Freimersheim zu beschäftigen, und in seine linke Flanke zu fallen. Diese Bewegung gelang vollkommen, und erleichterte dem österreichischen Gen. Schlegelhofen den gleichzeitigen Angriff, den Feind mit einigen Freiwilligen, durch 4 Kompagnien Olivier Wallis unterstützt, zur Räummung der Gomersheimer Waldungen zu vermögen. Schon um neun Uhr früh mußte er mit starkem Verlust Freimersheim und Bablingen räumen. Bei Fraischbach, wo er die Höhen stark besetzt hielt, und alle Zugänge mit Kartätschenfeuer bestrich, behauptete er sich bis vier Uhr Nachmittags, wo die Östreicher und Preußen gemeinschaftlich einen Angriff vollbrachten, der ihnen den Besitz des Dorfes zusicherte. — Desaix war auf allen Punkten in seine alte Stellung mit Verlust zurückgeschlagen. Der österreichische Verlust bestand in

doch mit so vieler Geschicklichkeit das schwierige Terrain zu benützen, daß ihr förmlicher Rückzug nicht erzwungen werden konnte. Erst eine geschickte Bewegung des Gen. Kleist in ihre rechte Flanke nöthigte sie zum Rückzug in die alte Stellung bei Pirmasen. Von den Preußen über Fischbach und Geiselsberg lebhaft verfolgt, fielen diesen einige Kanonen und viele Gefangene in die Hände. Während der preussische Verlust nur sehr gering war, zählten die Franzosen den übrigen über 2000 Mann.

An demselben Tag gegen Mittag rückte am rechten französischen Flügel eine schwache Abtheilung mit 4 Kanonen gegen Fischbach vor, verbrannte die zwischen diesem Ort und Weingarten befindliche Brücke, und zog sich darauf wieder zurück. Auch gegen Trier ging eine Abtheilung von 2000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie bis Pöllingen vor, zog sich aber schon am 7. wieder bis Sierk zurück. Der Herzog Albrecht verlegte am 3. Juli sein Hauptquartier von Schwellingen nach Speyer. Am 5. besetzte der Feind eine zwischen Goldscheier und Muenheim gelegene Rheininsel. Er verstärkte sich den folgenden Tag auf 200 Mann; worauf der HM. Stain sie heftig beschossen, und durch 150 Mann von dem schwäbischen Regis-Regiment Wolfeg vertreiben ließ. — In der Zwischenzeit vom 5. bis zum 12. Juli suchte Möllendorf durch schriftliche Verhandlungen den Herzog Albrecht vergebens zu bewegen, seine Stellung bis Neustadt auszu dehnen. Er gedachte dann, den Erbprinzen Hohenlohe an sich ziehen, wodurch er in Stand gesetzt worden wäre, sich gegen die Saar zur Deckung von Trier zu bewegen.

Indessen hatte sich der Feind durch Verstärkungen zu einem erneuerten Angriff gerüstet, den der National-Konvent, bei positiver Verantwortlichkeit des Obergeneralen, angeordnet hatte. Die Gewinnung der Linien an dem Speyerbach war beschloffen. Die vereinigte Kraft sollte angewendet werden, sich der beherrschenden Höhen der Vogesen zu bemächtigen, und zwischen beiden alliirten Heeren durchzubrechen. Am 12. Juli rückte der Gen. Renaud mit einer Division gegen den rechten Flügel der Preußen unter Kalkreuth vor, der sich nach einem unbedeutenden Gefecht von Käshofen über Martinshöhe gegen Landstuhl zurückzog. Renaud folgte nun bis Martinshöhe, während sich Eaponier Trippstadt näherte. Um sieben Uhr Abends griff eine französische Kolonne den Kesselsberg oberhalb Edesheim an, erklletterte selben, wurde aber wieder zurückgeworfen. Bis zur einbrechenden Nacht währte hier der Kampf um den Besitz einer Höhe, die am folgenden Tage den Angriff des Schänzel erleichtern sollte.

Am 13. Juli unternahm der Feind einen allgemeinen Angriff. Die Division Eaponier rückte auf Trippstadt in zwei Kolonnen. Ein Schwarm von Plänkern, durch eine geschlossene Reserve unterstützt, zog sich zum Weibach derselben in der Mitte durch die Waldungen vor. H. M. Möllendorf hatte auf die erste Meldung der feindlichen Vorrückung auf Trippstadt, diesen Posten durch die von Kaiserblantern vorgezogene Abtheilung des Gen. Kückel verstärken lassen. Auch die Division des G. Kalkreuth rückte von Landstuhl dahin. Ohne allen entscheidenden Erfolg schlug man sich hier den ganzen Tag. Bald zeigte es sich, daß es den Republikanern nur darum zu thun sey, die preussische Haupt-

macht bei Trippstadt festzuhalten, um desto leichter die Hauptpunkte der Vogesen: Johanneskreuz, Saukopf, und Schängel, zu übermächtigen.

Dieser Absicht gemäß, zog Michaud die Brigaden Sibaud, Sisco und Desgranges zusammen, und bildete seine Angriffe in zerstreuten Haufen ohne Geschütz; wie es der durchschnittene waldige Boden erlaubte. Bald waren die Plänkler der Brigade Sibaud, unter Begünstigung des Dickicht, durch die Bergschluchten bis an die Verhaue gedrungen, welche den Saukopf, wie das Johanneskreuz, deckten; während der Gen. Sibaud mit der Hauptkolonne durch die sogenannte Sonnenstraße auf dem Gebirgsrücken anlangte, und sich mit den preussischen Truppen unter Kleist am Johanneskreuz das hartnäckigste Gefecht entspann. Das Geschütz der Preußen war in dem ungleichen Boden nur von geringer Wirkung. Ihre gemachten Verhaue dienten den Republikanern zur Schutzwehre; auf welche Weise sie der preussischen Infanterie ein unnützes Feuer ablockten, und sie endlich, nachdem der General Kunisky, mehrere Offiziere, und die meisten Kanoniere, im Veruf ihrer Pflicht gefallen waren, zur Verlassung ihres Postens und der Kanonen zwangen. Nach einer Viertelstunde aber nahm die verstärkte preussische Abtheilung den Posten am Johanneskreuz wieder. Sie fand jedoch die Verschanzungen vom Geschütz entblößt, das die Republikaner in die Bergschluchten hinabgestürzt hatten. Mit unbeschreiblicher Hartnäckigkeit behauptete nun Kleist diesen Posten bis sieben Uhr Abends; dann aber mußte er dem feindlichen ungestümen Andrang bis an den Hordenkopf weichen. Auch der Posten am Saukopf ward umringt. Der FML. Möllendorf ordnete noch



Abends den allgemeinen Rückzug auf Kaiserlautern an. Wie gesagt, war der entscheidende Angriff der Franzosen auf das Schanzel gerichtet. Von der Erhaltung dieses Postens hing die Sicherheit der Stellung ab. Er war mit Recht der Schlüssel derselben zu nennen. Die Preußen hatten diesen Posten mit 16 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt, stark verschanzt, und durch Verhaue von allen Seiten unzugänglich gemacht. Die Grenadier-Bataillons Romberg, Kunigky, Schladen, mit 3 Füsilier- und 1 Jäger-Kompagnie, unter dem Gen. Pfan, waren zu dieser ehrenvollen Vertheidigung auserlesen worden.

Nur zwei Mittel waren für die Franzosen vorhanden, diese Absicht zu erreichen. Entweder mußte der Erbprinz von Hohenlohe längs dem Fuß der Vogesen bis Neustadt zurückgeschlagen werden, oder die Franzosen mußten die Infanterie in das Gebirg werfen, und diesen wichtigen Posten mit offener Gewalt unmittelbar überwältigen. Die erste Unternehmung versprach zwar große Resultate, schien jedoch gewagt; denn sie führte zu einer offenen Schlacht, welcher die Franzosen ausweichen wollten. Weniger zweifelhaft schien der Erfolg für die zweite Unternehmung, wo das Gelingen auf die Niederlage weniger preussischer Bataillone berechnet war. Sie ward festgesetzt, weil in dem durchschnittenen Boden die überlegene Gewandtheit der zahlreichen republikanischen Infanterie die größten Vortheile erwarten ließ. —

Mit Anbruch des Tages setzten sich die französischen Angriffs-Kolonnen nach diesem Plane in Bewegung. Die beiden Brigaden Eiscé und Desgranges rückten von Albersweiler über Derenbach nach Ramberg, wem-

deten sich dann rechts, und erklimmten mit großer Anstrengung die felsigten Gebirgs-Abhänge von Scharfeneck, nahmen das Schloß Modenbach, von wo sie bis an die Ursprünge des Modenbaches aufwärts drangen, und sich nächst den Verschanzungen am Schänzel, entwickelten. Mit aller Hefigkeit rückten sie zum Angriff vor. Die preussischen Grenadiere, von der Wichtigkeit des Postens durchdrungen, leisteten jedoch einen Widerstand, der von einer muthvollen Eliten-Truppe zu erwarten war. Mehrere ungestüme Anfälle waren mit großem beiderseitigen Verlust zurückgeschlagen worden, als die geschmolzene preussische Schaar sich noch vergeblich wehrte, der Übermacht zu widerstehen. Gegen den sinkenden Tag hatte sich eine starke französische Abtheilung auf eines Büchschusses Weite vor des Schänzels rechtem Flügel gesammelt, indessen andere Kolonnen in den Rücken des Postens manövrirten, und nun in einem allgemeinen Angriff die Preußen von allen Seiten umfaßten, anfielen, und zersprengten. Umsonst schickte der Erbprinz von Hohenlohe 2 Bataillons zur Verstärkung ab; sie kamen zu spät, und mußten die Niederlage der Waffenbrüder theilen, zu deren Unterstützung sie entsendet waren. Der Gen. Pfan fand in diesem ungleichen, aber ehrenvollen Kampfe den Tod. Was nicht in eiliger Flucht gegen Neustadt zurückwich, ward in den Verschanzungen niedergemacht.

Das Centrum der Republikaner unter dem Gen. St. Cyr hatte den Angriff auf das Schänzel durch eine Vorrückung gegen den preussischen linken Flügel unter dem Erbprinzen von Hohenlohe, unterstützt. Die Avantgarde, befehligt durch den Gen. Laboissiere, rückte über Ebesheim gegen Edenkoben vor. Der nun-

mehrige Gen. Blücher, der mit 4 Bataillons und 10 Escadrons dieses letztere Dorf vertheidigte, setzte sich an die Spitze seiner Kavallerie, machte einen ungestümen Preller, nahm eine feindliche leichte Batterie und den Gen. Laboissiere gefangen. Die Besonnenheit der Republikaner machte, trotz dieses empfindlichen Verlustes, die Vortheile zu nichte, die die Preußen daraus zu schöpfen hofften. Beide Theile entwickelten nun ihre volle Streikraft, und boten sich unter eiskem mörderischen Feuer muthvoll die Stirn. Den ganzen Tag währte, ohne geringster Entscheidung, der blutige Kampf zwischen Fischlingen und Edenkoben.

Desaix hatte mittlerweile mit dem rechten französischen Flügel bloße Scheinbewegungen gemacht, um das österreichische Korps festzuhalten. Die Avantgarde des FML. Karaczay ward den Tag über aus Weingatten, Westheim und Lustadt heftig beschossen; aber mit vieler Anstrengung behauptete er seine Aufstellung, und zwang sogar Desaix zum Rückzug in seine Position. Der österreichische General war schon gegen Mittag in die Lage gesetzt, zwei Bataillons Wallis zur Unterstützung der Preußen nach Wenningen zu beordern, und die Posten Bablingen und Altdorf von den Preußen zu übernehmen. Die Ankunft dieser Verstärkung belebte den Muth der vom Kampf erschöpften Preußen, als plötzlich die Nachricht von dem Verlust des Schänzels unter den Allirten ein allgemeines Schrecken verbreitete. Die Lage der preussischen Armee war bedenklich, da die Franzosen, Meister im Gebirge, ihre rechte Flanke, und bei längerem Verweilen, ihren Rücken bedrohten. Dieser Unfall, und die Unmöglichkeit, sich vorwärts zu behaupten, ohne dem Feinde das Thal

von Neustadt, in dem er stark vordrang, preisgegeben, bewogen den Erbprinzen von Hohenlohe, sich noch in der Nacht über den Speyerbach in das Lager von M u s c b a c h zurückzuziehen. — Auf allen Punkten hatten die Franzosen, wie die Preußen, einen empfindlichen Verlust erlitten. Besonders am Posten des Schänzels verloren Letztere 9 Kanonen, 30 Offiziere und 500 Mann. —

Erst nach Mitternacht erfuhr der Herzog A l b r e c h t von S a c h s e n - L e s c h e n den Abzug der Preußen. Dies erheischte auch seinen Rückzug, der mit Tagesanbruch angeordnet wurde. Die Bagage und sonstiges Fuhrwerk setzten sich gleich gegen M a n h e i m in Bewegung. Die kurpfalz-bairische Brigade und 1 Bataillon Darmstädter gingen noch in der Nacht bei Losheim über den Rhein, um sich zwischen Rheinhausen und Losheim aufzustellen. Noch vor der wirklichen Rückbewegung der Östreicher, kündigte sich der Feind am 14. Morgens um vier Uhr an, und versuchte den noch nicht bewirkten Abzug zu drängen. Eine heftige Kanonade auf S c h w e i g e n h e i m begann. Der FML. Wartenstleben übernahm, auf des Herzogs Befehl, das Kommando der Avantgarde; der FML. Erbach jenes bei Gomersheim am rechten österreichischen Flügel. Bald war das Feuer auf der ganzen Linie allgemein. Mit Ungestüm drang Desaix in Freimersheim ein, und griff auch den Posten von Fraischbach an, um durchzubrechen; aber standhaft schlugen sich hier die Östreicher. Die Nachricht, daß zu gleicher Zeit St. Cyr in mehreren Kolonnen gegen Muschbach vordringe, und bereits die rechte Flanke des FML. Erbach bei Gomersheim umgangen sey, gebot den Rückzug, der um neun Uhr früh

in fünf Kolonnen angetreten wurde, nachdem FML. Erbach eine Verstärkung von 3 Bataillons erhalten hatte.

Die erste Kolonne unter dem Gen. Kospöth, ging von Schweigenheim über Speyer, und faßte jenseits des Rheinbaches bei der Rheinbütte Posto. Die zweite unter dem FML. Jordis, zog von Schweigenheim über Duttenhofen nach Schifferstadt, und stellte sich auf die Höhe hinter diesem Orte gegen Boehl. — Die dritte unter dem FML. Benjovský, zog über Harthausen. Sie stellte sich rechts neben den FML. Jordis. — Die vierte unter FML. Erbach, rückte ohne Hinderniß über den Rheinbach der dritten Kolonne nach. — Die fünfte Kolonne, unter den FML. Wartensleben, bildete die Arrieregarde, bestimmte den Rückzug der übrigen zu decken. Sie zog sich mit vielen Schwierigkeiten sechtend aus dem durchschnittenen Terrain zurück. Oft war das Gefecht blutig, ohne daß es dem drängenden Desaix gelang, derselben einen empfindlichen Nachtheil zuzufügen. Gen. Hoze wußte durch kluge Leitung den Feind stets in solcher Entfernung zu halten, daß die Stellung am linken Ufer des Rheinbaches in größter Ordnung bezogen werden konnte. Hoze übernahm den Posten von Neuhof. — Das östreichische Armeekorps war kaum in der neuen Aufstellung angelangt, als Desaix schon mit Macht vordrang, und die Stellung vor Schifferstadt mit einer sehr heftigen Kanonade angriff. Als man diese mit ähnlichem Kaliber beantwortete, und muthig seine Angriffe mit großem Verlust zurückwies, widerholte er bis gegen Abend noch mehrere fruchtlose Versuche; nach welchen er nachgebend sich etwas zurückzog. —

Die Nacht legte beiden Theilen Stillstand auf, der bis am folgenden Mittag nicht unterbrochen wurde. Um diese Zeit rückte Gen. Et. Cyr von Neustadt gegen Muschbach vor, während Gen. Desaix mit 6000 Mann Infanterie gegen die bei Schifferstadt aufgestellte österreichische Avantgarde vordrang. Der Herzog Albrecht sandte gleich von seinem rechten Flügel 3 Bataillons und 2 Eskadrons gegen Hasloh vor, um zu Gunsten des Erbprinzen von Hohenlohe eine Diverſion zu machen. — Inzwischen verdoppelten die Franzosen ihre Angriffe bei Schifferstadt. Eine andere Abtheilung am Kohlhof beschoß die Rebhütte mit Kugeln und Granaten. Das Geschütz der Franzosen war auf dieser Seite mehrmals zum Schweigen gebracht worden. Sie wendeten sich nun mit 4 Haubitzen und 6 Kanonen gegen Neuhoſ, wo ihnen der Gen. Hoſe nur 2 Sechspfünder entgegenſetzen konnte. Er vertheidigte sich demungeachtet so hartnäckig, daß den Franzosen jede fortschreitende Bewegung mißlang. Auf allen Punkten hatten die Östreicher ihre Stellung den Tag über behauptet. — Der Erbprinz von Hohenlohe hemmte seinerseits nicht minder den feindlichen Andrang; mußte aber auf den Befehl des K. M. Möllendorf sich durch Lürkheim gegen die Primm zurückziehen. Der Feldmarschall hatte sein Lager bei Kaiserslautern in der Nacht vom 13. auf den 14. aufgehoben, um sich über Otterberg, Winweiler, in der Stellung bei Kirchheim-Polland festzusetzen. —

Es war sechs Uhr Abends, als der Herzog Albrecht von dieser Anordnung Kunde erhielt, die ihn zum Rückzug über den Rhein bei Manheim veranlassen mußte. — Mit einbrechender Dämmerung trat Gen. Hoſe den Rückmarsch durch die Rhein-Schanze an. Unmittelbar

darauf folgten die Divisionen Benjovský, Jordis und Erbach. Der FML. Graf Wartenleben brach mit seiner Division erst um Mitternacht auf, und kam ungehindert bei Tagesanbruch vor Mannheim an. Der Gen. Kospotz machte mit 4 Bataillons und 8 Eskadrons den Nach-  
 trab, der bestimmt war die Flesche vor der Rhein-  
 Schanze, und die Vorposten am linken Rhein-Ufer zu  
 halten. — Das österreichische Armee-Korps bezog nach  
 dem Übergang des Rheins, ein Lager bei Neckarau. Es  
 hatte in den Gefechten von 13. bis zum 16. Juli

an Todten . . . 64 Mann . . . 31 Dienstp.

— Vermundeten . 213 . . . . 55 . . .

— Vermissten . . 461 . . . . 4 . . .

verloren. Seit dem Rückzug der Östreicher vom Neck-  
 bach blieb das Hauptquartier des Herzog Albrecht fort-  
 während in Schwezingen. — Die französischen Berichte  
 geben den Verlust der Preußen auf 4600 Todte, eine  
 große Zahl Vermundeter, und viele Überläufer, —  
 ihren eigenen auf eine verhältnißmäßig viel geringere  
 Zahl an. Unter den französischen Gefangenen fielen den  
 Preußen der Gen. Laboissiere, und der Artillerie Oberst  
 Ferveur in die Hände. — Den Franzosen wurden 3  
 Kanonen abgenommen. —

So vortheilhaft die vergangenen Tage für die  
 französischen Waffen waren, versprach sich doch der Na-  
 tional-Convent von den Mitteln, die dem republika-  
 nischen Feldherrn zu Gebote standen, einen noch ent-  
 scheidendern Erfolg. In der That gab ihm der Besitz  
 von Landau, und den Höhen der Vogesen, die gute Ge-  
 legenheit, das Centrum der Stellung, oder den linken  
 preußischen Flügel, zu durchbrechen. Aber dann mußte  
 Desaix mit seiner Division gegen Fischlingen rücken,

während alle übrigen Theile der Armee theils durch die Gebirgsbeingänge, theils längs dem Fuße der Vogesen, auf Neustadt gezogen wären, wo sie am 14. mit Tagesanbruch vereinigt seyn könnten. Die zwei Divisionen der Mosel-Armee, die sich gleichzeitig auf Hochstetten und Trippstadt vorbewegten, reichten hin, diese Bewegung zu decken, und die Verbindung durch das Thal von Anweiler zu erhalten. Auf diese Weise mußte nicht allein augenblicklich eine Trennung zwischen der preussischen Armee und dem österreichischen Korps entstehen, sondern Letzteres, an der Queich festgehalten, lief Gefahr, von Speyer abgeschnitten zu werden. Den Gen. Michaud traf der Vorwurf, daß er gänzlich unterlassen habe, die rückziehenden Kolonnen der Gegner mit Nachdruck zu verfolgen.

Um die Franzosen zu hindern, ihre ganze Streitkraft gegen die preussische Armee zu verwenden, behielten die Österreicher mit 5 Bat., 8 Eskad. fortwährend das linke Rhein-Ufer vor Manheim besetzt, zu deren Unterstützung 7 Bataill., 12 Eskad. bei Manheim ein Lager bezogen. Bei Schwezingen lagerten 4 Bat., 6 Eskad. Von Rheinhausen gegen Lössheim standen 3 Bataill., 3 Eskad. kurpfälzische Truppen. Der FML. Browne befehligte dieselben. Die Strecke von Freistatt bis Ottenheim war mit 10 Bataill., 4 Eskadr. Kreistruppen besetzt. Von Philippsburg bis Freistatt standen 20 Bat., 16 Eskadrons, meist österreichischer Truppen, über welche der FML. Graf Wenzel Colloredo den Befehl führte. Die Truppen in Vorder-Ostreich und dem Breisgau wurden auf 12 Bat., 18 Eskad., oder 13,594 Mann verstärkt. Der FML. Baron Stader befehligte sie, und beobachtete den Rhein von Ottenheim bis Basel.



Indessen hatten sich die Franzosen am Speyerbach festgesetzt. Die Division Desaix, 9690 Mann stark, stand zwischen Neuhof und Schifferstadt; St. Cyr mit 12,300 Mann zwischen Ingelheim und Wackenheim; die Divisionen Wacht und Frientzholz, 8410 Mann stark, in zweiter Linie von Somersheim gegen Neustadt; die Division Schaal mit 6100 Mann zwischen Lürkheim und Alsenborn. An die Stelle der zur Mosel-Armee gehörigen Divisionen, deren Bestimmung nun gegen Trier gerichtet war, rückte die über 14,000 Mann starke Division Neynier gegen die westlichen Abhänge der Vogesen vor. Sie hielt Kaiserslautern, Landstuhl und Rübelberg besetzt.

Nur wenige Tage verweilten die Franzosen in dieser Aufstellung. Nachdem sie die Stellung an dem Rehbach in gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt hatten, drangen sie weiter vor. Sie rückten schon am 20. Juli in mehreren Kolonnen über Frankenthal gegen die Preußen, und griffen ihre Stellung von Bornheim bis Hochheim an. Das Gefecht begann mit einem lebhaften Geschütz-Feuer, während gleichzeitig eine starke Abtheilung Franzosen, um ihren Angriff zu decken, sich vor Mundenheim entwickelte, um die Östreicher vor Mannheim in Respekt zu halten. Die preußische Kavallerie unter dem Gen. Blücher, und die Infanterie unter Gen. Wolfrath, hielten standhaft jeden ungestümen Andrang auf, und wußten durch geschickte Bewegungen die Gegner nicht allein zu ermüden, sondern nöthigten sie endlich mit Verlust zum Rückzuge. Dieser mißglückte Angriff ließ auf einige Zeit Ruhe hoffen.

Der F.M. Möllendorf, von dem Nachtheile einer

zu gedehnten Stellung überzeugt, gedachte nun in einer gedrängtern Linie eine Schlacht anzunehmen, wozu er sich zum Schuß der gefährdeten und noch nicht versorgten Festung Mainz anbot, wenn ein österreichisches Korps diesen Entschluß unterstützte. Der Herzog Albrecht ließ also schon am 22. Juli bei Rhein-Lürkheim mittelst Pontons-Brücken 10,000 Mann unter dem Gen. Benjovský auf das linke Rhein-Ufer bis Worms und Horchheim hinter dem Eisbach rücken, die sich an das Korps des Erbprinzen von Hohenlohe anschließen, und gemeinschaftlich agiren sollten. Er bedingte jedoch die Zurücksendung dieser Abtheilung für den Fall, als die Preußen ihre Stellung an der Prim verlassen sollten, oder ein feindlicher Angriff zwischen Basel und Mannheim zu besorgen wäre. — An diesem nämlichen Tage wurde der Gen. Kalkreuth durch die feindliche Übermacht von Rothenhausen bis Schönborn zurückgedrückt, wodurch er die Verbindung mit dem Erbprinzen von Hohenlohe verlor. Gen. Möllendorff wurde nun genöthigt, sich zwischen Alzey und Westhofen zusammen zu ziehen, welchem Rückzug der linke Flügel der Preußen in gleicher Höhe bis hinter dem Wiesenbach folgen mußte. Das österreichische Korps nahm eine Stellung bei den Übersheimer Höfen. Das Korps des Gen. Kalkreuth verfolgte seinen Rückzug bis Führfeld, um die Straße nach Kreuznach zu beobachten, und zugleich Möllendorfs rechte Flanke zu decken. Der preussische Gen. Köhler, für die Sicherung des Hundsrückens bestimmt, dehnte sich noch bis Coussel aus.

So mißlich auch die Lage der Allirten am Rhein nach den letzten Ereignissen war, so waltete noch ein größerer Unstern über jene in den Niederlanden.

Charleroy und andere Festungen waren gefallen. Der Herzog von York ward durch Wandamme gegen Holland gedrängt, während Pichegru seinen Einzug in Brüssel hielt, und in Brabant einfiel. Jourdan, nach der Schlacht bei Fleurus (26. Juni) wandte sich gegen die Maas, und bedrohte Namur. Ohne Bögerung mußte daher die östreichische Armee gegen die Maas ziehen, um Maastricht zu decken. Die nächste Folge dieses Rückzugs war die Vereinigung der französischen Nord- und Cambre-Armee. Gen. Moreaux mit der Mosel-Armee rückte nun auch gegen das Luxemburgische, und bedrohte Trier. Das nächste Ziel der Franzosen war von nun auf den Angriff der Stellung an der Maas, und auf die Verdrängung der Oestreicher bis über den Rhein, gerichtet. Ihre große Überlegenheit verbürgte ihnen den Erfolg. Unter allen Beziehungen mußte die wichtigste Absicht der Oestreicher jene seyn, Holland zu retten. Sie erheischte die Behauptung der Stellung an der Maas; eine Aufgabe, die nur mit der Deckung der Mosel, und der Erhaltung von Trier, zu erreichen möglich war.

Bei den drohenden Bewegungen der Franzosen, wuchs die Besorgniß für die wichtige Festung Mainz. Die Verwendungen des Herzogs Albrecht an den K. M. Müllendorf, das preussische Auxiliar-Kontingent zur Besatzung zu verwenden, fanden keinen Eingang. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, das Besatzungs-Korps gemeinschaftlich mit den östreichischen Truppen zu bilden. Er verweigerte sogar die Absendung der sächsischen Truppen zur Besatzung von Ehrenbreitstein. Diese kritischen Bewandnisse hatten am 24. Juli eine Zusammenkunft mehrerer K. K. Generale in Schweizingen

zur Folge. Es wurde in selber beschloffen, alles anzuwenden, um Mainz in besten Zustand zu setzen, und diese Festung bei nahender Gefahr mit 4000 Mann zu besetzen, um sie gegen den ersten Anlauf sicher zu stellen. Die Kurfürsten wurden aufgefordert, unter diesen Umständen ihr Möglichstes zu leisten, indem sich Östreich, allein 50 Kanonen zur Dotirung der Festung zu liefern, herbeilließ.

Dringender wurde nun die Gefahr für Trier. Das Korps des östreichischen Gen. der Kavallerie von Blankenstein bestand bis nun aus 9 Bataillons und 14 Eskadrons, von welchen aber der FML. Melas mit 5 Bataillons, 2 Kroaten-Kompagnien und 9 Eskadrons gegen das Luxemburgische abrückte, und sich hinter die Durthe auf Dürburg wendete. Aber schon am 21. Juli war diese Stellung bedroht, die Verbindung mit Luxemburg zu verlieren, da der Feind von Namur über Marche, nach La Roche ziehen konnte. Dieß veranlaßte den FML. Melas, über Bonnerue, Bastogne, nach Merfisch zu marschiren, und sich dadurch der Festung zu nähern. Nur schwach blieben daher die Stellungen besetzt, durch welche der Gen. der Kavallerie v. Blankenstein Trier zu behaupten hoffte. Der Herzog Albrecht gab demselben, bei der Unwahrscheinlichkeit, diesen Punkt erhalten zu können, am 23. die Weisung, sich nach Absckickung der 3 für Luxemburg bestimmten Bataillons Wender, nach Koblenz zurückzuziehen, sobald die in einem Kriegsrath erkannte Nothwendigkeit eines Rückzugs eintreten sollte. —

Wenn wir die bisher erzählten Begebenheiten mit einem Überblick betrachten, und die Anordnungen mit den Erfolgen in der großen Ausdehnung des Kriegs-

schauplatzes, der sich über die Niederlande bis an das atlantische Meer erstreckt, würdigen, so ergeben sich folgende Resultate:

Glänzend begann am 23. Mai der Feldzug zwischen dem Rhein und der Mosel. Es ward anfangs eine Unternehmung auf Saarlouis, später eine auf Landau, vorgeschlagen, aber keine ausgeführt. Wir sehen die preussischen und österreichischen Heere am Rhein, nach einem vollständigen Siege, vom 25. Mai bis 13. Juli in ihrer alten Stellung verweilen, und dadurch den Gegnern Zeit gewähren, sich zu erholen, und mit verdoppelten Kräften den Kampf zu erneuen. In der Hälfte des Monats Juli wurde die Stellung der Preussen überwältigt. Ein allgemeiner Rückzug wurde unvermeidlich. Dieses geschah bis hinter den Eisbach, wo der FML. Mölendorf sich konzentriren, und eine Schlacht abwarten wollte. Ein österreichisches Korps von 10,000 Mann vereinigte sich in dieser Stellung mit der preussischen Armee. —

Der Herzog Albrecht beschäftigte sich nun mit aller Sorgfalt für die bedrohte Festung Mainz. Er bewarb sich um Truppen, Geschütz, Verpflegung. Wiederholte Forderungen eines Beitrags lehnte der FML. Mölendorf ab, der Befehl erhalten hatte, sich nur vereint im freien Feld zu schlagen, ohne sich auf die Vertheidigung einer Festung einzulassen. Bei dem Umstand, da die Allirten auf die positive Vertheidigung beschränkt waren, mußte in der weitgedehnten Truppenkette, dadurch, daß die Verwendung der preussischen Armee nicht nach den stets wechselnden Verhältnissen des Krieges und dem Bedarf des Augenblicks bestimmt werden durfte, ein unermesslicher Nachtheil entstehen. Auch der wich-

tige Punkt Trier wurde deswegen bereits so viel, als aufgegeben. —

Die feindlichen Kräfte auf der Linie in Deutschland, waren anfangs jenen der Verbündeten untergeordnet. Seit dem Monat Juli aber hatten die Franzosen ein großes Übergewicht, welches durch die Sicherheit ihrer Stellungen noch vermehrt wurde, aus denen sie mit Nachdruck auf die gedehnte, kordonartig besetzte Linie der Allirten vorbrechen konnten. Die widrigen Ereignisse, welche den Allirten zwischen dem Rhein und der Mosel die Möglichkeit versagten, dem bedrängten Heere in den Niederlanden Erleichterung zu verschaffen, ließen den Gegnern nun freien Spielraum, ihre Überlegenheit mit voller Kraft gegen die vereinzelten Theile derselben zu entwickeln. —

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## II.

# freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet,

von Anton Fischer,

öf. Königl. öftrichifchem Hauptmanne im 35. Linien-Infanterie-Regimente Baron Herzogenberg.

(Mit einem Plane.)

Stürmen! wenig Schießen, mit dem Bajonnete die feindliche Schlachtordnung durchbrechen, und große Folgen für den Ausgang der Gefechte vorbereiten, ist entscheidender, als stundenlanges, lebenversplitterndes Mufketenfeuer." — So spricht der Kriegsmann der uesten Zeit.

Die in einigen Armeen übliche Art des Angriffs mit dem Bajonnet, bestehet, wie allgemein bekannt, in der Vorrückung der angreifenden Truppe in einer Linie, ohne Schuß und im gewöhnlichen Manövirfchritte, sodann in den Doppelschritt, und endlich in das Wurfen aus Leibeskräften, und das Stürzen mit dem Bajonnete in die feindliche Linie, zum Handgemenge ergeht. Eine angemessene Reserve ist im Nachzuge.

Betrachtet man auf den Exercierplätzen einen Ansturm dieser Art, so ist der Anblick äußerst imponirend. Das ernste Vorrücken der Linie, der wüthende Lauf sodann, wo gleichsam die Erde unter dem Gemische der stürmenden Menschenmasse donnernd erbebt, macht einen imposanten Eindruck, und die geschäftige

Phantastie sieht schon die Bajonnete, diese fürchterliche Stoßwaffe, vom Blute des Gegners gefärbt, und diesen vernichtet. — Es sey uns daher erlaubt, diese wichtige Art der Gefechte näher zu prüfen, und zu untersuchen, ob das Stürmen mit ganzen Linien, um ganze Bataillone aus ihrer Aufstellung zu werfen, als räthlich angenommen werden kann, wenn die wechselseitigen Streitkräfte einander gleich sind? — ob Stürme dieser Art ausführbar sind, wenn der Gegner Vertrauen in die Kraft und Übermacht der Feuerwaffe gegen das Bajonnet besitzt, und nicht aus Furcht und Entsetzen früher davon läuft, bevor derselbe seine eigenen Kräfte zu versuchen wagte? — ob Stürmen dieser Art, wenn sie als gelungen vorausgesetzt werden sollen, nicht eine bedeutende Kraft zur Basis dienen muß, die ihrer Überlegenheit wegen, die Streitkraft des Gegners, wenn er den Kampf mit dem Bajonnete annehmen sollte, gleichsam erdrückt, und in wenigen Augenblicken ganz auflöst? — ob bei wechselseitig gleichen Streitkräften, feindliche Linien mit dem Bajonnete angegriffen, die Nachtheile eines diesfälligen Front-Angriffs beseitiget, und das Übergewicht des Feuers gegen die Stoßwaffe aufgehoben werden können? — endlich: ob man den Angriffen des Gegners mit dem Bajonnete, selbst wenn seine Streitkraft uns überlegen wäre, ausweichen, eine übereilte Flucht vermeiden, und seine Absichten, wo nicht ganz vereiteln, doch sehr erschweren und verzögern könne? — Dieses sey daher der Gegenstand unserer Betrachtungen. Wir wollen unsere Ansichten auf physische, mathematische und psychologische Wahrheiten, die ein Jeder aus dem nachfolgenden Vortrage von selbst sehr leicht entwickeln



kann, stützen, und uns mit diesen gegen die Stimme der Praxis einzelner Fälle verwahren.

Wir stellen daher zwei Bataillone, von sechs Kompagnien, gegen einander, — jedes derselben ungefähr 240 Rotten, 3 Mann hoch, und wenn man 4 Offiziere und 14 Unteroffiziere jeder Kompagnie zurechnet, zusammen 828 Mann stark. Jedes Bataillon ist mit einem zweiten Treffen, als Reserve versehen. — Das Bataillon A soll das Bataillon B stürmen. Der Angriff geht nach der eingangserwähnten Art vor sich. Das Bataillon B würde sich aber auf nachstehende Weise vertheidigen:

Stehenden Fußes erwartet es den Gegner. Alle drei Glieder halten die Gewehre fertig! Sobald das Bataillon A den wirklichen Angriff durch den Anlauf mit dem Bajonnete, in einer Entfernung von 50, höchstens 60 Schritten beginnt, wird ihm von dem ersten und zweiten Gliede die erste, — und dann durch die schnelle Umwechslung der Gewehre des zweiten mit dem dritten Gliede — die zweite Decharge entgegenschickt. Das stürmende Bataillon A empfängt daher in seinem Anlaufe 720 Kugeln, die auf einer so kurzen Distanz und bei einem Anschlage auf die Unterschenkel, fast alle treffen sollten. Wir wollen jedoch die Sache nicht übertreiben, und annehmen, daß ein Drittel davon ganz verloren geht. Mehr anzunehmen, wäre bei der gegenwärtigen Kriegskultur, eine offenbare Satyre auf die stehenden Heere. Das Bataillon A wird daher in seinem Anlaufe 480 Mann, theils als todt, theils als verwundet, verlieren, während das Bataillon B seine Ordnung und ganze Streitkraft beibehalten, und eine Übermacht gegen die Stürmenden, wie drei und zwei gegen eins, zählen

wird. — Gleich nach der zweiten Decharge wird das Bataillon B, ohne etwas Weiteres abzuwarten, im Sturmschritte, unter Trommelschlag, mit der ganzen Front, in geschlossener Ordnung und mit gefälltem Bajonnete, vorrücken, und den Gegner, wenn er die Flucht nicht ergreifen sollte, durch die Übermacht vernichten.

Bevor wir zu den weitem Untersuchungen schreiten, scheint es nicht unwichtig zu seyn, die Vor- und Nachtheile der zum Beispiele aufgestellten Bataillone, näher zu zergliedern.

Das Bataillon A hat durch das Laufen zum Sturme seine Streikraft schon wesentlich erschüttert, und seine Ordnung ganz aufgelöst. Wir finden unter den Bataillonen nicht lauter rüstige, gewandte Jünglinge, von gleicher physischer Kraft und Lebensblüthe. Ein großer Theil hat durch frühere Feldzüge, durch überstandene Krankheiten, Blessuren, u. dgl. Vieles an Lebenskraft bereits verloren. Die ungleichen Lebenskräfte erzeugen einen ungleichen Anlauf, durch welchen sich die Ordnung der Glieder bricht. Es bilden sich aus der Linie verworrene Haufen. Der Vormann wird dem Hintermanne hinderlich. Ein bedeutender Theil erreicht das Ziel mit starkbewegter Lunge, und wird das Opfer des weniger erschöpften, gefastern Gegners. — Die Kraft des Feuers hat das Bataillon A in seinem Streitvermögen bereits so bedeutend herabgesetzt, daß die Übermacht des Gegners B, wenn das Bajonnetgefecht angenommen werden sollte, das Bataillon A unfehlbar ganz aufreißen kann. Sollte das Letztere, um dem Chok des Bajonnetts von B zu entgehen, die Flucht ergreifen, so wird es sich in seinem erschütterten Zustande nicht so schnell und leicht wieder sammeln, als man Rastirungen auf den

Exerzierplätzen sieht. Es rückt allerdings dessen Reserve zur Unterstützung vor, um den Gegner abzuhalten, und die Rallirung der geworfenen Truppe zu begünstigen. Allein diese Reserve kann gegen ihren Gegner nicht wirksam seyn, in so lange ihre Front vor den Flüchtigen nicht geräumt ist, und dazu wird doch immer, wenn es recht geschwind und glücklich gehet, eine Zeit, wenigstens von einer Minute, erforderlich werden. Das Bataillon A hat daher Zeit, Menschen, Rüstung und Waffen verloren, ohne seinen Zweck zu erreichen, und sich der Gefahr ausgesetzt, seine eigene Reserve in dem Augenblicke, wo sich der Überrest der Geworfenen, zu ralliren sucht, durchbrochen, geworfen, die Schlachtordnung verlieren, und für die Nebentruppen bedroht zu sehn.

Als Gegensatz hat das Bataillon B in ruhiger Verfassung und Ordnung seinen Gegner abgewartet, und durch die Feuerkraft den Sieg über die Stürmenden sich vorbereitet. Sein Vorrücken zum Kampfe mit der Stoßwaffe, in geschlossener Ordnung und im Zeitmaße des Sturmschrittes, der den Soldaten, zumal im geackerten oder sonst ungleichen Boden, ohne ihn so sehr, wie das angestrengte Laufen zu erschöpfen, 120 bis 130 Schritte in einer Minute zu machen erlaubt, erstreckt sich nur auf eine sehr kurze Distanz. Ohne Erschöpfung kommen die Fechter ans Ziel, empfangen den feuchenden Überrest der heranstürmenden Gegner, und vernichten ihn durch die Übermacht. Das Bataillon B, welches dabei nicht bedeutend untereinander geworfen wird, behält noch dazu mehr das Vermögen zu seiner schnellen Wieder-Rallirung nach beendigtem Kampfe. — Sollte das Bataillon A, abgeschreckt durch das Feuer

und durch das geschlossene Vorrücken des Gegners B, vom Sturme abstecken, und hinter seine Reserve sich flüchten, so hat das Bataillon B, nachdem A durch seinen Anlauf, seine Ordnung aufgelöst, und seine Manövrirefähigkeit verloren hat, — die seinige durch das geschlossene Vorrücken im Sturmschritte beibehalten. Das Kommando, *Halt!* des Bataillons-Chefs, bringt es augenblicklich zum Stehen, und das darauf gleich erfolgende *Lade!* gibt den Soldaten des Bataillons B die Möglichkeit, während die Flüchtlinge des Bataillons A die Fronte ihrer vorrückenden Reserve räumen, das Gewehr wieder zu laden, fertig zum Ansätze zu bringen, und das zweite mit dem dritten Gliede die gewohnte Waffe wieder umzuwechseln. — B hat daher seine Schlachtordnung und seine Aufstellungslinie behauptet, und steht dem Gegner mit seiner Reserve überlegen entgegen. Es kann, während der Letztere keine geringe Mühe haben wird, die Überreste seiner Stürmer wieder zu sammeln, die vorgerückte Reserve desselben — wenn es sonst im Plane des großen Ganzen liegt — mit dem Bajonnete werfen, und wichtige Folgen in diesem Theile einer Schlachtlinie vorbereiten. —

Es ist von selbst einleuchtend, daß, wenn das Bataillon B nach gleichen Grundsätzen, wie jenes von A, zum Angriffe mit dem Bajonnete schreiten wollte, es sich ein gleiches Schicksal vorbereiten dürfte, welches A betroffen hat; daher die wechselseitig versplitterten Kräfte sich gegeneinander aufheben würden. — Wir wollen es daher versuchen, über eine andere Art des Angriffs mit dem Bajonnete, um ganze Linien aus ihrer Schlachtordnung zu werfen, zur gefälligen Berichtigung

derjenigen, die dieser Fechtart weiters nachzudenken, sich gestimmt fühlen dürften, eine kleine Skizze hier vorzulegen. — Als Hauptbedingniß wird jedoch vorausgesetzt, daß jedes Fußvolk, außer seiner Gewandtheit im Manövriren und der zuversichtlichen Behandlung des Feurgewehrs, einen besonders sorgfältigen Unterricht im Tirailiren, wie nicht minder im Pariren und Stoßen mit dem Bajonnete, genossen habe. Ohne diesen zwei letzten Eigenschaften dürfte das Fußvolk im Kriege, nicht immer die gewünschten Resultate erzeugen, der größte, robusteste und entschlossenste Grenadier, dessen Hauptbestimmung der Ehol ist, im Gefechte mit dem Bajonnete seine physischen Kräfte gegen den schwächeren, aber in der Fechtart mit dem Bajonnete geübten Fuselier vergebens anstrengen, und das Opfer seiner Unbehilflichkeit werden.

Nach dieser kleinen Abschweifung, wollen wir nunmehr zur leichteren Anschauung des Ganzen, den beigefügten Plan zu Hilfe nehmen.

A und C sind zwei Bataillone, der ganz gleichen Streikraft B und D entgegengesetzt. B soll C mit dem Bajonnete werfen. — Der Kommandant von B zieht daher seine Reserve D bis auf eine Entfernung von einhundert Schritten an sich, und sobald der Kommandant von D, auf der so eben erwähnten Distanz von B anbelangt ist, kommandirt derselbe ohne Zeitverlust: Drittes Glied der Flügel-Divisionen — halbrechts — Front. — Auf das Front, macht das dritte Glied der benannten Divisionen die Halbrechtswendung; der Korporal Nr. 8 — (wir sprechen hier ganz von der in der östreichischen Armee üblichen Stellung für die Infanterie) — stellt sich hinter den Korporal

Nr. 1, und der Unteroffizier Nr. 13 hinter jenen Nr. 7 in das dritte Glied; 1 und 7 rücken in das zweite Glied vor. — Gleich auf diese Bewegung erfolgt das Kommando: Zum Sturm — Vor! (anstatt Marsch.) — Jeder Zug des genannten Gliedes bricht durch die Zugsabtheilungen der Fronten D und B, welche die eingetheilten Chargen sogleich öffnen, im Reihenmarsche und Sturmschritte durch, und läuft auf zehn Schritte Entfernung vor der Front B, wieder in seine rechte Flanke auf. Der Korporal Nr. 8 führt die Fete des ersten, — Nr. 9 des zweiten, welchen Nr. 10 schließt, — Nr. 11 des dritten, und Nr. 12 des vierten Zuges, welchen Nr. 13. schließt (Plan Fig. 1). Man hat bloß eine Kompagnie im Plane ersichtlich gemacht, weil die Bewegung bei allen übrigen sich gleichförmig bleibt, nur daß bei einer linksstehenden Kompagnie die Chargen vice versa stehen, folglich Nr. 13 an die Stelle von Nr. 8, — Nr. 12 an jene von Nr. 9, — Nr. 11 an jene von Nr. 10, — Nr. 10 an jene von Nr. 11, — Nr. 9 an jene von Nr. 12, und Nr. 8 an jene von Nr. 13 zu stehen kommt. Der mit dem dritten Gliede vorrückende Hauptmann oder Oberlieutenant, nimmt immer seinen Platz hinter der Mitte der aufmarschirten Zugsglieder.

Während dieser Bewegung kommandirt ferner der Bataillons = Chef von D: Mittel = Division! — formirt Massa — Marsch! — Die Mittel = Division des Bataillons formirt die Massa durch den Ausmarsch aus der Mitte derselben mit halben Kompagnien. Die Fete macht aus der Urlinie zwanzig Schritte, und hält sodann als Basis, an welche sich die übrigen Abtheilungen anschließen. Durch diese Bewegung erhält

die Reserve die Stellung G. Die Flügel derselben sind versagt, die Kraft ist in der Mitte konzentriert und vorpoussirt, und den bloß zwei Mann tiefen Linien (1 und 3), nämlich den Flügel-Divisionen, gibt das kreuzende Feuer der Flanken der Massa (2) mehr Widerstandskraft, und gleichsam Ersatz für das abwesende dritte Glied. Die Zwischenräume zwischen der Massa (2) und den versagten Flügeln (1 und 3) gewähren den Vortheil, daß die Vortruppe, im Falle eines unvorhergesehenen unglücklichen Ereignisses, sich schneller um die Flügel, und durch die Mitte der Reserve G, zurückziehen kann, und nicht Alles gezwungen ist, durch die Beschreibung der langen Diagonalen, um die Flügel einer Linie, seine Rettung zu suchen; wobei nicht selten, zumahl bei rascher Verfolgung des Feindes, die Flüchtlinge sich selbst in die Fronte ihrer Reserve werfen, und solche zur Flucht und Verwirrung mit fortreißen. Die Stellung G beugt aber diesem Uebel vor, und an der Massa (2) wird sich jeder feindliche Anfall zuvor brechen müssen.

Sobald das dritte Glied der Flügel-Divisionen von D vor der Front des Bataillons B aufgelaufen ist, kommandirt der Kommandant des letztern: Plänkler — Stürmt! — Die Plänkler rücken im Sturmschritte vor, ziehen die Kette, während dem Vorrücken, rechts und links, gegen die Mitte zusammen, tourniren die feindlichen Flügel, nehmen gegen das Bataillon C die Stellung E, und machen durch ihr Feuer, aus der möglichst nächsten Distanz, den ersten Anfall auf die Fronte C. — Während ihrer Vorrückung wird bereits der zweite vorbereitet, und in Bewegung gesetzt.

Der Bataillons-Chef von B kommandirt nämlich,

gleich auf die erfolgte Abückung der Plänkler zum ersten Anfälle, Bataillon! — formirt zum Sturm — Massen! — Halb links und rechts — Front! — Marsch! — Die Mittelzüge von jeder Kompagnie, nämlich der zweite und dritte, bleiben als Basis stehen. Die ersten und vierten Züge machen auf das: Front! die Halbrechts- und Halblinksbewegung, und Douppliren auf das: Marsch! hinter den Mittelzügen ein. Die Fahne rückt mit dem vierten Zuge der dritten Kompagnie ab, und stellt sich sodann in die Mitte der dritten Massa, hinter den Korporal Nr. 6, ins zweite Glied des vierten Zuges. Die Spiels- und Zimmerleute bleiben hinter der Mitte der gebrochenen Frontlinie in x stehen, und rücken mit vor. Sobald aber die Massen in die feindliche Linie einbrechen, halten dieselben, machen rechts um, und ziehen sich im Doppelschritte durch die Mitte von G, vierzig Schritte hinter dieselbe, — halten, machen Front, und aligniren sich auf die Fahne von (2), gleichsam als Basis zur Wieder-Kallirung von F. —

Auf vorbeschriebene Art bricht sich die Front eines Bataillons in sechs Massen, die Anfangs auf das Kommando: Massen! Marsch! in dem gewöhnlichen, späterhin, in einer Entfernung von 100 — 150 Schritten, auf das Kommando: Stürmet! in dem Sturmschritte (Doppelschritte), unter Trommelschlag an die feindliche Linie geführt werden. Die Glieder dieser Massen dürfen jedoch nicht ängstlich, wie vor der Kavallerie, an einander geschlossen seyn. Es ist im Gegentheile vortheilhafter für dieselben, wenn sie einen freien, zum ganz bequemen Auschreiten geeigneten Gliederraum beibehalten; wodurch allem Gedränge und Aufent-



halte, welches das Zusammenstürzen einiger vom feindlichen Feuer getroffenen Leute erzeugen könnte, vorgebeugt wird. Auch müssen alle, an den Ketten der Massen sich ergebenden Lücken sogleich aus den Tiefen ergänzt werden. — Auf das Kommando: Stürmet! bringt jeder Mann der Massen sein Gewehr vor sich; die ersten zwei Glieder der Ketten spannen den Hahn, und fällen das Bajonnet; die übrigen halten das Gewehr, mit der rechten Hand im Einschnitt des Kolbens, mit der linken am mittlern Laufringe, in einer ihnen am bequemsten scheinenden Lage. — Auf zehn Schritte Entfernung von der feindlichen Linie, sie möge stehen, oder sich im Anlaufe befinden, kommandirt jeder Hauptmann oder Oberleutnant, welcher sich in der Mitte jeder Masse hinter dem Unteroffizier Nr. 11 befindet, Feuer! Die ersten zwei Glieder drücken, ohne im Sturmschritte anzuhalten, ihre Gewehre auf die Unterschenkel der Gegner ab, und die Massen stürzen sich, jedoch geschlossen, in den Feind, brechen seine Linie durch, und theilen sich sogleich, um deren Überreste schnell zu vernichten; nämlich, von jeder rechts stehenden Kompagnie, macht alles, was zum ersten und zweiten Zuge gehört, halbrechts, und vom dritten und vierten Halblinks. Bei einer links stehenden Kompagnie geschieht alles vice versa. Der Feind wird in Flanken und Rücken, und von den Plänkern E, die sich, sobald sie den Sturmstreich schlagen hören, auf die Flügel und in die Intervallen der stürmenden Massen F werfen; in der Front, mit dem Bajonnete angegriffen, und im eigentlichen Sinne ganz ausgerollt.

Die Reserve G die mit ihren versagten Flügeln in einer Entfernung von 150 Schritten den Stürmen

den stets gefolgt war, hält, sobald das Bajonnet-Gefecht beginnt, und macht sich schlagfertig. Da jedoch dieses Manöver sehr schnell und rasch auf einander folgt, so erfordert es auch eine besondere Manövrier-Gewandtheit der Truppe, kurze, einfache Kommando-Wörter, einer einzigen befehlenden Stimme im ganzen Körper. So würden wir zum Beispiel, hier bei der Reserve G, nachdem sie, wie oben erwähnt wurde, halt gemacht hat, den Bataillons-Chef kommandiren lassen: *Massa! — formirt Flanken — Front!* Jeder Soldat muß in einer *Massa* wissen, wohin er seine Front bei Flanken-Formirungen zu machen hat. Er vollzieht daher diese Bewegung, auf das Kommando, *Front*, des Bataillons-Chefs. Auf dieses erfolgt sogleich das Kommando: *Bataillon!* (Die Aufmerksamkeit ist rege gemacht. Die Tambours schlagen auf den Degenwink des Bataillons-Kommandanten das Zeichen zur Chargirung. Der Soldat ist vorbereitet, sich schlagfertig zu machen.) — *Fertig!* Nun bringt nicht nur die *Massa*, mit Ausnahme ihrer hintern Flanke, sondern auch die Fronte der Flügel-Divisionen, das Gewehr vor sich, und spannt den Hahn. Sollte nun der Fall eintreten, daß die Reserve in dieser Stellung einen feindlichen Anfall abhalten müßte, so wird dieselbe, in der wirksamsten Entfernung, zu gliederweisen Dechargen befehligt, die in das Schlachfeuer übergehen. Während dem Letztern wechselt in der *Massa*, zur Vermehrung der Schüsse, der Mann des zweiten Gliedes das Gewehr mit jenem im dritten und vierten Gliede, feuert daher immer drei Mal, bevor er einmal ladet. Nach Umständen, kann auch aus der *Massa* aufmarschirt, die versagten Flügel in die Linie

gezogen, und mit dieser sich vertheidiget werden, während die Plänkler E sich hinter ihren betreffenden Abtheilungen ralliren, und das dritte Glied der Flügel-Divisionen schnell wieder ergänzen.

Wenn aber das Bataillon C das Bajonnet-Gefecht angenommen hat, und geworfen ist, läßt der Kommandant von G die hinter (2) stehenden Spielleute (x) Vergatterung schlagen, worauf die ganze schlagfertig gestandene Reserve G schultert. In der Masse herstellt sich jeder Mann, ohne weitere Erinnerung, mit der Front gegen den Feind. Der Kommandant kommandirt darauf: *Bataillon!* (das zur Chargirung rechts seitwärts getretene zweite Glied nimmt wieder seine Richtung auf den Vordermann. Daher gilt das Avertissement, *Bataillon*, so viel, als das gewöhnliche *Nicht euch.*) *March! March!* — Die Reserve G bewegt sich im Doppelschritte vorwärts, während um ihre Flügel, und durch die Intervallen der Mitte, die Truppe F sich durchzieht, bei x sich wieder rallirt, die Plänkler E aber sogleich bei 1 und 3 einrücken. Die vorgerückte Reserve kann nun die eroberte Linie C besetzen, oder mit Bataillons im Avanciren chargiren, sobald die Masse der Mitte aufmarschirt ist. Das wiederrückte F folgt nun als Reserve von G.

Wenn man dieser Fechtart nachdenkt, so wird man ohne Schwierigkeit, folgende Wahrheiten entwickeln.

a) Gegen den Chok einer, sechs Mann tiefen Masse hat die nur drei Mann tiefe Linie keine hinreichende physische Widerstandskraft.

b) Der Chok einer Masse wird durch die Feuerkraft vorbereitet, und erleichtert. Die Verbindung der Linie wird durch Letztere gestört. Die einzeln stehenden blei-

der Entschlossenen zum ernstesten Kampfe, und erlaubt ihm nicht, aus Feigheit umzukehren oder auszuweichen. Dem Tapfern gibt sie Beruhigung für seine Sicherheit; denn seine Flanken und Rücken sind nicht dem Zufalle überlassen. Er geht mit Zuversicht dem Siege entgegen. — Der zerstreute Anlauf überläßt den Feigen und Furchtsamen ein freies Feld. Es ist ein falscher Wahn, wenn man glaubt, daß er von dem Enthusiasmus der übrigen Braven mit fortgerissen wird. Die Unentschlossenheit und Furcht, welche die Natur und Erziehung seiner Seele eingeprägt haben, machen ihn immer zögernd, unsichtiger und langsamer. Reißt ihn aber die geschlossene Ordnung in den Strudel der Gefahr mit sich, dann machen nicht selten Schrecken und Verzweiflung aus dem Feigen einen Helden, und lehren ihn seine Kräfte kennen.

k) Die nicht bedeutende Tiefe solcher Massen macht sie sehr beweglich. Ihr physischer Druck ist hinreichend gegen die entgegengesetzte halbe Kraft. Ihr Aufmarsch in die Linie kann das Werk einiger Augenblicke seyn. Endlich ist in coupirten Gegenden, zum Beispiel wie in Italien, ein Sturm mit Massen mit noch mehreren Begünstigungen verbunden. Die Plänkler finden mehr Schuß; die Massen, werden mehr maskirt; die freie Aussicht ist dem Gegner benommen, und sein Feuer bricht sich an mehreren Gegenständen. —

Wir wollen es daher versuchen, aus dem bisher Gesagten, in Bezug auf die eingangserwähnten fünf Fragpunkte nachstehende Resultate zu ziehen.

I. Das Stürmen ganzer Linien, oder ein Frontangriff mit dem Bajonnete, um Bataillone aus ihrer Aufstellung zu werfen, ist, bei gleichen Streitkräften,

immer ein gewagtes Unternehmen im Kriege, und jeder Sturm dieser Art scheint unausführbar, wenn man den Soldaten nicht bloß für die glänzenden militärischen Schauspiele des Friedens, sondern für die wichtige Tragödie des Krieges gebildet hat; wenn er seine Feuerwaffe richtig zu behandeln versteht, und Vertrauen in die Kraft und Überlegenheit des Feuers gegen die Stoßwaffe besitzt; wenn ihm die Wahrheit einleuchtend ist, daß der tapferste Gegner, unter dessen kräftiger Faust, ehe man das Schießpulver kannte, sonst Hunderte zu Boden gesunken wären, wenn er auch mit dem Gebrülle eines Löwen, wie ein Wüthender anrennt, seine Herrlichkeit zu den Füßen eines schwachen Jünglings in den Staub wirft, wenn ihm dieser das tödtende Blei, in der Entfernung von einigen Schritten entgegen sendet.

II. Jeder Angriff mit dem Bajonnette muß mit der ganzen Kraft der Vortruppe und Reserve geschehen, das Manöver der Letztern mit jenem der Erstern im Einklange stehen, und imponirend auf die zu werfende feindliche Linie wirken. Daher hat es viele Wahrscheinlichkeit, daß selbst bei wechselseitig gleichen Streikkräften, ein auf eine ähnliche Art geordneter Sturm, wie solcher in diesen Blättern zum Beispiele aufgestellt worden ist, vermög den angegebenen Beweisgründen, von entschiedener Wirkung seyn dürfte.

III. Jeder Angriff mit dem Bajonnette, er mag mit ganzen Linien, oder mit Massen, geschehen, wird gebrochen, wenn man die Frontlinie in drei Divisions-Massen, in eine Echellons-Stellung bricht (nämlich die Mittel-Division bildet die Massa auf der Stelle, der rechte Flügel durch die Bewegung aus der Mitte vor, und der linke Flügel durch die Bewegung aus der

Mitte rückwärts). Wagt sich eine anlaufende Truppe zwischen diese Massen, so wird sie durch das Kreuzfeuer derselben abgewiesen. Sollten diese Massen Plänkler umschwärmen wollen, läßt die Reserve die übrigen vorrücken, und die feindlichen in Flanken und Rücken nehmen.

Stürme, wo es sich um die Bezwingung eines wichtigen Punktes handelt, und zu welchen gewöhnlich sehr bedeutende Kräfte entwickelt werden, haben einen andern Rang, und gehören daher nicht unter gegenwärtige Ansichten. —

Endlich wollen wir uns noch gegen den Vorwurf verwahren, als wenn wir gegen einen Frontangriff mit dem Bajonnete, ganz gestimmt wären. Im Gegentheile müssen wir gestehen, daß es Fälle gibt, wo solcher vollkommen zweckmäßig, einfacher, kürzer, und allen von uns dießfalls aufgestellten Ansichten entsprechend ist. Zum Beispiel: wenn die feindliche Linie, durch ein vorausgegangenes Feuer, sey es aus dem Geschütze, oder sonst auf eine andere Art, schon erschüttert worden ist, und zu schwanken beginnt; so braucht es allerdings nur des Anfalls einer Linie von Bajonneten, um den Gegner vollends aus seiner Schlachtordnung zu werfen; — oder wenn man eine Plänklerkette rasch auf ihre Reserven, und mit diesen an die Fronte der Haupttruppe zu werfen, und letztere unmittelbar anzugreifen, wünscht; und dergleichen mehr. — Nur können wir uns mit dem Laufen, aus Leibeskräften zum Bajonnet-Gefechte, nicht einverstehen, und glauben, daß eine geschlossene, im Sturmschritte sich vorbewegende, die Bajonneten fallende Linie furchtbarer anzusehen ist, als wild anlaufende Haufen, und daß von ihrem Stoß mehr Wir-

kung, als von den Letztern, aus den früherhin aufgestellten Beweisgründen, zu erwarten wäre.

Zum Schlusse sey uns noch eine Erklärung über das Geschrei der Stürmenden während dem Angriffe, erlaubt. Viele Meinungen sind dafür, und viele wieder dagegen. Die Erstern glauben: es erhebe und begeistere mehr den Muth der Truppe, mache diesen in derselben allgemein, bringe das Blut in raschere Wallung, lasse dem Minderbeherzten die Gefahr vergessen, belebe mehr dessen Kraft für das ernste Gefecht, und erwecke bei dem Gegner ein entmuthigendes Vorgefühl. — Die Andern erwidern: es wäre bloß eine Sitte wilder Horden, des Helden unwürdig, der ernst und schweigend sich zum wichtigen Kampfe begibt. Das Geschrei schrecke nur Kinder, nicht aber Männer, die sich der Ehre und dem Tode weihen; und dergleichen. —

Unbeschadet der Meinung der Letztern, fühlen wir doch eine große Versuchung, den Erstern beizustimmen, und glauben, daß ein der Nationalität der angreifenden Truppe entsprechender Feldruf, bei einem Bajonnet - Angriffe an seiner rechten Stelle seyn dürfte, indem der größte Theil der Kämpfer nicht geistig gebildete Helden, sondern materielle Menschen sind. —

### III.

## Die Feldzüge der Oestreicher in Ober- Italien

in den Jahren 1733—1735.

#### Dritter Abschnitt.

Der Feldmarschall Graf Mäzey erhält im Februar 1734 den Oberbefehl der im Herzogthum Mantua versammelten kaiserlichen Armee. — Biographische Schilderung dieses Feldherrn. — Übergang der kaiserlichen über den Po (am 1. Mal). Vorrückung über den Crostolo und die Enza. Erstürmung von Solerno am 2. Juni. Angriffe der Allirten auf diese Stadt (am 4. und 5. Juni). Rückmarsch der kaiserlichen an die Enza nach Sorbole. — Die Schlösser Montechiarugolo und Rosara ergeben sich an die kaiserlichen (am 14. Juni). — Vorrückung der österreichischen Armee an dem Fluß Parma. Schlacht bei Parma am 29. Juni. — Rückmarsch der kaiserlichen Armee nach Sant'Antoniano. —

Der Kaiser Karl VI. hatte beschloffen, noch im Winter in dem Gebiete des Herzogthums Mantua ein Heer zu versammeln, welches hinreichend wäre, die Lombardie wieder zu erobern. Schon im Oktober 1733 erhielten die nach Italien bestimmten Regimenter den Befehl, sich zum Marsche zu bereiten. Im Dezember setzten sich diese Truppen aus ihren Friedensgarnisonen nach Tirol in Bewegung. Der größte Theil derselben traf im Februar und März 1734 an dem Mincio ein, und bezog die Kantonnirungen zwischen



diesem Fluße, dem Oglio und dem Po. Die Hauptfestung Mantua, und die festen Plätze in Tirol und Friaul, wurden verproviantirt. Die Landmiliz in Tirol wurde aufgeboten. — Die Kriegsrüstungen wurden im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Mehrere neue Regimenter Infanterie, Dragoner, und Husaren wurden in derselben errichtet, und auch im Auslande wurden Bataillons Freiwilliger, z. B. im deutschen Reiche, in der Schweiz, in Graubünden, &c. angeworben. Ein Theil dieser neuen Truppen wurde ebenfalls zur Armee in Ober-Italien bestimmt. Aber da ihre Errichtung und Ausrüstung viele Zeit forderten, so konnten mehrere derselben nicht mehr an den wichtigsten Begebenheiten dieses Feldzuges Theil nehmen, und trafen erst im Spätherbst in Italien ein.

Zur vollständigen Ausrüstung der beiden in Italien und am Rheine aufzustellenden Armeen, mit Bekleidung, Reiterpferden, Artillerie, Pontons, Fuhrwesen und Proviant, wurden die Kosten auf mehr als vier und zwanzig Millionen Gulden angeschlagen. Der Geldmangel war groß in allen Kassen des Staates; aber die innere Kraft der österreichischen Länder, der Patriotismus aller Stände, und der Credit im Auslande, bewiesen sich in dieser Zeit der Noth in glänzenden Resultaten. Alle Provinzen machten bedeutende Vorschüsse auf ihre künftigen Erträgnisse. Die Prälaten in Ober-, Unter- und Inner-Österreich, so wie die Jesuiten, liehen dem Staate große Summen. Von den Hanseestädten und der deutschen Reichsritterschaft erwartete man bedeutende Hilfs Gelder. In Holland wurde eine Anleihe von drei Millionen unterhan-

dest. — Die österreichische Reiterei bedurfte zu ihrer Kompletirung 12,000 Pferde. Sie erhielt dieselben zum Theil in Natura von den 6000 Stücken, welche die Provinzen gestellt hatten. Theils wurde den Regimentern das Geld zum Einkauf gegeben. — Das Proviantwesen war in großer Bedrängniß. Es fehlte an Hilfsmitteln, um beide kaiserliche Armeen hinreichend zu versehen. In den Herzogthümern Mailand und Mantua hatte 1733 die sehr ungünstige Witterung der Ernte geschadet. Den Zufuhren auf dem adriatischen Meere drohten die französischen Kriegsschiffe und Raper Gefahr. Der Transport des ungeheuern Bedarfs durch Kärnten und Tirol, wurde durch die Schwierigkeit, eine hinreichende Menge von Fuhrwerken aufzubringen, fast unmöglich gemacht. —

Der Feldmarschall Graf Claudius Florimund von Mercy de Billets war vom Kaiser zum Oberbefehlshaber der Armee von Ober-Italien ernannt worden. Dieser eben so heldenmüthige Feldherr, als weise Statthalter, hatte seine Dienste dem Vaterlande bereits durch zwei und fünfzig Jahre mit großem Ruhme für sich, und mit noch größerem Nutzen für den Staat, geweiht. Die Einleitungen zum Feldzug 1734, in Ober-Italien, welchen wir so eben erzählen wollen, wurden von dem FM. Graf Mercy getroffen. Die erste Schlacht desselben wurde auf eine Art geliefert, welche oft und bitter getadelt worden ist. Doch gegen so strenge Urtheile, muß die Billigkeit an folgende wichtige Umstände erinnern: Gleich im Anfange dieser Schlacht endete der Feldherr, von zwei feindlichen Kugeln getroffen, das Leben. Hätte die Hand des Schicksals ihn noch wenige Stunden verschont, so konnte

er seinen, niemand genau bekannten Plan selbst zu Ende führen, — was daran vielleicht mangelhaft war, während der Schlacht noch verbessern, und fast gewiß hätte ein glänzender Sieg einen neuen Lorber in Mercys Kranz geflochten. Aber eben weil der Plan der Schlacht keinem der Unterfeldherrn genau bekannt war, mußte durch des Feldherrns Tod eine allgemeine Verwirrung eintreten. Niemand wußte, wie das angefangene Gefecht entweder mit größerem Nachdruck fortzusetzen, oder mit Klugheit abzubrechen war. Jeder General kämpfte ruhmvoll mit seinen tapfern Truppen; aber jeder auch nur einzeln für sich, ohne Übereinstimmung mit den Bewegungen des ganzen Heeres, ohne gleichzeitiges Zusammenwirken der Kolonnen. — So endete das blutige Gefecht wohl ehrenvoll für die Österreicher, welche das, freilich dem Umfang nach nicht bedeutende, und um theuern Preis erkämpfte Terrain im Besiz behielten; aber der Zweck der Schlacht war verfehlt. — Dieser Nachtheil wurde nun ganz auf die Rechnung des gefallenen Feldherrn geschrieben. Die Nachwelt war so ungerecht, die von demselben während zwei und fünfzig Dienstjahren ausgeführten Thaten über dem endlichen, erst nach dessen Tode erfolgten Mißlingen eines Gefechtes von wenig Stunden, zu vergessen. Wir aber wollen hier zuerst jene lange Reihe von Thaten mit wenigen Worten schildern. Nachdem wir auf diese Art der Pflicht gegen Mercys Namen genug gethan, dürfen wir auch die Begebenheiten der letzten Tage dieses Helden so klar und wahr darstellen, als es die Geschichte fordert. —

Das Geschlecht der Edlen von Mercy stammt aus Lothringen. Schon in den Kreuzzügen hatte es

seinen Namen durch glänzende Tapferkeit berühmt gemacht. Im dreißigjährigen Kriege hatten sich die Brüder Franz und Caspar durch große Kriegsthaten ausgezeichnet. Caspar, kaiserlicher Feldmarschall-Lieutenant und bairischer General-Wachtmeister, fiel in der Vertheidigung der Verschanzungen bei Freihurg gegen die Franzosen, am 5. August 1644. Franz, Freiherr des deutschen Reiches, kaiserlicher Feldmarschall und bairischer General-Lieutenant, endete, — nachdem er mehrere Male über Schweden und Franzosen wichtige Vortheile, über Turenne bei Mergentheim am 25. April 1645 einen herrlichen Sieg erröckten, — im Kampfe gegen eben diesen französischen Marschall und den Herzog von Enghuven bei Altleheim an der Wernig, am 3. August 1645. — Der würdige Sohn \*) des Freiherrn Franz von Mercy trat früh in kaiserliche Dienste, und zeichnete sich in den Kriegen unter dem Kaiser Leopold I. aus. Er wurde seiner vielen Verdienste wegen, zum Grafen erhoben, und 1684 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Ihm wurde im J. 1666 der Sohn Claudius Florimund geboren.

Florimund widmete sich in früher Jugend den Studien mit großem Eifer. Im sechzehnten Altersjahre hatte er bereits seine höhere Bildung vollendet, und sich in den mathematischen, und allen andern Wissenschaften, welche der Kriegskunst zur Grundlage dienen,

---

\*) Dessen Taufname ist weder in den Biographien kaiserlicher Feldherrn von Keilly, und von Köpner, noch in der Geschichte der k. k. Regimenter, noch in dem großen historischen Lexikon, Leipzig bei Fritsch 1733, noch in den sonst darüber zu Rathe gezogenen Quellen, genannt.

ausgebreitete Kenntnisse erworben. 1682 trat er als Volontär in die kaiserliche Armee, und erregte durch seine körperlichen Vorzüge, durch seine Gewandtheit in allen ritterlichen Übungen, so wie endlich bei näherer Bekanntschaft, durch den weiten Umfang seines Wissens, große Hoffnungen. Er rechtfertigte diese bald durch glänzende Thaten.

Mercy zeichnete sich 1683 in der Schlacht bei Wien aus, und verdiente sich dort eine Lieutenantsstelle bei dem Kürassier-Regimente Lothringen (jetzt Hohenzollern Nr. 8.) Dann focht er in Ungern in den Feldzügen 1684 bis 1690 unter den Heeren des Herzogs Karl von Lothringen und des Prinzen Ludwig von Baden stets mit kühner Tapferkeit. Bereits zum Rittmeister vorgerückt, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Beim Zusammenstürzen beschädigte er sich an einem Auge bedeutend, wovon die Folgen sein ganzes Leben hindurch immer fühlbarer wurden. — 1686 hatte er seinen Vater verloren, der an den drei tödtlichen Wunden starb, welche er bei der Belagerung von Ofen empfangen. — In der Folge wurde Italien der Schauplatz von Mercys Thaten als Parteigänger. Er fügte den Franzosen in den Feldzügen 1691 bis 1696 bedeutende Verluste zu. Der Prinz Eugen von Savoyen hatte den Grafen hier von der vortheilhaftesten Seite kennen gelernt. Daher rief er denselben 1697 zum Heere nach Ungern, wo Mercy in der berühmten Schlacht bei Senta am 11. September die ruhmvollste Unerforschlichkeit bewies, und dann in kurzen Zwischenräumen zum Major, und zum Oberstlieutenant befördert wurde.

Im spanischen Erbfolge-Krieg stand Mercy 1701

wieder bei Eugens Heere in Italien. Dort schlug er am 9. Dezember bei *Borgo forte* mit 300 Pferden sechs französische Eskadrons zurück. Am folgenden Morgen fiel er jedoch in Kriegsgefangenschaft. — Bei dem merkwürdigen Überfalle, welchen Prinz Eugen am 1. Februar 1702 auf *Cremona* unternahm, gerieth Mercy, schwer verwundet, zum zweiten Mal in die Gefangenschaft. Kaum ausgewechselt, und von seinen Wunden nur nothdürftig geheilt, erhob ihn Kaiser Leopold I. zum Obersten eines neu errichteten Kürassier-Regiments. Mit diesem focht er noch in demselben Jahr am Rhein unter dem Prinzen Ludwig von Baden gegen *Willars*, und verrichtete glänzende Thaten am 14. Oktober in dem Treffen bei *Friedlingen*. Der Kaiser verlieh ihm damals schon die Inhaberschaft jenes Kürassier-Regiments, welches er selbst gebildet. \*) — Auch in den Feldzügen 1703 und 1704, unter den Befehlen des Markgrafen von Baden, des Prinzen Eugen, und des Herzogs von *Marlborough*, zeichnete sich der Oberst Mercy in mehreren Gelegenheiten aus, und wurde zum *General-Feld-Wachtmeister* befördert.

Mercy verdrängte 1705 die Franzosen aus den Linien von *Pfaffenhofen*, und verfolgte sie bis unter die Kanonen von *Strassburg*. *Landau* wurde 1706 durch ihn verproviantirt, und dessen Zufuhr geschützt. Bei *Ortenberg* an der *Rinzig* überfiel Mercy 1707 das 4000 Mann starke fliegende französische Korps des *Marquis de Livans* im Lager, so schnell, daß sich die Truppen nicht mehr stellen konnten, sondern, nach-

---

\*) Es wurde 1801, unter seinem damaligen Namen *Anspach Kürassiere*, aufgelöst.

dem sie 600 Tödtte und eine Menge Gefangene verloren hatten, sich mit Zurücklassung von 1300 Pferden, ihres Gepäcks und aller zusammen geraubten Beute, durch die Flucht retteten. Mercy wurde nun zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben, deckte die Gegend von Landau, und befehligte 1708 durch einige Zeit den 7000 Mann zählenden Vortrab, mit welchem er dem Hauptheere den Weg über den Rhein offen halten sollte.

Im Feldzuge 1709 führte Mercy sechs Regimente nach Mantua, kehrte jedoch sogleich wieder an den Rhein zurück, und gieng mit der Reichsarmee unter den Befehlen des Kurfürsten von Hanover, über diesen Fluß. Mit einem Truppenkorps rückte der FML. Graf Mercy durch das Schweizer Gebieth bei Basel, nahm die Stellung bei und auf der Insel vor Neuburg, verschanzte sich dort, und schlug eine Brücke über den Rhein. Der Marschall d'Harcourt stand in den Linien von Lauterburg und Weissenburg, — der Kurfürst von Hanover nahe vor demselben, dem Anschein nach Willens, seine Linien anzugreifen. Doch d'Harcourt hatte bereits errathen, daß der Plan der Kaiserlichen dahin gehe, sich links nach Südfrankreich zu wenden, und in der Franche Comté sich mit jenen Kolonnen zu vereinigen, mit welchen der Feldmarschall Graf Wirich Daun aus Italien über die Rhone dahin vorzudringen beordert war. D'Harcourt schickte daher vor Allem dem FML. Graf Mercy ein 10,000 Mann starkes Korps unter dem Gen. Grafen du Bourg entgegen, und dieses bezog ein Lager bei Numsenheim (an der Straße von Dreisach). Jetzt ließ sich Mercy durch unzeitigen Eifer verleiten, statt sich in seiner vortheil-

haften Stellung, dem höhern Zwecke gemäß, verteidigungsweise zu erhalten, selbst zum Angriff überzugehen. Er wurde am 26. August geschlagen, verwundet, verlor einen guten Theil seiner Truppen und seines Geschüzes, und mußte sich über den Fluß nach Rheinfelden zurückziehen. In dieser neuen Stellung deckte er jedoch den Schwarzwald und die Waldstädte. — In den Feldzügen 1710 und 1711 bis zum Rastätter Frieden fand Mercy keine Gelegenheit mehr, ausgezeichnete Thaten zu verrichten. —

Bei dem 1716 ausbrechenden Türkenkriege trug der nunmehrige General der Kavallerie Graf Mercy viel zum Siege von Peterwardein am 5. August bei, deckte die Belagerung von Temeswar, und nahm nach dem Falle dieses Plazes, Pancsova und Uj-Palanka ein, deren türkische Besatzungen kapitulirten. Noch im Dezember rückte Mercy gegen Orsova, schlug die ihm entgegen kommenden Türken, erstürmte ihre am dießseitigen Ufer der Donau gelegene Palanka, konnte jedoch dieselbe nicht behaupten, da die am jenseitigen Ufer gelegene Festung die Angriffe der Türken zu sehr begünstigte, und Mercys Verbindung mit Mehadia und Karansebes, bei der Unwegsamkeit der Straßen, nicht gesichert war. Mercy wurde sodann als General-Kommandant in dem eroberten Banate angestellt. Hier ließ er im Winter den Fluß Danaviczja schiffbar machen, wodurch die Operationen der kaiserlichen Armee gegen Belgrad im Frühjahr 1717. ungemein begünstiget wurden. Mercy zeichnete sich bei mehreren Gefechten während der Belagerung von Belgrad, und besonders bei der Schlacht aus, in welcher Prinz Eugen am 16. August dem Großvezier besiegte.



Nach dem Friedensschlusse von Passarowitz (am 21. Juli 1718) übernahm der Gen. d. Kav. Graf Mercy das General-Kommando des Banats wieder, und betrieb mit großem Eifer und Einsicht die Kultur dieses Landes, welches während der anderhalb hundertjährigen Herrschaft der Türken, ganz verwildert war.

Bald darauf, als ein neuer Krieg in Unter-Italien ausbrach, wurde Graf Mercy als kaiserlicher Oberfeldherr nach Sicilien beordert. Er landete auf dieser Insel am 27. Mai 1719, und griff das spanische Heer des Marquis de Lede in dem verschanzten Lager bei Francavilla am 20. Juni an, in welchem hartnäckigen Gefechte Mercy drei Pferde unter dem Leibe verlor, und am Kopfe so bedeutend verwundet wurde, daß er wenige Tage später, die Sehkraft auf einige Zeit gänzlich verlor. Kaum war er wieder hergestellt, so belagerte er Messina (seit 19. Juli), dessen Citadelle sich erst nach mehrmaliger Bestürmung am 20. Oktober ergab, und begann zu Anfang des Jahres 1720 die Blokade von Palermo. Nach dem Friedensschlusse (am 15. Februar 1720 im Haag unterzeichnet) nahm Mercy die Huldigung der Sicilianer für Kaiser Karl VI. ein, und kehrte dann in das Banat zurück. —

In einer langen Reihe von Jahren (1718—1734) machte sich Mercy in dieser Landschaft durch seine friedlichen Schöpfungen unvergeßlich. Er ließ Moräste austrocknen, Landstraßen erbauen, verband die Flüsse durch Kanäle, und legte viele neue Pflanzorte an. Eine Menge ausländischer Kolonisten zogen sich in diese Provinz. Durch sie verbesserte Mercy die Viehzucht, den Ackerbau, und die Pflege des Weinstockes. Die Maulbeerzucht wurde verbreitet, und eine Seide gewonnen, die an

Güte der Lombardischen gleich kam. Die ökonomischen Pflanzen: der Weid, die Färberbüchse, u. s. w. wurden eingeführt, — Wollen-Manufakturen, Metall-Fabriken angelegt. Zum Schutze des der Kultur gewonnenen Landes erhob Mercy Temeswar aus seinen Ruinen zu einer schönen wohlgebauten Stadt und starken Festung. Auch ließ er die Werke von Alt-Orsova wieder herstellen, — Neu-Orsova, Mehadia, Uspalancka, Rubin, und Panczova befestigen. — Da Mercy ohne Kinder war, so hatte er damals den kaiserlichen Obersten Grafen Argenteau zum Sohne angenommen, welcher dann den Geschlechtsnamen seines Adoptiv-Vaters dem eigenen vorsetzte. —

Nachdem Mercy nun durch rastlose Anstrengung den Wohlstand des Banats auf immer begründet, rief ihn Kaiser Karl VI., — welcher ihn schon 1730 zum Feldmarschall \*) erhoben, und ihn im Juni desselben Jahres zur Errichtung der Observations-Armee nach Mailand gesendet, — noch einmal, im Jänner

---

\*) In Reikhs Biographien der berühmtesten Feldherren Osterreichs, Seiten — 271 — 272, wird die Beförderung des Graf Mercy zum General der Kavallerie ins Jahr 1707, — jene zum geheimen Rath und Feldmarschall ins Jahr 1723 versetzt. — In den Thaten und Charakterzügen berühmter österreichischer Feldherren, Erster Band, Seite 391, wird mit größerer Wahrscheinlichkeit Mercys Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant im Jahre 1707 angegeben, die weiteren Erhöhungen aber nicht mehr ausdrücklich erwähnt. — Aus den Akten erhellt nur, daß Mercy schon General der Kavallerie war, als 1716 der Krieg gegen die Türken ausbrach. — In der Geschichte der Kai-

1734, von jener segensvollen Beschäftigung ab, um den Oberbefehl des kaiserlichen Heeres in der Lombardie zu übernehmen. Graf Mercy war in Hinsicht seines körperlichen Befindens wohl zu einer so wichtigen Bestimmung nicht mehr geeignet. Denn die im Kriegsdienste während eines halben Jahrhunderts ausgestandenen Beschwerden, und die vielen empfangenen Wunden, hatten den ohnehin schon acht und sechzigjährigen Greisen sehr geschwächt. Er war auf einem Auge blind, am anderen kurzsichtig; dabei von Gicht und Podagra geplagt. Doch die Lebhaftigkeit seines Geistes war den körperlichen Leiden noch nicht unterlegen. Sie hatten jene rasche Ungeduld, jenen Thatendurst, noch nicht gemildert, durch welche Mercy in weit früheren Jahren zu so vielen Heldenthaten fortgerissen worden war. —

Der Feldmarschall Graf Mercy traf am 12. Februar 1734 zu Roveredo, — am 14. in Mantua ein. Er und der Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Würtemberg rekognoszirten gleich darauf den Mincio, und ordneten selbst die Befestigungen an diesem Flusse bei Goito, Governolo und Sacchetta, dann bei Ostiglia am Po, — Torre di mezzo (torre rotta) am Tartarello, und Ponte molino am Tartaro an. Die Brücke über den Mincio bei Governolo war mit einem Brückenkopfe versehen worden. Über diesen Fluß wurden auch bei Pietole und Virgiliana zwei Schiffbrücken geschlagen. —

Dem Ausflusse des Mincio in den Po gegenüber, am rechten Ufer des letzteren Flusses, hatten die Allir-

---

serlichen Regimenter, III. Band Seite 375, ist 1730 als der Zeitpunkt von Mercys Beförderung zum Feldmarschall angegeben.

ten zwei Nebouten. Eben so hatten sie Batterien bei Revere, gegenüber von Ostiglia, errichtet. Die Allirten wurden durch die häufigen Rekognoszirungen, welche der Prinz von Württemberg schon im Jänner am Oglio unternommen, für ihre Brücke über diesen Fluß bei Gazoło, sehr besorgt. Der Alarm verbreitete sich über die ganze Linie, als der Prinz plötzlich an der Fuhr bei S a n M i c h a e l e, und gleich darauf bei jener von M a r c a r i a erschien, und Miene machte, über den Fluß zu gehen. In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar verbreiteten Eilboten in allen Kantonirungen der Allirten die Nachricht, daß der Prinz mit 4000 Mann Fußvolk, Reitern und Dragonern, dann 200 Arbeitern und mehreren Geschützen, gegen Gazoło anrückte. Zur Unterstützung dieses Postens marschirte noch in der Nacht der Marechal de camp Marquis Montal mit einem Theil des Regiments Piccardie und 2 Bataillons Savoyarden, von Cremona an den Oglio. — Doch war des Prinzen Absicht dieses Mal nur darauf gerichtet, die Stärke und Stellungen des feindlichen Heeres genau kennen zu lernen. Als er seinen Zweck erreicht hatte, wendete er sich wieder über Campitello nach M a n t u a. — Am 3. Februar kam auch der Marschall W i l l a r s eilends aus Parma zu Cremona an. Da aber jede Gefahr eines österreichischen Angriffs bereits gänzlich verschwunden war, ging Willars schon am 4. wieder nach Mailand ab, und reiste dann nach Turin. —

Des FM. Graf M e r c y wankende Gesundheit, nöthigte diesen Feldherrn bald nach seinem Eintreffen bei der Armee, sich wieder nach N o v e r e d o zurückzuziehen. Während dessen mehrmahliger, durch ähnliche

Zufälle veranlaßten Abwesenheit führte der Prinz Ludwig von Württemberg das Kommando des Heeres.

Der Feldmarschall befand sich so eben in Roveredo, als am 14. März der Prinz von Württemberg mit 24,000 Mann in dem Bezirk von Cerglio vorrückte. So heißt die Landstrecke, welche südwestlich vor Mantua liegt, und von dem Mincio, dem Po, und der Fossa Curtatone eingeschlossen wird. — Die Stellung wurde so gewählt, daß der linke Flügel bei Borgoforte, das Centrum hinter Discolto stand, und der rechte Flügel nach Curtatone, des Prinzen Hauptquartier aber nach Montanara kam. Die Fossa Curtatone (Fossa di Gambari, Fossa nuova) deckte die Fronte. — Der Feldmarschall Graf Mercy hatte kaum von dieser Vorrückung Nachricht erhalten, so schickte er wiederholte und bestimmte Befehle, „daß der Prinz das Korps wieder über den Mincio zurückführen solle, da diese Bewegung seinen Absichten ganz entgegen gesetzt sey, und seine Plane und Anstalten zur glücklichen Eröffnung des Feldzugs zu stören drohe.“ — Der Prinz vollzog diesen Befehl sogleich am 16. März. Von diesem Korps wurden 8 Bataillons, 6 Kompagnien Grenadiere, und 2 Regimente Kavallerie hinter dem Mincio, von Ponte Merlano bis Governolo, in gedrängte Kantonirungen verlegt. —

Die kaiserliche Armee blieb nun mehrere Wochen ruhig in ihren Quartieren. Sie war mit allen Bedürfnissen hinreichend versehen. Die Infanterie wurde täglich im Feuer geübt. Die Truppen waren vollzählig, und sahen trefflich aus. Die Reiterei war sehr gut beritten. Man konnte sich von dem außerlesenen Korps der dienst erfahrenen Generale und Offiziere,

und den gut disciplinirten und vom besten Geiste be-  
seelten Soldaten, mit Recht herrliche Thaten verspre-  
chen. Um die Mitte des Aprils hatte die kaiserliche  
Kriegsmacht bereits den größten Theil der ihr  
bestimmten Verstärkungen wirklich erhalten. Ihre Stär-  
ke und Eintheilung ist aus der hier folgenden Schlacht-  
ordnung zu entnehmen.

**Schlachtordnung der kaiserlichen Armee in Ober-  
Italien, unter den Befehlen des Feldmarschalls  
Graf Claudius Florimund von Mercy,**

am 23. April 1734.

**General-Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Wür-  
temberg.**

**Erstes Treffen.**

**Linker Flügel.**

**Divisionär: FML. Graf Lantieri.**

**Brigadiere:** { **GH. Graf Walbeck.**  
                  { **GH. Prinz Anhalt-Dornburg.**

	Batai- lons.	Gen. Komp.	Eska- drons.	Kar. u. Gen. Reg.
Jörger Dragoner . . .	—	—	6	1
Darmstadt Kürassiere . .	—	—	6	1
Hamilton Kürassiere . . .	—	—	6	1

**Brigadier: GH. Bar.**

**Succow.**

Mar Starhemberg Infant. .	2	2	—	—
Harrach " . . .	2	2	—	—
Seckendorf " . . .	2	2	—	—

	Batali- ons-	Gren. Comp.	Car- bons.	Car. u. Gren.	S. u. P.
Divisionär: FML. Prinz von Brandenburg-Culmbach.					
Brigadier: GFM. Devins.					
Franz Wallis Inf. . . . .	1	1	—	—	—
Fürstenbusch „ . . . . .	2	2	—	—	—
Wenzel Wallis „ . . . . .	1	1	—	—	—
Brigadier: GFM. Prinz Sachsen-Hildburgshausen.					
Deutschmeister Inf. . . . .	2	2	—	—	—
Bayreuth „ . . . . .	1	1	—	—	—
Hildburgshausen „ . . . . .	2	2	—	—	—
Divisionär: FML. Marq. de Valparaiso.					
Brigadier: GFM. Graf Ligne- neville.					
Ligneville Inf. . . . .	2	2	—	—	—
Neulan „ . . . . .	1	1	—	—	—
Livingston „ . . . . .	1	1	—	—	—
Brigadier: GFM. Graf Walseck.					
Daun Inf. . . . .	2	2	—	—	—
Königssee „ . . . . .	2	2	—	—	—
Wilssee „ . . . . .	1	1	—	—	—
Guido Starhemberg „ . . . . .	2	2	—	—	—

**Rechter Flügel.**

Divisionär. FML. Graf  
Saint-Amour.  
Brigadier: GFM. Prinz  
Sachsen-Gotha.  
Öst. milit. Zeitschrift. 1824. II.

	Metall. ionb.	Gren. Komp.	Gefas bronn	Kar.u. Gren.	R. u. Pf.
Brigadier: OGB. Graf Ho-					
ben-Embs.					
Prinz Friedrich Württemberg Kür-					
assiere . . . . .	—	—	6	1	
Johann Palfy Kürassiere . . . .	—	—	6	1	
Herzog von Württemberg Drag.	—	—	6	1	

### Zweites Treffen

#### Linker Flügel.

Divisionär: FML. Baron  
Czeyka.

Brigadier: OGB. Baron  
Berlichingen.

Prinz Sachsen-Gotha Drag.	—	—	6	1
Betegani Kürassiere . . . .	—	—	6	1

Brigadier: OGB. Graf La  
Tour.

Max Starhemberg Inf. . . .	2	—	—	—
Harrach „ . . . .	2	—	—	—
Seckendorf „ . . . .	2	—	—	—

Brigadier: OGB. Graf  
Franz Palfy.

Culmbach Inf. . . . .	1	—	—	—
Fürstenbusch „ . . . .	2	—	—	—
Deutschmeister „ . . . .	1	—	—	—

Im Centrum stand unter dem  
Befehl des FML. Graf Dieb-  
bach der ganze Artilleriepark.

Auf dem rechten Flügel  
folgten sich der



		Batails lons.	Gren. Komp.	Gras- bront.	Kat. u. Gren.	R. J. P.
Divisionär: FML. Graf K.						
torfova.						
Brigadier: GFM. Marquis						
Colmenero.						
Hildburgshausen Inf.	. . .	1	—	—	—	
Wachtendonk	„ . .	2	—	—	—	
Ogilvy	„ . .	1	—	—	—	
Brigadier: GFM. Baron						
Wachtendonk.						
Daun Inf.	. . .	2	—	—	—	
Königssee	„ . . .	2	—	—	—	
Guido Starhemberg	„ . . .	2	—	—	—	
Brigadier: GFM. Graf Salapra.						
dier: GFM. Graf Henin-Bossu.						
Mercy Kürassiere . . . . .		—	—	6	2	
Liechtenstein Dragoner . . . . .		—	—	6	2	
Reserve.						
Brigadier der Kavallerie,						
GFM. Baron Zungenberg.						
Brigadier der Infanterie,						
GFM. Baron Fürstenbusch.						
Zungenberg Husaren . . . . .		—	—	2½	—	
Hohenzollern Kürassiere . . . . .		—	—	3	1	
Wachtendonk Grenadiere . . . . .		—	2	—	—	
Deutschmeister Inf. . . . .		1	—	—	—	
Franz Palfy Heibucken . . . . .		2	2	—	—	
Hildburgshausen Inf. . . . .		1	—	—	—	
Culmbach Grenadiere . . . . .		—	1	—	—	
Ogilvy Grenadiere . . . . .		—	1	—	—	

	Bataill. lons.	Gren. Komp.	Estas. brons.	Gren. u. Kar. g. p. f.
Hohenzollern Kürassiere . . . . .	—	—	3	—
Bungenberg Husaren . . . . .	—	—	2½	—
Ü b e r s i c h t.				
Erstes Treffen . . . . .	26	26	36	6
Zweites Treffen . . . . .	20	—	24	4
Reserve-Korps . . . . .	4	6	11	1
Summe	50	32	71	11
Hierzu die Besatzung in Mantua mit . . . . .	11	4	—	—
	61	36	71	11

wobei die vier nach Mantua angetragenen Graubündtner Bataillons nicht gerechnet worden waren.

Standes-Ausweis der 1. 1. Regimenter.		Bataill. lons.	Gren. Komp.	Estas. brons.	Gren. u. Kar. g. p. f.	Mann.
Livingston	Inf.	3	2	—	—	2300
Culmbach	"	3	2	—	—	2300
Neulan	"	3	2	—	—	2300
Wachtendonk	"	3	2	—	—	2300
Franz Palfy	"	3	2	—	—	2300
Bayreuth	"	3	2	—	—	2300
Ligneville	"	3	2	—	—	2300
Graubündtner	"	4	—	—	—	3200

Diese Regimenter befanden sich mit Anfang des Jahres bereits im Herzogthume und in der Festung Mantua. Die nachfolgenden waren seither dahin in Marsch gesetzt worden, und im April größtentheils eingetroffen.

Zufälle veranlaßten Abwesenheit führte der Prinz Ludwig von Württemberg das Kommando des Heeres.

Der Feldmarschall befand sich so eben in Roveredo, als am 14. März der Prinz von Württemberg mit 24,000 Mann in dem Bezirk von S e r a g l i o vorrückte. So heißt die Landstrecke, welche südwestlich vor Mantua liegt, und von dem Mincio, dem Po, und der Fossa Curtatone eingeschlossen wird. — Die Stellung wurde so gewählt, daß der linke Flügel bei V o r g o f o r t o, das Centrum hinter B i s c o l t o stand, und der rechte Flügel nach C u r t a t o n e, des Prinzen Hauptquartier aber nach M o n t a n a r a kam. Die Fossa Curtatone (Fossa di Gambari, Fossa nuova) deckte die Fronte. — Der Feldmarschall Graf Mercy hatte kaum von dieser Vorrückung Nachricht erhalten, so schickte er wiederholte und bestimmte Befehle, „daß der Prinz das Korps wieder über den Mincio zurückführen solle, da diese Bewegung seinen Absichten ganz entgegen gesetzt sey, und seine Plane und Anstalten zur glücklichen Eröffnung des Feldzugs zu stören drohe.“ — Der Prinz vollzog diesen Befehl sogleich am 16. März. Von diesem Korps wurden 8 Bataillons, 6 Kompagnien Grenadiere, und 2 Regimenter Kavallerie hinter dem Mincio, von Ponte Merlano bis Governolo, in gedrängte Kantonirungen verlegt. —

Die kaiserliche Armee blieb nun mehrere Wochen ruhig in ihren Quartieren. Sie war mit allen Bedürfnissen hinreichend versehen. Die Infanterie wurde täglich im Feuer geübt. Die Truppen waren vollzählig, und sahen trefflich aus. Die Reiterei war sehr gut beritten. Man konnte sich von dem außerlesenen Korps der dienst erfahrenen Generale und Offiziere,

Von diesen Truppen standen damals folgende als Garnison in Mantua:

	Bataillons	Mann	Grenadiere
Livingston Infanterie . . . . .	2	1400	100
Culmbach " . . . . .	2	1400	100
Neulan " . . . . .	2	1400	100
Wachtendonk " . . . . .	1	700	—
Franz Palfy " . . . . .	1	700	—
Ligneville " . . . . .	1	700	—
Bayreuth " . . . . .	2	1400	100
Zusammen	11	8100	400

Außerdem befanden sich damals noch die 3200 Mann zählenden vier Graubündtner-Bataillone zu Mantua. Von diesem, zusammen 11,700 Mann starken Korps in Mantua wurden auch die benachbarten Posten am Po und Oglio besetzt gehalten.

Die in der obigen Schlachtordnung der Armee eingetheilten Truppen wurden berechnet

50 Bataillons Infant. zu 7000 Mann	35,000 M.
32 Grenadier-Kompagnien zu 100 „	3,200 „
71 Eskadrons zu 150 Mann . . .	10,650 „
12 Kompagnien Grenadiere zu Pferd und Karabiniere zu 100 Mann . . . .	1,100 „

Zusammen 49,950 M.

Es ist in dem Original dieser Schlachtordnung ausgedrückt, daß dieser gleiche Stand der Bataillons, Kompagnien und Eskadrons nur als ein wahrscheinlicher Durchschnitt angenommen worden. Die Stärke der ganzen kaiserlichen Macht im Herzogthume Mantua betrug nach jener Annahme

in und um Mantua . .	11,700	} 61,650 Mann.
bei der operirenden Armee	49,950	

	Batall. 1000.	Gren. Komp.	Estes. trons.	Par. u. Gren. B. u. P.
Divisionär: FML. Prinz von Brandenburg-Culmbach.				
Brigadier: GFW. Devins.				
Franz Wallis Inf. . . . .	1	1	—	—
Fürstenbusch " . . . . .	2	2	—	—
Wenzel Wallis " . . . . .	1	1	—	—
Brigadier: GFW. Prinz Sachsen-Hildburghausen.				
Deutschemeister Inf. . . . .	2	2	—	—
Bayreuth " . . . . .	1	1	—	—
Hildburghausen " . . . . .	2	2	—	—
Divisionär: FML. Marq. de Valparaiso.				
Brigadier: GFW. Graf Lig- neville.				
Ligneville Inf. . . . .	2	2	—	—
Neulan " . . . . .	1	1	—	—
Livingston " . . . . .	1	1	—	—
Brigadier: GFW. Graf Walstedt.				
Daun Inf. . . . .	2	2	—	—
Königsfeld " . . . . .	2	2	—	—
Wilczek " . . . . .	1	1	—	—
Guido Starckenberg " . . . . .	2	2	—	—

Rechter Flügel.

Divisionär. FML. Graf  
Saint-Amour.  
Brigadier: GFW. Prinz  
Sachsen-Gotha.

	Batall.	Comp.	Grn.	Kar. u. Gren.	g. p.
Brigadier: GFB. Graf Ho-					
ben-Embs.					
Prinz Friedrich Württemberg Kür-					
assiere . . . . .	—	—	6	1	
Johann Palfy Kürassiere . . . . .	—	—	6	1	
Herzog von Württemberg Drag.	—	—	6	1	

### Zweites Treffen

#### Linker Flügel.

Divisionär: FML. Baron  
Czeyka.

Brigadier: GFB. Baron  
Berlichingen.

Prinz Sachsen-Gotha Drag. — — 6 1

Veterani Kürassiere . . . — — 6 1

Brigadier: GFB. Graf Ca-  
Tour.

Max Starhemberg Inf. . . . 2 — — —

Harrach „ . . . . 2 — — —

Seckendorf „ . . . . 2 — — —

Brigadier: GFB. Graf  
Franz Palfy.

Culmbach Inf. . . . . 1 — — —

Fürstenbusch „ . . . . 2 — — —

Deutschmeister „ . . . . 1 — — —

Im Centrum stand unter dem  
Befehl des FML. Graf Die-  
bach der ganze Artilleriepark.

Auf dem rechten Flügel  
folgten sich der

		Batails lond.	Gren. Komp.	Estab. brond.	Kar. u. Gren. S. J. V.
Divisionär: FML. Graf Korsova.					
Brigadier: GFW. Marquis Colmenero.					
Hildburgshausen Inf.	. . .	1	—	—	—
Wachtendonk	" . . .	2	—	—	—
Ogilvy	" . . .	1	—	—	—
Brigadier: GFW. Baron Wachtendonk.					
Daun Inf.	. . .	2	—	—	—
Königsfeld	" . . .	2	—	—	—
Guido Starckenberg	" . . .	2	—	—	—
Brigade: { GFW. Graf Salapra. { GFW. Graf Henin-Bossu.					
Mercy Kürassiere . . . . .		—	—	6	1
Liechtenstein Dragoner . . . . .		—	—	6	1
R e s e r v e.					
Brigadier der Kavallerie, GFW. Baron Zungenberg.					
Brigadier der Infanterie, GFW. Baron Fürstenbusch.					
Zungenberg Husaren . . . . .		—	—	2½	—
Hohenzollern Kürassiere . . . . .		—	—	3	1
Wachtendonk Grenadiere . . . . .		—	2	—	—
Deutschmeister Inf. . . . .		1	—	—	—
Franz Palfy Heibucken . . . . .		2	2	—	—
Hildburgshausen Inf. . . . .		1	—	—	—
Eulmbach Grenadiere . . . . .		—	1	—	—
Ogilvy Grenadiere . . . . .		—	1	—	—
U 2					

	Bataill. lons.	Üren. Komp.	Esas. brons.	Üren. u. Kar. u. Pf.
Hohenzollern Kürassiere . . . .	—	—	3	—
Zungenberg Husaren . . . .	—	—	2½	—
Ü b e r s i c h t.				
Erstes Treffen . . . . .	26	26	36	6
Zweites Treffen . . . . .	20	—	24	4
Reserve-Korps . . . . .	4	6	11	1
Summe	50	32	71	11
Hierzu die Besatzung in Man- tua mit . . . . .	11	4	—	—
	61	36	71	11

wobei die vier nach Mantua an-  
getragenen Graubündtner Ba-  
taillons nicht gerechnet worden  
waren.

Standes-Ausweis der f. f. Regimenter.		Bataill. lons.	Üren. Komp.	Esas. brons.	Üren. u. Kar. u. Pf.	Mann.
Livingston	Inf.	3	2	—	—	2300
Culmbach	"	3	2	—	—	2300
Neulan	"	3	2	—	—	2300
Wachtendonk	"	3	2	—	—	2300
Franz Palfy	"	3	2	—	—	2300
Bayreuth	"	3	2	—	—	2300
Ligneville	"	3	2	—	—	2300
Graubündtner	"	4	—	—	—	3200

Diese Regimenter befanden sich mit Anfang des  
Jahres bereits im Herzogthume und in der Festung  
Mantua. Die nachfolgenden waren seither dahin in  
Marsch gesetzt worden, und im April größtentheils ein-  
getroffen.



Ordre de Bataille der französisch-sardinischen  
Armee in Italien  
im Jahre 1734.

Generallieutenant: der König von Sardinien,  
Karl Emanuel III. — Ihm zur Seite der  
Marschal-General, Duc de Villars,  
und die Generale } Comte de Broglio,  
Lieutenants } Marquis de Coigny.

Erstes Treffen.

Linker Flügel.

Kavallerie.

Gen. Lieut. Marq. de Savines	} Gardes du Corps 2 Esc.	
Mar. d. c. Marq. de Lanion		
Brigadier de Lagnasse		
Gen. Lieut. de Mantevrier	} Le Roi . . . 5 "	
Mar. d. c. Comte d'Aprémont		Savoie . . . 5 "
Gen. Lieut. de Contades		Piemont . . . 5 "
Mar. d. c. Marq. de Cusa	} Bassé . . . 2 "	
Brigadier de Montville		Dauphin . . . 2 "

Infanterie.

Mar. d. c. Schoulembourg	} Gardes . . . 2 2	Détail.	Gren.
Brigadier Montereil		Fusiliers du Roi 2 2	Comp.
		De Portes . . . 2 2	
	} La Tarantaise . . . 1 1		
Mar. d. c. Senneterre		Nietmann . . . 1 1	
Brigadier Berton		Rehbinder . . . 2 2	
	} Montferrat . . . 2 2		
Mar. d. c. D'Affry		La Ferté, Im- bault . . . 2 2	

Von diesen Truppen standen damals folgende als Garnison in Mantua:

	Bataillons	Mann	Grenadiere
Livingston Infanterie . . . . .	2	1400	100
Culmbach " . . . . .	2	1400	100
Neulan " . . . . .	2	1400	100
Wachtenbont " . . . . .	1	700	—
Franz Palfy " . . . . .	1	700	—
Ligneville " . . . . .	1	700	—
Bayreuth " . . . . .	2	1400	100
Zusammen	11	8100	400

Außerdem befanden sich damals noch die 3200 Mann zählenden vier Graubündtner-Bataillone zu Mantua. Von diesem, zusammen 11,700 Mann starken Korps in Mantua wurden auch die benachbarten Posten am Po und Oglio besetzt gehalten.

Die in der obigen Schlachtordnung der Armee eingetheilten Truppen wurden berechnet	
50 Bataillons Infant. zu 7000 Mann	35,000 M.
32 Grenadier-Kompagnien zu 100 "	3,200 "
71 Eskadrons zu 150 Mann . . . .	10,650 "
11 Kompagnien Grenadiere zu Pferd und Karabiniere zu 100 Mann . . . .	1,100 "

Zusammen 49,950 M.

Es ist in dem Original dieser Schlachtordnung ausgedrückt, daß dieser gleiche Stand der Bataillons, Kompagnien und Eskadrons nur als ein wahrscheinlicher Durchschnitt angenommen worden. Die Stärke der ganzen kaiserlichen Macht im Herzogthume Mantua betrug nach jener Annahme

in und um Mantua . . . . .	11,700	} 61,650 Mann.
bei der operirenden Armee . . . . .	49,950	

Brigadier de Montegon	Brissac . . .	2 Est.
	Coffé . . .	2 "
	Orléans . . .	3 "

### Infanterie.

Gen. Lieut. Marquis d'Air	Savoie . . .	2 Bat.
Mar. d. c. de Pezé	Schœlenbourg	2 "
Brigadier Biscaret	La Marine . . .	1 "
	Lurin . . .	1 "
Gen. Lieut. Cendre Breuille	Vercelli . . .	1 "
Mar. d. c. De Cumiane	Rietmann . . .	1 "
Brigadier Barol	Saluces . . .	2 "
	Piemont . . .	2 "
" Grabouze	Luxembourg . . .	2 "
Gen. Lieut. Marq. du Carail	Quercy . . .	3 "
Mar. d. c. Marq. de Wiffon	Rebec . . .	2 d. "
Brigadier de Matte	Coupry . . .	2 "
	Bassigny . . .	1 "
Gen. Lieut. Vicomte de Mesun	Forrest . . .	1 "
Mar. d. c. de L'Isle	Saint Simon . . .	1 "
Brigadier Balence	Du Maine . . .	2 "
	Nivernois . . .	1 "
Ol. Comte La Peyrouse	Béarn . . .	1 "
Mar. d. c. de Quellas	Fodoas . . .	1 "
Brigadier La Chatre	Anjou . . .	2 "
	Flandres . . .	1 "
Gen. Lieut. Maillebois	Bourbon . . .	2 "
Mar. d. c. La Motte	Bausin . . .	2 "
Brigadier de Matte		

### Cavallerie.

Gen. Lieut. Comte Siccon	Berry . . .	3 Est.
Mar. d. c. Comte de Voiffieux	Cheppy . . .	2 "
Brigadier Comte de Caraman		

		Reit.	Gen. Comp.
Brigadier Lantrec	} Leffé . . .	1	1
		La Reine . . .	2
Brigadier Caberville	} Royal Mousillon . .	1	1
" Comte de Biron		Le Roy . . .	4
Mar. d. c. Mq. de Louvigny	} Monconseil . . .	1	1
Brigadier Clermont		Condé . . .	2
	} Auvergne . . .	2	2
Gen. Lieut. Comte de Bouil		Bois . . .	1
Mar. d. c. Comte de Segur	} La Sarre . . .	1	1
Brigadier Thorie		Champagne . .	3
Gen. Lieut. Mq. Labriau	} Orleans . . .	2	2
Mar. d. c. Gaillant		Picardie . . .	3
Brigadier Prinz Montauban			2

**Achter Flügel.**

**Kavallerie.**

Gen. Lieut. Du Guerhois	} Pordailant . . .	2	Est.
Mar. d. c. de Matillon		La Marche . .	2
Brigadier Comte La Motte	} Valescourt . . .	2	"
" Paraberre		Paraberre . .	2
" Pordailant	} La Motte . . .	2	"
		Beuvron . . .	2
Mar. d. c. de Montal	} La Ferronnays . .	2	"
Brigadier Bouffepille		Ruffière . . .	5

**Dritter Treffen.**

**Vorder Flügel.**

**Kavallerie.**

Gen. Lieut. de Sencricourt	} Savoye . . .	5	Est.
Mar. d. c. Burgsdorf		Piemont Royal	5

Brigadier de Montegom	Brissac	2 Escl.
	Coffé	2 "
	Orléans	3 "

Infanterie.

Gen. Lieut. Marquis d'Air	Savoie	2 Bat.
Mar. d. c. de Pezé	Schoülemontg	2 "
Brigadier Biscaret	La Marine	1 "
	Lurin	1 "
Gen. Lieut. Cendre Brevillie	Bercelli	1 "
Mar. d. c. De Cumiane	Kietmann	1 "
Brigadier Barol	Saluces	2 "
	Piedmont	2 "
" Frabouze	Luxembourg	2 "
Gen. Lieut. Marq. du Carail	Quercy	2 "
Mar. d. c. Marq. de Wiffon	Medoc	2 "
Brigadier de Matte	Coupry	2 "
	Bassigny	2 "
Gen. Lieut. Vicomte de Melun	Forrest	2 "
Mar. d. c. de L'Isle	Saint Simon	2 "
Brigadier Balence	Du Maine	2 "
	Nivernois	1 "
OL. Comte La Peyrouse	Béarn	1 "
Mar. d. c. de Quellas	Fodoas	1 "
Brigadier La Chatre	Anjou	2 "
	Flandres	1 "
Gen. Lieut. Maillebois	Bourbon	2 "
Mar. d. c. La Motte	Bausin	2 "
Brigadier de Matte		

Cavallerie.

Gen. Lieut. Comte Siccon	Berry	3 Escl.
Mar. d. c. Comte de Voiffieur	Cheppy	2 "
Brigadier Comte de Caraman		

G. de Mont- lebert	Mar. d. c. d'Esturmel	Roje . . .	3 Est.
		Toulouse . . .	3 "
	M. d. c. Duc d'Harcourt	Bogue . . .	2 "
		Royal Piemont	3 "
	Brigadier de Villars		

Reserve,

G. de Bonas M. d. c. d'Espingay	Brigadier Raschky	Raschky Hus.	2 Est.
		Nicolay Drag.	3 "
	" Prarges	Bausin "	3 "
		Wibray "	3 "
	" de Bernicourt	Armenonville	3 "
		La Reine "	3 "

Ganzer Stand der alliirten Armee 69 Bataillons,  
89 Escadrons.

Diese verbündete Armee in Ober-Italien wurde schon im März auf 60,000 streitbare Männer geschätzt. Die französischen Regimenter hatten im Februar eine Menge Rekruten bekommen, die in Pavia an die verschiedenen Korps vertheilt wurden. Auch waren dort 6 Bataillons Miligen angelangt, um die festen Plätze zu besetzen, aus denen nun alle Feldtruppen zur operirenden Armee gezogen wurden. — Der König Karl Emanuel von Sardinien hatte den Ober-Befehl dieses Heeres, welchen er sich im Allianz-Traktate mit Frankreich vorbehalten, wie bekannt, schon zu Ende Oktober 1733 wirklich übernommen. Unter ihm leitete der Marschall Duc de Villars den Gang der Operationen. — Die alliirte Armee bezog zu Anfang des Frühjahrs eine Linie längs dem Oglio und Po. Der König von Sardinien hatte den größten Theil seiner eigenen Truppen am rechten Ufer des Oglio vertheilt. Die französischen

Truppen bewachten den Theil des Mantuanischen jenseits des Po, und dehnten sich von Quastalla über San Benedetto und Revere, und zum Theil bis in das Ferraresische aus. —

Der König von Sardinien kam aus Turin am 27. März nach Mailand zurück. Damals bezog die alliirte Armee in vier großen Abtheilungen folgende Lager: 1) im Centrum bei Colorno standen 20,000 Mann, unter dem Marschall Villars. — 2) Auf dem rechten Flügel befanden sich, unter dem General-Lieutenant Coigny, 8 Bataillons, 48 Escadrons, theils an dem rechten Ufer des Po, theils in verschiedenen Orten der Gebiete von Mantua, Modena, Mirandola, bis gegen Ferrara. Coignys Hauptquartier war in Mirasole, nahe am Zusammenfluß des Po und der Secchia. — 3) Auf dem linken Flügel war der General-Lieutenant Broglio mit 33 Bataillons am Oglio, von Soncino an, bis zu dessen Einfluß in den Po, und rückwärts bis Casalmaggiore, wo Broglios Hauptquartier war, aufgestellt. — 4) Was von den piemontesischen Truppen nicht in den Städten, Festungen und Schlössern des Herzogthums Mailand zur Besatzung vertheilt war, stand nun von Pizzighetone, längs der Ad da hinauf, und am oberen Oglio. — Alle diese Korps waren so aufgestellt, und wurden in so ununterbrochener Bereitschaft gehalten, daß sie sich schnell vereinigen konnten, wenn die Kaiserlichen einen Übergang des Po versuchen wollten. —

Am 29. März wurde in Mailand von dem Könige und sämmtlichen höhern Generalen der alliirten Truppen Kriegsrath gehalten. Am 31. März kehrte der König wieder nach Turin zurück. Marschall Villars berei-

sete nun die Lager und Quartiere der Armee. Er vertheilte die Truppen an den Ufern des Oglio und Po in viele kleine fliegende Lager, so wie er es für nöthig hielt, um sie am schnellsten zum Widerstande gegen die Östreicher in größere Massen zusammen zu bringen. Dann begab sich Villars in sein Hauptquartier nach Colorno. — Der König kam am 17. April wieder bei der Armee an, und übernahm nun den Oberbefehl. — Alle spanischen Truppen hatten um diese Zeit bereits Ober-Italien und das allirte Heer verlassen, und waren durch den Kirchenstaat nach Neapel gezogen. Die Franzosen hatten deren Quartiere in Mirandola, San Felice, Finale di Modena, u. s. w. eingenommen. —

Am 10. April wurde der Po, vom Einflusse des Mincio an, über Mellara hinab, bis Ficarolo im päpstlichen Gebiet, zum Behuf der zu schlagenden Brücken von östreichischen Offizieren untersucht. Kaum vermuthete Marschall Villars, daß die Gegend bei Mellara dazu ausersehen seyn dürfte, so ließ er die Posten auf der Strecke am rechten Ufer des Flusses zwischen Borgo franco und Carbonara, gegenüber von Mellara, mit 1000 Karabinieren verstärken. — Die feindliche Armee verlor täglich eine große Anzahl Deserteurs, deren viele bei den kaiserlichen Truppen Dienste suchten, aber nicht angenommen wurden. — Am 15. April ging der kaiserliche General-Quartiermeister, Oberstlieutenant von Gramlich, bei Stellata im päpstlichen Gebiete über den Po, und rekognoszirte die Orte und Gegenden, dann den Fluß selbst, in Hinsicht der Fahrzeuge und Schiffmühlen, bis Ponte di Lagoscuro hinab. In den folgenden Tagen rekognoszirten



der Prinz von Württemberg und der General Colmenero die Befestigungsarbeiten zu Goltio und Ostiglia, die feindliche Postenlinie am Oglio und Po, und die zum Übergang des Po angetragenen Punkte. — Am 24. April traf der wieder genesene Feldmarschall Graf M e r c y aus Roveredo zu Mantua ein. Er begann sogleich die Anstalten, um mit dem Heere über den Po zu setzen. Die Übergangspunkte waren bei den nahe an einander liegenden Orten San Nicola und San Giacomo gewählt worden. Der Sinn der Disposition zu dem Übergange war folgender:

„Vom rechten Flügel gehen die drei Regimenter Herzog Württemberg Dragoner, Johann Palfy und Hohenzollern Kürassiere, unter der Führung der Generale Graf Hohenembs und Baron Verlichingen, bei anbrechendem Tage über die Brücken bei Goltio, — die drei Regimenter Zungenberg Husaren, Veterani und Hamilton Kürassiere, welche sich Abends zuvor bei Prolasso zusammen gezogen, unter den Generalen Baron Zungenberg, Prinz Sachsen-Gotha und Baron Ravanagh, bei Bellacqua, — über den Mincio. Der FML. Graf Saint-Amour ist Kommandant dieser sämtlichen Reiterei. Beide Brigaden marschiren längs dem Mincio links ab; die zweite über Montanara, die erste über Curtatone, in das Seraglio, und stellen sich zwischen San Gottardo links und Bellaguarda rechts auf, die Fronte gegen den Oglio gewendet. Sie lassen die vorliegende Gegend und die Bewegungen des Feindes durch zahlreiche, nach Moggio, Marcaria, Campitelo, Gazzolo, u. s. w. ausgesendete Patrouillen bis Abends bewachen.“

„Das Husaren-Regiment Zungenberg aber mar-

schirt bei Viscoldo auf, läßt die Gegend außerhals des Ceraglio, jenseits der Fossa curtatone, dann bis über Borgoforte, von Patrouillen durchstreifen, alle Bauern oder andere Leute, die gegen den Feind hingehen wollten, auffangen und zurückbringen. Was aber von jenseits herüberkömmt, wird eingelassen, und ebenfalls zurückgebracht."

"Ein Oberstlieutenant mit 400 Pferden und 4 Grenadier-Kompagnien hat schon an dem Nachmittage vor dem Ausbruche der Armee, in dem Ceraglio die Posten Curtatone, Montanara, Viscoldo, Ponte Mercy, u. s. w. an der Fossa di Gambari, bis Borgoforte zu besetzen, und die Zugänge ins Ceraglio sorgfältigst zu bewachen; so wie den Damm am Po, die Schiffmühlen und Mägen, damit das Vorhaben der Armee dem Feinde nicht verrathen werden könne." —

"Der General-Feld-Wachtmeister Graf Eigneville macht mit 20 Grenadier-Kompagnien den Vortrab der ersten Kolonne, welche theils durch Mantua, bei der Citadelle hinein, und durch die Porta Cesaree hinaus, theils bei Ponte Merlano über den Mincio geht, und sich nach San Nicola bewegt. Ihm folgen 40 Pontons. Die Kolonne besteht aus den Brigaden Walssee und Wachtendonk, unter dem FML. Graf Livingston, dann den Brigaden Fürstenbusch und Succow, unter dem FML. Graf Diesbach, mit 6 Kanonen. Der Marsch aus Mantua wird mit Tagesanbruch begonnen, und in größter Stille ausgeführt. Die Truppen marschiren am Flusse hinter dem Damme auf, und halten sich möglichst verdeckt. Diese Kolonne bildet den rechten Flügel des Heeres."

"Die Avantgarde der zweiten Hauptkolonne,

oder des linken Flügels, macht ein Oberst mit 8 Grenadier-Kompagnien. Dieser geht auf der Brücke bei Governolo über den Mincio, und rückt dann nach San Giacomo. Ihm folgen 26 Pontons, dann der FML. Prinz Culmbach mit den Brigaden Latour und Franz Palfy, und 6 Kanonen; endlich die 3 Regimenter Jörger Dragoner, Mercy und Prinz Friedrich Württemberg Kürassiere, unter dem FML. Lantieri und den Generalen Graf Waldeck und Prinz Anhalt."

„Der ersten oder rechten Kolonne folgt der FML. Balparaiso mit den Brigaden Colmenero und Prinz Hildburghausen, über die Brücke bei Ponte Mercano, wendet sich sodann aber links nach San Giacomo. Diesen Brigaden folgt auf demselben Wege das Dragoner-Regiment Liechtenstein von der Division Lantieri; endlich die übrige ganze Artillerie."

„Mit dem Regiment Sachsen-Gotha Dragoner hat der General Graf Hemmich-Bossu von Ostiglia mit Anbruch des Tages am Po hinab, gegen Massa zu marschiren. Er nimmt eine Anzahl auf Wagen geladener kleiner Schiffe mit dahin. Jeder Dragoner trägt eine Fackel vor sich auf dem Pferde. — Es sollen die Kompagnien mit weiten Zwischenräumen marschiren, damit ihre Zahl um so größer erscheine. Sie sollen sich den jenseits des Po aufgestellten feindlichen Posten bemerkbar zu machen suchen. Eine Stunde vor Nachts soll das Regiment in Massa eintreffen. Wie die Dunkelheit beginnt, sollen dort zum Scheine alle Anstalten mit den kleinen Schiffen und den in der Nähe befindlichen Schiffmühlen, unter vielem Lärm, getroffen werden, als ob eine Brücke

geschlagen würde. Nachdem diese Zubereitungen die ganze Nacht hindurch fortgesetzt worden, sollen die kleinen Schiffe noch vor Tagesanbruch wieder auf die Wagen geladen werden, und Nachmittags soll das Regiment mit denselben den Marsch nach Ostiglia zurück antreten. — Ähnliche lärmende Scheinbewegungen zur Schlagung von Schiffbrücken und Vorbereitungen zu einem Übergang, soll General Devins mit 4 Grenadier-Kompagnien bei Mellara, — ein zu Gerveno aufgestellter Oberst-Lieutenant in der Nachbarschaft dieses Ortes, bei Sacchetta und Correggio, machen lassen, um die Feinde über den wahren Übergang zu täuschen. Daher sollen an diesen Punkten schon am 30. April Fässchen aufgehäuft, an Batterien gearbeitet, und Schiffe zusammengeführt werden. —

Mit grauem Morgen des 1. Mai zog der General-Quartiermeister, Oberstlieutenant von Gramlich, mit dem Fouriers aller Regimenter aus Mantua, um die Stellung für die Armee bei San Nicola und San Giacomo hinter dem Argine maestro aufzusuchen. Diesen zum Übergang gewählten Punkten gegenüber, lag der von den Allirten stark besetzte Ort Portiola. — Es sollte die Armee so aufgestellt werden, daß der Feind sie durchaus nicht entdecken konnte. Dieses war um so leichter, da der Po mit hohen Dämmen eingefast ist, die den Truppen zum Schirme dienten. Es wurde den Soldaten die größte Stille während des Marsches empfohlen, und bei Todesstrafe verboten, sich auf dem Damme blicken zu lassen. In dieser Stellung wollte der Feldmarschall den Abend abwarten. —

n e d e t t o zurück. Der König traf unverweilt die nöthigsten Anstalten, um den Folgen dieser kühnen Unternehmung der Östreicher zu begegnen. Auf seinen Befehl brachen die Brigaden Piccardie und Champagne von dem Korps des linken Flügels, noch am Morgen des 2. Mai von Martignana, an den Po auf, setzten bei Casalmaggiore über den Fluß, und kamen um drei Uhr Nachmittags in B r e s c i a an. Um sieben Uhr Abends setzten sie ihren Marsch wieder fort, und trafen um elf Uhr Nachts bei G u a s t a l l a ein. — Sie bezogen ein Lager längs dem C r o s t o l o, in dem noch in der Nacht mehrere andere Regimente anlangten. Dieses Korps, über welches der Gen. Lieut. Cadrieux den Befehl erhielt, sollte den Rückzug der Truppen des rechten Flügels decken.

Am 3. Mai rückte der kaiserliche Vortrab links nach S a n B e n e d e t t o. Bei dessen Ankunft räumte der Feind diesen Ort, und verließ die untere S e c h i a, und R e v e r e am Po; so wie endlich auch den ganzen Po bis an die Grenze des päpstlichen Gebietes bei S t e l l a t a. Der Rückzug geschah in großer Unordnung. Jedes Korps der Allirten eilte, auf die Kunde von dem östreichischen Übergange, nur schnell das P a r m e s a n i s c h e G e b i e t zu erreichen, und ließ Lebensmittel, Munition, und Bagage zurück. Alles drängte sich in wilder Verwirrung über S o n z a g a, R e g g i o l o, nach G u a s t a l l a und G u a l t i e r i. Auch das am vorigen Tage gesammelte Reserve-Korps des Gen. Lieut. Cadrieux brach von G u a s t a l l a auf. Die Dragoner und Grenadiere zu Pferd machten den Nachtrab. Mit einbrechender Nacht kam Cadrieux bei C o e n z i o an der E n z a an. Hinter diesem Flusse bezogen nun

25 Bataillons, 38 Kavallerie- und 12 Dragoner-Eskadrons das Lager. —

Die kaiserlichen Lagerausstecker bei San Benedetto waren bereits mit Anordnung ihres Lagers beschäftigt, als sich plötzlich der Lärm verbreitete, daß die feindliche Armee umkehre, und zum Angriff vorrücke. Da ergriffen diese Kommandirten die Flucht, und eilten zu ihren im Marsch begriffenen Regimentern zurück. Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß dieser Lärm ohne Grund gewesen. Die Armee bezog nun spät Abends ihre Stellung. Das Hauptquartier kam nach San Benedetto. Backöfen wurden in diesem Orte erbauet, und eine Menge Lebensmittel für die Truppen wurden auf dem Po zugeführt. — Der Feldmarschall befahl, daß nun auch die Brücke bei San Nicola, von dort nach San Giacomo überseht werden sollte. Der FML. Graf Livingston wurde auf dem linken Ufer des Po, bei diesem Orte, mit 4 Bataillons und 6 Eskadrons, zur Deckung jener Brücken aufgestellt.

### Schlachtordnung des kaiserlichen Heeres im Lager bei San Benedetto

am 3. Mai 1734.

#### Äußerster rechter Flügel.

	Bataill. lont.	Grn. Komp.	Eskad. dront.	Kat. u. Grn. S. p. Pl.
Herzog Württemberg Dragoner	—	—	6	1
Darmstadt Kürassiere „ „	—	—	6	1

#### Im ersten Treffen.

Herzog Starhemberg Infanterie	3	—	—	—
„ „ „ „	3	—	—	—

		Bataill. lone.	Gren. Komp.	Esas bros.	Ger. u. Gren.	S. i. Pf.
Im zweiten Treffen.						
Seckendorf	Inf.	3	—	—	—	—
Franz Wallis . . . . .	"	1	—	—	—	—

Dann die Reiter-Regimenter.

Sachsen Gotha Dragoner . . . . .	—	—	6	1
Hamilton Kürassiere . . . . .	—	—	6	1
Zungenberg Husaren . . . . .	—	—	5	—

Das Hauptquartier in San

Benedetto, und vor demselben

die Grenadiere . . . . .	—	30	—	—
--------------------------	---	----	---	---

Hauptlager.

Rechter Flügel.

Jörger Dragoner . . . . .	—	—	6	1
Johann Palfy Kürassiere . . . . .	—	—	6	1
Friedrich Württemberg " . . . . .	—	—	6	1

Erstes Treffen der Infanterie.

Guido Starhemberg	Inf.	3	—	—	—
Livingston . . . . .	"	2	—	—	—
Fürstenbusch . . . . .	"	3	—	—	—
Wenzel Wallis . . . . .	"	2	—	—	—
Hildburgshausen . . . . .	"	3	—	—	—
Franz Palfy . . . . .	"	2	—	—	—
Wachtendonk . . . . .	"	2	—	—	—
Ogilvy . . . . .	"	1	—	—	—
Dann . . . . .	"	3	—	—	—

Zweites Treffen.

Wilczek	Inf.	1	—	—	—
Culmbach . . . . .	"	2	—	—	—

25 Bataillons, 38 Kavallerie- und 12 Dragoner-Eskadrons das Lager. —

Die kaiserlichen Lagerausstecker bei San Benedetto waren bereits mit Anordnung ihres Lagers beschäftigt, als sich plötzlich der Lärm verbreitete, daß die feindliche Armee umkehre, und zum Angriff vorrücke. Da ergriffen diese Kommandirten die Flucht, und eilten zu ihren im Marsch begriffenen Regimentern zurück. Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß dieser Lärm ohne Grund gewesen. Die Armee bezog nun spät Abends ihre Stellung. Das Hauptquartier kam nach San Benedetto. Backöfen wurden in diesem Orte erbauet, und eine Menge Lebensmittel für die Truppen wurden auf dem Po zugeführt. — Der Feldmarschall befahl, daß nun auch die Brücke bei San Nicola, von dort nach San Giacomo überseht werden sollte. Der FML. Graf Livingston wurde auf dem linken Ufer des Po, bei diesem Orte, mit 4 Bataillons und 6 Eskadrons, zur Deckung jener Brücken aufgestellt.

### Schlachtordnung des kaiserlichen Heeres im Lager bei San Benedetto

am 3. Mai 1734.

#### Äußerster rechter Flügel.

	Bataill. lons.	Regim. Komp.	Eskad. brons.	Kat. u. Regim. u. p.
Herzog Württemberg Dragoner	—	—	6	1
Darmstadt Kürassiere „ „	—	—	6	1

#### Im ersten Treffen.

Max Starbemberg Infanterie	3	—	—	—
Harrach „ „	3	—	—	—



		Bataill. font.	Gren. Komp.	Estas broch.	Kar. u. Gren. Sch.
Im zweiten Treffen.					
Seckendorf	Inf.	3	—	—	—
Franz Wallis . . . . .	„	1	—	—	—

Dann die Reiter-Regimenter.

Sachsen Gotha Dragoner . . . . .	—	—	6	1
Hamilton Kürassiere . . . . .	—	—	6	1
Zungenberg Husaren . . . . .	—	—	5	—

Das Hauptquartier in San

Benedetto, und vor demselben

die Grenadiere . . . . .	—	30	—	—
--------------------------	---	----	---	---

Hauptlager.

Rechter Flügel.

Jäger Dragoner . . . . .	—	—	6	1
Johann Palfy Kürassiere . . . . .	—	—	6	1
Friedrich Württemberg „ . . . . .	—	—	6	1

Erstes Treffen der Infanterie.

Guido Starckenberg	Inf.	3	—	—	—
Livingston . . . . .	„	2	—	—	—
Fürstenbusch . . . . .	„	3	—	—	—
Wenzel Wallis . . . . .	„	2	—	—	—
Hildburgshausen . . . . .	„	3	—	—	—
Franz Palfy . . . . .	„	2	—	—	—
Wachtendonk . . . . .	„	2	—	—	—
Ogilvy . . . . .	„	1	—	—	—
Daun . . . . .	„	3	—	—	—

Zweites Treffen.

Wilczek	Inf.	1	—	—	—
Eulmbach . . . . .	„	2	—	—	—

		Detaills lous.	Gen. Komp.	Eska- drons.	Kar. u. Gen.	R. u. Pf.
Ligneville . . . . .	Inf.	2	—	—	—	—
Deutschmeister . . . . .	"	3	—	—	—	—

Dann folgte der Artillerie-  
park; ferner:

Neulan . . . . .	Inf.	2	—	—	—	—
Königsack . . . . .	"	3	—	—	—	—

Linker Flügel.

Mercy Kürassiere . . . . .	—	—	6	1		
Hohenzollern " . . . . .	—	—	6	1		
Liechtenstein Dragoner . . . . .	—	—	6	1		

Zusammen . . . . .	44	30	65	10		
--------------------	----	----	----	----	--	--

Unter FML. Graf Livingston

standen bei San Giacomo,  
am linken Ufer des Po . . . . .

4	—	6	1
---	---	---	---

Die ganze Stärke des bei San  
Benedetto versammelten

Heeres betrug also . . . . .	48	30	71	11
------------------------------	----	----	----	----

Der König von Sardinien und der Marshall  
Willars hatten beschlossen, auch aus den festen Städten  
Mirandola und Guastalla sämtliche alliierte Truppen  
zurück, und hinter die Enza zu ziehen. Der Gen. Lieut.  
Coigny war zuletzt in Guastalla eingetroffen,  
hatte die Magazine plündern lassen, räumte dann die  
Stadt, und stieß noch am Morgen des 4. zu den  
Truppen hinter der Enza. Dort kam am 5. auch der  
Gen. Lieut. Maillebois an, welcher mit 20 Eskad-  
rons und der Brigade du Maine, zu Nevere, und auf  
andern, noch weiter rechts vorgeschobenen Posten ge-  
standen. Er brachte alle aus Mirandola und vom un-

teren Po retirirenden Truppen mit sich. — Die französischen Soldaten marodirten auf diesem Rückzuge so sehr, daß am 4. Nachmittags mehrere derselben nach dem Spruche des Kriegsgerichts, erschossen wurden. —

Unterdessen hatte der König den Plan entworfen, eine Unternehmung gegen die österreichischen Schiffbrücken zu wagen, durch welche, wenn sie gelang, der kaiserlichen Armee ihre Verbindung durch das Seraglio mit Mantua und Tirol, abgeschnitten worden wäre. Der Marschall Villars kam am 3. Abends, der König am 4. des Morgens in Borgolo am Oglio an. Sie sammelten eiligst die in der Nähe stehenden Truppen des linken Flügels, und brachten 18 Bataillons und 19 Eskadrons zusammen. Dieses Korps ging am 5. Mai in drei Kolonnen auf den Brücken von Marcaria und Gazzo über den Oglio, um die im Seraglio aufgestellten kaiserlichen Truppen anzugreifen. Die erste Kolonne rückte auf Curtatone, und verdrängte aus diesem Orte ein kaiserliches Detaschement von 200 Mann. Der König und der Marschall Villars zogen mit der zweiten Kolonne von Marcaria gegen Montanara. Da sie mit einer Bedeckung von 200 Mann den Truppen weit voraus eilten, so stießen sie auf ein österreichisches Detaschement von 500 Mann, das mehrere Salven auf sie gab, und sie wahrscheinlich gefangen, oder sammt der Bedeckung niedergemacht hätte, wenn nicht die Truppen der Kolonne, und besonders die sardinische Garde zu Pferd, zur Rettung herbeigeeilt wären. — Die dritte Kolonne griff Borgoforte an, welche Stadt die Kaiserlichen räumten. Eine kaiserliche Infanterie-Partrulle von 150 Mann wurde in dieser Gegend, aus

Mangel an Vorsicht, von den Franzosen überfallen, und in die Flucht getrieben. — Hier vereinigten sich nun alle drei alliirten Kolonnen. Ein großer Kriegsrath wurde gehalten. Dieser beschloß, daß der Marechal de camp Marquis de l'Isle mit allen anwesenden Grenadiere die kaiserlichen Brücken rekognosziren solle. —

Die Pikets des bei San Giacomo stehenden Livingstonischen Korps rückten gegen Borgoforte, dem Marquis de l'Isle entgegen. Sie drängten dessen Vortrab, der einen Hauptmann und viele Leute verlor, zurück. Von den Kaiserlichen blieb hier der Rittmeister Graf Draskowik, von Johann Palfy Kürassieren, mit etwelchen Reitern todt; 1 Hauptmann und 1 Fähnrich wurden gefangen. — Der Feldmarschall hatte kaum von dem Anmarsch des Feindes Kunde erhalten, als er von dem linken Flügel beider Treffen der Armes 10 Grenadier-Kompagnien und 2 Brigaden Infanterie nahm, von San Benedetto aufbrach, und zu Livingstons Unterstützung, über den Po nach San Giacomo ging. Der König von Sardinien sah, also, nach der dießfalls erhaltenen Meldung des Gen. Marquis de l'Isle, seinen, auf Überraschung mit Übermacht gebauten Plan vereitelt, und zog sich bei Gazzo über den Oglio. Der kaiserliche linke Flügel kehrte noch am 5. Mai wieder in das Lager bei San Benedetto. — Auf allen Punkten, wo an diesem Tage die alliirten und die kaiserlichen Detachements auf einander gestoßen waren, floß Blut, und auf beiden Seiten waren die Verluste an Offizieren und Soldaten beinahe gleich. Die Alliirten erwähnen jedoch ihres eigenen Verlustes gar nicht. Dagegen hätten nach ihren weit übertriebenen Angaben, die Östreicher bei Curtatone 10 Tode

und 60 Gefangene, — bei dem Angriff auf den König 1 Offizier und 30 Mann an Todten, 24 Verwundete, — dann bei Borgoforte, „sehr viele Leute“ verloren \*).

An diesem Tage noch verließ die alliirte Hauptmacht ihr Lager hinter der Enza, und zog sich nach Colorno hinter die Parma zurück. — Am 6. Mai verbreitete sich beim östreichischen Heere das Gerücht, daß die ganze feindliche Macht sich jenseits des Po, gegen den Oglio, vereinige. Daher wurden noch in der Nacht das zweite Treffen und die sämmtlichen Grenadiere über den Po geschickt, und bereits die Disposition entworfen, um diese Feinde anzugreifen. Aber am 7. wurde man von der Grundlosigkeit jener Nachricht überzeugt. Der Feind hatte sich bereits gänzlich über den Oglio zurückgezogen. Der Marschall Villars und der Gen. Lieut. Coigny befanden sich mit einem starken Korps in Colorno, und ließen die Brücke über die Enza nur mit 200 Mann bewachen. — Nun wurde also das zweite Treffen wieder in's kaiserliche Lager gezogen, und dieses, nur um die Brücken besser zu decken, so verändert, daß jetzt der rechte Flügel der Armee sich an San Benedetto lehnte.

Am 8. Mai verließ die alliirte Armee ihre Stellung hinter der Parma bei Colorno. Sie ging bei Caccia über den Po, auf einer Schiffbrücke, welche

---

\*) Massuet histoire de la guerre présente. Amsterdam 1735; Seite 263. — Storia dell'anno 1734. Amsterdam; Seite 13—14. — Mémoires de la guerre d'Italie depuis l'année 1733 jusqu'en 1736 (par le Comte d'Espie); Paris 1777, Seite 102—103. — Vie du Marechal Duc de Villars, écrite par lui même; Tome IV.; Paris 1785. Seite 348—349.

diesseits (am rechten Ufer) mit einem starken Brückenkopfe versehen war. Dieser wurde mit der Brigade Dauphin besetzt. Außerhalb desselben lagerten noch die Karabiniere und Dragoner, welche die Nachhuth bildeten. Am linken Ufer lehnte sich die Brigade Piccardie rechts an Casal maggiore; eine Stunde weiter hinab lagerten die Regimenter Orleans und Medoc; die Brigade Champagne bei Biadana; und so die übrigen Brigaden weiter hinab am Flusse. Ein alliirtes Korps stand am Oglio bei Bozzolo, wo der König sein Hauptquartier nahm. Der Gen. Lieut. Marquis Cadrieux wurde nach Parma, der Marechal de camp D'Epinau nach Piacenza, mit Truppen geschickt, um diese Plätze zu sichern.

Bei der kaiserlichen Armee wurde am 8. Mai die eine Brücke von San Giacomo nach Governolo übersezt, um die Verbindung über den Mincio mit Mantua, und die Zufuhr der Lebensmittel, zu erleichtern. Die Generale Graf La Tour und Baron Kavanagh wurden mit 6 Bataillons, 5 Grenadier-Kompagnien, und einem Regiment Kürassiere zur Deckung der Brücken bei Governolo aufgestellt. — Der Feldmarschall Graf Mercy befand sich damals wieder so unwohl, daß er die Armee verlassen mußte, und sich nach Padua begab. —

Die folgenden Tage wurden mit der Sicherstellung der Bedürfnisse der kaiserlichen Armee zugebracht. Zur Deckung der Schiffbrücken wurden bei San Giacomo zwei Brückenköpfe auf beiden Ufern des Po, ein dritter bei Governolo am Mincio angelegt, und mit Geschütz besetzt. Am Oglio und an der Enza wurde rekognoszirt. In diesen Gegenden wurden mehrere Jouragierungen vorge-

nommen. — Der FML. Graf Diesbach wurde bestimmt, in Mantua die Ankunft der aus Tirol herabziehenden, dormalen zum Korps bei Governolo bestimmten Verstärkungen abzuwarten, und deren Kommando zu übernehmen.

Die Republik Venedig machte damals sehr ernsthafte Anstalten, um ihre erklärte Neutralität in Ansehen zu erhalten, und ihre Gebietsgrenzen gegen jede Verletzung zu sichern. Sie ließ Truppen aus Dalmatien, und aus ihren Inseln der Levante kommen, verstärkte die Besatzungen in den Provinzen Brescia und Verona, und ernannte den Carlo Pisani zum Kommandanten der aufgestellten Observations-Armee. —

Am 17. Mai marschirte der Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Württemberg mit der Armee vorwärts. Die festgesetzte Marschordnung theilen wir im Auszuge mit. Der Befehl ist von San Benedetts am 16. Mai 1734 datirt.

„Am Abend vor jedem Marsche sammeln sich bei einem Regimente, welches jedesmal vom Armeekommando eigens bestimmt wird, die Quartiermeister und Fouriers der ganzen Armee. Der General-Quartiermeister-Lieutenant, Oberstlieut. Gramlich, geht dann am nächsten Morgen vor Tagesanbruch mit den sämtlichen Regiments-Quartiermeistern voraus, um das Lager auszustechen. Ihn begleiten 1 Hauptmann, 2 Offiziere, 150 Mann mit Schanzzeug, um die erforderlichen Verbesserungen der Wege, Brücken, u. dgl. zu besorgen, und die vielleicht gesperrten Passagen zu eröffnen.“

„Zur Bedeckung der Lagerausstecher, marschiren denselben voraus, die neuen Feldwachen und Pikete der Reiterei, nebst 1 Rittmeister und 100 Husaren,

unter den Befehlen des Obersten, Oberst-Lieutenants, und Oberst-Wachtmeisters vom Piket; — ferner ein Oberst-Lieutenant mit 5 Grenadier-Kompagnien."

"Mit Anbruch des Tages wird im Lager Vergatterung geschlagen; eine gute Stunde darauf Rast. Die Armee steht nun in Bereitschaft zum Marsche, und erwartet nur den Befehl des kommandirenden Generalen, um diesen wirklich anzutreten." —

"Der Marsch geschieht in zwei Kolonnen: Das erste Treffen bildet die linke Kolonne, — das zweite Treffen die rechte. — Die Avantgarde machen die Regimenter Lützenburg Husaren, und Herzog Württemberg Dragoner. —

"Das erste Treffen marschirt rechts ab, und bewegt sich in folgender Ordnung:

"1 Hauptmann, 2 Offiziere, 150 Mann mit Schanzzeug."

"GM. Graf Ligneville mit 10 Grenadier-Kompagnien."

"Johann Palfy Kürassiere."

"Brigade Fürstenbusch."

"Acht Kanonen."

"Brigade Devins."

"Ein Drittel der mit Munition beladenen Maulthiere."

"Brigade Prinz von Hildburgshausen."

"Brigade Graf Colmenero."

"Brigade Graf Walseck."

"In der Letztern werden 6 Kanonen mit der dazu gehörigen Munition eingetheilt."

"Prinz Friedrich Württemberg Kürassiere."

"Jörger Dragoner."



„Das zweite Treffen bildet die zweite Kolonne, und marschirt ebenfalls rechts ab.“

„Avantgarde: Liechtenstein Dragoner.“

„1 Hauptmann, 2 Offiziere, 150 Mann mit Schanzzeug.“

„1 Oberst-Lieutenant mit 5 Grenadier-Kompagnien.“

„Der FML. Prinz von Culmbach.“

„Die Brigade Succow.“

„Brigade Graf Palsy.“

„Sechs Kanonen.“

„Brigade Wachtendonk.“

„Bei dieser marschiren die Kriegskasse, und die Reserve-Artillerie (welche in 4 Falkaunen und 2 Haubitzen bestand).“

„Hohenzollern Kürassiere.“

„Sachsen Gotha Dragoner.“

„Auf die erste Kolonne folgen die Bagage des kommandirenden Generals, die Kanzlei, und die Wagen des Generalstabs; dann die Bagagen der Generale und der Regimenter des ersten Treffens, nach der Reihe, wie sie marschiren, und lagern. — Den Nachzug der zweiten Kolonne eröffnet die Bagage des Kriegskommissariats, auf welche die Bagagen der Generale und Regimenter des zweiten Treffens folgen.“

„Die Nachhut bilden die alten Pikete und Feldwachen der Reiterei, und 50 Husaren.“

„Dann kommen die Pontons mit ihrer Bedeckung; und 1 Hauptmann, 2 Offiziers, 100 Mann Arbeiter.“

„Den Beschluß macht 1 Lieutenant mit 50 Reitern.“ —

In San Benedetto blieben zur Bedeckung

der Hauptmagazine, der Gen. Verlichingen mit den Regimentern Darmstadt und Mercy Kürassiere, dann 1 Oberst-Lieutenant mit 600 Mann Infanterie zurück. —

Am 17. Mai rückte die Armee in das neue Lager, mit dem linken Flügel nach Pegognaga, wohin das Hauptquartier kam, — mit dem rechten nach Camartò. — Am 18. Mai wurde der Marsch nach Luzzara fortgesetzt, in welchem Orte der Prinz von Württemberg sein Hauptquartier nahm, das von 30 Grenadier-Kompagnien gedeckt wurde. Die Armee stand hinter Luzzara, mit dem rechten Flügel an den Damm des Po gelehnt; der linke dehnte sich bis oberhalb des Schlosses La Tomba, wo er eine Flanke bildete. — Jenseits des Po waren mehrere kleine feindliche Lager, jedes nur von einigen Bataillons, wahrzunehmen. Sie hatten ihre Posten an beiden Ufern des Po vorgeschoben. —

Am 19. Mai setzte die kaiserliche Armee ihre Bewegung nach Guastalla fort. Das Lager vor dieser Stadt lehnte sich rechts an den Po, hatte den Crostolo vor der Fronte; der linke Flügel dehnte sich bis gegen den Bach la Botta. — Nach acht monatlicher unerhörter Trockenheit, fiel jetzt ein paar Tage hindurch starker Regen, durch den die Flüsse bedeutend anschwellen. — Am 22. war das schwere Geschütz in San Benedetto eingetroffen. Der Gen. Verlichingen erhielt Befehl, da die dortigen Magazine bereits geleert waren, mit seinem Korps und dieser Artillerie zur Armee einzurücken. — Am 25. Mai rückte die Armee über den Crostolo ins Lager bei Bresello. Der rechte Flügel lehnte sich vor dieser Stadt an den Po. Der Ka-

nal degli Ebrei lief vor dessen Fronte. Vor dem Centrum lag Torre dei Scarboli. Bei Casina Sevegna und Lammetta bog sich der linke Flügel in einem stumpfen Haken rückwärts, hinter einem Abzugskanal. — In Guastalla blieb Oberst Degiey mit 1000 Mann vom Infanterie-Regiment Wachtendonk und 680 Reitern zurück, sowohl um die dortigen Magazine zu decken, als um den Feind, der jenseits des Po, Guastalla gegenüber, eine Redoute errichtet, und in jener Gegend verschiedene kleine Korps in Lagern stehen hatte, zu beobachten. Ein starkes alliirtes Korps zog auf der andern Seite des Po, in gleicher Höhe, wie die kaiserliche Armee dießseits, herauf, und lagerte sich bei Viadana. Dieses feindliche Lager am linken Ufer des Po, wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai durch eine östreichische Rekognoszirungs-Patrulle, die von einigen mit Truppen besetzten Schiffen auf dem Flusse unterstützt war, in Schrecken gesetzt. Alles griff zu den Waffen, und mehrere Salven wurden gegeben, nachdem sich die Rekognoszirenden schon lange entfernt hatten. Nun wurde die Besatzung des Brückenkopfes bei Sacca sogleich mit der ganzen Brigade Piccardie verstärkt. Der Gen. Lieut. Maillebois übernahm das Kommando über die Truppen bei Sacca. — Am 24. wurde von den Östreichern die Enza rekognoszirt, und ein tauglicher Platz aufgesucht, um zwei Schiffbrücken zu schlagen, auf welchen, so wie zugleich über die steinerne Brücke bei Sorbole, der Übergang ausgeführt werden sollte.

Am 25. Mai zogen die Generale Graf Ligneville mit 15 Grenadier-Kompagnien, 6 Kanonen, und den Pontons, — Graf Hohen-Embs mit 800 deut-

schen Reitern und 200 Husaren, an die Enza, ließen die Brücken schlagen, und nahmen jenseits des Flusses eine Stellung. — Am 26. Mai marschirte die Armee ins Lager bei Sorbole. — Gegen Colorno wurden in diesen Tagen mehrere Rekognoszirungen unternommen. Am 25. Mai drang ein Detaschement von 200 kaiserlichen Husaren bis in die Stadt Colorno ein; es wurde aber von dem Gen. Lieut. Maillebois, der mit 4 Grenadier-Kompagnien aus dem Brückenkopf von Sacca herbeieilte, wieder herausgeworfen. Von beiden Seiten wurden bei diesem Scharmügel mehrere Mann getödtet, verwundet, oder gefangen. Der Gen. Lieut. Maillebois hatte sodann in Colorno den Oberst Fimarçon mit 400 Mann des Regiments Bourbon zur Besatzung gelassen. — Am 26. wurde der Gen. Zungenberg noch in der Nacht mit seinen Husaren nach Colorno gesendet, um genaue Nachrichten von der Stärke und der Aufstellung der dort befindlichen feindlichen Besatzung einzuholen. Dieser General stieß unterwegs, bei einem Gehölze, auf ein alliirtes Detaschement, welches durch raschen Angriff geworfen, ein Theil desselben niedergehauen, ein Lieutenant mit 20 Dragonern gefangen wurde. Einige Husaren drangen mit den Fliehenden in Colorno ein. Dort wurden drei derselben von der französischen Infanterie umringt und gefangen; die übrigen hieben sich durch. Bei dieser Rekognoszirung waren nur noch zwei Husaren verwundet, ein Pferd erschossen worden. —

Der Prinz von Würtemberg wurde durch diese Rekognoszirungen überzeugt, daß die Stadt Colorno, dann das Schloß von Parma, vom Feinde besetzt waren. Die Kundschaftsnachrichten bestätigten dieses; ga-

ben die Garnison des Schlosses vom Parma auf 2 Bataillons, das in demselben aufgeführte Geschütz auf 92 Stücke an; sagten aus, „daß der Feind seinen Brust-  
„Kopf am Po bei Sacca, mit 15 Kanonen besetzt,  
„und zwischen Colorno und Sacca, hinter dem Flusse  
„Parma, 6 Regimenter Dragoner, 4 Btligaden Kara-  
„biniere, 16 Bataillons Infanterie, aufgestellt habe.  
„Die Herzoginn Dorothea sey noch in der Stadt Parma  
„anwesend, welche von der bewaffneten Bürgerschaft  
„bewacht werde.“ —

Der zwei und achtzigjährige Marschall Villars trat damals eben von seinem glänzenden Schauplaze ab. Die Verschiedenheit seiner Ansichten von jenen des Königs Karl Emanuel hatte einen offenen Zwist zwischen Beiden zur Folge. Villars bestand fest darauf, den Kaiserlichen eine Schlacht zu liefern, und nach gehoffter Besiegung derselben, Mantua zu erobern, die Östreicher in die Tiroler Gebirge hineinzudrängen. Der König von Sardinien aber dachte auf nichts weiter, als sich im Besiz des ihm versprochenen mailändischen Gebietes zu erhalten. Mantua wollte er dann weit lieber in den Händen der Östreicher, als in jenen der Franzosen sehen. — Das französische Ministerium zog es ebenfalls vor, eine große Anzahl kaiserlicher Truppen im Herzen von Italien zu beschäftigen. Denn der Kardinal Fleury befürchtete, wenn die kaiserliche Armee zum Rückzug nach Tirol gezwungen würde, könnte dieselbe durch das Inn-Thal an den Rhein hinausbrechen, und die dortige kaiserliche Macht dadurch so bedeutend vermehren, daß Frankreichs eigene Grenzen bedroht würden. — Ludwig XV. mußte sich entschließen, den Marschall nach Frankreich zurückzurufen. Er lud ihn ein,  
Östr. milit. Zeitschrift 1824. II.

den Rest seines an Ruhm und Thaten so reichen Lebens der Ruhe zu weihen. Am 27. Mai reiste der ehrwürdige Held aus des Königs Hauptquartier zu Bologno ab, um nach Paris zurückzukehren. Aber auf dem Wege ereilte ihn der Tod. Er starb zu Turin, wo er am 3. Juni angekommen war, nach einer kurzen Krankheit, am 17. Juni 1734. An seiner Stelle übernahm der im Range älteste General-Lieutenant, Marquis Coigny, den Befehl der alliirten Armee, unter dem König von Sardinien. —

Am 27. Mai traf General Verlichingen mit seiner Brigade, und mit der schweren Artillerie, im kaiserlichen Lager bei Sorbole ein. In Bresello wurde der Oberst vom Regiment Darmstadt Kürassiere, Graf Beyerberg, mit 400 Mann desselben, dann 100 Husaren und 400 Mann zu Fuß, aufgestellt, um die Verbindung mit Guastalla gegen die Streifpartheien des Feindes zu sichern, die über den Po herüber schiffen konnten. — Am 28. Mai wurde das Lager eine Miglie weiter vorwärts, gegen Frassonara, gerückt. Das Detaschement in Bresello wurde mit 200 Pferden verstärkt. — Die folgenden drei Tage wurden mit Zuführung des Proviantes von Guastalla und anderen Orten, sowohl zur Armee, als in das Hauptmagazin nach Reggio, zugebracht. Der Rest der schweren Artillerie traf im Lager ein. Eine große Fouragierung wurde unternommen. — Am 31. Mai hatte der Prinz von Würtemberg eine starke Rekognoszierung gegen Colorno ausgeführt, und Abends die nachstehende Disposition zum Angriff auf diese Stadt den Generalen mitgetheilt:

„Mit grauem Morgen des 1. Juni sollen folgende Truppen zum Angriff des in Colorno postirten,

durch die Aussagen der gemachten Gefangenen auf 6 Grenadier-Kompagnien und 600 Mann Infanterie angegebenen, und von dem Brigadier Saint Contant (es war der Oberst Marquis Contades) befehligten Feindes in Bereitschaft seyn: "

„Der General Graf Ligneville mit 14 Grenadier-Kompagnien."

„Der General du Jour, General Graf Walseck, mit 800 Mann Kommandirten der Infanterie vom Piktet; 6 Kompagnien Karabinieren und Grenadiere zu Pferd."

„General Devins mit 6 Grenadier-Kompagnien, 400 Pferden, 1200 Kommandirten zu Fuß vom Piktet, und seiner ganzen Brigade, zur Unterstützung des General Graf Walseck."

„Feldmarschall Lieutenant Graf Livingston und der General Graf Fürstenbusch mit seiner Brigade, zur Unterstützung des General Graf Ligneville."

„Sechs Kanonen."

„Die Generalen Grafen Hohen-Embs und Walseck mit vier Kavallerie-Regimentern vom rechten Flügel der Armee, zur Unterstützung der sämtlichen Truppen, die zum Angriff bestimmt waren."

„Der General Graf Ligneville dringt mit den Grenadiere durch den Park zu Colorno in den Pallast des Herzogs Don Carlos ein. Der General Graf Walseck soll durch die Stadt an die Brücke über die Parma rücken, und sich ihrer bemächtigen, um dem Feinde den Rückzugsweg abzuschneiden."—

Die Truppen brachen nach Mitternacht am 1. Juni in größter Stille auf, und rückten gegen Colorno vor. Der Gen. Lieut. Maillebois hatte am Morgen des

31. Mai den Oberst Marquis Contades mit dem Regimente Auvergne, und den Oberstlieutenant Conningham mit dem Regimente Dauphin, zur Besatzung in diese Stadt gelegt. Da Contades überzeugt war, daß er nächstens von den Östreichern angegriffen werden würde, ordnete er Alles zur nachdrücklichsten Vertheidigung. Die Fronte des Schlosses auf der Seite gegen den Park, ist sehr ausgedehnt, und hat mehrere Stockwerke. Eine breite Treppe führte von dem ersten Stockwerk in das Parterre. Unter dieser Treppe aber war ein großes mit einem eisernen Gitter geschlossenes Thor, durch welches man aus dem Erdgeschosse in das Parterre kam. Auf dieser Fronte stand in jeder Ecke ein Thurm. — Im Schlosse selbst befanden sich 600 Mann: Alle Fenster der Fronte und der beiden Thürme waren mit Soldaten wohl besetzt, und 1000 Mann an der Parma, nächst der steinernen Brücke, in Hinterhalt gelegt. —

Die Kaiserlichen begannen den Angriff mit großer Lebhaftigkeit. Der General Graf Ligneville, welcher zur rechten Hand hätte vorrücken sollen, verfehlte den Weg nach seinem Angriffspunkte, und gerieth am rechten Ufer der Parma hinab, an der Kirche l'Annonciata vorbei, gegen den dortigen Eingang der Stadt. Hier stieß er nun mit der linken Kolonne des Gen. Graf Walseck zusammen. Gleich darauf wurde der Gen. Graf Ligneville, noch vor der Stadt, an der Spitze seiner Grenadiere erschossen. Der General Devins übernahm die Führung der Grenadiere. — Nun drangen die Stürmer in drei Abtheilungen vor: die eine führte General Walseck linker Hand, von eben jener Seite, wo Gen. Ligneville gefallen, in die nächsten Gassen des Städtchens, und wollte durch dieselben gegen den



Pallast vordringen. Da die Franzosen aber diesen Eingang mit Wagen sehr stark verrammelt hatten, so wurde Gen. Walsack hier lange aufgehalten. Die mittlere Kolonne, Major Graf Braun mit 6 Grenadier-Kompagnien, öffnete durch Kanonenschüsse die Mauer und das Gitter-Thor des Küchengartens. Dieser dehnte sich weit über einen Flintenschuß vor der Fronte des Schlosses aus, und lag sieben bis acht Fuß tiefer als das Parterre oder der Lustgarten, welcher sich dann bis an die Fronte des Schlosses erstreckte. Den Küchengarten durchschnitten drei Alleen von Cypressen-Bäumen, die das Parterre mit dem rückwärtigen Thiergarten verbanden. In und zwischen diesen Alleen marschirte nun die Infanterie der zweiten, und der dritten oder rechten Kolonne, so wie ein Theil der zur Unterstützung derselben bestimmten deutschen Reiterei und der Husaren auf. Die beiden Grenadier-Kolonnen brachten vier Kanonen in den Küchengarten mit, und diese beschossen das Schloß, jedoch wegen der Tiefe des Bodens, ohne besondere Wirkung.— Aus dem Küchengarten führte eine breite Treppe von fünfzehn Stufen auf das Parterre. Indes diese die Östreicher hinderte, die Kanonen auf das Parterre zu bringen, wurde sie um so leichter von dem Fußvolke erstiegen. Dasselbe rückte mit größter Entschlossenheit auf dem Parterre bis zu dem in der Mitte der Haupt-Allee liegenden Bassin vor. Hier wurden die Östreicher jedoch durch das heftige feindliche Feuer genöthiget, sich nach beiden Seiten zu ziehen, und hinter den Hecken und Bogengängen vorzurücken.— Die beiden letzteren Kolonnen gelangten endlich doch bis an die Mauern des Schlosses, und suchten nun, obwohl vergebens, diese zu untergraben, oder sich Öffnungen zu brechen. —

Der Feind in Colorno hatte unterdessen bedeutende Verstärkungen erhalten. Der Gen. Lieut. Maillebois hatte alle Truppen bei Sacca unter die Waffen treten lassen. Er eilte mit 10 Grenadier-Kompagnien nach Colorno voraus, und ließ starke Infanterie-Abtheilungen folgen. Bei 3000 Reiter hatten sich diesseits der Parma, links seitwärts von Colorno aufgestellt. — Die Besatzung leistete durch zwei Stunden den hartnäckigsten Widerstand, und unterhielt aus den verborkelten Fenstern des Schlosses ein lebhaftes Gewehrfeuer. Endlich stieg der tapfere Hauptmann Graf La Tour des Régiments Vigneville, ganz allein über mehrere Dächer, sprang in einen Hof hinab, und öffnete von Innen dem General Walseck ein Thor des Schlosses. — Gen. Lieut. Maillebois befürchtete nun, daß die Östreicher sich der Brücke über die Parma bemächtigten, und dadurch der Besatzung den Rückzug abschneiden würden. Daher befahl er dem Oberst Contades den Rückzug. Dieser räumte dann mit seinen Leuten den Pallast. In dem einen Thurme blieben jedoch 3 Offiziere und 90 Mann zurück, welche durch Zeichen zu kapituliren verlangten, und sich kriegsgefangen gaben. Sowohl im Pallast, als in dem Städtchen, wurde von den ersten Stürmern geplündert. —

Der General Baron Zungenberg erhielt den Auftrag, mit seinem Husaren-Regimente und den 500 deutschen Pferden (6 Kompagnien-Karabiniere und Grenadiere zu Pferde) von der Walseckischen Kolonne unter Oberst Graf Philibert, die sich, ohne am Gefechte Theil zu nehmen, nach der Brücke zurückziehende feindliche Reiterei an der Parma abzuschneiden. Aber die Franzosen hatten, wie schon erwähnt, alle

Bege und Gassen in und um die Stadt mit Balken, Erde und Pferdemist verrammelt, so daß die kaiserliche Reiterei nicht schnell genug durchdringen konnte. — Die kaiserlichen Grenadiere hatten bei dem Sturm nur 16 Tödt, dann an Verwundeten 7 Offiziere und 89 Mann verloren. — Die Berichte der Allirten sagen, „der Oberst Contades habe bei der Vertheidigung Colornos nicht einen einzigen Mann, außer jenen Gefangenen, die sie nur auf 3 Offiziere und 70 Mann angeben, verloren. Die Östreicher hätten 300 Mann, darunter zwei General Majors, nämlich den Graf Eginville und den Graf Tarno (?), eingeblüht. Der Gen. Lieut. Maillebois hätte seinen Rückzug, sobald Contades zu ihm gestossen, in der trefflichsten Ordnung fortgesetzt. Obwohl ihm die Östreicher bis auf eine Flintenschußweite an das Lager von Sacca verfolgten, hätten sie den Franzosen doch nur 10 Grenadiere verwundet, — dabei aber selbst vierzig Mann verloren.“\*)

---

\*) *Memoires du Comte d'Espinac etc. Seiten 112—118.* — *Histoire de la guerre presente, par Massuet etc. Seiten 269—270.* — *La Storia dell' anno 1734 etc. Seite 19—20.* — Ferners wurden bei diesen und den folgenden Ereignissen verglichen die *histoire des campagnes de Mrs. le Marechal de Maillebois; Trois Tomes in Quarto, et un Volume des Planes in Folio; à Paris 1775.* — *Les Campagnes de Louis XV; Paris 1788. in Folio. Partie historique.* — *Muratori Annali d'Italia; in Quarto; à Milano 1749; tomo duodecimo;* und viele andere allgemeine Quellen zur italienischen und französischen Geschichte jener Zeit. — An östreichischen Quellen liegen dieser Darstellung die Originalien der Tagebücher und Operationen Journale der kaiserlichen Armee, und

Es ist nicht zu verkennen, daß in dem Falle, wenn die Kaiserlichen die Brücke über die Parma früh genug gewonnen hätten, welche der einzige Rückzugsweg der feindlichen Besatzung von Colorno war, diese sich hätte gefangen geben müssen. — Der Prinz von Württemberg schickte einen Kurier nach Padua an den Feldmarschall Grafen Mörz, mit der Meldung von dem glücklichen Ausgange dieses Gefechtes. Der Feldmarschall äußerte darauf: „Der Prinz habe sehr wohl daran gethan, sich Colornos zu bemächtigen; wenn er aber nicht über die Parma setzen würde, um jenseits sich aufzustellen, müßte der Feldzug einen üblen Ausgang nehmen.“ Der Erfolg bestätigte diese Weissagung. Wir müssen hierbei erinnern, daß die französisch-sardinische Armee auf der andern Seite des Po, bei Biadana und Casal maggiore lagerte, und ihre Verbindungsbrücken bekanntlich zu Sacca hatte, die durch einen starken Brückenkopf gedeckt waren. Wäre nun die kaiserliche Armee über die Parma gegangen, und hätte sie ihr Lager vor Sacca genommen, so wäre dem feindlichen Heere seine nächste Verbindung mit der Stadt Parma abgeschnitten gewesen. Dasselbe hätte auch nicht mit solcher Bequemlichkeit über den Po gehen können, als es wirklich geschah, während die kaiserliche Armee dießseits der Parma, bei Colorno stehen geblieben war.

---

der Korrespondenz ihrer Feldherrn, dann die sämtlichen, gleichzeitig aufgenommenen Lager- und Schlacht-Pläne zum Grunde. Außerdem wurden die allgemeinen, gedruckten Quellen zur österreichischen Geschichte jener Zeit, und die Biographien des Kaisers Karl VI., überall, wo es nöthig schien, zu Rathe gezogen.

Noch am Abend des ersten, und am Morgen des zweiten Juni rückte die kaiserliche Armee ins Lager links neben Colorno, hinauf. gegen San Siro. Der Fluß Parma lief vor der Fronte, und die Armee befand sich im Besiz der steinernen Brücke über denselben. Die Straße von Parma trennte der Länge nach, die Lager der beiden Treffen. In den Casinen und Häusern jenseits der Parma wurden 10 Kompagnien Grenadiere aufgestellt. In dem Pallast selbst, und zwar unter der Fassade gegen die Brücke, wurden vier Kanonen und zwei Haubizen aufgerpflanzt. Der Prinz Ludwig befahl, daß die schwere Artillerie, welche unter Bedeckung im vorigen Lager geblieben, zur Armee rücke; so wie die Pontons, mit welchen sogleich noch eine Brücke über die Parma geschlagen werden sollte. —

Am frühen Morgen des 3. Juni verbreitete sich ein plötzlicher Alarm über das ganze Lager. Die kaiserlichen Patrouillen waren bis an den Brückenkopf zu Saccà vorgedrungen, und mit heftigem Feuer empfangen worden. Sie kehrten zurück, und meldeten den Anmarsch eines feindlichen Korps, welches aus jenem Brückenkopfe so eben hervor gebrochen sey. Bald darauf nahen sich wirklich einige französische Eskadrons am linken Ufer der Parma herauf, gegen Colorno. Hinter denselben marschirten mehrere Infanterie-Regimenter mit gesenkten Fahnen längs dem Flusse auf. — Gerade um diese Zeit wurde der General Graf Ligneville mit allen militärischen Ehrenbezeugungen in der Hofkapelle zu Colorno zur Erde bestattet. Die bei dieser Trauerfeier gegebenen Salven aus dem Geschüze und kleinen Gewehre, mochten die jenseits des Po stehende alliirte Armee auf die Vermuthung gebracht haben, daß die Kaiserlichen jenes an der

Marquis Pezé und der Brigadier Valescourt folgten mit 200 Grenadieren und 500 Reitern dem kaiserlichen Heere, konnten jedoch dessen Nachtrab nicht mehr einholen. — Am Abend zogen der König und der General-Lieutenant Coigny in Colorno ein. —

In diesem zweitägigen Gefechte verlor die kaiserliche Armee an Todten 5 Offiziere, 106 Mann vom Feldwebel abwärts, an Verwundeten 13 Offiziere, 400 Gemeine. — Nach Aussage der Gefangenen und Überläufer, sollen dem Feinde gegen 1500 Mann getödtet oder verwundet worden seyn. Doch seine offiziellen Berichte gestehen nur ungefähr die Hälfte davon ein; nämlich 600 Todte und 200 Verwundete.\*) Sie nennen unter ihren Todten den General der Artillerie Montlaur, den Brigadier Thomé; sechs Grenadier-Hauptleute, und viele subalterne Offiziere, — unter den Verwundeten die Obersten Duc de la Tremouille, Duc de Cruzol, und Clermont, und den Oberstlieutenant Souillard (die letzten Beiden tödtlich). Den Verlust der Östreicher gaben die Allirten auf 400 Todte an. — Der Graf d'Espie (in seinen Memoiren Seite 123 — 124), welcher dem Sturme beistand, sagt: „Die Feinde (die Östreicher) sollen 700 Mann und 20 Offiziere, die wir am andern Tage in den Zimmern des Schlosses halbtodt fanden, verloren haben. Unser Verlust betrug an Todten 50 Franzosen, 40 Piemontesen, und von beiden Nationen zusammen, 150 Verwundete, mit 5 Todten, 15 verwundeten Offizieren; u. s. w.“ —

---

\*) Massuet histoire etc. Seite 272. —; Storia dell'anno 1734; Seite 22.

(Die Fortsetzung folgt.)

am 2. Juni über den Po zu defiliren begonnen und, am 3. Abends war Alles hinter der Parma vereinigt. —

Am 4. früh Morgens rückte der vom Könige hiezu befehligte Gen. Lieut. Maillebois aus dem Lager gegen Colorno vor. Er hatte 20 Grenadier-Kompagnien, und 20 Piketer der verschiedenen Regimenter, unter seinen Befehlen. Diese Trupppen wurden auf 12,000 Mann geschätzt. Sie wurden zum Angriff in drei Kolonnen getheilt. Die mittlere führten Maillebois selbst, und der Marechal de camp d'Affry, die zur Linken der Mar. d. c. de l'Isle, die zur Rechten der Oberst Duc de la Tremouille. Die ganze alliirte Armee rückte zur Unterstützung nach. — Als das Korps des Gen. Lieut. Maillebois auf Schußweite vor Colorno aufmarschirt war, hielt es sich ruhig, bis auch die Armee in der Nähe eingetroffen war; worauf sich diese in zwei Treffen entwickelte, welche den Krümmungen des Flusses folgend, die beiden Flügel in Haken zurückgebogen hatten. — Die kaiserliche Armee stellte sich dießseits des Flusses Parma in Schlachtordnung auf. Da aber jene Bewegungen der Alliirten für eine List gehalten wurden, und der Prinz Ludwig glaubte, daß der Feind nur die kaiserliche Armee durch Scheinangriffe bei Colorno festhalten wolle, indeß seine wahre Absicht gegen das Hauptmagazin zu Reggio gerichtet sey; so wurden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit jede Vorrückung des Feindes gegen jene Stadt noch zeitig genug der Armee bekannt würde, um derselben zuvorzukommen. Colorno selbst wurde mit 12 Grenadier-Kompagnien und 1000 Mann vom Piket, unter den Befehlen des General Devins, besetzt. Den größern Theil der Reiterei, eilf Regimenter, hatte der Prinz auf einer schönen

Wiese nächst dem linken Flügel der Infanterie, in Schlachtordnung aufgestellt. —

Schon um sechs Uhr Morgens griff der Gen. Lieut. Maillebois die Brücke über den Torno, und die jenseitigen Häuser der Vorstadt an, und eroberte sie gegen acht Uhr nach einem heftigen Kampfe. Dann setzte er den Angriff gegen den Brückenkopf jenseits der Parma fort. Die österreichische, dießseits des Flusses längs dem Damme und in den Häusern aufgestellte Infanterie empfing die Franzosen mit einem sehr lebhaften Gewehrfeuer. Die unter dem Thore des Pallastes von dem Oberst Pugnetti aufgeführten sechs Geschütze, so wie die vor und neben der Stadt, und zu beiden Seiten der Brücke, postirten Batterien, feuerten mit großer Wirkung. Die durch drei Stunden, bis elf Uhr Mittags oft wiederholten Angriffe der Franzosen wurden jedesmal von den Kaiserlichen mit Nachdruck abgewiesen. Die Feinde warfen sich nun in die zu beiden Seiten nahe gelegenen Casinen, von deren viele die kaiserliche Stellung dominirten, und beschränkten sich den übrigen Tag auf ein lebhaftes Feuer. Der König von Sardinien selbst, und der Gen. Lieut. Marquis de Coigny hatten die letzteren Angriffe geleitet.

Unterdessen waren mehrere Brücken über den Torno geschlagen worden. Um drei Uhr Nachmittags begann die alliirte Armee den Übergang. Sie zog sich immer näher gegen die Stadt Parma, nahm am Abend ihr Lager an dem Flusse Parma, und dehnte sich rechts bis Sant Andrea aus. Das Hauptquartier des Königs kam nach Sanguina, jenes der Gen. Lieuts. Coigny und Broglio nach Torile. Die piemontessische Infanterie und Reiterei lagerten dem Schlosse von



Colorno gegenüber. Die Vorstadt jenseits der Parma wurde von dem Brigadier Marquis Montal mit 1200 Mann besetzt, und mit Verschanzung derselben die ganze Nacht fortgefahren. Bis zum Abend hatten die Feinde mehrere Batterien errichtet, und fingen an, den kaiserlichen Brückenkopf Bresche zu schießen. Da aber die Fortsetzung des Angriffs nur mit geringem Nachdruck geschah, wurde der Prinz von Würtemberg in der oben angeführten Vermuthung bestärkt. Auch meldeten die bei der Nacht ausgeschickten Patrouillen, daß der Feind mit starker Macht hinter dem Flusse gegen Parma ziehe. Der Prinz beschloß also den freiwilligen Rückmarsch in das vorige Lager, damit nicht feindliche Detaschements aus Parma eine kühne Unternehmung gegen Reggio wagen könnten; denn von der Erhaltung jener Magazine hing die Existenz des kaiserlichen Heeres ab. —

Der Feind zog am 5. Juni Vormittags mit seinen meisten Truppen, Artillerie, Pontons, Colorno vorbei, hinauf gegen Parma. Zehn Grenadier-Kompagnien, und die Piketer der Infanterie und Kavallerie, machten Anstalt, einen Übergang über die Parma oberhalb Colorno auszuführen. Unterdessen setzten die Alliirten ununterbrochen das Feuer gegen den Brückenkopf und die hinter der Parma aufgestellte kaiserliche Armee auch an diesem Tage fort. Als aber nach dem Abmarsch derselben, die Grenadiere Colorno um fünf Uhr Nachmittags räumten, beunruhigten die Alliirten den kaiserlichen Nachtrab nicht weiter. Die Armee marschirte in drei Kolonnen in das Lager bei Sorbole an der Enza, wo sie mit der Nacht eintraf. — Die Franzosen besetzten nun Colorno wieder. Der Marechal de camp

Marquis Pezé und der Brigadier Valescourt folgten mit 200 Grenadieren und 500 Reitern dem kaiserlichen Heere, konnten jedoch dessen Nachtrab nicht mehr einholen. — Am Abend zogen der König und der General-Lieutenant Coigny in Colorno ein. —

In diesem zweitägigen Gefechte verlor die kaiserliche Armee an Todten 5 Offiziere, 106 Mann vom Feldwebel abwärts, an Verwundeten 13 Offiziere, 400 Gemeine. — Nach Aussage der Gefangenen und Überläufer, sollen dem Feinde gegen 1500 Mann getödtet oder verwundet worden seyn. Doch seine officiellen Berichte gestehen nur ungefähr die Hälfte davon ein; nämlich 600 Todte und 200 Verwundete. \*) Sie nennen unter ihren Todten den General der Artillerie Montlaur, den Brigadier Thomé; sechs Grenadier-Hauptleute, und viele subalterne Offiziere, — unter den Verwundeten die Obersten Duc de la Tremouille, Duc de Cruzol, und Clermont, und den Oberstlieutenant Souillard (die letzten Beiden tödtlich). Den Verlust der Östreicher gaben die Allirten auf 400 Todte an. — Der Graf d'Espie (in seinen Memoiren Seite 123 — 124), welcher dem Sturme beizwohnte, sagt: „Die Feinde (die Östreicher) sollen 700 Mann und 20 Offiziere, die wir am andern Tage in den Zimmern des Schlosses halbtodt fanden, verloren haben. Unser Verlust betrug an Todten 50 Franzosen, 40 Piemontesen, und von beiden Nationen zusammen, 150 Verwundete, mit 5 Todten, 15 verwundeten Offizieren; u. s. w.“ —

---

\*) Massuet histoire etc. Seite 272. —; Storia dell'anno 1734; Seite 22.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

V e r z e i c h n i s s

- der Landkarten, welche in dem topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabs, in der obern Breunerstraße, im dritten Stock des Michaeler-Klosters, Nr. 1139, täglich von zehn Uhr Morgens bis ein Uhr Mittags zu haben sind.

**S**pezialkarte von Osterreich, in ein und dreißig Blättern, im Maßstabe der Wiener Zoll zu 2000 Wiener Klafter oder  $\frac{1}{44.000}$  der Natur, bestehend aus den Blättern von Ruckharta, Krummau, Weitra, Göffritz, Znapm, Politsch, Freystadt, Zwettel, Krems, Stockerau, Malakka, Ried, Linz, Amstetten, St. Pölten, Wien, Hainburg und Preßburg, Windischgersten, Waidhofen, Mariazell, Wiener-Neustadt, Bruck an der Leysa, Schottwien, Odenburg, und dem Titelblatt, wovon jedes 1 fl. 40 kr. C. M., und aus den Blättern von Schärding, Braunau, Gmunden, Halstatt, Spital am Pyhrn, und dem Übersichtsblatt, wovon jedes 1 fl. C. M. kostet, welche nur von jetzt bis Ende April 1825, noch einzeln, später aber nur in ganzen Exemplaren, oder nach Kreisen, wie sie auch dermalen schon zu haben sind, verkauft werden.

Die Höhen-Tabellen zur Karte von Osterreich werden in einem besonderen Blatte nachgetragen, da solche erst im Laufe dieses Sommers mit aller Schärfe berechnet werden.

Der Preis eines ganzen Exemplars der Spezialkarte Osterreichs ist auf 50 fl. C. M. festgesetzt.

# Kreiskarten des Erzherzogthums Oestreich.

C. M.

- Kreiskarte vom Viertel Unter Wiener-Wald, fl. kr.  
bestehend in den Blättern von St. Pölten,  
Wien, Hainburg und Preßburg,  
Maria-Zell, Wiener-Neustadt,  
Bruck an der Leitha, Schottwien  
und Odenburg . . . . . 14 —
- Kreiskarte vom Viertel Ober Wiener-Wald,  
bestehend in den Blättern von Linz, Am-  
stetten, Krems, St. Pölten, Wien,  
Windischgersten, Waidhofen, und  
Maria-Zell . . . . . 14 —
- Kreiskarte vom Viertel Unter Manhards-  
berg, bestehend in den Blättern von Göf-  
fritz, Znaym, Politsch, Krems,  
Stoßerau, Malátska, St. Pölten,  
Wien, Hainburg und Preßburg . 16 —
- Kreiskarte vom Viertel Ober Manhards-  
berg, bestehend in den Blättern von Wei-  
tra, Göffritz, Zwettel, Krems,  
Amstetten und St. Pölten . . . 11 —
- Kreiskarte vom Mühl-Viertel, bestehend in  
den Blättern von Krummau, Schär-  
ding, Freystadt, Zwettel, Linz und  
Amstetten . . . . . 11 —
- Kreiskarte vom Traun-Viertel, bestehend in  
den Blättern von Ried, Linz, Gmun-  
den, Windischgersten, Waidhofen,  
Halstatt und Spital am Pyhrn . 12 —
- Kreiskarte vom Hausruß-Viertel, bestehend  
in den Blättern von Schärding, Frey-  
stadt, Ried, Linz und Gmunden . 10 —
- Kreiskarte vom Inn-Viertel, bestehend in den  
Blättern von Schärding, Braunau,  
Ried und Gmunden . . . . . 6 —

Ferner sind in dem Kartenverschleiß des General-Quartiermeisterstabs zu Wien folgende in dem militärisch-geographischen Institute zu Mailand aufgelegte Karten zu erhalten:

	C. M.
Administrativ: Karte des vormaligen	fl. Kr.
Königreichs Italien, im Jahre 1811	
aufgelegt; vermehrt und verbessert im Jahre	
1813; im Maßstabe den Zoll zu 6941 Klafter	
oder $\frac{1}{5000000}$ der Natur, in acht Blät-	
tern	15 30
Karte der illyrischen Provinzen, als	
Fortsetzung der obigen, und in demselben	
Maße, im Jahre 1813 aufgelegt, in neun	
Blättern	13 30
Post- und Marschkarte für die östrei-	
chischen, und die fremden italieni-	
schen Provinzen, nebst Theilen der an-	
grenzenden Länder, gezeichnet und gestochen	
unter der Leitung des k. k. General-Quartier-	
meisterstabs, vom militärisch-geographischen	
Institute zu Mailand, herausgegeben im	
Jahre 1820 in zwei Blättern; unauf-	
gespannt	3 30
Auf Leinwand aufgespannt mit einem Futteral	5 10
Ein zu dieser Karte gehöriges Reisebuch, in	
welchem alle Post- und Militär-Stationen	
mit ihren Entfernungen etc. eingetragen sind	— 20
Von dem Atlas des adriatischen Meeres,	
bearbeitet und gestochen unter der Leitung des k. k. Ge-	
neral-Quartiermeisterstabs im militärisch-geographischen	
Institute zu Mailand, ist die erste Abtheilung der	
Küstenkarte vollendet, und zu haben. Sie besteht in	
fünfzehn Blättern, wovon eines den Titel, eines	
die geographischen Ortsbestimmungen, zehn die westliche	
Küste, und drei die sich darauf beziehenden Ansichten ent-	
halten. — Diese Abtheilung kostet 35 fl. C. M. Nachdem	

**Karte des österreichischen Kaiserthums** C. M.  
fl. Kr.  
mit beträchtlichen Theilen der angrenzenden Staaten, — welche sich über einen Flächenraum von 22,000 geographischen Meilen ausdehnt, — in neun Blättern, im Maßstabe von ein Zoll zu 12,000 Klafter oder drei Straßenmeilen, im  $\frac{1}{864,000}$  der Natur; mit statistischen Tabellen; entworfen und gezeichnet in dem topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabs; gestochen in dem militärisch-geographischen Institut zu Mailand unter der Leitung des k. k. General-Quartiermeisterstabs . . . . . 25 —

Von dieser Karte bleibt der Preis der Blätter 3, 6, 7, 8, 9, für jene, welche die zuerst herausgekommene Lieferung der Blätter Nr. 1, 2, 4, 5 abgenommen, und sich auf die folgenden zwei Lieferungen pränumerirt haben, bis Ende April 1825 auf zwei Gulden festgesetzt. Später wird die Karte des österreichischen Kaiserthums nur in ganzen Exemplaren verkauft. Einzelne sind die Blätter derselben nicht zu haben.

**Postkarte der österreichischen Monarchie,** C. M.  
fl. Kr.  
nebst beträchtlichen Theilen der angrenzenden Staaten; durch den k. k. General-Quartiermeisterstab nach den verlässigsten Quellen ausgearbeitet, im Maßstabe den Zoll zu sechs Straßen- oder Post-Meilen oder  $\frac{1}{1,728,000}$  der Natur, in zwei Blättern . . . . . 2 —

**Ein zu dieser Reisekarte gefertigtes Reisebuch,**  
welches eine Übersicht der Haupt-Post-Routen, der Seiten-Routen und einzelner Postverbindungen, ferner die Post- und Eilwagen-Kurse von Wien sammt ihren Verzweigungen durch die ganze österreichische Monarchie und mit dem Auslande zc. zc., enthält . . . . . 1 40

Ferner sind in dem Kartenverschleiß des General-Quartiermeisterstabs zu Wien folgende in dem militärisch-geographischen Institute zu Mailand aufgelegte Karten zu erhalten:

	G. M.
Administrativ: Karte des vormaligen Königreichs Italien, im Jahre 1811 aufgelegt; vermehrt und verbessert im Jahre 1813; im Maßstabe den Zoll zu 6941 Klap- ter oder $\frac{1}{500000}$ der Natur, in acht Blät- tern . . . . .	15 30
Karte der illyrischen Provinzen, als Fortsetzung der obigen, und in demselben Maße, im Jahre 1813 aufgelegt, in neun Blättern . . . . .	13 30
Post- und Marschkarte für die östrei- chischen, und die fremden italieni- schen Provinzen, nebst Theilen der an- grenzenden Länder, gezeichnet und gestochen unter der Leitung des k. k. General-Quartier- meisterstabs, vom militärisch-geographischen Institute zu Mailand, herausgegeben im Jahre 1820 in zwei Blättern; unauf- gespannt . . . . .	3 30
Auf Leinwand aufgespannt mit einem Futteral . . .	5 10
Ein zu dieser Karte gehöriges Reisebuch, in welchem alle Post- und Militär-Stationen mit ihren Entfernungen ꝛc. eingetragen sind —	20
Von dem Atlas des adriatischen Meeres, bearbeitet und gestochen unter der Leitung des k. k. Ge- neral-Quartiermeisterstabs im militärisch-geographischen Institute zu Mailand, ist die erste Abtheilung der Küstenkarte vollendet, und zu haben. Sie besteht in fünfzehn Blättern, wovon eines den Titel, eines die geographischen Ortsbestimmungen, zehn die westliche Küste, und drei die sich darauf beziehenden Ansichten ent- halten. — Diese Abtheilung kostet 35 fl. G. M. Nachdem	

Die Ansicht der entgegengesetzten Küsten für die Schifffahrt interessanter seyn dürfte, so macht man den Abnehmern bekannt, daß jene, welche bis zum Erscheinen der zweiten Abtheilung dieser Karte, mit dem Ankauf des ganzen Atlases warten wollen, den Vortheil genießen, alle Blätter in ein Heft so gebunden zu erhalten, daß auf jeder Seite die beiden sich gegenüber liegenden Küsten erscheinen,

Die Preise für die verschiedenen Theile dieses Atlases sind: C. M.

	fl. kr.
Für die Übersichtskarte . . . . .	18 —
Für die Küstenkarte . . . . .	50 —
Für die Sammlung der Ansichten . . . . .	20 —
Für die Sammlung der besondern Bemerkungen . . . . .	2 —
Für den ganzen Atlas . . . . .	90 —

Der Atlas kann entweder ganz, oder in den abgesondert angegebenen Theilen genommen werden. Im ersten Falle kommt er nur auf Achtzig Gulden C. M. zu stehen.

C. M.  
Karte der Umgebungen von Mailand, fl. kr.

unter der Leitung des k. k. General-Quartiermeisterstabs in dem militärisch-geographischen Institut zu Mailand bearbeitet und gestochen, in vier Blättern, im Maßstabe den Zoll zu 694 Klafter oder  $\frac{1}{50.000}$  der Natur . . . . .

11 —

Dieselbe Karte aufgespannt . . . . . 15 —

Militär-Karte des vormaligen Königreichs Etrurien, und des Fürstenthums Pucca, vom Jahr 1806, im Maßstabe den Zoll zu 2777 Klafter oder  $\frac{1}{20.000}$  der Natur, in sechs Blättern . . . . .

9 —

Karte von Ober-Italien, nach jener von Baccelli d'Albe, im Maßstabe den Zoll zu 13,888 Klafter oder  $\frac{1}{10.000.000}$  der Natur, in einem großen Blatte . . . . .

2 20



Karte der Militär-Stationen und Posten des Königreichs Italien, in vier Blättern . . . . .	G. M. fl. kr. 3 10
Marschkarte von Italien und Dalma- tien, in einem Blatte . . . . .	1 —
Militärisches, und Post-Reisebuch von Italien, in italienischer Sprache . . .	2 —
Hanibals Feldzüge in Italien, mit den dazu gehörigen Planen, in vier Bänden . . . . .	15 30

Allen diesen Karten liegen astronomisch-trigonometrische Vermessungen und die genauesten Aufnahmen und Reconnoissirungen zum Grunde, und es ist in denselben Alles zu finden, was für den Militär, den Reisenden, und überhaupt für Jeden, dem es um genaue Landeskenntniß zu thun ist, Werth und Interesse hat.

Da sich das topographische Bureau nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man die auswärtigen Abnehmer, sich an hiesige Besteller, oder an die Kunsthandlung Artaria und Compagnie in Wien, zu wenden, wo diese Karten, so wie auch in dem k. k. militärischen geographischen Institute zu Mailand, zu den beigesetzten Preisen zu haben sind. Auch wird bemerkt, daß demjenigen, welcher ein Exemplar zugleich abnimmt, das selbste unentgeltlich verabfolgt werde. —

Wien, am 12. Mai 1824.

Das topographische Bureau  
des k. k. General-Quartiermeisters Kasch.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersehungungen.

- D**e Port, supern. Oberst v. Klopstein J. R. 3. Wälet  
J. R. überseht.
- F**ranquon, Obstl. v. E'Espine Inf. zum Oberst und  
R. Rom. bef.
- W**issla, Maj. v. E'Espine Inf. 3. Obstl. im R. detto.
- M**artini, Maj. v. Konstantin Küras. 3. Obstl. bei E. S.  
Franz. Küras. detto.
- S**ingauer, Maj. v. Nassau J. 3. Obstl. im R. detto.
- S**esly, Maj. v. E. S. Rainer J. 3. Obstl. im R. detto.
- S**chmeling, Maj. v. Wälet J. R. 3. Obstl. im R. detto.
- S**ilva, Maj. v. Moyer Inf. als Corvetten-Kapitän zur  
Matine überseht.
- B**ona, titl. Maj. in Pension, als Maj.-Major nach Karls-  
burg angestellt.
- W**ittmann, Maj. in Pension, als Maj.-Major nach Le-  
gnago detto.
- B**eyffel, Bar., Maj.-Major in Legnago, in derselben  
Eigenschaft nach Peschiera überseht.
- R**ichter, Optm. v. Wälet J. R. zum Maj. bei E'Espine  
J. R. bef.
- R**aus, Optm. von Nassau J. R. 3. Maj. bei E. S.  
Rainer J. R. detto.
- F**ranz, Optm. v. E. S. Rainer J. R. 3. Maj. bei Nassau  
J. R. detto.
- S**taader, 1. Rittm. v. Konstantin Küras. 3. Maj. im  
R. detto.

**Bouvermanns**, 1. Rittm. v. Vincent Chev. Leg. z.

Maj. im R. detto.

**Merk**, Ul. v. G. H. Karl J. R. z. Obl. im R. bef.

**Krikel**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Süffert**, expr. Rad. v. Kais. Uhl. z. F. bei G. H. Karl J. R. detto.

**Gause**, Kapl. v. G. H. Ludw. J. R. z. wirkl. Optm. i. R. detto.

**Härdt**, Obl. v. detto z. Rpl. im R. detto.

**Bartl**, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

**Moese**, F. und Bat. Adj. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Hoffenberger**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Sodann**, ord. Rad. v. detto z. F. im R. detto.

**Mercantelli**, F. v. Liechtenstein J. R. zur Brünner Mont. Ökon. Kom. übersetzt.

**Diemar**, Bar., ord. Rad. v. detto z. F. im R. bef.

**Eatschev**, F. v. Reuß-Plauen J. R. z. Ul. im R. detto.

**Bandoni**, ord. Rad. v. detto z. F. im R. detto.

**Gseppp**, Ul. v. Hessen-Homburg J. R. z. Obl. im R. detto.

**Willusz**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Bergevich**, ord. Rad. v. detto z. F. im R. detto.

**Gjerny**, F. v. Albert Ghulay J. R. z. Ul. im R. detto.

**Oktopsia**, z. F. bei Albert Ghulay J. R. ernannt.

**Wissiak**, Obl. v. Greth. J. R. z. Kapl. im R. bef.

**Cavachini**, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

**Stoinik**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Versola**, Qua. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

**Herlein**, z. F. bei König Wilhelm der Niederlande J. R. ernannt.

**Dittmann**, Kapl. v. Rutschera J. R. z. wirkl. Optm. im R. detto.

**Brarer**, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

**Scherfz**, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

**Bauer**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Kreith**, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

**Weiß**, ord. Rad. v. detto z. F. im R. detto.

**Wingard**, Feldw. v. Rugent J. R. z. F. im R. detto.

**Badany**, Kapl. v. Balonpi J. R. z. wirkl. Optm. i. R. detto.

- Lindner, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.  
 Hoffner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Runze, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Gallambovsky, Ul. v. Mariaffy J. R. z. Obl. i. R. detto.  
 Muffevich, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Kufsz, Reg. Rad. v. detto z. F. im R. detto.  
 Waffér, ord. Rad. v. Wellington J. R. z. F. im R. detto.  
 Dellavita, Ul. v. Geppert J. R. z. Obl. im R. detto.  
 Simunich, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Kraus, Obl. v. Salins J. R. z. Kpl. im R. detto.  
 Clement, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Teibel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Le Noble v. Edlersberg, Reg. Rad. v. detto z. F.  
     im R. detto.  
 Grassel, Ul. v. Wenzel Colloredo J. R. z. Obl. im  
     R. detto.  
 Geiger, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Marziani, expr. Gem. v. L'Espine J. R. z. F. im R. detto.  
 Eder, Kapl. v. Großherzog Baden J. R. z. wickl. Optm.  
     im R. detto.  
 Schaub, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.  
 Rahl, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Glavas, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Weissbarth, ord. Rad. v. detto z. F. im R. detto.  
 Zink, Kapl. v. Ign. Gyalay J. R. z. wickl. Optm. im  
     R. detto.  
 Scharf, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.  
 Szanko, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Bico, F. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 D'Adda, Marq., expr. Rad. v. Pion. Korps z. F. bei Ign.  
     Gyalay J. R. bef.  
 Schefferfysse, expr. Rad. v. Ign. Gyalay J. z. F.  
     im R. detto.  
 Spielmann, Bar., Rad. v. 12. Jäg. Bat. z. F. bei  
     Ign. Gyalay J. R. detto.  
 Hollner, z. Rittm. v. Kronp. Ferd. Rür. z. z. Rittm. im  
     R. detto.

- Jawurek, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Pomo, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Kollowrath, Leop. Graf, Rad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Wyß, Ul. v. Sommariva Küras. z. Obl. im R. detto.  
 Sordi, Marq., Rad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Ostermann, Ul. v. E. H. Johann Dragoner z. Strauch  
 J. R. transf.  
 Brunner, Ul. v. Strauch J. R. z. E. H. Joh. Drag.  
 detto.  
 Anhalt-Dessau, Prinz, 2. Rittm. v. Kronp. Baiern  
 Drag. z. 1. Rittm. im R. bef.  
 Richtenthurm, Bar., Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Festetics, Graf, Ul. v. Württemberg Hus. z. Obl. bei  
 Knezevich Drag. detto.  
 Schuppangizh, 2. Rittm. v. Kinsky Drag. z. 1. Rittm.  
 im R. detto.  
 Gutjahr, Obl. v. Sommariva Küras. z. 2. Rittm. bei  
 Kinsky Drag. detto.  
 Sandor, Ul. v. E. H. Joseph Hus. z. Obl. im R. detto  
 Vongrach, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Draskovich, Graf, F. v. Ign. Gyulay J. R. z. Ul. bei  
 E. H. Joseph Husaren detto.  
 Szliminsky, Rad. v. E. H. Joseph Husaren z. Ul.  
 bei König Württemberg Husaren detto.  
 Györffy, F. ungr. adel. Leibgarde, als Ul. bei König  
 Württemberg Husaren eingetheilt.  
 Waxmann, Obl. v. Frimont Hus. z. 2. Rittm. i. R. bef.  
 Jakowiz, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Sormany, Karl Graf, Rad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Lobkowitz, Fürst, Rpl. v. Salins J. R. z. 1. Rittm.  
 bei Coburg Uhl. detto.  
 Bawinger, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. z. 2. Rittm.  
 im R. detto.  
 Ledochowsky, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Lesniowsky, Graf, Rad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Corniani, Georg Graf, Ul. v. Kaiser Uhl. z. Obl.  
 im R. detto.

Marich, Kapl. v. Ottochaner Gr. J. R. z. wirkl. Optm.  
im R. bef.

Borichkovich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Richter, Ul. v. detto. z. Obl. im R. detto.

Jovanovich, J. v. detto z. Ul. im R. detto.

Markovich, Feldw. v. detto z. J. im R. detto.

Baz, Karl, z. Ul. bei Kaiser Jäger ernannt.

Popp, Kpl. v. 4. Art. R. z. wirkl. Optm. im R. bef.

Jellusig, Ul. v. 4. Art. R. z. Obl. im 5. Art. R. detto.

Bohn, Ul. v. detto z. Obl. im 5. Art. R. detto.

Hayel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Tauß, Oberfeuerwerker vom Bomb. Korps z. Ul. im 4.  
R. detto.

Felber, Oberfeuerwerker v. detto z. Ul. im 4. Art. R. detto.

Fink, Oberfeuerwerker v. detto z. Ul. im 4. Art. R. detto.

Müller, Andreas, Obl. v. 1. Art. R. quat. z. 3. Art.  
R. transf.

Rößler, Ul. v. 1. Art. R. z. Obl. im 3. Art. R. bef.

Schneider, Jos., Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Frendlowsky, Oberfeuerwerker v. Bomb. Korps z. Ul.  
im 1. Art. R. bef.

Steck, Oberfeuerwerker v. detto z. Ul. im 1. A. R. detto.

Bitasiani, Kapl. v. 2. Art. R. z. wirkl. Optm. im 3. Art.  
R. detto.

Moudray, Obl. v. 2. Art. R. z. Kpl. im 4. Art. R. detto.

Löb, Obl. v. detto z. Kpl. im R. detto.

Gscherbaum, Obl. v. detto quat. z. 5. Art. R. transf.

Mosmillern, Ul. v. detto z. Obl. im 5. Art. R. bef.

Belschan, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Bradfish, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Jung, Oberfeuerwerker des Bomb. Korps z. Ul. im 2.  
Art. R. detto.

Kragitz, Oberfeuern. von detto z. Ul. im 2. A. R. detto.

Kanschka, Oberfeuern. von detto z. Ul. im 2. A. R. detto.

Stwertnik, Bar., Kpl. v. 3. Art. R. z. wirkl. Optm. im  
R. detto.

Gibel, Obl. v. detto z. Kpl. im R. detto.

Nawratil, Ul. v. 3. Art. R. z. Obl. im R. detto.  
 Sacher, Obl. u. Brig. Adj. v. detto quat. z. 1. Art. R. transf.  
 Rößler, Obl. v. detto z. 1. Art. R. detto.  
 Reiß, Oberfeuerw. v. Bomb. Korps z. Ul. im 3. Art. R. bef.  
 Neumeiller, Kpl. v. 5. Art. R. z. wirkf. Hptm. im R. detto.  
 Maresch, Obl. v. detto z. Kpl. im R. detto.  
 Sandner, Obl. v. detto z. Kpl. im 3. Art. R. detto.  
 Habermann, Obl. v. detto quat. z. 2. Art. R. transf.  
 Faldony, Ul. v. detto z. Obl. im R. bef.  
 Krayl, Obl. v. detto quat. z. 2. Art. R. transf.  
 Pittinger, Obl. v. detto quat. z. 3. Art. R. als Brig. Adj.  
 Mervs, Oberfeuerw. v. Bom. Korps z. Ul. im 5. Art. R. bef.  
 Gladits, Obl. v. Mil. Fuhrw. R. z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Babeska, Wachtm. v. detto z. Adj. detto.

### Pensionirungen.

Wolfskehl, Platz-Major in Eslegg, mit Oberfl.  
 Charakter.  
 Potier, Freiherr Des Chelles, Maj. vom General-  
 quartiermeisterstab.  
 Dumont de Florgi, titl. Maj. v. Platz-Kommando zu  
 Peshiera.  
 Maszlowara, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.  
 Müller, 1. Rittm. v. Coburg Uhlanen.  
 Rabenau, Baron, 1. Rittm. v. Kinsky Dragoner.  
 Urban, Hptm. v. J. Gyulay Inf.  
 Wegerich, Obl. v. G. H. Karl Inf.  
 Klein, Ul. v. Neug Plauen Inf.  
 Lego, Kpl. v. Greth Inf.  
 Thomasius, Hptm. v. Rutschera Inf.  
 Paske, Ul. v. detto.  
 Mazlawiczek, Hptm. v. Rugent Inf.  
 Wiragh, Hptm. v. Batony Inf.  
 Klaisch, Obl. v. Mariaffy Inf.  
 Ohnaker, Obl. v. Salins Inf.  
 De Pagny, Obl. v. detto.  
 Fleißner, Bar., 1. Rittm. v. Kronp. Baiern Drag.

Stsch, Obl. v. Knesewich Dragoner.  
 Keller, Obl. v. Vincent Chev. Leg.  
 Gaal, Obl. v. E. H. Joseph Husaren.  
 Szabo, 1. Rittm. v. Frimont Husaren.  
 Rainer, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhlanen.  
 Rhuenburg, Obl. v. Steirischen Mil. Gr. Nord.  
 Schauerte, Ul. v. 4. Art. R.  
 Wesselthaler, Ul. v. der Trabanten-Leibgarde.  
 Raglan, Kapl. 1. Wallach. Gr. R.  
 Guiville, Obl. v. Hessen-Homburg Inf. mit Kapl.  
 Charakter.  
 Casselseder, Adj. v. Mil. Fuhrwesens-Korps.

#### Verstorbene.

Gabelkhausen, Bar., GM. aus dem Pensionsstande.  
 Eselonits, titl. GM. detto.  
 Schmidburg, Bar., titl. Maj. detto.  
 Gollob v. Taubenberg, Maj. detto.  
 Wischatta, titl. Maj. detto.  
 Hoyer, Hptm. in der Armes.  
 Salerno, Obl. v. Wellington Inf. R.  
 Maassburg, Baron, Obl. v. Geppert Inf. R.  
 Figoni, Ul. v. Mayer Inf. R.  
 Bochini, Hptm. v. G. H. Baden Inf. R.  
 Kees, 1. Rittm. v. Kronp. Ferd. Kürassier.  
 Braunhofer, 1. Rittm. v. Rosenberg Chev. Leg.  
 Simonovich, F. v. Oguliner R.  
 Peschies, Ul. v. Tschaikisten Bat.  
 Ebert, Ul. v. der 3. Galliz. Gr. Nord. Abtheilung.  
 Grünspetz, Obl. v. 1. Art. R.  
 Dobanowaczky, Obl. v. Pontonier-Bat.  
 Dünker, Ul. v. Albert Gyulay Inf. R.  
 Sztojka, Obl. v. E. H. Jos. Husaren.  
 Sch, Ul. v. Kaiser Jäger.



- Jawurek, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Pomo, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Kollowrath, Leop. Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Wyß, Ul. v. Sommariva Küras. z. Obl. im R. detto.  
 Sordi, Marq., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Ostermann, Ul. v. E. H. Johann Dragoner z. Strauch  
 J. R. transf.  
 Brunner, Ul. v. Strauch J. R. z. E. H. Joh. Drag.  
 detto.  
 Anhalt-Deffau, Prinz, 2. Rittm. v. Kronp. Baiern  
 Drag. z. 1. Rittm. im R. bef.  
 Richtenhurm, Bar., Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.  
 Festetics, Graf, Ul. v. Württemberg Hus. z. Obl. bei  
 Knefevich Drag. detto.  
 Schuppanzigh, 2. Rittm. v. Kinsky Drag. z. 1. Rittm.  
 im R. detto.  
 Gutjahr, Obl. v. Sommariva Küras. z. 2. Rittm. bei  
 Kinsky Drag. detto.  
 Sandor, Ul. v. E. H. Joseph Hus. z. Obl. im R. detto.  
 Pengrag, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Draskovich, Graf, F. v. Ign. Gyulay J. R. z. Ul. bei  
 E. H. Joseph Husaren detto.  
 Szliminsky, Kad. v. E. H. Joseph Husaren z. Ul.  
 bei König Württemberg Husaren detto.  
 Györffy, F. ungr. adel. Leibgarde, als Ul. bei König  
 Württemberg Husaren eingetheilt.  
 Weymann, Obl. v. Frimont Hus. z. 2. Rittm. i. R. bef.  
 Jakowiz, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Sormany, Karl Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Lobkowitz, Fürst, Kpl. v. Salins J. R. z. 1. Rittm.  
 bei Coburg Uhl. detto.  
 Bawinger, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. z. 2. Rittm.  
 im R. detto.  
 Ledochowsky, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.  
 Besuiowsky, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.  
 Corniani, Georg Graf, Ul. v. Kaiser Uhl. z. Obl.  
 im R. detto.

	Seite
Heere. — Bewegungen der französischen Mosel-Armee gegen Trier. Überblick der dargestellten Ereignisse . . .	117
II. Geschichte des zweiten schlesischen Krieges. Feldzug des Jahres 1744. Vierter Abschnitt. Ereignisse in Mähren und Schlesien, vom Ausbruche der Feindseligkeiten bis zur endlichen Beziehung der Winterquartiere . . .	147
III. Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. Zweiter Abschnitt. — Winterfeldzug 1733—1734. Die Verbündeten erobern Pizzighetone, — das Kastell von Mailand, — Novara, — Tortona, — die Schlösser von Cremona und Serravalle, dann die festen Punkte Arona, Trezzo, Lecco und Fort Fuentes. — Die Winterquartiere . . .	167
IV. Literatur . . .	202
V. Neueste Militärveränderungen . . .	221

### Sechstes Heft.

I. Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Schluß des ersten Abschnittes . . .	229
II. Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonet. — (Mit einem Plane) . . .	257
III. Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. Dritter Abschnitt. Der Feldmarschall Graf Mercy erhält im Februar 1734 den Oberbefehl der im Herzogthume Mantua versammelten kaiserlichen Armee. — Biographische Schilderung dieser Feldherren. — Übergang der Kaiserlichen über den Po (am 1. Mai). Vorrückung über den Crostolo und die Enza. Erstürmung von Colorno am 1. Juni. Angriffe der Allirten auf diese Stadt (am 4. und 5. Juni). Rückmarsch der Kaiserlichen an die Enza nach Sorbole. — Die Schlösser Montehiarugolo und Rosara ergeben sich an die Kaiserlichen (am 14. Juni). — Vorrückung der östreichischen Armee an den Fluß Parma. Schlacht bei Parma am 29. Juni. — Rückmarsch der kaiserlichen Armee nach Sant Antoniano . . .	276
IV. Vergleichniß der Landkarten, welche in dem topographischen Bureau des k. k. General-Quartiermeisterkabs zu haben sind . . .	337
V. Neueste Militärveränderungen . . .	344

## A u f f o r d e r u n g

an alle Schriftsteller der österreichischen Monarchie, ihre Freunde und Verwandten, zur Einsendung ihrer Biographien für das nächstens erscheinende österreichische Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon von Dr. Franz Sartori, k. k. Regierungs-Secretär und Vorsteher des Central-Bücher-Revisions-Amtes in Wien.

Vor zwölf Jahren hat Hr. Dr. Franz Sartori in Wien durch öffentliche Blätter die Schriftsteller des österreichischen Kaiserthums zur Einsendung ihrer Biographien und der Angabe ihrer Werke, zum Behufe eines von ihm heraus zu gebenden Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons aufgefordert, um für Osterreich und für das 19. Jahrhundert das zu leisten, was de Luca für unsere Monarchie im vorigen Jahrhundert, und was Meusel, Ersch und Lindner für Deutschland gethan haben.

Zahlreiche Beyträge setzten Hrn. Dr. Sartori in den Stand, während der verflossenen zwölf Jahre seine Arbeit ihrem Ziele zuzuführen. Die unermüdete Sammlung von mehreren hundert Quellen, der Ankauf oder Eintausch beträchtlicher Sammlungen von vollständigen Biographien, und seine hieher Bezug habende zahlreiche Korrespondenz nach allen Theilen unserer Monarchie, haben den Gehalt und die Ausdehnung seiner Arbeit bedeutend erhöht.

Das Werk ist sonach seiner Vollendung nahe, und wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Indem diese Aufforderung und Bitte um möglichst beschleunigte Einsendung von Biographien der

lebenden sowohl, als der seit 1800 verstorbenen Schriftsteller nochmals in Erinnerung gebracht wird, fügt man diesem Gesuche die Bemerkung bei, daß von der Schnelligkeit der Einsendung die frühere oder spätere Aufnahme der Biographien in das Werk abhängt, das aus beiläufig vier Theilen bestehen wird.

Die näheren Umstände über die Beschaffenheit dieses Lexikons, die Ausdehnung, Einrichtung und den Zweck der erbetenen Biographien, findet man in dem Archive des Freiherrn von Hormayr N. 52 von gegenwärtigem Jahre 1824, wo man sich darüber ausführlicher unterrichten kann.

Man bittet endlich um portofreie Einsendung der Briefe, unter der Adresse des Hrn. Herausgebers des österreichischen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons, abzugeben bei Tendlers und von Manstein, Buchhändler im Trattenhofe am Graben

zu

Wien.

*Fig. 2.*

*A*

*C*

*E*

*F*

*x*

*1*

*2*

*6*

500

100 Schritte.

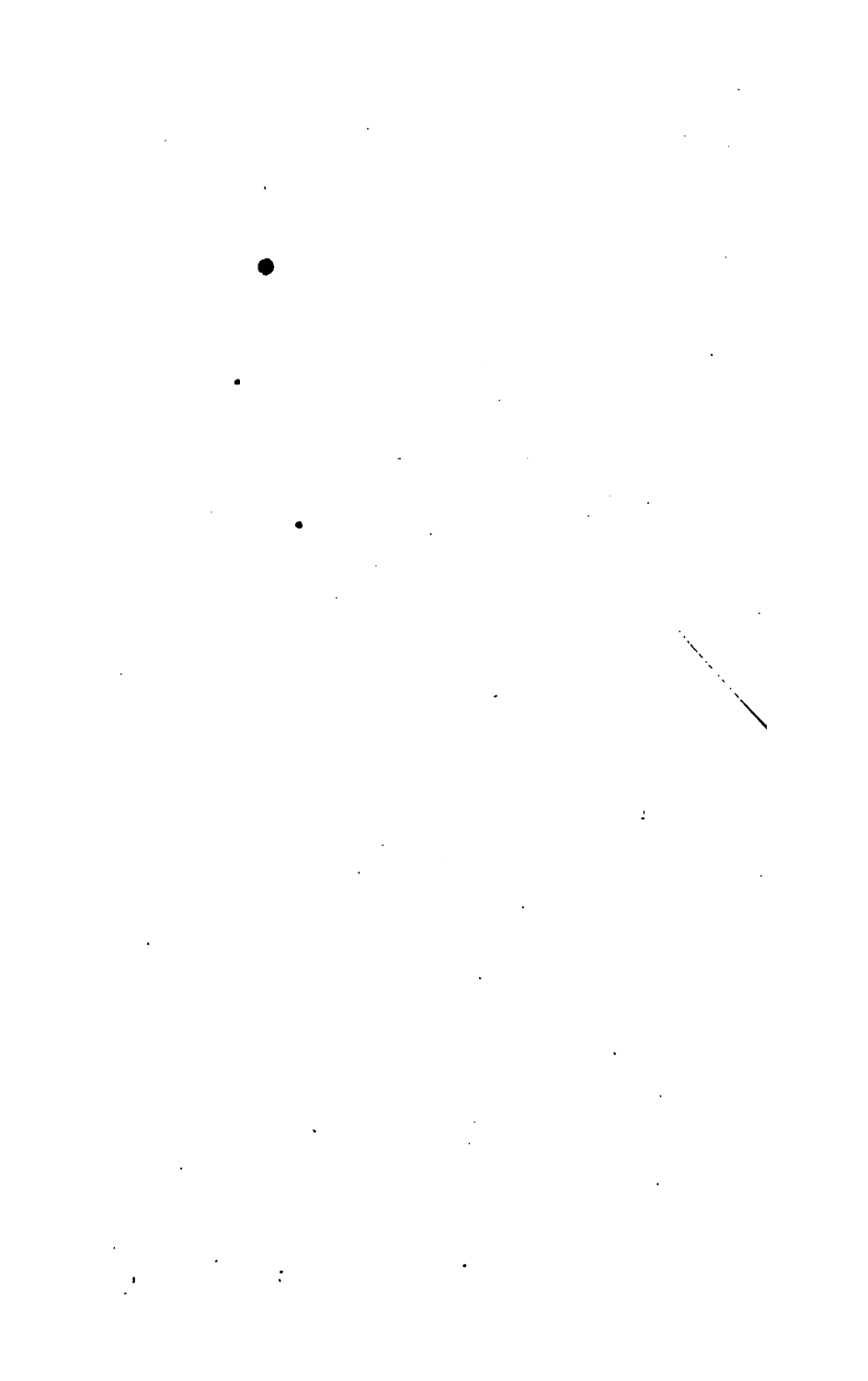
lebenden sowohl, als der seit 1800 verstorbenen Schriftsteller nochmals in Erinnerung gebracht wird, fügt man diesem Gesuche die Bemerkung bei, daß von der Schnelligkeit der Einsendung die frühere oder spätere Aufnahme der Biographien in das Werk abhängt, das aus beiläufig vier Theilen bestehen wird.

Die näheren Umstände über die Beschaffenheit dieses Lexikons, die Ausdehnung, Einrichtung und den Zweck der erbetenen Biographien, findet man in dem Archive des Freiherrn von Hormayr N. 52 von gegenwärtigem Jahre 1824, wo man sich darüber ausführlicher unterrichten kann.

Man bittet endlich um porto freie Einsendung der Briefe, unter der Adresse des Hrn. Herausgebers des österreichischen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons, abzugeben bei Tandler und von Manstein, Buchhändler im Trattenhofe am Graben

zu

Wien.



1



Stanford University Libraries



3 6105 013 167 684

U

3

59

1824

no. 4

**Stanford University Libraries**  
**Stanford, California**

**Return this book on or before date due.**

---

--	--	--

